NUMISMATISCHE

ZEITSCHRIFT

herausgegeben von der numismatischen Gesellschaft in Wien

durch deren

Redactions-Comité.

Sechster und siebenter Band.

Jahrgang 1874 und 1875.

Mit X Tafeln und 8 Holzschnitten.

Wien, 1876.

Selbstverlag der Gesellschaft.

Druck der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

In Commission bei Wilhelm Braumüller & Sohn in Wien.

Berlin: Mittlers Sort. Buchh. Leipzig: K. F. Köhler.

derselben, Chr. W. Huber, getreu, nach Kräften bestrebt sein, alle Abtheilungen der Münzkunde ohne zeitliche oder örtliche Beschränkung zu pflegen.

Dem Auftrage der Gesellschaft nachkommend legt es hiemit den Doppelband VI und VII den Freunden der Numismatik vor und spricht die Hoffnung aus, dass sein Inhalt die gleich ermunternde Aufnahme finden werde, wie jener der früheren Bände.

Nachdem mit dem Erscheinen dieses Doppelbandes die Rückstände der Zeitschrift, welche durch eine Verkettung von schwer zu beseitigenden Zwischenfällen herbeigeführt worden war, eingeholt sind, kann für die Zukunft wieder ein regelmässigeres Erscheinen derselben in Semestralheften versprochen werden.

Schliesslich sagt das Comité Allen herzlichen Dank, welche durch ihre werthvollen Beiträge seine Bemühungen unterstützt haben und bittet sie um die Fortdauer dieser wohlwollenden Gesinnung.

Wien im Jänner 1876.

Das Redactions-Comité der numismatischen Gesellschaft.

Inhalt des sechsten und siebenten Bandes.

A. Nach der Reihenfolge der Artikel.

Seite

I. Dr. Otto Blau: Nachlese orientalischer Münzen 1

II. Joseph v. Kolb: Die Antoniniane des Kaisers M. Aemil. Aemilianus 22

III. Dr. G. Stickel: Ueber den bilinguen spanisch-arabischen Solidus im jenaischen Cabinet 43

IV. Prof. Dr. Joseph Karabacek: Der unmittelbare Einfluss der mongolischen Invasion (1241—1242) auf die Verhältnisse Ungarns 49

V. A. Luschin - Ebengreuth: Die Wiener Pfenninge. Fundverzeichnisse und kritische Studien 58

VI. Dr. E. v. Hartmann-Franzenshuld: Die Medaillen der österreichischen Behem 142

VII. Dr. E. Rüppell: Beiträge zur Kenntniss der numismatischen Erinnerungen an Aerzte und Naturforscher, die sich nicht in Duisburg's Werk über diesen Gegenstand vorfinden 151

VIII. Joseph Alexander Freiherr v. Helfert: Oesterreichische Münzen und Geldzeichen von den Jahren 1848 und 1849 233

B. Nach numismatischer Eintheilung.

Alte Zeit.

Seite

I. Dr. Otto Blau: Nachlese orientalischer Münzen 1

II. Joseph v. Kolb: Die Antoniniane des Kaisers M. Aemil. Aemilianus 22

Mittelalter und Neue Zeit.

III. Dr. G. Stickel: Ueber den bilinguen spanisch-arabischen Solidus im jenaischen Cabinet 43

IV. Prof. Dr. Joseph Karabacek: Der unmittelbare Einfluss der mongolischen Invasion (1241—1242) auf die Verhältnisse Ungarns 49

V. A. Luschin-Ebengreuth: Die Wiener Pfenninge. Fundverzeichnisse und kritische Studien 58

VI. Dr. E. v. Hartmann-Franzenshuld: Die Medaillen der österreichischen Behem 142

VII. Dr. E. Rüppell: Beiträge zur Kenntniss der numismatischen Erinnerungen an Aerzte und Naturforscher, die sich nicht in Duisburg's Werk über diesen Gegenstand vorfinden 151

VIII. Joseph Alexander Freiherr v. Helfert: Oesterreichische Münzen und Geldzeichen von den Jahren 1848 und 1849 233

Numismatische Literatur 354

Miscellen: Johann Gabriel Seidl †. — Domenico Promis †. — Paul Henckel †. — Münzprägungen Oesterreich-Ungarns im Jahre 1874. — Oesterreichische und ungarische Medaillen vom Jahre 1874. — Gefälschte serbische Goldmünzen 374

Sachregister 393

Mitarbeiter des sechsten und siebenten Bandes.

Blau, Dr. Otto, kaiserl. deutscher General-Consul in Odessa.

Ernst, Carl v., Director der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiss-Direction in Wien.

Hartmann v. Franzenshuld, Dr., Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien.

Helfert, Joseph Alexander, Freiherr, Präsident der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischer Denkmale.

Karabacek, Joseph, Dr., Professor an der Universität in Wien.

Kenner, Dr. Fr., Custos des kais. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien.

Kolb, Joseph v., Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum in Linz.

Luschin-Ebengreuth, Dr. A. v., Professor an der Universität in Graz.

Rüppell, Dr. E. in Frankfurt a. M.

Stickel, G., Dr.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/numismatische-zeitschrift_1874-1875_6-7

I.

Nachlese orientalischer Münzen.

Von

Generalconsul Dr. Otto Blau.

I.

In öffentlichen Cabineten wie in Privatsammlungen liegt noch ein reiches Material zur muhammedanischen Münzkunde geborgen, welches der Wissenschaft schwer zugänglich ist, so lange es an gedruckten systematischen Katalogen fehlt. Besässen wir für Berlin, Italien, Paris, Wien nur annähernd ähnliche Publicationen, wie für Schweden Tornberg's Werke, für das Petersburger asiatische Museum die Beschreibung und die Accessionsverzeichnisse Dorn's und für das britische Museum seit kurzem Poole's Catalog bieten, so würden die überall fühlbaren Lücken in Einzelheiten der orientalischen Numismatik und der Geschichte und Verwaltung des Chalifats und seiner Dynastien sich rasch füllen.

Ist es hierbei wenigstens ein Trost, dass die den grossen öffentlichen Sammlungen zugeführten Schätze

doch im Wesentlichen der Gefahr des Untergangs entrissen und für die Wissenschaft, die sich früher oder später ihrer Nutzbarmachung befleissigen wird, gesichert sind, so gilt nicht ganz das Gleiche für den Bestand der Sammlungen, die sich in Privathänden befinden. Diese sind dem Verderben, der Zersplitterung, dem Verlust und sonstigen Zufällen weit mehr ausgesetzt, und die Wissenschaft hat daher in erhöhtem Masse die Pflicht, sich ihres Inhaltes zu bemächtigen, wo immer sie ihnen nahe treten kann.

Es muss da Jeder in seinem Kreise Hand ans Werk legen und Verstecktes und Abgelegenes ans Licht ziehen. Das Gebiet der muhammedanischen Münzkunde ist ohnehin ein so umfängliches, dass auch der Berufenste mit seiner einzigen Kraft nicht das Ganze umspannen kann, und es ist bei der Bearbeitung dieses Gebietes überdies gegangen, wie etwa den alttestamentlichen Exegeten mit der Genesis oder den Docenten des Arabischen mit Lokmans Fabeln, dass eine leicht in sich geschlossene Gruppe, hier die Periode der Umajjaden und Abbassiden, mit Vorliebe tiefer und eingehender wiederholt behandelt und durchgearbeitet worden ist, als andere Partien.

Stickel's Handbuch der morgenländischen Münzkunde, das nun nach 25 Jahren sein zweites Heft erlebt hat, Tiesenhausen's Münzen des orientalischen Chalifats sind vielversprechende Anfänge eines Thesaurus der muhammedanischen Numismatik, dessen Abschluss die jetzt lebende Generation kaum gewärtigen kann. Der Stoff wächst fortwährend, und schon jetzt weiss jeder Kenner des Gebietes, dass selbst die am besten und sorgfältigsten bearbeiteten Partien noch weit entfernt von absoluter Vollständigkeit sind.

So weit meine Erfahrungen reichen, zeichnet sich unter allen Hauptstädten Europas vorzüglich Constantinopel durch den Besitz der reichsten und am wenigsten gekannten Privatsammlungen aus. Die nahmhaftesten darunter waren und sind diejenigen Sübhi Pascha's, die des verstorbenen Ismail Pascha und die des französischen Antiquars Cayol. Auf einzelne Raritäten dieser Sammlungen aufmerksam zu machen, ist mir früher vergönnt gewesen [1]; an einem wissenschaftlichen Katalog derselben fehlt es leider noch immer.

Meine eigenen Bemühungen, mit jenen Männern in der Zeit, wo ich Constantinopel bewohnte (1852—1856), und später auf Reisen in Persien und der Türkei zu wetteifern, um eine Auswahl des Besten aus allen Partien der muhammedanischen Numismatik zusammenzubringen, waren nicht ohne Erfolg. Ich brachte mit entsprechender Mühe und Aufwand über 800 Stück zusammen, unter denen nicht wenig Kostbarkeiten, welche der Meister dieser Wissenschaft, Herr Hofrath Stickel in Jena, in wiederholten Mittheilungen an die deutsche morgenländische Gesellschaft besprach [2]. Den grössten Theil meiner Sammlung erwarb im Jahre 1857 Herr Hofsecretär Müller in Dresden; einen anderen Theil habe ich den Sammlungen der deutschen morgenländischen Gesellschaft einverleibt [3]; Einzelnes ist mir — und darunter leider ein paar sehr kostbare Stücke — durch Diebstahl in einem Nachtquartier in Armenien abhanden gekommen; einige Hundert besitze ich noch selbst.

---

[1] Z. D. Morg. Ges. IX, 835.

[2] Z. D. Morg. Ges. IX, 249—255. X, 292—301. XI, 443—459.

[3] Z. D. Morg. Ges. XIII, 531; XVI, 606, XVIII, 394.

Ich habe von allen Stücken, die ich erworben, ein Verzeichniss angelegt und dasselbe zu einem Kataloge geordnet.

Während eines mehr als 20jährigen Aufenthaltes im Orient ist mir ausserdem vieles durch die Hände gegangen, was schliesslich in andern Sammlungen seinen Platz gefunden hat. Wo es möglich war, nahm ich Notiz von Seltenheiten, denen ich da begegnete. So bin ich im Besitz von mancherlei Aufzeichnungen, dank welchen ich zum Theil unwiederbringlich Verlornes für die Wissenschaft gerettet habe.

Einen sehr herben Verlust hat z. B. die Münzkunde dadurch erlitten, dass die reiche, durch mehr als 30 Jahre gepflegte und durch Unica ausgezeichnete Collection Jaba, deren Besitzer im russischen Consulardienst in Kleinasien, vorzüglich in Smyrna und Erzerum sein Leben zugebracht und seine Mussestunden der Wissenschaft mit seltener Hingabe geweiht hat, durch eine Feuersbrunst, welche sein Münzcabinet sammt Katalogen und einen grossen Theil seiner Handschriften vernichtete, zu Grunde gegangen ist. Jaba war ein Schüler Fraehn's, und Fraehn selbst hatte einen Theil seiner kufischen Münzen in Händen gehabt und bestimmt. Aus Fraehn's Notizen darüber in seinem Conspectus und anderem handschriftlichen Material sind die spärlichen Erwähnungen der Jaba'schen Sammlung in Tiesenhausens grossem Werke [1]) geflossen.

---

[1]) Z. B. Nr. 1468, 1683, 1727, 1737, 2076, 2140, 2153, 2175, 2188, 2195, 2243, 2267, 2271, 2284, 2287, 2549, 2578 u. a. m.

Während meines Aufenthaltes in Erzerum im Sommer 1857 nahm ich die Sammlung des Herrn Jaba, derzeit russischen Consuls in gedachter Stadt, in Augenschein. Sie bestand damals aus circa 1000 Nummern katalogisirter und fast eben soviel nicht katalogisirter und unbestimmter oder als Doubletten abgelegter Münzen. Die ins Cabinet eingelegten zeichneten sich durchgängig durch vorzügliche Erhaltung aus. Auf beigelegten Zetteln und am Rande des Katalogs fanden sich zahlreiche eigenhändige Bemerkungen Fraehn's; am häufigsten seine bekannten Marken: rar. rariss. inedit. notabilis u. dgl., jedoch nur in Bezug auf die beiden ersten Serien, Umajjaden und Abbassiden.

Mit der Liebenswürdigkeit, die Jaba auszeichnete, gestattete er mir, tagelang mit Musse seine Sammlungen zu benutzen und aus seinem Katalog zu excerpiren, was mir beachtenswerth schien. Eine grosse Zahl derer, die Fraehn als „rarissimi inediti" bezeichnen konnte, sind zwar inzwischen anderweit bekannt geworden [1]). Immerhin aber finde ich noch in fast allen Classen meiner Excerpte Inedita, die der Jaba'schen Sammlung ausschliesslich eigen sind.

Eine unerwartete Ausbeute an muhammedanischen Münzen habe ich endlich auch in Odessa gefunden. Zwar, dass es an Dschutschiden und Krim-Gireïs hier nicht fehlen würde, war vorauszusehen; aber die ältere Numismatik, des Chalifats und der Dynastien, geht keineswegs leer aus, sondern ist namentlich im Museum der kaiser-

---

[2]) Zum Theil ohne Nachweis, wo sie sich befinden. So z. B. die Unica T. 301, 609, 770, 872 hat Frähn in Jabas Sammlung gesehen.

lichen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde recht ansehnlich vertreten. Dasselbe besitzt circa 2000 orientalische Münzen, deren Katalogisirung ich übernommen habe. Einzelne Raritäten dieser Sammlung habe ich vorläufig in den Schriften der Gesellschaft (Zapiski Odecckago Obschtschestwa istorii i drebn. etc. etc. IX. Bd. 1875) so kurz besprochen, als bei dem Mangel arabischer Typen in hiesigen Druckereien möglich war.

Auch in Privathänden in Odessa findet sich manches schätzbare Stück. So erhielt ich z. B. eines Tages durch den im Gebiet der pontisch-griechischen Numismatik rühmlichst bekannten Herrn J. Lemmé einige 20 arabische Goldmünzen zur Ansicht, die ein hiesiger Kaufmann, Herr Gregor Horowitz, besitzt, und unter denen sich mehrere Novitäten fanden.

Nachdem nun in letzter Zeit durch die grossen Publicationen von Tiesenhausen und Poole wenigstens für die älteren Classen der arabischen Münzen ein so umfangreiches Repertorium geboten ist, dass alles, was in diesen Werken nicht enthalten ist, den Anspruch erheben darf, mit Fug und Recht als Seltenheit zu gelten, habe ich eine kleine Nachlese in meinen Collectaneen gehalten und darf den Freunden dieser Partie im Folgenden eine Reihe zum Theil sehr merkwürdiger Stücke vorführen, aus deren Betrachtung man wenigstens die Folgerung ziehen wird, dass — wenn somit bloss in einer einzigen Hand sich schon so viel Stoff zu Nachträgen vereint — in jeder grösseren Sammlung unbedingt ein gleiches und noch grösseres Quantum von solchen vorhanden ist, die nur auf das Auge des Kenners harren, um ans Licht zu kommen.

Mit T. bezeichne ich im folgenden Tiesenhausens Monnaies des Khalifes Orientaux; mit Br. M. den von Stanley Lane Poole gearbeiteten ersten Band von Catalogue of oriental coins in the British Museum Lond. 1875.

Die Grössenzahlen (Gr.) sind nach Mionnet's Münzmesser zu verstehen.

1.

Æ. Gr. 4. I: لا اله الا | الله محمد | رسول الله, darüber ein fünfstrahliger Stern. II: in geperltem Ringe: محمد بن | سعيد ا | صلحه الله; Spuren einer Randlegende.

Odessa Mus. 12.

Dieser Fuls, nächstverwandt und vielleicht identisch mit dem bei Tiesenhausen 2547 aus Wellenheims Katalog beschriebenen, darf als unedirt und sehr selten bezeichnet werden. Der ganz primitive Typus des Gepräges weist das Stück in die früheste Zeit muhammedanischer Präge. — Muhammed ben Saîd aus dem Hause Umajja (Wüstenf. Tab. 11, 24) war Statthalter von Medina und Syrien als unmittelbarer Nachfolger seines Bruders Amr, welcher im Jahre 69 oder 70 H. starb; also Zeitgenosse und Vetter des Chalifen Abdulmelik. Vgl. Beladori 119. — Die Formel اصلحه الله kommt hier zuerst vor; unter abbassidischen Statthaltern kehrt sie T. 2552 f. (s. Nachtr. p. 309) und 2763 wieder.

2.

Æ. Gr. 4. I: In geperltem doppelten Ringe: لا اله | الا الله | وحده. II: Granatapfel mit der Umschrift

محمد رسول الله, das Ganze in geperltem doppeltem Ringe.

Odess. Mus. 13.

Unedirt. Eine ähnliche Pietr. 253 = T. 2515, die ebenfalls im Od. Mus. vorhanden ist, zeigt den Granatapfel (Pietr. gemma florens tulipae) in umgekehrter Richtung liegend, und der Ring ist dort einfach. — Syrische Fabrik; nächstverwandt dem Fulse von el-Rakka (s. Brit. Mus. tab. VIII, 50), von dem in Odessa vier Exemplare vorhanden sind.

3.

Æ. Gr. 6—7, dünn mit breitem Rande. I: لا اله | الا الله | وحده, darunter ein starker Punkt. II: محمد | رسول الله, darüber بسم, links الله, unten ضرب, rechts بالاردنّ, „im (District) Urdunn“; die ganze Legende umgeben von Perlring.

Odess. Mus. 22.

Von Soret Elem. p. 95 n. 24 wird dieser seltene Fuls als bei „Millies inédite“ erwähnt und danach der Prägort bei Tiesenh. p. XXIII, 7 verzeichnet. Beschrieben ist er bisher nicht, mir auch sonst nirgends vorgekommen. Dem primitiven Habitus nach gehört er sicher in das erste Jahrhundert. Graphisch interessant ist die Form des schliessenden Nun ן. Ueber den administrativen Bezirk el-Ordonn (Jordan) s. v. Kremer, Culturgesch. 348 ff. Seine Hauptstadt war Tabaria und in der Technik erinnert unser Stück allerdings an die seltenen älteren Stücke von Tabaria z. B. T. 2600, von dem eine Variante ebenfalls im Odess. Museum Nr. 11.

4.

Æ. Gr. 9. Dimaschk Jahr 103. Annuli: ooooo
In meiner Samml. Bl.

Sehr selten, da dieser Dirhem bei T. noch fehlt. Jetzt hat auch Poole denselben in Guthrie's Sammlung (Nr. 91) gefunden. Ausser dem dort bemerkten Punkt unter ضرب ist auf meinem Exemplar auch einer im Centrum der Vorderseite unter الصمد zu sehen.

5.

Æ. Gr. 5. I: Im Mittelfeld مصر, umher zwischen zwei Ringen: امر عبد الله مروان امير المومنين. II: Im Mittelfelde اريب innerhalb eines Perlenringes; äusserer Ring: بدالاه ملك بن = ر = = ن = =
Odess. Mus. 35.

So unverkennbar die Aehnlichkeit und Zusammengehörigkeit mit T. 655 ist, von welchem Odessa ein gutes Exemplar besitzt, so auffallend ist die Abweichung. Während nämlich der Avers ganz mit den von Abdulmelik b. Merwan um 132 in Misr-el-Fustat geschlagenen übereinstimmt, steht auf dem Revers ein anderer Prägort und anscheinend auch ein anderer Statthaltername. Den Ortsnamen stehe ich nicht an اتريب zu punktiren und für Athrib, Ἀθριβις zu erklären. Quellenmässige Nachrichten über Athrib zur Zeit der muhammedanischen Eroberung gibt z. B. Quatremère Mem. sur. l'Egypte I, p. 1—25, insbesondere p. 8 auch über den Antheil, den eine Expedition des Chalifen Merwan an der Eroberung dieser Stadt hatte. In der späteren administrativen

Eintheilung haftet der alte Name an dem District, dessen Hauptort عين شمس Heliopolis wurde (Jaqut M. B. III, 762). Der Name des Statthalters kann, so wie er dasteht, بدالاه ملك nicht Abdulmelik gelesen werden; und doch ist es andererseits nicht denkbar, dass zu derselben Zeit, wo Abdulmelik in Fustat münzte, ein anderer Statthalter den gleichen Avers in Athrib verwenden konnte. Dürfte man etwa Bod-ala-melik sprechen, so wiese die bekannte libysche Verkürzung Bod aus Abd, und der arabägyptische Artikel ala über den ich unter besonderem Hinweis auf Athribis Z.D.M.G. XXV, S. 531 gehandelt habe, vielleicht auf einen einheimischen, des koreischitischen Arabischen nicht eben mächtigen Stempelschneider, und Bodalamelik wäre eine Art vulgärer Form des Namens des erwähnten Statthalters. Doch ist es am Ende einfacher dann anzunehmen, dass der Stempelschneider einen Lapsus des Griffels beging und in Anlehnung und Erinnerung an das عبد الله der anderen Seite sich in ein Abdul-lah statt Abdul-melik verloren hatte. Auch wäre es möglich, in بد ein Stück von على يدى zu finden, zumal unter dem Dal ein feiner langer Strich, wie ein zurückgezogenes Finaljod vorhanden zu sein scheint. Es wird sich ja wohl irgendwo ein zweites Stück von Athrib entdecken lassen, das diese Zweifel aufklärt.

6.

Æ. Gr. 4. I: محمد|رسول|الله mit starkem Punkt über dem letzten Lam. Aussenherum Spuren von Schrift oder Annuli? II: مما امر به|الامير سما|ابى عسى

Odess. Mus. 57.

Aus Jaba's Sammlung notirt T. 2543 ein Unicum, das mit unserem zusammenzustellen ist. Frähn hat dort den Eigennamen يا ابى عيسى gelesen, womit indess schwerlich etwas anzufangen ist. Es müsste wenigstens am Ende der Zeile noch بن stehen, da sonst nicht عيسى ابى Abî Isa folgen könnte. Mir scheint ein Name wie etwa سماك العيسى (Beladori 305 Jaqut IV, 406) darin gesucht werden zu müssen. Dem äusseren Ansehen nach gehört die Münze in die letzte Zeit der Umajjaden oder unter die ersten Abbassiden.

7.

N. Gr. 4. Dinar vom Jahre 152 ohne Ort.
Coll. Horowitz, Odessa.

Von T. 803 und Br. M. 18 dadurch unterschieden, dass nicht اثنتين, sondern ثنتين gravirt ist. Diese Orthographie findet sich in demselben Jahre nur noch in Arminijja (Br. Mus. Nr. 30) wieder. Das berechtigt zu der Vermuthung, dass auch dieser Dinar in Armenien geprägt wurde.

8.

N. Gr. 4. Dinar vom Jahre 155 ohne Ort.
Coll. Horowitz.

Bei T. 804 noch nicht sicher belegtes Jahr. Jetzt auch Br. M. 21.

9.

N. Gr. 3, 5. Stark beschnitten. Dinar vom Jahre 160; deutlich سنة ستين.
Coll. Horowitz.

Unedirt. Fehlt bei T. und Br. M.

10.

Æ. Dirhem geschl. zu Bed a'a im Jahre 161.
Coll. Jaba.

Chalifenmünzen kannte man bisher aus diesem Ort nur zwei, vom Jahre 164 und 165 (T. 959 und 980).

11.

N. Gr. 3, 5. Dinar vom Jahre 165; über محمد ein starker Punkt.
Coll. Horowitz.

Von dem Dinar Br. M. 86 „no point" = T. 965, von welchem Herr Horowitz ebenfalls ein prächtiges Exemplar à fleur de coin besitzt, ist dieser nur durch viel körnigere Schriftzüge und den Punkt oder Circellus über محمد unterschieden.

12.

N. Gr. 3, 5. Dinar vom Jahre 166 ohne Ort.
Coll. Horowitz (2 Ex.).

Unedirte Variante von T. 983. Herr Horowitz besitzt vier Dinare vom Jahre 166. Einer ist mit der Abbildung Br. M. Tab. III, Nr. 87 identisch; einer ganz ohne Punkte, wie anscheinend T. 983. Die beiden anderen unterscheiden sich von jenen durch Abweichungen in den Zwischenräumen der Legenden, einen Punkt über الا und zwei Punkte unter رسبول.

13.

N. Gr. 4. Dinar vom Jahre 167 ohne Ort. Ein Punkt unter رسبول.
Coll. Horowitz.

Gleich dem im Br. M. 88; aber von anderem Stempel als der Z. D. M. G. 23, 245, Nr. 7 publicirte (= T. 1010).

14.

N. Gr. 4. Dinar vom Jahre 168 ohne Ort. Ueber الا ein Punkt.
Coll. Horowitz.

Unter drei Dinaren von diesem Jahr haben zwei den erwähnten Punkt, das dritte = T. 1038 ist ohne Punkt und von anderem Stempel, sowie gröberen Schriftzügen.

15.

N. Dinar vom Jahre 170. II: unten موسى.
Coll. Jaba.

Nach Jaba's Katalog von El-Hady. Alle andern Dinare des Jahres 170 von diesem Chalifen (T. 1094. Br. M. 135) haben unten den Namen علي, während موسى bis jetzt erst im Jahre 171 vorkam (Br. Mus. 142).

16.

Æ. Dirhem von Arminijja Jahr 177. II: oben بكار Bekkâr oder نصر Nasr; unten بن الجهم?
Coll. Jaba.

Der Name des Statthalters dürfte derselbe sein, der auf Dirhems von Adherbeidschan Jahr 169 (T. 1063 und 1064) بكار oder نصير gelesen wird. Das Jahr 177 ist durch kein anderes Stück aus dieser Provinz vertreten. Der Vatersname ist jedoch zweifelhaft.

17.

Æ. Gr. 6, 5. Dirhem von Medinet-Zerendsch, Jahr 184: سنة ربع وثمنين ومية.
Odess. Mus. 78.

In der Beschreibung des nächst ähnlichen Dirhems T. 1364 ist der Orthographie ربع statt اربع keine Erwähnung gethan. Ringe: Ooo Ooo Ooo.

18.

Æ. Gr. 6. Dirhem von Medinet-es-Selâm, Jahr 198, deutlich ثمان وتسعين. II. oben: ربى الله, unten الامين, darunter drei Punkte . . .
Annuli: I. oo oo oo oo oo
II. o o o o o
Odess. Mus. 84.

Beachtenswerth als drittes bekannt gewordenes Exemplar dieses historisch merkwürdigen Gepräges (Zapiski Odessk. Obsch. IX, 354), vgl. T. 1622. Die Anordnung der Annuli und der, wie mir scheint, vom Avers etwas verschiedene Schnitt der Schriftzüge des Revers dienen vielleicht zur Lösung des Problems durch die Annahme, dass für I ein alter Stempel (T. 1666?) benützt worden ist.

19.

Æ. Gr. 6, 5. Dirhem geschl. in Serrmenraa, Jahr 226 بسرمنراى سنة ست وعشرين ومايتين. II. oben: لله, unten بالله المعتصم.
Odess. Mus. 88.

Das Jahr 226 ist überhaupt eines der am wenigsten vertretenen in allen bekannten Sammlungen. Tiesen-

hausen 1863 und 1864 kennt nur Æ. aus Medinet-es-Selam und von einem problematischen Münzhof مدينة ادا nach Tychsen (vielleicht eben unser سرمنراى?). Poole hat dazu einen Dirhem von Merw (Br. Mus. 312) und einen Dinar von Medinet-es-Selam (303) gefügt. Ich habe daher unser Stück als rarissimus ineditus in Zap. Od. Ob. IX, 254 um so mehr hervorgehoben, als die älteren Jahrgänge des später so fleissigen Münzhofes von Serrmenra von 224 ff. an noch Lücken aufweisen, die nur durch so zufällige Funde ergänzt werden zu können scheinen. Uebrigens ist unser Dirhem ein Geschenk des grossen Numismatikers General Bartholomaei, der ihn im Caucasus erwarb.

20.

Æ. Dirhem geschlagen in Aderbeidschan, Jahr 258; II. unten: جعفر jedoch ohne folgendes ع, welches in der Beschreibung Tornbergs. Num. Cuf. 382 bemerkt ist; sonst gleich T. 1996. Odess. Mus. 90.

Stammt ebenfalls von General Bartholomaei, und ist von mir besprochen Zap. Od. Ob. IX, 254.

21.

Æ. Dinar geschlagen in Misr, Jahr 264. I. unten: المفوض | الى الله.

Aus meiner Sammlung in die des Herrn Hof-Secretärs Müller in Dresden übergegangen.

Weder bei T. noch Br. M. — Aehnliche aus den Jahren 260, 265, 278 sind T. 2028, Br. M. 353, 365, 366.

22.

Æ. Dirhem geschlagen in Arminia, Jahr 269; I. unten: جعفر, was Tiesenhausen in der Beschreibung von 2052 nicht angibt.

Odess. Mus. 92.

Vgl. Zapisk. Od. Ob. IX, 254.

23.

Æ. Gr. 7, 5. Gewicht 4·75 Gramm oder 51·7 Par. Gran; gehört sonach zu den schwersten Dirhems, die wir überhaupt kennen.

I. لله

محمد

رسول

الـله

المعتصم بالله

Innere Randschrift: ضرب هذا الدرهم بالعفا سنة خمس ثمنين ومس.

Aeussere Randschrift, unleserliche Entstellung anscheinend eines Koranverses.

II. بصم

الحمد للواحد

الصمد ال = = =

منه الرشد للوفى

العراب بن السيّد

Randschrift: Kor. 42, 22: قل لا اسلكم عليه اجرا الا المودة فى القربى ومن يقتدرف حسنة نرد له فيها حسنا.

Odess. Mus. 93.

Diese höchst merkwürdige Münze, von der noch kein zweites Exemplar bekannt ist, enthält für mich noch mehr als ein Räthsel. Die Legenden kehren in der gesammten numismatischen Literatur, soweit sie mir zugänglich, nicht zum zweiten Male wieder. In der äusseren Umschrift des Avers sind nur einzelne Buchstaben deutlich; der Koranvers am Rande von II aber ist klar und bis auf يقتدرف statt يقترف correct, derselbe, dessen erste Hälfte bis قربى bekanntlich auf den Dirhems des Abu-Muslim vorkommt (Soret Elem. S. 58, 59). Die sinnige Bedeutung dieses Spruches: „Siehe, ich fordere von Euch keinen andern Lohn als Liebe zu den Nächsten: wer eine gute That vollbringt, dem werden wir es reich vergelten“, und der ganze Habitus der Münze macht den Eindruck, dass wir es hier mit einer der Revolutionsmünzen zu thun haben, die in den politischen Wirren unter den Chalifen Mutadhid-billah entstanden; und zwar lehnt sich unser Stück im Schriftcharakter mehr an den soffaridischen, als an den samanidischen Typus an. Wie aber der Name des Prägherrn zu lesen ist, und wer er war, vermag ich nicht zu sagen. Er liesse sich etwa zu الغراب بن السّيّد بكار El-Ghorab b. Es-Sejjid Bekar (oder نضير) verbinden; doch ist auch da der Conjectur viel Spielraum gelassen. Ebenso ist der Prägort بالعفا problematisch. Das Jahr 285 habe ich neben manchen andern Möglichkeiten, die die barbarischen Züge zulassen, als die wahrscheinlich richtigste Lesung festgehalten, obwohl ثمنين und ميتين am Ende verstümmelt sind. Wenigstens stimmt die Datirung so zu dem Namen des Chalifen المعتضد بالله. — Bartholomaei, aus dessen caucasischer

Sammlung das Stück stammt, hat auf der Enveloppe bemerkt: „Abbasidisch? Merkwürdig; zu näherer Prüfung fehlt es mir an Zeit.“

24.

Æ. Dirhem geschlagen zu Mosul, Jahr 315.
Coll. Jaba.

Bei T. und Br. M. nicht vorhanden.

25.

Æ. Dirhem geschlagen in Haran, Jahr 323.
Coll. Jaba.

Unedirt, sofern aus der Zeit des Chalifen el-Radhibillah dieser Prägort nur durch das Jahr 327 belegt ist (T. 2432).

26.

Æ. Gr. 5, 5.

I: لا اله الا
الله محمد
رسول الله

II: لله
رستم ابن بركة
بطرسوس

d. i. Rustem ibn Bereke in Tarsus.
Coll. Jaba und Blau.

27.

Æ. Wie 26 in doppeltem Ringe:

I: لا اله الا
الله محمد
رسول الله

II: لله
= = = =
ابن بركة
بمصيصة

N. N. ibn Bereke in Massisa.
Coll. Jaba.

Die beiden Stücke 26 und 27 gehören sichtlich einer und derselben Dynastie cilicischer Fürsten oder Statthalter an, die in Tarsus und Massissa (alt Mopsuestia) residirten. Dem Schriftcharakter nach gehören dieselben dem III. Jahrhundert der Hidschra an.

Der Hauptname auf 27 ist nach den Spuren sicher nicht Rustem; der Vatersname in beiden بركة, vielleicht derselbe, der auf Mosuler Münzen (T. 2637 und 2638) erscheint. In der ausführlichen Chronik von Tarsus und Massisa bei Beladori (S. 164—173) bis auf den Chalifen el-Mutassim herab (218 H.) kommen die Namen nicht vor. Aus dem IV. Jahrhundert kennen wir als Valy von Tarsus, um 319 den berühmten Helden Thuml ثمل, dessen Kupferprägen Tornberg in Zdmg. XI, 736 entzifferte; dann um 335 als Statthalter in الثغور, dem cilicischen Grenzlande, den Nasr-et-Thumli, aus derselben Familie, der 20 Jahre später (355) der Befehlshaber von Antiochien Tanog' et-Thumli angehörte (Z. D. M. G. XI, 183, 210); ferner um 350 als Befehlshaber von Tarsus den Ibn-al-Zajjat (Z. D. M. G. a. a. O. 198), und endlich haben wir auch die Gewissheit, dass in Massissa im Jahre 353 die Hamdaniden Silber münzten (Dorn Additamenta p. 259). Nach diesen Daten ist es am wahrscheinlichsten, dass unsere Kupfermünzen in die zweite Hälfte des III. Jahrhunderts fallen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass der Prägort el-Harunijjah in der Gegend von Tarsus und Massissa zu suchen ist, da der Ort auf dem Zug des Leo Phokas im Jahre 348 zerstört wurde. Ausser den Nachweisen bei Juynboll zu Maraçid III, 302 sehe man über das Jahr ihrer Gründung Beladori S. 171, und Z. D. M. G. XI, 187 Note 1.

28.

Æ. Gr. 5. I: لا اله الا الله وحده | لا سريل له unten sechsstrahliger Stern; innerer einfacher, äusserer geperlter Ring; dazwischen Annuli: o o o o o. Aeussere Randschrift abgebrochen, doch ist ungefähr in der Mitte der Legende der Schluss des Prägortes = = كية (د) (Muhammedia?) zu erkennen. — II: محمد رسول الله; Punkt im Centrum, darunter, wie mir scheint, يحيى Jahja nicht على Aly); darüber رستى, zusammen Jahja-Rustemî.

In meiner Sammlung.

Dorn Addit. p. 258 hat diese Münze dem Rustem b. Schirweih zutheilen wollen. Ich meine jedoch, dass der sich nicht Rustemi, was einen Nachkommen Rustems bezeichnet, nennen konnte. Vielleicht ist T. 1169, wo mit dem Prägort Muhammedijja die Eigennamen Jahja-Behlul vorkommen, zur Vergleichung geeignet.

29.

Æ. Buweihidischer Dirhem geschlagen zu Sindschar, Jahr 346.

I: ركن الدوله ابو علی بویه

II: عضد الدوله ابو شجاع

Coll. Jaba (2 Exx.)

Der Ortsname sieht auf dem einen Exemplar so aus: سلهاد, auf dem anderen las Jaba سر يجة. Ich halte Sindschar für das richtigere, zumal diese Stadt jetzt (Br. Mus. 434 ff.) für die Jahre 319—321 H. als Münzstätte nachgewiesen ist. Unedirt.

30.

Æ. Desgleichen geschlagen zu Ramhormuż, Jahr 349. I: wie Nr. 29. II: ابو الحسين بوية معزّ الدوله. Coll. Jaba.

Sehr merkwürdig wegen des seltenen Prägortes, der seit dem Jahre 134 H. nicht mehr vorzukommen schien.

Odessa, October 1875.

II.

Die Antoniniane des Kaisers M. Aemil. Aemilianus.

(Hierzu Tafel I.)

Von

Joseph von Kolb.

Aemilianus obscurissime natus, obscurius imperavit, ac tertio mense extinctus est.

Eutropius Lib. IX.

Diese überaus kurze Notiz des Epitomator wird durch andere Quellen [1]) wohl etwas erweitert, jedoch ist durch die Lücke der Historia augusta, welche von Philipp bis Aemilianus reicht, diese Periode in ein vielleicht niemals ganz aufzuhellendes Dunkel gehüllt.

Am ausführlichsten behandelt noch Zosimus I. 28 die Regierungsdauer des Aemilian.

Die kurze Herrscherzeit von wenigen Monaten bedingt nothwendigerweise wohl ein selteneres Vorkommen der Münzen dieses Kaisers, obgleich nicht in dem Masse als ältere Sammler glauben mochten [2]).

---

[1]) Aurel. Victor cap. XXXI; Zosimus Lib. 1, cap. 28.

[2]) L. Patarol, Series Augustorum Venetiis MDCCXXII et Brevis Notitia Numismatum Imperialium p. 218. „Æmyliani omnes rarissimi.“ Joh. Seivert. Die Münzen des röm.-kaiserlichen Hauses, Wien 1765, p. 9. Alle Münzen desselben (Aemilianus) sind von grosser Seltenheit.

Die Antoniniane des Aemilianus lassen sich nach Styl und Umschrift der Kopfseite in zwei Classen scheiden.

Was den Styl der Münzen der späteren Kaiserzeit anbelangt, so ist es wohl am Platze, einer irrigen Ansicht, die in neuester Zeit aufgetaucht ist, entgegen zu treten [1]).

Welchem Sammler, geschweige denn Münzforscher oder Specialisten, ist nicht die eigenthümliche Art des Gepräges der Münzen des Postumus, ihre Aehnlichkeit mit allen in Gallien geprägten Münzen aufgefallen, z. B. mit denen des Aurelianus Rs. **PACATOR ORBIS**; denen des Tacitus Rs. **TEMPORVM FELICITAS** und jenen des Carinus Rs. **SALVS AVGG** Abschnittt **LVG**.

Ebenso bekannt ist die zu Verwechslungen leicht Gelegenheit bietende Aehnlichkeit zwischen den aus der italienischen Officin hervorgegangenen Münzen des Claudius II. und jenen der ersten Periode (vor der Reform) des Aurelianus. Ein in Kyzikus erzeugter Antoninian des Florian z. B. hat im Porträt und Charakter der Schrift mit den Antoninianen desselben Kaisers aus anderen Officinen nicht die geringste Aehnlichkeit, jedoch sehr viel Aehnliches mit denen des Tacitus und Probus derselben Prägestätte. Es gibt jedoch auch Münzen des Tacitus, Florianus und Probus ohne jedwedes Beizeichen, aber der Styl weist deutlicher als jede Aufschrift auf den betreffenden Erzeugungsort.

Dieses Zutheilen nach dem Styl wird nur durch grosse Uebung möglich, und die letztere erlangt man eben nur

[1]) P. Brock, Numismatiske Undersøgelser betraeffende den senere romerske Keisertid. p. 20. „Stilen maa nemlig, naar den ikke er ligefrem barbarisk eller barbariserende, i Reglen benyttes med nogen Varsomhed ved Undersøgelser om de senere rom. Keisermønters Prægsteder.

durch grosses vorliegendes Material, sei es nun in Original oder guten Copien [1]).

Wie schon bemerkt sind die Antoniniane des Aemilian in zwei Classen zu theilen.

Zur ersteren jene mit den Umschriften:
IMP CAES AEMILIANVS P F AVG und
IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG

A

B

Zur zweiten Classe die sehr seltene Legende **IMP M AEMIL AEMILIANVS P F AVG**

C

Die Münzen mit den beiden ersten Umschriften sind aus einer Prägestätte hervorgegangen, sind von gleichem Style und die Stempel der Rückseiten wiederholen sich; doch gehören dieselben zwei verschiedenen Emissionen an, und zwar ist jene mit „**PIVS FEL**“ die spätere.

Die Umschriften und Vorstellungen der Rückseiten jener Antoniniane, die auf der Kopfseite die Umschrift

---

[1]) Verfasser dieses sammelt nun seit mehr denn sechs Jahren Münzen der Kaiser Tacitus und Florianus und besitzt dermalen von ersterem 2070, von letzterem 502 Stücke.

IMP CAES AEMILIANVS P F AVG tragen, erscheinen sämmtlich wieder mit der Kopfseiten-Umschrift IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG, während dies umgekehrt keineswegs der Fall ist, indem bei dieser Umschrift der Kopfseite sechs andere Umschriften und Vorstellungen der Rückseiten bis nun bekannt sind; unter diesen ist besonders zu bemerken jene mit VOTIS DECENNALIBVS.

Dies ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich.

IMP CAES AEMILIANVS P F AVG	IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG
APOL CONSERVAT	APOL CONSERVAT
	APOLL CONSERVAT
	APOLL SALVTARI
DIANAE VICTRI	DIANAE VICTRI
ERCVL VICTORI	ERCVL VICTORI
IOVI CONSERVAT	IOVI CONSERVAT
MARTI PACIF	MARTI PACIF
	MARTI PROPVGT
	PACI AVG
P M TR P I PP	P M TR P I P P
	ROMAE AETERN
SPES PVBLICA	SPES PVBLICA
VICTORIA AVG	VICTORIA AVG
VIRTVS AVG	VIRTVS AVG
	VOTIS DECENNALIBVS

Von diesen Umschriften finden sich bei früheren Kaisern sammt den Vorstellungen, welche auf den Antoninianen des Aemilian vorhanden sind, folgende:

APOLL SALVTARI bei Treb. Gallus und Volusianus.
SPES PVBLICA sowie

VICTORIA AVG bei mehreren Kaisern.

VOTIS DECENNALIBVS bei Sept. Severus und Maximinus, von Balbinus und Pupienus an ununterbrochen.

Mit veränderten Vorstellungen:

IOVI CONSERVAT bei Domitianus, Hadrianus und dem jüngeren Philipp.

PACI AVG bei Luc. Verus.

VIRTVS AVG bei den meisten.

Alle übrigen Umschriften erscheinen zum ersten Male auf den Antoninianen des Aemilianus.

Besonders zu bemerken ist die ungewöhnliche Umschrift **P M TR P I P P**; hiezu wären als analoge Fälle zu betrachten **COS I** bei Sept. Severus [1]) und **IMP I** von demselben Kaiser [2]).

Die zweite Classe der Antoniniane des Aemilian kenntlich durch die Umschrift der Kopfseite: **IMP M AEMIL AEMILIANVS P F AVG** ist von der vorher besprochenen Classe durch ihren verhältnissmässig schlechteren Styl gänzlich verschieden, und zweifellos das Werk einer Provinzial-Münzstätte; die Annahme, als wäre diese Classe im Feldlager zum Bedarf des Heeres ausgebracht, ist der grossen Seltenheit der Exemplare wegen, unhaltbar, da bis jetzt nur drei bekannt sind und jedes zur Zeit noch als Unicat gilt.

---

[1]) Cohen Nr. 145, 211, 407, 424 sämmtlich aus dem kaiserlichen Cabinet zu Wien.

Cohen Nr. 431 ohne Angabe der Quelle.

VII. 7. nach dem Pariser Cabinet.

[2]) Cohen Nr. 88. Wiczay, Nr. 1560.

Nr. 135, nach dem Pariser Cabinet.

Nr. 178, dänisches Cabinet Ramus Nr. 9.

Nr. 207, ohne Angabe der Quelle.

Ausserdem ist noch zu bemerken, dass diese drei Münzen die einzigen des Reichscourants sind, auf welchen der vollständige Name (**M AEMIL AEMILIANVS**) erscheint.

Die Antoniniane des Aemilianus.

APOL CONSERVAT Appollon nackt von vorne, das bekränzte Haupt rechts wendend; in der Rechten einen Zweig gesenkt haltend, mit der Linken die Lyra auf den Felsen aufstützend [1]).
Taf. I. 1.

1. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Aemilianus von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Cohen 3, nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

2. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** [2]). Brustbild von rechts mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Kaiserliches Cabinet Wien; Cohen 2 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

---

[1]) Mionnet führt diese Münze irrig mit **APOLLO CONSERVAT** an; die Nachahmung Becker's hat nach Steinbüchel irrig **APOLLO. CONSERVAT.**, nach Pinder richtig gelesen **APOLL CONSERVAT**; Wellenheim Nr. 13205 scheint entweder irrig gelesen oder ein Becker'sches Falsum gewesen zu sein.

[2]) Im Numophylacium Sulzerianum werden zwei Stücke (Nr. 3131 und 3132) mit „**IMP AEMILIANVS PIVS F AVG**“ beschrieben. Weitere irrige Lesearten, wie **APOLL CONSERVAT** Cat. Sabatier Nr. 2825 (Apollon debout, légende inédite) und **APOLLO CONSERVAT** Auctionscatalog der Sammlung Koch, Nr. 2724.

APOLL CONSERVAT Apollon das Haupt bekränzt, auf einem Sessel sitzend, von links, das Himation um die Füsse geschlagen, mit der Rechten einen Zweig aufrecht haltend, die Linke auf die Lehne des Sessels stützend.
Taf. I. 2.

3. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Kolb.

APOLL SALVTARI Apollon nackt, von vorne das bekränzte Haupt rechts wendend, in der Rechten einen Zweig gesenkt haltend, mit der Linken die Lyra auf den Felsen stützend.
Taf. I. 3.

4. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Kolb [1]).

---

[1]) Diese Münze wurde von dem früheren Besitzer Dr. C. L. Grotefend beschrieben und abgebildet, leider ist letzteres in höchst unvollständiger Weise geschehen. Nach dem im Jahre 1874 erfolgten Ableben des Dr. C. L. Grotefend kam dieses Stück in die Sammlung des Verfassers. Cohen bemerkt gelegentlich der Darstellung des „Apollo salutaris" auf Münzen des Treb. Gallus, Volusianus und Valerianus, dieselbe habe Bezug auf die Pest, welche während der Regierung des Gallus ausbrach.

Hier wäre einzuschalten Cohen 4 nach dem Pariser Cabinet.

DIANAE VICTRI Diana im geschürzten Chiton stehend, von links, die Füsse mit Jagdstiefeln

---

CONCORDIA AVGG Zwei verschlungene Hände.

IMP CAE AEMILIANVS PIVS F AVG Brustbild von rechts mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Cohen 4 nach dem Pariser Cabinet.

Der Gefälligkeit Mr. Rollin's verdanke ich einen Abdruck dieser seltsamen Münze.

Ohne im Geringsten ein Vorurtheil gegen die Echtheit dieser Münze zu haben, obwohl die Umschrift beider Seiten abnorm, berechtigt die Ansicht des Abdruckes zu gerechten Zweifeln.

Wie die Schrift durchwegs von dem Charakter jener auf den Münzen des Aemilianus verschieden ist, so zeigt auch das Brustbild keine Aehnlichkeit mit den Zügen dieses Kaisers.

Banduri erklärt das Wort **AVGG** als auf Kaiser und Kaiserin bezüglich.

Zu verzeichnen sind noch folgende irrige Lesarten:

CONCORDIA AVGG

IMP CAES AEMILIANVS PIVS FEL AVG,

Banduri nach Mediobarbo, welcher wieder Vaillant irrig citirt. Tom. II. f. 160.

CONCORDIA AVGG

IMP.CAES.AEMILIANVS.P.F.AVG.

So bei Vaillant Num. Imp. Rom. Tom. II, p. 160 beschrieben.

CONCORDIA AVG

IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVGG

So bei Vaillant Num. Imp. Rom. Tom. II, p. 160 abgebildet.

bekleidet; sie hält in der Rechten den Pfeil, in der Linken den Bogen [1]).

Taf. I. 4.

5. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild von rechts mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Museo Borbonico (nazionale) in Neapel.
Oberstlieutenant Turnau v. Dobczyc.
Kolb.

6. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 6, nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

ERCVL VICTORI [2]) Hercules nackt, stehend von rechts, mit der Rechten die Keule aufstützend,

---

[1]) Nachstehende irrige Lesarten mögen in der mangelhaften Erhaltung der vorgelegenen Münzen ihren Ursprung haben.

DIANAE VICTR Cat. Gabelenz Nr. 1143;
DIANAE VICTRICI Banduri (nach Le Roy); Mionnet; Cat. de Mestre Nr. 607;
DIANA VICTR und
DIANA VICTRI Banduri (nach Mediobarbo);
DIANA VICTRIX Banduri (Farnese); Numophyl. Sulzerianum Nr. 3133.

[2]) Irrige Lesarten:

ERCVLI VICTORI Banduri (nach Fontaine).
Mionnet. Mus. Münterianum Nr. 6838.
Cat. de St. Croix Esq. Nr. 384.
Cat. Sedlmaier Nr. 3101.
HERCVL VICTOR Cat. du Cte Pourtalès-Gorgier Nr. 486
HERCVL VICTORI Banduri (nach Mag. Etruriae Duc. und Mediobarbo). Wiczay Nr. 2563.

in der Linken den Bogen, vom linken Arme hängt die Löwenhaut herab, mit deutlich sichtbarem Löwenkopfe.

Taf. I. 5.

7. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien; Cohen 9 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

8. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 8 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

IOVI CONSERVAT Jupiter stehend, von vorne gesehen das Haupt gegen die Rechte wendend, in letzterer den Blitz, mit der Linken das Scepter aufstützend, um die Schultern die Chlamys; rechts zu Füssen der Kaiser verjüngt stehend, von vorne mit dem Paludamentum bekleidet, die Rechte ausstreckend [1]).

Taf. I. 6.

Lavy Nr. 3755. Cat. Bentinck Tom. II, p. 895.

HERCVLI VICTOR Cat. F. B. Parot Nr. 1064.

HERCVLI VICTORI Banduri (Brandenburg).

Beger Thesaur. Brandenburg. T. II, p. 738 dort abgebildet.

Cat. Perrier Nr. 629.

Cat. de Mestre Nr. 607.

[1]) Die wirklich ausgezeichnete Beschreibung bei Banduri verdient hier bemerkt zu werden: Jupiter nudus cum pallio ex humeris

9. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** [1]) Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 10 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

10. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Cohen 11 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

MARTI PACIF [2]) Mars pacifer von links schreitend mit Helm, Panzer und Caligae, in der Rechten einen Zweig aufrecht haltend, mit der Linken Schild und Scepter tragend [3]).

Taf. I. 7.

11. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone nnd Paludamentum.

---

pendente, vultu dextrorsum converso stans, fulmen tenet dextra, hastae vero purae adnititur sinistra: a dextris Aemilianus typo longe minori togatus, vultu dextrorsum converso stans, dextra extensa, sinistra toga involuta, ut videtur.

Mionnet führt neben dieser Vorstellung noch folgende leider ohne Angabe der Quelle an „Jupiter présentant un globe à l'empereur.“ Cohen gibt als Nr. 12 diese Münze ohne Angabe des Avers mit Berufung auf Mionnet.

Als irrige Lesart ist noch zu verzeichnen **IOVI CONSERVATORI** bei Banduri (nach de Valois).

[1]) Mus. Lefroyanum p. 142 irrig: **IMP CAES AEMILIANVS PIVS FEL AVG.**

[2]) Mediobarbo und nach demselben Banduri führen die irrige Umschrift „**MARTI PACIFERO**“ an.

[3]) Es ist hier deutlich ein Scepter, dasselbe beweist der am oberen Ende sichtbare Knopf, wahrscheinlich zum Unterschiede des Mars pacifer vom Mars propugnator.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 15 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

12. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 14 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

MARTI PROPVGT [1]) Mars stehend, von vorne gesehen, das behelmte Haupt nach rechts wendend, mit Panzer, Kriegsmantel und Caligae, stützt die Rechte auf den Schild und die Linke auf den mit der Spitze nach abwärts gekehrten Speer.

Taf. I. 8.

13. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** [2]) Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 16 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

---

[1]) Die Abkürzung „**PROPVGnaTori**“ hat zu folgenden irrigen Lesearten Anlass gegeben:

MARTI PROPVG Mediobarbo und nach demselben Banduri.

MARTI PROPVGN Cat. Gabelenz Nr. 1140; Lavy Nr. 3757.

MARTI PROPVGNAT Mionnet.

MATRI (sic) **PROPVGNAT** Cat. numism. Musei Lefroyani p. 142.

MARTI PROPVGNATORI Mediobarbo und nach demselben Banduri.

[2]) Banduri führt eine Münze an mit „**IMP CAES AEMILIANVS P F AVG**“ nach Begers Thes. Brandenburg. Da jedoch Laur. Beger in seinen Thes. Brandenburg. Tom. II, p. 738

PACI AVG Stehende Pax von vorne, das Haupt gegen die Rechte wendend, im Chiton und Mantel [1]), die Beine verschränkt, in der Rechten einen Zweig [2]), mit der Linken, in welcher sie das Scepter schräg hält, auf eine Säule stützend.

Taf. I. 9.

14. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** [3]) Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 17 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

PAXS AVG [4]) Eilende Pax von links im Doppelchiton, mit der Rechten einen Zweig aufrecht tragend, mit der Linken das Scepter schräg haltend.

15. **IMP M AEMIL AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Cohen 18 nach dem Pariser Cabinet.

---

nur eine mit „**MARTI PACIF**“ und nicht „**PROPVGT**“ erwähnt, scheint das Citat Banduris auf einer Verwechslung zu beruhen. Museum Lefroyanum p. 142 irrig: **IMP CAES AEMILIANVS PIVS FEL AVG.**

[1]) Zu vergleichen Th. Hope Costume of the Ancients I. 91 und Real Museo Borbonico Tom. III, tav. VI.

[2]) Die Stellung des Zweiges ist verschieden auf manchen Exemplaren wagrecht, auf manchen gesenkt.

[3]) Banduri (nach Mediobarbo) ohne nähere Beschreibung: **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG.**

[4]) Mediobarbo und Mionnet lasen irrig: „**PAX AVG**“.

P M TR P I P P Der Kaiser stehend, von vorne, das bekränzte Haupt zur Rechten wendend, im Panzer und Paludamentum mit Caligae; mit der Rechten eine Schale über einen flammenden Altar haltend, in der Linken das Scepter, über den linken Arm hängt das Ende des Paludamentum herab, rechts vom Altare ein Feldzeichen (getheilt durch die vom Kaiser in der ausgestreckten Rechten gehaltene Schale).

Taf I. 10.

16. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Cohen 20 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

17. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 19 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

P M TR P I P P Der Kaiser stehend, von vorne, das bekränzte Haupt zur Rechten wendend, im Panzer und Paludamentum mit Caligae, mit der Rechten eine Schale über einen flammenden Altar haltend, in der Linken das Scepter, über dem linken Arme hängt das Ende des Paludamentums herab, zwischen dem Kaiser und dem Altare ist ein Feldzeichen sichtbar.

Taf. I. 11.

18. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen ad 20 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

19. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kolb.

P M TR P I P P Der Kaiser stehend, von vorne, das bekränzte Haupt zur Rechten wendend, im Panzer und Paludamentum mit Caligae; in der Rechten eine Schale, in der Linken den Speer, über dem linken Arm hängt das Ende des Paludamentum herab; rechts ein Feldzeichen (getheilt durch die vom Kaiser mit der ausgestreckten Rechten gehaltenen Schale).

Taf. I. 12.

20. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Cohen 21 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

P M TR P I P P C Der Kaiser stehend, von vorne, das (bekränzte?) Haupt zur Rechten wendend, im Panzer und Paludamentum mit Caligae; mit der Rechten eine Schale über einen flammenden Altar haltend, in der Linken das Scepter, über dem linken Arme hängt das Ende des Paluda-

mentum herab, zwischen dem Kaiser und dem Altare ist ein Feldzeichen sichtbar.

Taf. I. 13.

21. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Beschrieben und abgebildet in den „Publications de la section historique de l'institut du Grand-Duché de Luxembourg" durch Dr. Elberling „die wichtigsten Münzen meiner Sammlung" V. Planche X.

ROMAE AETERN [1]) Roma stehend, von vorne, im Doppelchiton, das behelmte Haupt zur Rechten wendend, in der ausgestreckten Rechten die Kugel mit dem Phönix [2]), mit der Linken das Scepter schräg haltend und auf den Schild stützend [3]).

Taf. I. 14.

22. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** [4]) Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

---

[1]) Irrige Lesarten:

ROMAE AETERNAE Mediobarbo; Ennery Nr. 1825; Wiczay Nr. 2567; Cat. Fière Nr. 1012.

[2]) Bei L. Beger Thes. Brandenburg. Tom. II, Nr. 738 hält die Roma statt des Phönix eine Nike.

[3]) A. Senckler, Darstellungen der Roma auf Münzen, p. 75. Dr. Friedrich Kenner, die Roma-Typen in den Sitzungsb. der kais. Akad. d. W. XXIV. Bd., zweites Heft, p. 289.

[4]) Banduri (nach Mag. Etr. Duc.) führt eine Münze an mit:

IMP CAES AEMILIANVS P F AVG.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 22 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

SPES PVBLICA [1]) Spes bekränzt, im Doppelchiton linkshin schreitend [2]), in der Rechten die Granatblüthe [3]), mit der Linken Gewandfalten haltend. Taf. I. 15.

23. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum. Cohen 25 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

24. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum. Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 24 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

VICTORIA AVG Victoria im Doppelchiton, linkshin schreitend, hält in der vorgestreckten Rechten einen Kranz, mit der Linken einen Palmenzweig. Taf. I. 16.

25. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum. Cohen 27 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

---

[1]) Zu erwähnen ist hier die von Cohen (Nr. 23) angezweifelte Münze mit: **SALVS AVG.** Sie stammt aus der Sammlung Tiepolo p. 257, beschrieben in Arneths Synopsis (p. 162), ist eine echte antike Münze, jedoch nicht des Aemilianus, sondern des Valerianus, wie schon ein flüchtiger Blick auf den Kopf des Kaisers zeigt, die Umschrift ist **IMP** Valer**IANVS P AVG.**

[2]) Die Spes auf den Münzen Aemilians schreitet immer mit dem linken Fusse aus.

[3]) v. Steinbüchel, Abriss der Alterthumskunde p. 279.

26. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 26 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

VICTORIA AVG Nemesis geflügelt, stehend, von vorne, das Haupt gegen die Rechte gewendet, mit der sie eine Waage hält, in der Linken die Geissel; zu ihren Füssen vor ihr das unverrückt rollende [1]) Rad [2]).
Taf. I. 17.

27. **IMP M AEMIL AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.
Kolb.

VIRTVS AVG Hercules nackt, von vorne, das Haupt zur Linken geneigt, die Rechte auf der Hüfte ruhend, mit der Linken die Keule auf einen Felsen aufstützend, um den linken Arm Spuren der Löwenhaut [3]).
Taf. I. 18.

---

[1]) Dr. Fr. Kenner: Phrygische Münzen, Hierapolis. Numismat. Zeitschrift Bd. IV, p. 238.
Die Attribute „Waage, Geissel und Rad" sonst noch auf Münzen von Deultum, Nicomedia Bithyniae und Serdica. Fröhlich quat. Tent. p. 450.

[2]) Sed Dea, quae nimiis obstat Rhamnusia votis
Ingemuit flexitque rotam;
Cl. Claudianus, de bello Getico v. 632.

[3]) J. Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums Bd. II, p. 744 der farnesische Hercules und Museo di Napoli Nr. 1504.

28. **IMP M AEMIL AEMILIANVS P F AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Dr. Elberling.

VIRTVS AVG Mars pacifer [1]) stehend, von vorne, das behelmte Haupt rechtshin gewendet, mit Panzer, Kriegsmantel und Caligae; in der erhobenen Rechten einen Zweig aufrecht haltend, mit der Linken einen Scepter stützend, mit dem rechten Fusse auf einem Helm stehend.

Taf. I. 19.

29. **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 30 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

30. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Kaiserliches Cabinet Wien. Cohen 29 nach dem Pariser Cabinet; Kolb.

VIRTVS AVGG Mars stehend, von vorne, das behelmte Haupt nach rechts wendend, mit Panzer, Kriegsmantel und Caligae, stützt die Rechte auf den

---

Ercole farnese. Diese Münze wurde von ihrem früheren Besitzer Dr. Elberling in Luxemburg in den Publications de la société historique du Grand Duché veröffentlicht, jedoch leider ungenau beschrieben.

[1]) Orelli inscr. 1353.

Schild und die Linke auf den mit der Spitze nach abwärts gekehrten Speer [1]).

Taf. I. 20.

31. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** Brustbild des Kaisers von rechts, mit Strahlenkrone und Paludamentum.

Trau.

VOTIS DECENNA LIBVS In drei Zeilen getheilt, innerhalb eines Kranzes.

Taf. I. 21.

32. **IMP AEMILIANVS PIVS FEL AVG** [2]) Brustbild von rechts, mit Straklenkrone und Paludamentum.

Cohen 31 nach dem Londoner Cabinet; Kolb.

---

[1]) Die Rückseite dieser Münze gehört offenbar einem früheren Kaiser an.

Michael Gottlieb Agnethler beschreibt aus dem Schulzischen Münzcabinet eine Münze des Aemilianus (Nr. 1191) mit gleicher Umschrift, jedoch folgender Vorstellung:

Eine gehelmte Heldin stehet rechtwerts, mit erhabener Rechten hält sie einen grünen Zweig empor, und stützet ihre Linke an eine mit der Spitze unterwerts gekerte Lanze.

[2]) Banduri (nach Fouconerie) erwähnt eine Münze mit: **IMP CAES AEMILIANVS P F AVG.**

Uebersicht.

APOL CONSERVAT	(1, 2) Hs.	A, B.	
APOLL CONSERVAT	(3) Hs.	B.	
APOLL SALVTARI	(4) Hs.	B.	
DIANAE VICTRI	(5, 6) Hs.	A, B.	
ERCVL VICTORI	(7, 8) Hs.	A, B.	
IOVI CONSERVAT	(9, 10) Hs.	A, B.	
MARTI PACIF	(11, 12) Hs.	A. B.	
MARTI PROPVGT	(13) Hs.	B.	
PACI AVG	(14) Hs.	B.	
PAXS AVG	(15) Hs.		C.
P M TR P I P P	(16, 17) Hs.	A, B.	
P M TR P I P P	(18, 19) Hs.	A, B.	
P M TR P I P P	(20) Hs.	A.	
P M TR P I P P C	(21) Hs.	B.	
ROMAE AETERN	(22) Hs.	B.	
SPES PVBLICA	(23, 24) Hs.	A, B.	
VICTORIA AVG	(25, 26) Hs.	A, B.	
VICTORIA AVG	(27) Hs.		C.
VIRTVS AVG	(28) Hs.		C.
VIRTVS AVG	(29, 30) Hs.	A, B.	
VIRTVS AVGG	(31) Hs.	B.	
VOTIS DECENNALIBVS	(32) Hs.	B.	

III.

Ueber den bilinguen spanisch-arabischen Solidus im jenaischen Cabinet.

Von

Dr. G. Stickel.

In seinen kritischen Beiträgen zur lateinisch-arabischen Numismatik hat Herr Dr. Karabacek (II. B. S. 470 ff. dieser Ztschr.) auch einen bilinguen spanisch-arabischen Solidus in Untersuchung genommen, welchen das hiesige Cabinet als ein Unicum bewahrt und der einen geschichtlichen Anachronismus zu enthalten schien. Denn während die Araber erst im Jahre 92 der Hedschra Spanien eroberten, soll diese Münze laut der arabischen Umschrift schon im Jahre 90 der Hedschra in Spanien geprägt sein. Ich las die Legende: Geprägt wurde dieser Dinar in al-Andiqaru im Jahre 90. (Vgl. mein Handb. z. morgl. Münzkunde II, S. 73) und bemühte mich, durch die mercantilen Verhältnisse des christlichen Spaniens zu dem von den Arabern unterworfenen nördlichen Africa den Widerspruch einer solchen Datirung gegen die politische Geschichte einigermassen begreiflich zu machen.

Vollständig befriedigend war mir eine solche Lösung keineswegs; ein sicherer Ausweg blieb mir immer erwünscht. Auch die Lesung des Ortsnamens galt mir nur als ein Nothbehelf in Ermanglung eines Bessern, nach einer Lautähnlichkeit vorgeschlagen. Dass ein Ortsname an dieser Stelle aber wirklich geboten sei, kann nach Analogie anderer Münzen gar nicht anders gedacht werden, und zwar entweder Spaniens selbst oder wenigstens in Spanien. Sowohl das ƧPAN in der lateinischen Umschrift, wie das al-Andalus auf den entsprechenden Walis liessen الاندلس erwarten; auch stimmen die ersten Elemente der arabischen Legende genau mit dem الاند, aber eben so gewiss lassen sich die folgenden, welche ich عارو wiedergab, nicht mit dem Schluss von al-Andalus in Einklang bringen. Ein Blick auf die meinem Handbuche beigegebene Abbildung (Band II, Taf. Nr. 40) wird dies darthun.

Als mir von Petersburg aus durch Hrn. v. Tiesenhausen die Ansicht mitgetheilt wurde, es möge statt des vollen Stadtnamens al-Andalus nur eine Abkürzung الاند, dann das Numerale ثمانو geboten sein, das der Stempelschneider v o r statt n a c h سنة gesetzt habe, trug ich Bedenken, mich dem anzuschliessen, weil mir keine Analogie für zwei solche Anomalien bekannt war, habe aber nachmals auf eine Mittheilung des Herrn Pascual de Gayangos, Professors der orientalischen Literatur an der Universität Madrid, welcher auf arabischen Münzen vor dem Jahre 100 in seiner reichen Sammlung dieselbe Abkürzung بالاند statt بالاندلس wahrgenommen zu haben versichert, mein Bedenken aufgegeben. Durch ein al-Andalus und Jahr 98 ist zugleich die chronologische wie geographische

Schwierigkeit gehoben. In der deutsch-morgenl. Zeitsch r XXIV, S. 632 f. wurde diese Berichtigung von mir veröffentlicht.

Herr Dr. Karabacek hat a. a. O. mit gutem Recht jenes von mir vorgeschlagene Andiqaru, wie ich es selbst in meiner Berichtigung aufgegeben habe, abgelehnt; wogegen aber seine eigene Lesung بالاندلوز فى سنة تسعين ebenfalls unzulässig ist. Es sei hiebei kein Gewicht auf seine Annahme eines و gelegt, obwohl die Bemerkung al-Maqqaris, worauf verwiesen wird, dass الاندلس bei den عجم den Namen اندلوش führe, keine genügende Rechtfertigung sein möchte, wozu ausserdem noch eine Verwechslung des س mit ز statuirt werden muss; aber ein Blick auf die Abbildung, meinen wir, müsste vor jener Annahme bewahren. Das Original, dem auch die treueste Nachbildung nicht ganz gleich kommt, widerstrebt ihr noch mehr durch die in Frage stehenden Buchstabenzüge. Wir beginnen mit dem letzten. Dieser kann kein فى darstellen, sondern ist ein völlig deutliches و. Wer daran zweifeln könnte, braucht nur auf das و in رسول zu sehen, um sich von der völligen Identität zu überzeugen. Wenn Herr Dr. Karabacek für sein gefordertes فى bemerkt, auf gleichzeitigen Münzen fehle die zu سنة gehörige Präposition فى fast niemals, so ist das unrichtig, wenigstens in Beziehung auf die Münzen aus al-Andalus. Diese unterscheiden sich vielmehr gerade durch das Fehlen jener Präposition von den in den Ostländern geprägten. Mir liegen ausgezeichnet schöne Tafeln über spanisch-arabische Münzen von Herrn Delgado vor; auf der ersten sind zwei verschiedene bilingue Wali aus dem Jahre 98

abgebildet, die beide die Legende بالاندلس سنة ثمان تسعين also ohne فى, tragen. Auch von den übrigen, auf derselben Tafel enthaltenen 13, vom Jahre 102—175 herabreichenden Münzen derselben Prägstätte in Gold, Silber und Kupfer hat keine, so weit sie eine Jahrzahl enthalten, — es sind deren acht — die Präposition, sondern den blossen Accusativ. Diese Wahrnehmung konnte Herr Dr. Karabacek nicht machen, weil jene Tafeln meines Wissens noch nicht veröffentlicht sind. Aber auch unter den Prägen Andalusiens, welche von Frähn, Marsden, Castiglioni, Delgado (Cabinet de Garcia de la Torre), Soret publicirt sind, erinnere ich mich nicht eine gefunden zu haben, die das فى enthielte. Sonach kann man schon dieses einen Umstandes willen, weil etwas dieser Münzsorte Fremdartiges hereingetragen würde, jener Lesung nicht beistimmen.

Es widersprechen ihr aber auch die übrigen Buchstabenzeichen. Dieser sind nicht nur drei لوز, sondern vier; wenigstens dem Originale gegenüber lässt sich das nicht verkennen. Das letzte derselben, welches dem besprochenen و vorhergeht, habe ich früher als ر genommen, womit das ز des Herrn Dr. Karabacek graphisch gleich berechtigt ist. Wie aber nun die Lesung controvers geworden ist und die Untersuchung der einzelnen Buchstaben sich schärft, sehe ich, dass die noch dreimal vorkommende Figur des ر doch etwas von der fraglichen abweicht; diese letztere ist länger gestreckt als in رسول und geht weiter unter die Linie mit einer kleinen Biegung nach links als in الدينر und ضرب. Das Final-Nun in تسعين auf unserer Vorlage ist unserem fraglichen Zuge ganz

ähnlich und auf einem Dirhem des hiesigen Cabinets aus Kufa vom Jahre 81 kommt das ن in المشركون genau in derselben Gestalt vor. So lässt sich vom graphischen Standpunkt, wenn andere Gründe eine Fassung als ن wahrscheinlicher machen, nichts dagegen einwenden. Die vorhergehenden Züge sind بعا. Ueber das Elif kann kein Zweifel obwalten; es ist eine breite, ein wenig über das ـه aufsteigende und unten ganz dünn mit diesem verbundene, feste Linie. Dass diese beiden Elemente عا für و gehalten werden konnten, mag durch den zu starken Verbindungsstrich in der Abbildung veranlasst sein, obschon auch bei dieser Gestalt durch Vergleichung mit dem و in رسول die Unzulässigkeit eines و einleuchtet.

Die vorhergehende, über die Linie aufsteigende Schleife kann ـه oder ـهٔ, aber auch ـه darstellen. Letzterer Annahme könnte die in der ältern kufischen Schrift nicht über, sondern in Mitten der Linie gezeichnete Figur des Mim entgegengestellt werden; allein unsere Münzlegende bietet in dem Mittel-Mim des محمد eine ziemlich nahe kommende Bildung des ـه und eine völlig mit der fraglichen übereinstimmende liegt mir auf einer Münze aus Damascus vom Jahre 83 im hiesigen Cabinete vor, wo das Mim in ثمان ebenso über die Linie emporragt. Endlich aber kann die kleine, dem ـه voranstehende Zacke ganz unmöglich für ein Lam gelten, wie bei einer Lesung لوز beansprucht wird. Was Herr Dr. Karabacek über ein Grössenmissverhältniss der einzelnen ihres Charakters entkleideten Buchstaben bemerkt, scheint mir doch der Einschränkung zu bedürfen, kann wenigstens leicht eine falsche Vorstellung erregen, und darf nicht auf eine solche

Degeneration der Schrift gedeutet werden, wonach das ل zu einer so winzigen Zacke verkürzt worden wäre. Es liegt vor Augen, nach dem Graphischen wird die Zacke richtiger für ein ث als ل genommen.

So komme ich zu dem Schlusse, dass die Lesung بالاند ثمان و سنة تسعين graphisch wohl zulässig sei, nicht aber بالاندلوز فى; nach jener datirt das Münzstück aus dem Jahre 98, wodurch alle historische Schwierigkeit gehoben ist, und es ergibt sich eine vollständige Uebereinstimmung in der arabischen wie lateinischen Datirung mit dem bilinguen Wali auf Delgado's Tafel. Einen Unterschied der beiden Stücke macht nur die Abkürzung des Namens al-Andalus auf unserer Präge und die Versetzung des einen Numerale, eine Curiosität, über deren Entstehung wir den jedenfalls nicht arabischen und dessen, was er gravirte, unkundigen Stempelschneider nicht mehr abhören können. — Uebrigens bieten die kritischen Beiträge des Herrn Dr. Karabacek soviel Anregendes und Förderliches, dass ein Abzug davon ihrem Werthe keinen grossen Eintrag thut.

IV.

Der unmittelbare Einfluss

der

mongolischen Invasion (1241—1242) auf die Münzverhältnisse Ungarns.

(Hierzu Tafel II.)

Von

Prof. Karabacek.

Unter diesem Titel hielt ich vor längerer Zeit in einer Sitzung der Numismatischen Gesellschaft in Wien einen Vortrag, welcher das ungarische Münzwesen der bezeichneten Epoche zum Gegenstand hatte. Es sei gestattet auf dieses Thema hier zurückzukommen um den Lesern dieser Zeitschrift in bündiger Zusammenfassung weitläufiger Untersuchungen gewissermassen das Programm für eine künftige grössere Arbeit über denselben Gegenstand zu bieten.

In der gesammten Numismatik giebt es fast keine Münzgattung die mehr widerspruchsvoll Forscher und Sammler geärgert, als die zu Tausenden aus der Erde

Ungarns kommenden sogenannten „tatarischen“ Kupfermünzen. Sie entzogen sich bisher trotz ihrer greifbaren Gestalt gespensterartig jeder genügenden Definition und man braucht nur zu wissen, mit welcher Scheu selbst die einheimischen Gelehrten seit der oberflächlichen Prüfung durch Széchényi und Rupp die Hand von diesen ihren „Tataren“ zurückgezogen, um sich dann nicht mehr mit Goethe über die zu Räthseln gemachten einfachen Erscheinungen zu verwundern.

Einfach in der That ist nämlich die Erscheinung dieser Münzen, nur muss man sie schärfer ins Auge fassen und gewissenhafter prüfen als es bisher geschehen. Heute noch gelten sie ganz allgemein als Erzeugnisse, welche die in Ungarn von 1241—1242 hausenden mongolischen Horden als bleibendes Andenken zurückgelassen. Und worauf stützt sich diese Annahme? Auf drei sehr schwache Gründe: 1. weil Niemand bisher die offenbar verderbten Inschriften dieser Münzen zu lesen vermochte, Jedermann aber an ihnen etwas „orientalisches“ fand; 2. weil dieselben oft zusammen mit den gemeinschaftlichen Kupferstücken Belas IV und Stephans V gefunden und dadurch ungefähr in die Epoche der mongolischen Invasion gewiesen werden, und 3. weil im Pester National-Museum ein in wahrhaft tatarischem Latein abgefasster mongolischer Jarlik (Befehl) bewahrt wird, in welchem der tatarische Gouverneur von Ungarn, der Kaimakam, die mongolischen Münzen gleich den byzantinischen im Handel und Wandel anzunehmen befiehlt.

Alle diese Gründe sprechen aber nicht für, sondern eher gegen den mongolischen Ursprung der beregten Münzen, selbst wenn man davon absieht, dass die Kritik

die genannte, für den vorliegenden Fall übrigens ganz harmlose, Urkunde als plumpes Falsifikat abweist. Der Numismatiker vom orientalischen Fache hat indess schon allein aus münzgeschichtlichen Gründen gegen die obige Zuweisung der Kupferstücke Einsprache zu erheben: waren es doch die Heere der Fürsten aus dem Geschlechte Dschingis Châns, welche Russland und Ungarn unterjochten; die Dschingisiden aber besassen damals solch ein geregeltes und entwickeltes Münzwesen, dass die Umkehr zum sinnlosen Gepräge im neueroberten und wahrscheinlich mongolisch verwalteten Ungarn umsoweniger angenommen werden darf, als die vollständig abweichenden Typen an den zierlichen Prägen der Heerführer Möngkè und Batu Saïn eben den sprechendsten Beweis dagegen liefern.

Die Lösung des Räthsels ergiebt sich nun leicht bei genauerer Betrachtung der fraglichen Stücke. Im Ganzen besehen erweisen sie sich unbestreitbar als Nachprägungen asiatischer Münzen mit arabischen Inschriften, und zwar sind sie offenbar verunglückte Nachbildungen turkestanischer Kupfermünzen (der Ilek Châne) aus der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts.

Schon diese einzige Thatsache vernichtet den angeblich mongolischen Ursprung. Wie sollten auch die Eroberer auf die bereits vor zwei Jahrhunderten geprägten, damals doch nur mehr einzeln auftretenden, fremden Münztypen zurückgegriffen haben, um sie in unverständlichen Nachahmungen neben ihr eigenes, den ganzen Osten beherrschendes, Geld zu stellen?

Aber noch mehr. Die Vergleichung grösserer Mengen dieser Münzen weist eine bedeutende Zahl verschieden-

artigster Stempeln auf; jeder Stempel für sich betrachtet deutet auf eigene Emissionen, die sich wiederum verfolgen lassen, wenn man die allmählige Verkünstelung des Gepräges in Betracht zieht. Dadurch gelangen wir zu den folgenden wichtigen Thatsachen, welche bisher, so oft auch diese Münzen besehen wurden, immer wieder übersehen blieben:

1. Eine erste Emission, zugleich einen Haupttypus vertretend, trägt auf der Vorderseite bei roheren, gedrängten, Schriftzeichen eine ununterbrochen fortlaufende Randschrift, wenn man die willkürliche Verstümmlung von Schriftzeichen so nennen darf. Zwei Varianten davon habe ich auf Tafel II, Nr. 1 und 2 abgebildet.

2. Eine zweite Emission, einen zweiten Haupttypus einleitend, kennzeichnet bei zierlicher Gravirung, am linken Rande in einem durch Abbrechung der retrograd laufenden Umschrift frei gewordenem Felde ein ✠, das Symbol des christlichen Ursprungs. Varianten davon haben dasselbe Kreuz, aber mit Keilen in den Ecken, wie solches genau die ungarischen Silbermünzen des XIII. Jahrhunderts aufweisen. Vgl. Tafel II, Nr. 3.

3. Nun folgen die Emissionen, welche Serienweise an der Stelle des Kreuzes mit den Buchstaben des lateinischen Alphabets bezeichnet sind. Ich kenne bis nun die folgenden:

A B C D E F h I K L M ⋈ O P Q R ∾ ⊢ V ⋊

Also fast das ganze Alphabet. Einzelne Buchstaben erscheinen in verschiedener Zeichnung, z. B. das Э auch retrograd, ebenso Ϙ, was offenbar daher rührt, dass diese Buchstaben aus Vergesslichkeit des Graveurs nicht verkehrt in den Stempel geschnitten wurden. Das liegende

Ꚗ ist zuweilen von Klammern eingeschlossen. Auf Tafel II, Nr. 4 giebt die Abbildung den Serienbuchstaben D.

4. Hieran schliessen sich die Serienbuchstaben des griechischen Alphabets. Diese merkwürdige Erscheinung ist sichergestellt durch die auf Tafel II, Nr. 5, 6, 7 abgebildeten Stücke. Nr. 5 ist Θ, aus der grossartigen Sammlung des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg in Wien [1]), Nr. 6 ist Σ, aus dem National Museum in Pest und Joanneum in Graz, Nr. 7 zweifellos ein Ω, aus dem Pester National-Museum. Das Σ ist vom M der lateinischen Serie genügend unterschieden, da es gleich dem ᘐ des lateinischen Alphabets umgelegt erscheint, das M aber durch seine parallelen Schenkel gekennzeichnet ist.

5. Als die überraschendste Thatsache folgen nun die Serienbuchstaben aus dem uigurisch-mongolischen Alphabet. Obwohl eine fremde, in den Schriftzeichen wenig geübte Hand verrathend, sind diese Buchstaben doch auf den ersten Blick erkennbar; sie erheben, wie wir sehen werden, unsere Münzen zu schriftgeschichtlichen Merkwürdigkeiten. Mir gelang es bisher neun solcher Serienbuchstaben zu constatiren:

ᠵ *za*, Tafel II, Nr. 8.
ᠰ *sa*, Tafel II, Nr. 9.
ᠱ *ssa*, auf den Münzen ᠠ.
ᠭ *gä*.
ᠬ *khä (?)*
ᠠ *a* (oder *n*).

---

1) Das Stück hat schüsselförmiges Gepräge.

a.
i (wie), Tafel II, Nr. 11.
u (oder *b*), Tafel II, Nr. 10.

6. Endlich haben wir nach Erschöpfung aller möglichen Serienbuchstaben — hebräische und cyrillische finden sich vielleicht noch — den Wechsel verschiedener anderer Beizeichen zu erwähnen. Ich kenne bis jetzt nur

,

zweifle aber nicht an reichlichen Nachträgen.

So viel im Allgemeinen über die verschiedenen Emissionen, welche in ihrer Mannigfaltigkeit Staunen erregen. Sie zeigen zur Evidenz, dass es sich dabei um christliche Prägen handle. Freilich könnte das hier zum ersten Male beobachtete Auftauchen mongolischer Schriftzeichen leicht als Gegenbeweis benützt werden, zumal sich die Mongolen in Ungarn zum Stempelschnitt der für sie in Anspruch genommenen Kupferstücke einheimischer oder überhaupt christlicher Hilfe bedient haben könnten, woraus dann Kreuz und christliche Alphabete erklärlich würden.

Die Haltlosigkeit einer solchen Annahme ist leicht zu begründen. Die Fabrik dieser Münzen ist sicher keine orientalische oder eine unter asiatischem Einfluss entstandene, sondern eine abendländische der byzantinischen Münztechnik entsprechend. Beweis dafür liefern die gemeinschaftlichen Kupfermünzen Bela's IV. und Stephan's V. die, wie bemerkt, oft auch zusammen mit jenen Stücken gefunden werden. (Vgl. Tafel II, Nr. 12). Beide Münzsorten zeigen die charakteristische byzantinische Strichel- und Punkttechnik und beide kommen auch nach byzantinischer Manier in schüsselförmiger Prägung vor.

Ja, Bela's und Stephan's gemeinsame Kupferstücke tragen aus den früher notirten Reihen der Buchstaben und Beizeichen, so viel ich bis jetzt weiss, zuweilen auch die im sechsten Absatz erwähnte Sigle ○— (vgl. Taf. II, Nr. 12), das lateinische A, M, O und T, das griechische Ω und mongolische *gä*. Aus dem letztern etwa diesen Münzen gleichfalls eine mongolische Abkunft vindiciren zu wollen, geht aber nicht an, da sie ihren Inschriften zufolge unter der Mitregentschaft Stephan's (1254—70) also längere Zeit nach der Invasion geprägt wurden: wohl aber wird man im Gegentheil die unläugbare Zusammengehörigkeit jener sechs Serienzeichen für die gleichzeitige Ausmünzung beider Gattungen als beweiskräftig anerkennen dürfen.

Ist diese Voraussetzung richtig, so müssten also den christlichen oder jüdischen Münzpächtern Ungarns einige mit den Mongolen zufällig ins Land gekommene turkestanische Prägen der Ilek Châne vorgelegen sein, aus denen sie sich die Muster zu den beiden ungarischen Kupfernominalen geliehen. Für die erstere, kleine Gattung habe ich den Nachweis bereits beigebracht; für die letztere das heisst für die gemeinsamen Kupfermünzen Bela's und Stephan's, fällt er nicht schwer. Diese Stücke tragen insgesammt im Abschnitt der Vorderseite das bisher unerklärte Zeichen ⫛ (vgl. Tafel II, Nr. 12). Nun entspricht die Grösse dieser Münzen eben die Grösse einer zweiten Gattung turkestanischer Kupferprägen, die über der Reversschrift das in einem Halbkreis gestellte الله „für Gott" in der Gestalt von ⫛ oder ⫛ tragen. Wir finden darin das unbezweifelbare Vorbild zu unserem ⫛, welches als Imitation nur desshalb umgestürzt erscheint, weil die der arabischen Schrift unkundigen Münzmeister die Gruppe

verkehrt betrachtet und sie, wie so manche andere Worte der turkestanischen Vorbilder, an vermeintlich correspondirender Stelle, also am untern Randsegment, ornamental behandelt haben.

Die Gleichzeitigkeit beider in Rede stehenden Münzgattungen findet endlich zum Ueberfluss auch noch in einem palaeographischen Momente ihre Bestätigung. Hält man nämlich die entsprechenden lateinischen Serienbuchstaben der erstern mit den Aufschriften ΛIЭЯ XЭЯ und R Є X Z T S oder ∾ ⊢ ഗ der zweiten zusammen, so wird die geradezu überraschende Conformität des Schriftductus keinen Zweifel lassen, dass diese Nominale einer und derselben Zeit angehören. Jeder, welcher die Gelegenheit hat, grössere Mengen von Stücken aus beiden Gattungen zu vergleichen, wird von selbst in der frappirenden Identität zusammengehöriger Buchstaben die Belege zu dem Gesagten finden.

Das Resultat der vorstehenden Untersuchung führt uns demnach zu dem folgenden Schlusse: die fraglichen Kupfermünzen, welche man bisher mit dem Namen der „tatarischen" zu bezeichnen pflegte und unter dem Einflusse mongolischer Verwaltung entstanden glaubte, gehören in die Zeit der Kupfermünzen Bela's IV. und Stephan's V.; sie repräsentiren mit diesen die erste national-ungarische Kupferscheidemünze, und zu beiden Gattungen hat die mongolische Invasion den unmittelbaren Anlass gegeben [1]).

---

[1]) Das k. k. Münzcabinet in Wien besitzt indess auch ein (unzweifelhaft ächtes) Exemplar der ersten Gattung von Gold (Taf. II, Nr. 11). Es wiegt 1·28 Grm. und dürfte, als untermünzter Triens, wohl nur der gleichzeitige Versuch der Einführung eines Gold-

Eine weitere erschöpfende Bearbeitung dieser merkwürdigen Münzen ist, wie ich eingangs bemerkt habe, hier nicht in meiner Absicht gelegen. Erst nach der Prüfung eines noch reichlicheren Materiales werden wir die Aufhellung so mancher dunkler Punkte erwarten dürfen und vielleicht Fragen gelöst sehen, welche sich auf die locale Erscheinung dieser Münzen beziehen.

Nur noch eine festgestellte Thatsache möge zum Schlusse besonders hervorgehoben werden: die zum ersten Male hier bemerkte Erscheinung uigurisch-mongolischer Buchstabenzeichen auf ungarischem Gepräge und Territorium erhebt unsere Stücke zu schriftgeschichtlicher Bedeutung. Sie gehören demnach zu den ältesten uns bisher bekannten Denkmälern, welche die uigurischen Schriftformen seit ihrer Entlehnung durch die Mongolen überliefern. Bekanntlich ward die genannte Schrift (mit geringfügiger Veränderung) von dem Eroberer Dschingis Chân († 1227) bei den Mongolen eingeführt. Da der Einbruch dieser Horden in Ungarn 1241—1242 stattfand, so finden wir also die Schreibkunst bei ihnen so schnell eingelebt, dass sie schon im zweiten Decennium nach Dschingis Chân's Tode selbst in Ungarn durch Nachbildung Spuren zurücklassen konnte.

---

nominals nach byzantinischem oder mongolischem Fusse gewesen sein. — Ein winziges Silberstück, welches mir durch die Güte des um meine Untersuchungen hochverdienten Herrn Ignaz v. Dobóczky aus einer Buda-Pester Privatsammlung im Abdruck mitgetheilt wurde, trägt gleichfalls einige von den oben beschriebenen Kupfermünzen entlehnte arabische Schrift-Imitationen; doch möchte ich dasselbe schon auf Grund innerer Kriterien als eine Fälschung bezeichnen.

V.

Die Wiener Pfenninge.

Fundverzeichnisse und kritische Studien.

(Hierzu Taf. III—VII dieses, und Taf. III—V des folgenden Jahrgangs.)

Von

A. Luschin - Ebengreuth.

I. Abtheilung.

Fundbeschreibung.

§. 1. Einleitung.

Die Literatur über Wiener Pfenninge ist während des letzten Jahrzehends stark angeschwollen. Während jedoch die weitaus grössere Zahl der Abhandlungen, von urkundlichen Nachrichten ausgehend, den Werth zu ermitteln strebte, welcher dieser Münzsorte in verschiedenen Zeiträumen zukam, ist für die Beschreibung der mannigfachen Pfenninge ungleich weniger geschehen.

Wie es scheint, ist die von mir in der Studie: Zur österreichischen Münzkunde des XIII. und XIV. Jahrhunderts (Archiv für österr. Geschichte Bd. XLI, S. 241 ff., 1869), versuchte Classificirung der Wiener Pfenninge nicht ernstlich angefochten worden, womit allerdings nicht gesagt ist, dass deren Schlüsse durchaus unbestreitbar seien. Immerhin gewährt uns dieselbe einen Ausgangspunkt, auf den wir — in Ermanglung eines besseren —

zurückgehen dürfen. Ich wiederhole darum hier die S. 288 (S. 48 ff. des Sonderabdrucks) angeführten Endergebnisse, füge jedoch einige mir nöthig erscheinende Erläuterungen sogleich bei.

1. „Aus der Zeit der Babenbergischen Herrschaft sind bisher noch keine sichern Münzen österreichischen Gepräges bekannt. Die gewöhnlich als Babenberger bezeichneten Pfenninge gehören einer späteren Periode an. Appels und Welzls Bestimmungen sind grösstentheils willkürlich und darum zu verwerfen."

Hierzu ist gegen Gersdorf, der eine sehr freundliche Besprechung in den Blättern für Münzfreunde Nr. 30 (achter Jahrgang, April 1872, Sp. 218) veröffentlichte, zu bemerken, dass ich bei dieser Behauptung nur jene gewöhnlich vorkommenden Pfenninge im Auge hatte, deren Classificirung ich in obgedachter Studie versuchte und hinsichtlich welcher ich sie noch immer aufrecht erhalte. Die Ansicht, als seien uns überhaupt gar keine österreichischen Pfenninge aus der Babenberger Zeit überliefert worden, wäre freilich unhaltbar, sie war und ist mir aber fremd. Beiläufig gesagt, vermuthe ich nach dem mir bisher zugänglich gewordenen Materiale die ältesten „Wiener Pfenninge" in einer Münzsorte, welche durch ihren 22 bis 25 Mm. grossen, unregelmässig runden oder eckigen Schrötling, das Gewicht von 0·52—0·90 Grm., die feinlinige, selten erkennbare Gravirung der Rückseite u. s. w. den Uebergang zu den baierischen Geprägen des XII. Jahrhunderts vermittelt, von welchen das österreichische Münzwesen seinen naturgemässen Ausgang nahm. Einige Stücke dieser Gattung hat Welzl II/1, Nr. 6486 ff. beschrieben.

2. „Unter diesen Münzen lassen sich — von einer Anzahl unbestimmter abgesehen im Allgemeinen drei Hauptgruppen unterscheiden, die so ziemlich den Regierungsperioden *A.* Ottokars und Rudolphs I., *B.* Rudolphs I. und seiner Nachkommen bis auf Friedrich den Schönen (1308), *C.* Friedrich des Schönen bis Rudolph IV. († 1365) entsprechen."

3. „Als etwas allen diesen österreichischen Münzen Eigenthümliches, erscheint das auf einer Seite aufgeschlagene Viereck, der Vierschlag."

Gegen meine a. a. O., S. 255 (Separatabdruck S. 15), entwickelte Ansicht, dass dieses unregelmässige Viereck durch vier Hammerschläge entstanden sei, hat Grote brieflich die in seiner schwäbischen Münzgeschichte [1]) ausgesprochene Vermuthung geltend gemacht, dass es durch den Druck mit einer Zange erzeugt wurde, und da ich trotzdem bei meiner Annahme verblieb, gegen dieselbe unlängst in Nr. 46 der Blätter für Münzfreunde Sp. 352 „protestirt". Ich muss daher, damit die Sache über das Verneinen einerseits, und starres Festhalten andererseits hinaus, einer endlichen Entscheidung entgegengeführt werde, hier etwas weiter ausholen. Grote meint, die Schrötlinge der schwäbischen Heller seien mit einer Zange von dem zu dünnem Bleche gehämmerten Metalle abgerissen worden. Diese Zangen seien nicht nach Art der Kneifzangen, mit denen man die Nägel auszieht, sondern etwa wie Feuerzangen gestaltet gewesen. Ein oder auch beide Zangenbacken seien in der Mitte mit einer viereckigen Oeffnung versehen gewesen, innerhalb deren Umfanges das Metall dann ungepresst und daher weich

[1]) Münzstudien VI, S. 89 ff.

genug blieb, um den Typus deutlich darauf prägen zu können. Diese fragliche viereckige Durchbrechung habe nicht nothwendig eine regelmässige Gestalt gehabt, und überdies mögen die inneren Seiten der Zangenbacken, um das Anfassen und Festhalten des Metalls zu erleichtern, mittelst Feilstrichen eingekerbt worden sein. Die anscheinenden und vermeintlichen vier Randschläge, seien also in Wirklichkeit nur Zangenbisse, welche nebst dem Quadratum supercusum durch einen einzigen Druck erzeugt wurden. Der Einwand, dass diese viereckigen Löcher und die vier eingefeilten Kerben auf allen Exemplaren dieser Münzen so verschiedenartig sich zeigten, lasse sich durch die Menge der Zangen, die sogar gleichzeitig in einer und derselben Münz-Officin im Gebrauche gewesen seien, leicht beseitigen.

Inwiefern dieser Erklärungsversuch für das alemannische Münzwesen zutrifft, kann ich nicht so genau beurtheilen, dass er jedoch mit den Vorschriften für die Wiener Münze nicht in Einklang steht, dürfte folgende Erwägung lehren:

Quadrata supercusa erscheinen bekanntlich schon auf den breiten alemannisch-burgundischen Denaren des XI. Jahrhunderts. Ein Blick auf die von H. Meyer in seinem Werke „Denare und Bracteaten der Schweiz", auf Taf. IV und V abgebildeten Stücke Nr. 3, 5—13, 15—17, 32—42 belehrt uns aber über die abweichende Technik. Hier erscheint nämlich das Viereck, auf welchen das unvollkommene Gepräge ersichtlich wird, noch von meist bald parallel, zuweilen aber auch winkelig laufenden Umfangslinien eines zweiten, dritten u. s. w. Vierecks umschlossen. Auch die Entstehung dieser Quadrata supercusa scheint Grote durch seinen Zangenbiss erklären zu wollen. Dem stünde

freilich ebenso wie in den andern Fällen eine technische Schwierigkeit entgegen, die nicht leicht zu beseitigen ist: der Kraftaufwand den es brauchen würde, um durch einen blossen Zangendruck den Schrötling nicht bloss vom Zaine abzureissen, sondern auch mit diesen zahlreichen Kerben zu versehen. Ohne Anwendung von Maschinen, für welche ein eigener Motor, wie etwa die Triebkraft des Wassers nöthig gewesen wäre, durch blosse Menschenkraft also, dürfte, wie Fachmänner mir erklärten, eine solche Operation selbst bei grosser Wucht der Zange kaum an einem weissglühend erhitzten Zaine, geschweige denn an einer kalten Silberplatte vorzunehmen sein. Wahrscheinlicher ist, dass man den Zain zu diesen breiten und dünnen Denaren durch Hämmern zu gewinnen suchte, dass man jedoch hier im Gegensatze zu dem späteren Gebrauche der Wiener Münzstätte, welche erst den Zain auf die erforderliche Dicke aushämmerte und dann stückelte, mit der Stückelung früher vorging und dann das zu dicke Münzplättchen durch 3—5 und mehr längs jeder Seite des sichtbaren Vierecks geführte Hammerschläge auf die gewünschte Grösse streckte.

Während ich also die Quadrata supercusa auf den alemannisch-burgundischen Pfenningen des XI. Jahrhunderts dadurch erklären möchte, dass man die an dem Zaine nicht durchgeführte Streckung durch Hammerschläge an jedem einzelnen Münzplättchen zu vollenden suchte, lässt sich ein Gleiches von den breiten und stummen baierischen Geprägen des XII. und XIII. Jahrhunderts nicht behaupten. Die Einkerbungen bilden hier nicht nothwendig ein Viereck und wechseln nach Zahl, Stellung und Ausdehnung. Nicht selten kommen bloss drei Kerben vor, welche nur einen stumpfen Winkel einschliessen, anderemale ist durch 5,

6 und mehr derselben eine Art Viereck in der Mitte ausgespart. Maders Ansicht, dass durch diese Procedur die bei der Stückelung aufgebogenen Ränder des Schrötlings wieder platt und glatt gemacht werden sollten, erfährt durch Stücke an denen geradezu die Ecken um den Schrötling etwas abzurunden, umgeschlagen wurden, neue Bekräftigung. Ich selbst besitze z. B. ein Exemplar des bei Obermayr, Taf. V, Nr. 74, abgebildeten Pfennings, bei welchem die Ecken rechts vom Bischofe abgerundet, links gegenüber aber eingeschlagen und dann erst zum Theile überprägt sind.

Dass diese baierische oder vielleicht specifisch Regensburger Münztechnik — auch in den Gebieten zur Anwendung kam, welche erst allmälig durch Zertrümmerung des baierischen Stammes-Herzogthums zu politischer Selbstständigkeit gelangten, kann nicht überraschen. So ging es auch in Oesterreich, wo Herzog Heinrich gar bald eine Münze zu Krems eingerichtet hatte, ohne dass dieselbe, oder die schon unter seinem Nachfolger erweisliche Wiener Münze besonders schnell, zu irgend einem Ansehen gelangt wären. Man dürfte sie im Verkehre mit den Regensburgern zusammen geworfen haben, nach deren Vorbilde, wohl auch Schrot und Korn, die ältesten österreichischen Pfenninge, meiner Ansicht nach, geschlagen wurden, mindestens nennt ein zeitgenössischer Bericht über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. als die im Kreuzheere während seines Durchzugs durch Ungarn gängen und geben Münzen nur Regensburger, Friesacher und Kölner Gepräge [2]).

[2]) Ansbertus, Historia de exped. Friderici imp. ed. Pangerl in Fontes rer. Austr. Scriptores V, S. 19.

Hoffen wir, dass Funde in der Zukunft über diese Dunkelheiten in der österreichischen Münzgeschichte genügendes Licht verbreiten werden. So viel ist jedoch gewiss, dass die österreichischen Pfennings- und Hälblings-Gepräge spätestens seit dem Jahre 1250 bis gegen Ende des XV. Jahrhunderts ohne Rücksicht auf ihre Gestalt und Dicke, regelmässig mit diesem Vierecke versehen sind. Nun habe ich schon weiter oben der Bedenken erwähnt, welche von Münztechnikern gegen die Erzeugung der Münzplättchen durch Zangendruck erhoben wurden, doch mochte dies rücksichtlich der eckigen Schrötlinge noch angehen, wiewohl kaum Jemand eine solche Stückelung gleichmässig und ökonomisch finden dürfte, und die Abschroten in der Wiener Münze nicht einmal 10% des Gusswerkes betragen sollten. Wie man aber die zugerundeten Platten für die Hälblinge mit Zangen der von Grote beschriebenen Art von dem oft mehr als $^1/_2$ Millimeter dicken Zaine hätte „herabreissen" können, wenn deren Backen nicht mindestens noch eine kreisförmige Kneipfläche besessen hätten, um nach Art eines Locheisens zu wirken, das ist mir völlig undenkbar. Und selbst angenommen, dass mit einem unverhältnissmässigen Kraftaufwande der Schrötling so aus dem Zaine hätte herausgepresst werden können, so steht dem doch der weitere Umstand entgegen, dass die Form der Hälblinge selten völlig rund ist, sondern nur eine durch Abstumpfen der Ecken dem Kreise angenäherte Gestalt hat. Mit anderen Worten, die Stückelung der Hälblinge kann nur mittelst der Blechscheere erfolgt sein, und es ist hinsichtlich dieser Münzsorte unmöglich, dass der Schrötling durch einen einzigen Act, etwa durch einen Zangendruck, sowohl seine abgerundete Gestalt, als sein quadratum supercusum

erhalten habe. Das Gleiche muss aber auch von den unregelmässigen Pfenningen behauptet werden, denn auch hier verräth die Gestalt der Ränder in den meisten Fällen unverkennbar die Anwendung der Blechscheere. Noch stünde die Annahme frei, die mit der Blechscheere gestückelten Schrötlinge seien hinterher durch den Druck mit einer, wie Grote angibt hergerichteten, Zange zu der erforderlichen Flachheit der aufgequollenen Ränder und zum Quadratum supercusum gekommen. Eine solche Procedur mag unserer an Hilfsmittel aller Art verwöhnten Anschauung einfacher und flinker als das Niederhämmern erscheinen, stünde jedoch mit den erhaltenen Anweisungen für die Wiener Münzstätte in offenem Widerspruche. Hier hielt man zähe an den von altersher überkommenen Gebräuchen und befand sich nicht einmal um die Mitte des XV. Jahrhunderts, geschweige denn früher im Besitze derartiger Zangen. Es ergibt sich Solches aus Vorschriften für die Wiener Münzstätte aus dem XV. Jahrhunderte (Karajan XIII), welche in manchen Hauptsachen genau mit der um ein Jahrhundert älteren Ordnung für die Grazer Münze (a. a. O. LXVI) stimmen, in anderen aber nicht unwesentlich abweichen.

An beiden Orten wird nun zwischen den verschiedenen Münzarbeitern, den Giessern, welche den Guss der Zaine zu besorgen hatten, den Zainmeistern, welche dieselben durch Hämmern und abwechslungsweises Glühen auf die erforderliche Dicke auszuschmieden hatten, den Schrotmeistern, welche die Stückelung besorgten, den Setzern, welche mit den vom Eisenhüter von Fall zu Fall ausgefolgten Prägeeisen das Gepräge lieferten u. s. w. unterschieden. Die Herstellung der Münzplättchen und die Erzeugung des fraglichen Vierecks auf denselben fällt nun

in den Bereich der Thätigkeit des Schrotmeisters. Ihm werden die von den Zainmeistern ausgeschmiedeten Zaine zugewogen, die er gestückelt ebenso an denjenigen Hausgenossen abliefern musste, dem gerade die Beistellung des erforderlichen Rohmateriales oblag, bei ihm wird das Verbot „plos gelt", d. h. Münzplättchen ohne Gepräge auszugeben, zuerst ausgesprochen, wogegen dem Setzmeister andererseits untersagt war, „plos gelt", das ihm Jemand brachte ohne Vorwissen des Münzmeisters und Anwalts zu „setzen", d. i. durch Aufsetzen der Prägestempel auszuprägen. In den Händen des Schrotmeisters müssten sich darum jene Zangen befunden haben, auf welche Grotes Hypothese beruht. Nun wird allerdings den Grazer Schrotmeistern vorgeschrieben, die Pfenninge kleiner als bisher auszustückeln, „dauon werden sy dickher und angriffiger und soll man sy wellen mit dem welleysen, so zerschrikchent sy dester mynner vnder dem eysen vor dem setzer", für die Wiener aber lautet die Vorschrift mit Weglassung dieses Welleisens dahin, dass die möglichst gleichmässig und sparsam gestückelten Plättchen, um Betrügereien im Gewichte zu vermeiden, gut abzutrocknen seien, „vnd soll darnach (das Münzplättchen) beslagen werden als man es von alter gearbait hat, dass es gerottund werde", „was wohl soviel heissen mag, als: dass die einzelnen Metallscheiben leicht in grösserer Anzahl an- und auf einander gereiht werden konnten."

Es wurden also die Zaine in der Wiener Münze von dem Schrotmeister nicht mit einer Zange, sondern mit der Schrot- oder Benehmscheere ausgestückelt, die noch auf einem Holzschnitte des „Weisskunigs" sein Abzeichen ist und auch in mittelalterlichen Verordnungen für die Regens-

burger Münze vorkömmt [3]). Der justirte Schrötling wurde dann, um das Aufschlichten zu erleichtern, durch vier vom Schrotmeister mit einem Hammer (nicht mit dem Münzstempel, wie Obermayr und Mader angeben) geführte kräftige Schläge erzeugt, so dass die Bezeichnung Vierschlag völlig zutreffend ist. Ob man in Schwaben diesen Vorgang wie Grote vermuthet „crutzen" hiess, scheint mir nicht erwiesen, der Oesterreicher nannte ihn „beslagen", der Franke „vieren" [4]). Mit der verbesserten Technik seit den Tagen Maximilians verschwindet der eigentliche Vierschlag, dagegen lebt er als rein decoratives Moment (d. i. als ein in den Münzstempel eingegrabenes Quadrat, welches, auf eine Spitze gestellt, den Wappenschild umfängt) auf den österreichischen, speciell auf den steieri-

---

[3]) Muffat Beiträge z. Gesch. d. baier. Münzwesens in der Abh. der III. Cl. d. k. Akad. d. Wiss. XI, 1. Abthlg. S. 268. — Der im Texte erwähnte Hans Burgkmair'sche Holzschnitt findet sich in dem Exemplare des Weisskunig, der Wiener Universitätsbibliothek Seite 81, als Tafel 32 und stellt das Innere eines Münzhauses dar. Im Hintergrunde werden Münzen gewogen, rechts davon stehen Tiegel in dem Schmelzofen. Im Vordergrunde nimmt die Mitte der Zainmeister ein, welcher den Zain auf dem Ambosse zu einer dünnen Platte aushämmert, rechts von ihm beschneidet der Schrotmeister mit einer Blechscheere, von welcher der untere Schenkel auf der Bank aufliegt, oder befestigt ist, die Münzplättchen, ihm gegenüber vollzieht der „Setzer" durch kräftige Schläge die eigentliche Prägung. Ein Instrument, welches den von Grote vermutheten Zangen entsprechen würde, sucht man hier vergebens.

[4]) Münzrecess zwischen Brandenburg, Bamberg, Würzburg und Baiern vom Jahre 1434, Hirsch R. M. Archiv I, 78. „Auch wollen wir slachen lassen Pfenning die sullen g e v i e r t werden und darauf geschlagen vf jeglichen Pfenning der obgenannten Fürsten ir zweyer Schilt" u. s. w.

schen Pfenningsgeprägen bis gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts fort [5]).

4. „Die Münzen der ersten Periode (**A**) sind entweder:

a) Von annähernd runder Gestalt mit ziemlich zierlichen Geprägen auf der Vorderseite, und Spuren einer feinlinigen Darstellung auf der Rückfläche. Ihr Gewicht beträgt bei einem Durchmesser von 15—16 Mm. durchschnittlich 0·69—0·725 Grm., oder

b) Hälblinge von runder Gestalt und nettem Gepräge, das oft an beiden Seiten sichtbar ist. Der Durchmesser beträgt 13 Mm., das Gewicht ziemlich regelmässig 0·45, 0·55, 0·62 Grm.

Häufig findet man auch ganze (viereckige) Pfenninge, deren Hauptseite mit den Hälblingen übereinstimmt. Diese haben einen Durchmesser von 14—15 Mm. und ein Gewicht von fast regelmässig 0·72 Grm."

Ein aus Ungarn stammender Fund von Hälblingen den H. v. Doboczky mir zu überlassen die grosse Güte hatte und welcher weiter unten beschrieben werden soll, hat mein Beobachtungsmateriale nicht wenig erweitert, und zeugt, dass die runde Gestalt des Schrötlings für die Wiener Hälblinge der hier beschriebenen Art — jene des XV. Jahrhunderts sind viereckig — wirklich charakteristisch ist. Zugleich ergab sich hinsichtlich der Darstellungen die wichtige Thatsache, dass jene Hälblinge durchaus mit gewissen Pfenningsgeprägen stimmen. Auf etwa ein halbes Hundert

[5]) Das erste Beispiel dieses decorativ angedeuteten Vierschlags, das sich in meiner Sammlung befindet, ist ein Görzer Pfenning vom Jahre 1505, das letzte, ein steierischer Pfenning Kaiser Leopolds I., vom Jahre 1686.

verschiedener Hälblinge, welche mir nun bekannt sind, könnte ich im Augenblicke höchstens ein bis zwei Sorten nennen, zu welchen mir die entsprechenden Pfenninge noch nicht vorgekommen sind. Das Gepräge auf der Rückseite, wenn auch oft sichtbar, ist, von den Einfassungslinien abgesehen, leider selten deutlich zu erkennen, die durchschnittliche Grösse und das Gewicht meist geringer, als ich oben vermuthete. Ohne der späteren Begründung vorzugreifen muss ich darum schon hier erklären, dass ich jetzt die meisten der früher (4, *b*) als Hälblinge erklärten Stücke für eine eigene Gattung von Wiener Pfenningen halte, welche vorzüglich in Münzfunden aus Ungarn vorzukommen pflegt.

c) „Sie sind von rohem, fast immer nur auf einer Seite sichtbarem Gepräge, unförmlich dick, etwa 14 Mm. ins Gevierte haltend. Die Durchschnittsgewichte dieser rohen Münzen schwanken zwischen 0·65 bis wenigstens 0·68 Grm.

Die unter *a)* und *b)* beschriebenen Unterarten von Münzen der ersten Periode können mit grösster Wahrscheinlichkeit und beinahe ohne Ausnahme König Ottokar von Böhmen (1251—1276) zugewiesen werden. Die Pfenninge, auf welche die Beschreibung *c)* passt, dürften von Rudolph I. in den ersten Jahren seiner Verwaltung geprägt sein; da jedoch die Bestimmung derselben auf weit unsichereren Merkmalen als bei den vorhergehenden Münzsorten *a)* und *b)* beruht, so wird man im Zweifel, woferne man es nicht vorzieht sie unbestimmt zu lassen, gut thun, auch sie dem Böhmerkönige zuzutheilen, nachdem es erwiesen ist, dass die grössere Anzahl der als „Münzen der ersten

Periode" bezeichneten Pfenninge von diesem ausgegangen ist."

5. „Die Münzen der zweiten Periode (**B**), obgleich ebenfalls unregelmässig eckig, nähern sich infolge der besser abgestumpften Ecken weit mehr der runden Form, als die vorhergehenden. Ihr Durchmesser ist grösser und beträgt gewöhnlich 16—17 Mm., das Einzelgewicht 0·60—0·82, das Durchschnittsgewicht 0·71—0·76 Grm. Von Wichtigkeit ist die Rückseite, sie zeigt fast immer einen einfachen Adler in einem Kranze von Ringelchen, Sternchen u. s. w., der selbst wieder von zwei Perlenkreisen in- und auswendig umschlossen wird. Münzen dieser Gattung dürften (mit einzelnen Ausnahmen) König Rudolph I. und seinen Nachfolgern zugehören und bis an die Zeiten Friedrich des Schönen gehen."

Diese Münzen, obgleich in den Münzfunden den Geprägen der hier als erste und dritte bezeichneten Perioden gewöhnlich in einigen Exemplaren beigemischt, sind im Ganzen seltener als die beiden anderen. In welchem Umfange sie in einem zu Dölsach im Pusterthale gemachten Funde vertreten waren, aus welchem ich einige Stücke durch die Gefälligkeit des Hrn. Oberhuber in Lienz erhielt, konnte ich nicht erkunden. Hälblinge scheinen sehr selten vorzukommen.

6. „Die Münzen der dritten Periode (**C**) sind ebenfalls viereckig mit etwas abgestumpften Ecken, jedoch von dünnerem Bleche, so dass sie trotz des vergrösserten Durchmessers (17—19 Mm.) selbst bei vorzüglicher Erhaltung einzeln selten 0·70 Grm., im Durchschnitte (also, wenn mehrere zusammengewogen wurden) nie 0·60 Grm. übersteigen. Wegen des erhabenen Gepräges, das ihnen ein bracteatenförmiges Ansehen gibt, ist die Rückseite

nur selten zu sehen. Diese Münzgattung reicht erweislich von Friedrich dem Schönen bis Rudolph IV. (etwa 1315 bis 1365).“

Hälblinge, welche dieser Sorte von Pfenningen entsprochen hätten, sind mir bisher fast gar nicht vorgekommen.

7. „Der ungemeine Wechsel in den Darstellungen der Vorderseite erklärt sich zum guten Theile schon durch das bei der häufig geübten Münzerneuerung entstehende Bedürfniss, neue, von den früheren Jahrgängen möglichst abweichende Gepräge zu schaffen, deren nähere Auslegung dann oft gar nicht mehr gegeben werden kann.“

8. „Der auf den Rückseiten österreichischer Pfenninge häufig vorkommende Adler dürfte als das Zeichen der Prägestätte Wien zu betrachten sein.“

§. 2. Die Münzfunde im Allgemeinen.

Im Gegensatz zu den Eingangs erwähnten mehr auf die Preisgeschichte abzielenden Arbeiten, ist die Aufgabe, welche ich mir diesmals vorgesteckt habe, eine wesentlich münzbeschreibende. Die Funde der sogenannten Wiener Pfenninge, der „Viannarii“ wie sie die Italiener nannten, haben ein wüstes Material überliefert, das der Aufzeichnung und Sichtung dringend bedarf. Ein umfassendes Fundinventar mit möglichster Vollzähligkeit der in jedem Funde vorgekommenen Gepräge zu geben, und mit Angabe der Stückzahl, in der sie vertreten waren, soll nun hier versucht werden.

Dies schloss in doppelter Weise eine Abweichung vom Haupttitel der Abhandlung ein, da gar manche

bekannte Wiener Pfenninge übergangen werden mussten, weil sie den betreffenden Münzfunden fehlten, anderseits auch nichtösterreichische Münzsorten, soweit sie mit Wiener Pfenningen vereint vorkamen, zur Beschreibung gelangten. Obgleich nun das Bestreben darauf gerichtet war, diese erwiesenen oder muthmasslichen Gäste auszuscheiden und abgesondert zu beschreiben, so mag trotzdem noch mancher Fremdling derzeit unerkannt unter den „Wienern" zurückgeblieben sein, ein Umstand, der bei dem heutigen Stande der Vorarbeiten, wohl unvermeidlich war.

Die Funde, denen ich das Material für diese Studie entnahm, nach den Fundstellen geordnet, wurden gemacht in:

Niederösterreich.

1. Zu Absdorf; von 1100 Stücken, welche 1861 daselbst beim Graben eines Kellers anderthalb Fuss tief in der Erde in einem Topfe gefunden wurden, hat Dr. Friedrich Kenner in dem 7. Hefte seiner ebenso mühsamen als verdienstlichen Fundchronik [6]) die Beschreibung von 50 an das k. k. Münz- und Antikencabinet zur Probe eingesandten Münzen mitgetheilt. Wir wollen den Fund der Kürze wegen in der Folge mit **F** bezeichnen.

Oberösterreich.

2. Jaxberg bei Weizenkirchen (1835), 70 Sorten, welche die Leitzmannische Numismatische Zeitung im Jahrgange 1837 ohne Angabe der Stückzahl und ohne Beschreibung zur Anfrage veröffentlichte, hier als **A** bezeichnet.

---

[6]) Archiv f. Kde. österr. Geschichtsquellen, XXIV, S. 209 (S. A. S. 25).

2^a. (14) Palting bei Mattighofen (1842) an 2500 Stück, welche Jul. Schilling in den österr. Bl. f. Lit. und Kunst 1844, 6. Juli S. 221 ff. kurz aber sehr zutreffend beschrieb. — **O**. — Da ich auf diesen bedeutenden Fund erst dann ganz zufällig aufmerksam wurde, als bereits der Druck der ersten Abtheilung abgeschlossen war, so muss rücksichtlich desselben auf die in der zweiten Abtheilung folgenden Fundtabellen verwiesen werden.

Steiermark.

3. Zu Leoben, nach Mittheilung des Herrn Majors Kupelwieser durch Dr. Kenner im 8. Heft seiner Fundchronik beschrieben [7]) 12 Stück, hier — **H**.

4. Marburg. Im Frühjahre 1866 wurden an 2000 mittelalterliche Münzen aufgedeckt, von denen 1865 Stücke durch meine Hände wanderten, und theils an das Münzcabinet des landschaftlichen steierischen Joanneums, theils an das germanische Museum zu Nürnberg, theils in meine Sammlung gelangten. Der Rest wurde durch die Arbeiter verschleppt. Kurz bezeichnet — **B**.

5. Ein im genannten Joanneums-Cabinete von früherher vorhandener, wahrscheinlich gleichfalls aus Steiermark stammender Fund von etwa 600 Stücken **D**, vielleicht ein Bruchtheil des 1853 zu Alpen am Bacherngebirge gemachten Fundes von mehr als 400 Stücken, von welchen die 238 nach Wien gesandten Exemplare, wie Seidl berichtet [8]), höchst interessante, die verschiedensten Varietäten darbietende Denare aus der Zeit des Interregnums 1250 bis 1280 waren.

---

[7]) a. a. O. XXXIII, S. 40 (S. A. S. 40).

[8]) a. a. O. XIII, S. 90, 91.

Ungarn.

6. Sár - Szent - Mihály (Stuhlweissenburger Comitat) Sommer 1857. 753 kleine Silbermünzen von Dr. Kenner, in seinem 7. Fundberichte specificirt und theilweise auch abgebildet [9]). Sie wurden durch eine Kuh aus einem trocken gelegten Moore (Sár - Retye) herausgescharrt und befanden sich in einem dickwandigen Topfe von grobem Thon. — **E.**

7. Zalavár (Zalaer Comitat). 12 verschiedene Stücke 1861 (?), in den Fundamenten der einstigen Abteikirche daselbst gefunden und von Dr. Kenner in seinem 7. Fundberichte beschrieben [10]). — **G.**

8. Ein Fund von der steierisch - ungarischen Grenze, welcher mit dem Marburger Funde auffallend genau übereinstimmt, wurde mir von Herrn S. Egger in der bereitwilligsten Weise zur Verfügung gestellt. Er bestand aus 686 Stücken, welche 392, vor der Reinigung 400 Grm. wogen, und bildet zugleich den nächsten Anlass zu dieser Arbeit, da dessen Beschreibung nach dem Wunsche des Einsenders in der Wiener numismatischen Zeitschrift erfolgen soll. — **C.**

9. Ein Fund, der nebst ungarischen Geprägen aus den Zeiten Karl Roberts und Ludwigs fast nur aus Hälblingen bestand, wurde mir von Herrn Ignaz von Doboczky gütigst überlassen, eine Gefälligkeit, welche um so höher anzuschlagen ist, als gerade die Zusammensetzung dieses Fundes vieles zur Berichtigung früher gehegter Ansichten beitrug. — **J.**

---

[9]) a. a. O. XXIV, S. 290 (S. A. 106).

[10]) a. a. O. XXIV, S. 299 (S. A. 115).

Unbekannter Fundort.

10. Durch die Vermittlung des seither verstorbenen k. k. Generals von Wachter wurde mir ein von einem Grazer Goldschmiede erkaufter Fund zur Durchsicht anvertraut, in welchem sich neben etwa 400 Geprägen des XV. Jahrhunderts mehr als 100 Wiener Pfenninge der Gattung A befanden. — **K**.

Von diesen eilf verschiedenen Funden, welche der Kürze halber in der Beschreibung mit den von mir beigesetzten Buchstaben **A**—**K** und **O** bezeichnet werden, fallen die ersten Nr. 1—9 der Vergrabungszeit nach sämmtlich vor das Jahr 1400 und bilden insofern ein grösseres Ganze, das besondere Aufmerksamkeit verdient. In anderer Hinsicht ist der Fund Nr. 10 merkwürdig, der keinerlei neue Wiener Typen enthält, aber eine starke Fortdauer des Umlaufes von Münzen des XIII. Jahrhunderts neben Geprägen des XV. Jahrhunders nachweist, und mit diesem Zeugnisse nicht allein steht. Ihm schliessen sich nämlich noch mehrere kleine Funde an, deren Münzen in den unruhigen Zeiten Kaiser Friedrich III. verscharrt wurden: 11 zu Steinamanger **L**, — 12. zu Gleisdorf (**M**) und 13. zu ? (**N**).

So theilen sich also die Münzen der zur Besprechung gelangenden Funde in zwei grosse Gruppen, von denen die eine uns hauptsächlich mit der Mannigfaltigkeit der Gepräge bekannt machen, die andere über die Fortdauer ihres Umlaufes belehren soll. Je nach dem beabsichtigten Zwecke wird auch die Behandlungsweise des Fundes eine verschiedene sein müssen.

§. 3. Das Schema.

Wären die österreichisch-baierischen Pfenninge mit Aufschriften versehen, was bekanntlich hier während des XIII./XIV. Jahrhunderts die seltene Ausnahme bildet, oder liessen sie sich mindestens nach anderen Kennzeichen den Prägestätten und Münzherren zuweisen, so läge die Sache so ziemlich einfach. Da jedoch die grosse Mehrzahl stumm ist und sehr häufig überdies bestimmender Beizeichen entbehrt, so ist nur hinsichtlich einer geringen Menge einerseits baierischer, andererseits österreichischer Gepräge eine sichere Aussonderung möglich, während der grosse Rest zwischen beiden zunächst unbestimmt verbleibt, und ausserdem die genauere Ermittelung der Entstehungszeit sehr erschwert. Wir mussten darum nach einem anderen Eintheilungsgrunde suchen und haben deshalb nach Ausscheidung der sicheren oder vermuthlichen fremden Eindringlinge, für die zurückbleibenden Wiener Gepräge vorläufig die im §. 1 formulirten drei Hauptclassen A, B und C aufgestellt. Innerhalb derselben ist dann die weitere Anordnung bei der ungemeinen Mannigfaltigkeit der Vorstellungen auf der Hauptseite — denn mit wenigen Ausnahmen ist nur diese deutlich erkennbar — nicht wenig erschwert. Es blieb darum nichts Anderes übrig, als die Zeichnung der Hauptseite zur Untertheilung der Hauptclassen zu benützen, und zwar geschah dies mit Anlehnung an das von Otto Titan von Hefner in seinem Handbuche der Heraldik (I, S. 69) bezüglich der gemeinen Figuren aufgestellte System, da eigentliche Heroldsfiguren, von Beizeichen abgesehen, fehlen, und ebensowenig geschichtliche oder religiöse Bilder, wie auf baie-

rischen, böhmischen, polnischen u. dgl. Geprägen, vorzukommen pflegen.

I. Figuren aus dem Naturreiche.

A. Aus dem Thierreiche.

1. Menschen.
2. Vierfüssige Thiere.
3. Vögel.
4. Fische, Amphibien, Insecten.

B. Aus dem Pflanzenreiche.

Bäume, Kräuter und Blumen.

C. Aus dem Welt- und Erdreiche.

Erd- und Himmelskörper.

II. Phantasiegestalten.

Dieselben lassen sich wegen ihrer Mannigfaltigkeit nur als eine Classe an sich betrachten.

Hieher gehören:

1. Engel.
2. Ungeheuer mit menschlichen Gliedmassen.
3. Vierfüssige Ungeheuer.
4. Drachen, Greife u. dgl.

III. Künstliche Figuren.

1. Werkzeuge, Geräthe, Fahrnisse.
2. Waffen.
3. Kleidungsstücke.
4. Bauwerke.

5. Marken.
6. Verschiedene Zieraten.

Innerhalb jeder der so gewonnenen Unterabtheilungen ist die Darstellung des Ganzen, der Darstellung seiner Theile vorangestellt. Es wird darum mit den Pfenningen begonnen, welche auf ihrer Hauptseite die ganze Figur des Menschen zeigen, hieran schliessen sich folgerichtig jene mit einer Halbfigur, die Köpfe u. s. w. an. Unter sonst gleichen Umständen entscheidet die Beigabe des Binden-, richtiger Balkenschilds für den Vorrang.

Die Hälblinge sind, da ihre Typen von jenen der Pfenninge abhängig erscheinen, in der Beschreibung den Pfenningen unmittelbar angeschlossen, in der Abbildung soweit es möglich war getrennt. Die ausgeschiedenen fremden Bestandtheile sind sowohl in der Beschreibung als in der Abbildung, als Anhang zu den Wiener Pfenningen behandelt.

§. 4. Beschreibung der Wiener Pfenninge der Hauptgruppe A.

Allgemeine Bemerkungen.

Bei den Wiener Pfenningen ist, obgleich sie zweiseitig geprägt sind, in der Regel nur die stärker erhaben gearbeitete Hauptseite zu erkennen. Selbst bei dieser geht es nicht ohne Schwierigkeiten ab, weil die Unterbrechungen der Zeichnung, die an den Stellen eintreten, wo der Stempel auf die niedergehämmerte Randfläche traf, zum öftern dem Bilde die bezeichnendsten Theile rauben. Gar

häufig entstehen dadurch ganz verschiedene Beschreibungen eines und desselben Pfennings, je nach dem Erhaltungsgrade des Stückes und dem Standpunkte, den der Beschauer einnimmt [11]). Ein lang geübtes Auge wird jedoch unter Zuhilfenahme verschiedener Beleuchtungseffecte schliesslich in den meisten Fällen auch aus den verstümmelten Bruchstücken die beabsichtigte Darstellung bestimmt entnehmen können [12]).

In der Beschreibung wird der Vierschlag als eine allen Wiener Geprägen zukommende Eigenthümlichkeit, der Kürze wegen übergangen, ebenso und aus gleichem Grunde die Erwähnung des unregelmässigen, hoch aufgetriebenen Randes, welcher das Bild der Hauptseite umgibt. Bei Pfenningen ist, wenn nichts Näheres angegeben wird, eine viereckige oder unregelmässige, bei Hälblingen eine runde Gestalt vorauszusetzen.

Die Ausdrücke um die Stellung einer Figur zu bezeichnen: „nach rechts, nach links“ sind im heraldischen Sinne, d. h. von einem dem Beschauer gerade entgegengesetzten Standpunkte, angenommen.

---

[11]) Vgl. darüber beispielsweise das von mir in der Num. Ztschr. V, S. 134, Anm. 9 über den von Beischlag missdeuteten Taf. III, Nr. 42 abgebildeten Pfenning mit dem Steinbockkopfe. Auch in der öfters citirten Fundchronik sind einige Zeichnungen nach schlecht erhaltenen Exemplaren verunglückt, z. B. die fragliche Harpyie mit Krone Fig. 47, aus dem Funde von Sár-Szent-Mihály, welche nach besseren Stücken als bethürmter Elephant richtig zu stellen ist.

[12]) Ich habe darum überall dort, wo mir die Beschreibung oder Abbildung bei Leitzmann, oder in den anderen Fundberichten nach reiflicher Erwägung g e g r ü n d e t e n Anlass zu Richtigstellung gab, dieselbe ohne weiters veranlasst, und dies nicht besonders hervorgehoben.

Münzen, deren Werth nicht näher angegeben ist, sind Pfenninge, doch war es im einzelnen Falle nicht immer leicht, bestimmte Grenzen zwischen Pfenningen und Hälblingen des gleichen Gepräges herauszufinden, weil es einerseits sichere Hälblinge gibt, welche über 0·5 Grm. wiegen, andererseits das Gewicht einzelner Pfenninge wegen Abnützung oder zu dünn geschlagenen Schrötlings bis auf 0·4 Grm. und vielleicht selbst tiefer sinken konnte. Den besten Anhaltspunkt bietet noch die Grösse, welche bei Hälblingen gewöhnlich 11 Mm. (10 bis höchstens 12 Mm.) beträgt, weshalb ich jetzt in Stücken mit grösserem Durchmesser, auch wenn das Gewicht nur 0·40 Grm. beträgt, nicht mehr Hälblinge, sondern lieber abgewetzte oder zu leicht ausgebrachte Pfenninge, oder endlich die schon Eingangs genannte Sorte von kleineren Pfenningen erkenne, für welche letztere im Allgemeinen das zierlichere Gepräge und der abgerundete Schrötling bezeichnend sind.

Im Uebrigen wird auf die in dem Vorbericht des Aufsatzes „zur österreichen Münzkunde des XIII. und XIV. Jahrhunderts“ entwickelten Grundsätze verwiesen.

I. A. Figuren aus dem Thierreiche.

1. Der Mensch und seine Gliedmassen.

1. Hs. Gekrönter Reiter nach links, den österreichischen Balkenschild in der erhobenen Linken. Unter dem galloppirenden Pferde als Beizeichen eine kleine Lilie.

Rs. Innerhalb eines Perlenkreises ein Dreieckschild mit undeutlicher Vorstellung. Oberhalb desselben R, an den Seiten zwei Ringelchen.

D. 15/15 Mm. w. 0·57, 0·58, 0·65, 0·68, 0·70, im Durchschnitte (52 Stücke = 33·5 Grm.) = 0·65 Grm., hält 0·490 oder 7 Loth 15 Grän fein — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 41.

2. Variante mit dem Reiter nach rechts.

D. 13/14 Mm. w. 0·45 ist aber etwas ausgebrochen. — C. — Abb. Nr. 41ª.

3. Geharnischter Herzog bis zum halben Leibe, mit blossem Kopfe nach links, in der Rechten ein gezücktes Schwert, in der Linken den Balkenschild.

D. 14/14 Mm. w. 0·53, 0·57, 0·62, 0·70, 0·85 im Durchschnitte (22 Stück = 13 Grm.) = 0·60 Grm. — A, B, C, D, K. — Abb. Nr. 42.

3ª. Aehnlicher Pfenning von feinliniger Zeichnung.

Hs. Das Brustbild des Herzogs erscheint ober einem Bogen, welcher eine Rosette einschliesst.

Rs. Der Panther nach rechts.

D. 15 Mm., abgebildet bei Mader krit. Beitr. II. Taf. I, Nr. 9 und Archiv f. Kd. öst. Gesch. XXIX, S. 293, Nr. 46. — E.

4. Kleiner Pfenning von ähnlicher Darstellung, nur ist der Herzog in ganzer Figur.

D. 13 Mm. w. 0·40, 0·45, 0·63 Grm. — B, D, E. — Abbildung Nr. 132.

5. Hs. Zwischen den gegenaneinder gekehrten Brustbildern eines Königs und einer Königin, die senkrecht herab gestellten Buchstaben W-I-N.

Rs. (✣) AVSTRIA der österreichische Balkenschild, das Ganze von einem glatten und einem geperlten Kreise umgeben.

D. 17/17 Mm. w. 85 Grm. Vgl. den Holzschnitt und Num. Zeitschr., 1872, IV. Jahrgang S. 40 ff. — E.

6. Hs. Der Balkenschild zwischen zwei von einander gekehrten Mönchsbrustbildern mit spitz aufragender Kapuze.

Rs. Von einer Perlenlinie umgeben?

D. 14/15 Mm. w. 0·50, 0·60, 0·64, 0·69, 0·82, durchschnittlich (24 Stück = 15·2 Grm.) = 0·63 Grm. — A, B, C, D. — Abbildung Nr. 43.

7. Hs. Gekröntes Brustbild von vorne, mit Lilienscepter und Reichsapfel.

Rs. Zwei von einander gekehrte, aufgerichtete und mit ihren Hälsen verschlungene Drachen.

D. 16/16 Mm. w. 0·70 Grm. Laut Feuerprobe 0·680 oder 10 Loth, 15 Grän fein. — D, H. — Abbildung Nr. 44.

8. Hs. Gekröntes Brustbild nach links, mit Schwert und Reichsapfel.

   Rs. In einer Bogeneinfassung (vgl. Nr. 98) gekrönter jugendlicher Kopf von vorne.

   D. 15/15 Mm. w. 0·53, 0.63. — A, B, D, E.— Abbildung Nr. 45.

9. Hs. Ebenso nach rechts gekehrt und von gröberer Zeichnung.

   Rs. Undeutlich.

   D. 16/16 Mm. w. 0·68 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 46.

Ein ziemlich bedeutender Fund von Pfenningen, welche eine gleiche, nur feinlinige Darstellung auf der Hauptseite und einen nach rechts schreitenden gekrönten Greif innerhalb eines Perlenstabes aufweisen, wurde im October 1873 nebst mehreren 20/26 Mm. im Durchmesser haltenden Bracteaten mit dem böhmischen Löwen, zu Pfaffenmünster bei Straubing gemacht, und ist im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, 1874, Sp. 63 beschrieben.

10. Brustbild nach rechts, mit hochkrämpiger Mütze, in der Rechten?, in der Linken eine Fahne?

    D. 15/15 Mm., 0·55 Grm. — E. — Abbildung Nr. 49.

11. Hs. Drei Mönchsköpfe mit aufragender Kaputze in Dreipass gestellt.

    Rs. Ein Kreuz (nach einem Exemplare des k. k. Münz- und Antikencabinets in Wien).

    D. 14/15 Mm., stark abgenützt, w. 0·45 Grm. C. — Abbildung Nr. 8.

12. Hs. Gekrönter Kopf ober einem laubartigen Zierat.

Rs. Von einem Perlenstabe umschlossen: gekrönter Greif nach rechts.

D. 14/15 Mm., w. 0·60, 0·69, 0·70, 0·73, 0·80 Grm. — B, D. — Abbildung Nr. 50.

12ª. Gleiche Pfenninge aber auf kleinerem Schrötling, und daher früher als Hälbling betrachtet.

D. 13 Mm., w. 0·50, 0·53 Grm. — Abbildung Nr. 134. Laut Feuerprobe 0·650 oder 10 Loth, 7 Grän fein.

12ᵇ. Hs. Kleiner Pfenning. Gekrönter Kopf ober zwei Lilien.

Rs. Gekrönter Greif, wie früher.

D. 13 Mm., w. 0·53 Grm. — D. — Abbildung Nr. 134ª.

13. Hs. Aehnlich, doch ist der Kopf mit einem Hute bedeckt.

Rs. Ein Adler?

D. 15/15 Mm., w. 0·64, 0·68 Grm. — A, C, D. — Abbildung Nr. 47.

14. Gleicher Hälbling.

D. 11 Mm., w. 0·30, 0·32 Grm. — J. — Abbildung Nr. 135.

15. Hs. Gekrönter Kopf nach rechts.

Rs. In einem von Rös'chen umgebenen Kreise die Majuskel R.

D. 15/16 Mm., w. 0·60, 0·62, 0·63, 0·71 Grm. E. — Abbildung Nr. 48.

16. Hälbling. Hs. Gekrönter Kopf mit herabwallendem Haar.

Rs. Unter einem mit Seitenthürmchen versehenen Bogen ein gekrönter Kopf.

D. 12 Mm., w. 0·45, 0·46, 0·50 Grm. — B, D. Abbildung Nr. 133.

Anmerkung: Ein Pfenning gleichen Gepräges, den ich besitze, hat einen Durchmesser von 16/17 Mm. und wiegt 0·76 Grm.

17. Kopf mit lockigem Haar und einem in drei Spitzen auslaufenden Hute.

D. 15/15 Mm., wiegt bei starker Abnützung 0·50, 0·53, 0·60 (5 Stück = 2·8) Grm., bei guter Erhaltung 0·70 Grm.

Ein im k. k. Münz- und Antikencabinete zu Wien verwahrtes Exemplar zeigt auf der Rs. den Greif, wie bei Nr. 12.

A, B. — Abbildung Nr. 51.

18. Ebenso, aber Hälbling.

D. 11 Mm., w. 0·30 Grm. — C, J. — Abbildung Nr. 136.

19. Lockiger Kopf, mit dem Herzogshute von vorne.

D. 15 Mm., w. 0·52, 0·53, 0·54, 0·55, 0·64, 0·70 Grm. durchschnittlich (22 = 11·88 Grm.) = 0·54 Grm. — A, B, C, D, K. — Abb. Nr. 52.

20. Ebenso, aber Hälbling.

D. 11 Mm., w. 0·32, 0·35, 0·37, 0·42, 0·44, 0·47, 0·50 im Durchschnitte (7 Stück = 2·8 Grm.) = 0·40 Grm. — B, J. — Abb. Nr. 137.

21. Kopf mit lockigem Haar und einem aus zwei Ochsenhörnern gebildeten Hauptschmuck.
D. 14/15 Mm., w. 0·48, 0·55 Grm. — C, D, E, G. — Abbildung Nr. 1.

22. Bärtiger Kopf nach rechts, mit rundem Hute und grob gezeichnetem lockigem Haar.
D. 15/16 Mm., w. 0·45, 0·50, 0·52, 0·54, 0·58, 0·70 durchschnittlich (55 Stück = 34·03) = 0·62 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·630 oder 10 Loth, 1 Grän fein. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 53.

23. Grobgezeichneter Kopf, mit lockigem Haar nach links.
D. 14/15 Mm., w. 0·47, 0·56, 0·57, 0·60, 0·83 im Durchschnitte (56 Stück = 37·83) = 0·68 Grm. — A, B, C, D, K, M. — Abbildung Nr. 54.

24. Kopf einer Nonne mit runder Kaputze nach links.
D. 13/15 Mm., w. 0·49, 0·62, 0·64, 0 65, 0·70 im Durchschnitte (25 Stück = 14·98) = 0·60 Grm. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 55.

25. Ebenso, aber Hälbling.
D. 11 Mm., w. 0·30 Grm. — J. — Abbildung Nr. 138.

26. Gesicht innerhalb eines mit Knorren besetzten Reifens. (Vollmond?)
D. 15/16 Mm., ziemlich rund, w. 0·46, 0·50, 0·63, 0·70 im Durchschnitte (19 Stück = 10·72) = 0·56 Grm. — A, B, C, D, F, K. — Abbildung Nr. 56.

27. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·33, 0·34 Grm. — J. — Abbildung Nr. 139.

28. Ungestalteter Kopf, ober demselben ein Sternchen und ?
D. 15/15 Mm., w. 0·53 Grm. — B. — Abbildung Nr. 57.

29. Bärtiger Kopf nach links, vor demselben? oberhalb?
D. 13/14 Mm., w. 0·38 Grm., stark abgenützt. — B. — Abbildung Nr. 58.

2. Vierfüssige Thiere.

30. Hs. Der Balkenschild zwischen zwei auswärts gestellten, aufgerichteten und mit dem Kopfe zurückgewandten Löwen.

Rs. ✠ DVX OThAChER Gekrönter Kopf von vorne. Abgerundet oder eckig.
D. 16 Mm., w. 0·49, 0·60, 0·70, 0·71, 0·74 im Durchschnitte (9 Stück = 6·23) = 0·69 Grm. Nach der Feuerprobe 0·800, oder 12 Loth, 14 Grän fein. — B, D. — Abbildung Nr. 59.

31. Hs. Der Balkenschild, über welchen ein Kreuzscepter aufragt, zwischen zwei aufgerichteten und auswärts gestellten Löwen.

Rs. In einem mit Kleeblättern besetzten Dreibogen ein grosses V. Abgerundete Ecken.
D. 16 Mm., w. 0·71, 0·77, 0.84 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 29.

32. Hs. Schreitender Löwe nach links, über demselben der Balkenschild.

Rs. In einer feinen Kreiseinfassung ober einem Halbbogen ein wachsender Adler, unter demselben ein schreitender Panther nach rechts. Abgerundete Ecken.

D. 16 Mm., w. 0·67, 0·68, 0·71 Grm. Nach der Feuerprobe 0·680, oder c. 10 Loth, 16 Grän fein. — D, H. — Abbildung Nr. 61.

33. Hs. Schreitender Löwe nach rechts, mit zurückgewandtem Kopfe.

Rs. Ein aus Bögen, welche in Kleeblätter endigen, bestehender Zierat.

D. 16/17 Mm., w. 0·52, 0·56, 0·68 Grm. — B, E. — Abbildung Nr. 60.

34. Hs. Zum Streite gerichteter Löwe nach rechts, mit emporgesträubtem, an der Spitze getheiltem Schweife, den Balkenschild auf der verdeckten linken Vorderpranke. Im Felde ein Kreuzchen.

Rs. Unter einem mit zwei Seitenthürmen versehenen Kirchengiebel, ein nach rechts schreitender Wolf (?), über welchem ein Stern schwebt. Das Ganze von einer feinen Kreislinie umgeben.

D. 15/15 Mm., w. 0·68, 0·71, 0·75 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 62.

35. Aufgerichteter Löwe nach links, mit zurückgewandtem Kopfe.

D. 15/16 Mm., w. 0·73 Grm. — B. — Abbildung Nr. 63.

36. Ebenso, aber ruhend.
D. 14/14 Mm., w. 0·40, 0·47, 0·53, 0·55 Grm. A, B, C, E, F, K, L. — Abbildung Nr. 65.

37. Hälbling, wie Nr. 36, aber der Löwe gekrönt.
D. 12/12 Mm., w. 0·36, 0·41 Grm. — D, E, J. — Abbildung Nr. 141.

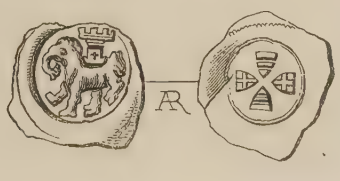
38. Aufgerichteter Löwe nach rechts.
D. 16/17 Mm., w. 0·55, 0·60, 0·70 Grm. — A, B, C, D, E, F, H? — Abbildung Nr. 64.

39. Hälbling, ebenso.
D. 12 Mm., w. 0·35 Grm. — J. — Abbildung Nr. 140.

40. Wachsender Bär (?) nach rechts gekehrt.
D. 15/15 Mm., w. 0·53 Grm. — B, E. — Abbildung Nr. 66.

41. Kleiner Pfenning. Der Oberkörper eines Bären und die Hälfte eines Adlers, Rücken an Rücken gestellt.
D. 12/13 Mm., w. 0·67 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 142.

42. Hs. Elephant nach rechts, einen Thurm auf dem Rücken tragend.



R s. Vier Schilde ins Kreuz gestellt, zweimal einen Balken, zweimal ein Kreuz enthaltend, das Ganze umgibt ein glatter innerer, und ein geperlter äusserer Kreis.

D. 16/17 Mm., w. 0·8 (bei anderen Exemplaren 0·73, 0·74, 0·75) Grm. — E, J. — Vgl. Num. Zeitschr. IV, S. 42.

43. Hirsch nach rechts.

D. 15/15 Mm., 0·59 Grm. — D. — Abbildung Nr. 67.

44. Hirschkopf von vorne.

D. 14/15 Mm., w. 0·46 Grm. abgewetzt. — A, C, E, G. — Abbildung Nr. 19.

45. Steinbockkopf nach rechts.

D. 14/15 Mm., w. 0·40, 0·52, 0·56, 0·57, 0·60, 0·82 im Durchschnitte (10 Stück = 6·52, 6·55, 6·62, 100 Stück = 64·00, 65·8) 0·64 Grm., hält laut Feuerprobe 0·580 oder 9 Loth, 5 Grän fein. A, B, C, D, K, L, M. — Abbildung Nr. 15.

Anmerkung. Es gibt auch gleichzeitige Falschmünzerproducte.

45ª. Variante mit einem Punkte als Beizeichen vor dem geöffneten Maul.

D. 14/16 Mm., w. 0·50, 0·55, 0·58, 0·59, 0·60, 0·62, 0·63, 0·64, 0·65, 0·66, 0·87, im Durchschnitte (je 10 Stück 5·45, 6·00, 6·02, 6·32, 6·40 [4 Mal] 6·42, 6·50, 100 Stück = 62·5 Grm.) 0·62 Grm. Ist nach der Feuerprobe 0·574 oder 9 Loth, 3 Grän fein. — A, B, C, K.

46. Hälbling. Steinbockkopf nach rechts.
D. 11/11 Mm., viereckig, w. 0·20, 0·38 Grm. B, C. — Abbildung Nr. 143.

46ª. Hälbling, ebenso, aber mit dem Punkte als Beizeichen.
D. 11/11 Mm., viereckig, w. 0·17, 0·23 Grm. — B.

47. Hs. Osterlamm nach rechts.
Rs. In einer aus vier Ecken und vier Bögen bestehenden Einfassung ein rechtssehender Adler.
D. 14/15 Mm., w. 0·52 Grm. — A, B, C, D, E, F, G. — Abbildung Nr. 68.

48. Hälbling, ebenso.
D. 12 Mm., w. 0·46 Grm. — J. — Abbildung Nr. 144.

49. Nach links schreitender Widder, mit zurückgewandtem Kopfe.
D. 15/15 Mm., w. 0·70 Grm. — D. — Abbildung Nr. 69.

50. Kleiner Pfenning. Ebenso, doch zierlicher in der Zeichnung.
D. 12/13 Mm., w. 0·48 Grm. — D, J. — Abbildung Nr. 145.

51. Widderkopf nach rechts.
D. 13/14 Mm., w. 0·30, 0·35, 0.45, 0·52 Grm. K, L, M. — Abbildung Nr. 17.

52. Aufrechtsitzendes Eichhörnchen nach links.

D. 15/16 Mm., w. 0·43, 0·47, 0·50, 0·63, durchschnittlich (19 Stück = 10·47) = 0·55 Grm. — A, B, C, D, G, K. — Abbildung Nr. 70.

53. Hälbling. Ebenso, auf der Rückseite ein Adler, wie bei Nr. 47.

D. 11 Mm., w. 0·34, 0·36, 0·40 Grm. — J. — Abbildung Nr. 147.

54. Hase nach links schreitend.

D. 15/15 Mm., w. 0·46, 0·50, 0·70 Grm., im Durchschnitte (19 Stück = 11·57) = 0·55 Grm. — A, B, C, D. — Abbildung Nr. 71.

55. Hs. Hase nach rechts schreitend.

Rs. In einer Bogeneinfassung, aufgerichteter Panther nach rechts.

D. 15/16 Mm., w. 0·53, 0·59, 0·63, im Durchschnitte (8 Stück = 4·37) 0·55 Grm. — A, B, C, D, E. — Abbildung Nr. 72.

56. Hälbling, ebenso.

D. 11 Mm., w. 0·35, 0·36, 0·50 Grm. — J. — Abbildung Nr. 142.

57. Kleiner Pfenning. Hs. Nach rechts springender Hund, oberhalb der Balkenschild, unterhalb ein Blatt?

Rs. Gekrönter Kopf, ober?

D. 13/14 Mm., abgerundet, w. 0·50, 0·55, 0·57, 0·63 Grm. B, D, E. — Abbildung Nr. 148.

58. Brackenkopf nach rechts.
D. 14/15 Mm., w. 0·47, 0·60, 0·64, 0·69, 0·82, 0·84 Grm., durchschnittlich (53 Stück = 34·06) = 0·62 Grm. — A, B, C, K. — Abb. Nr. 73.

3. Vögel.

59. Hs. Gekrönter nach rechts blickender Adler, den Balkenschild (?) auf der Brust.

Rs. ✣ IMPΛTOR In einem Kreise zwischen zwei Ringelchen F(ridericus II.)
D. 15/15 Mm., w. 0·50, 0·62, 0·66, 0·69, 0·70, 0·80, durchschnittlich 0·67 Grm. ist 0·690 oder 11 Loth fein. — D, H. — Abbildung Nr. 74.

Anmerkung. Es gibt von diesem Stempel auch gleichzeitige Falschmünzerproducte, deren eines ich besitze.

60. Hs. Nach rechts blickender Adler, den Balkenschild auf der Brust.

Rs. Panther (?) nach rechts.
D. 15/16 Mm., w. 0·93 Grm. — E. — Abbildung Nr. 76.

61. Hs. Nach rechts auffliegender Adler.

Rs. Wie es scheint, identisch mit der bei Nr. 33 beschriebenen (Nr. 60 abgebildeten) Rückseite.
D. 16/17 Mm., w. 0·87 Grm. — D. — Abbildung Nr. 75.

62. Hälbling, ebenso.
D. 10 Mm., w. 0·30 Grm. — D, J. — Abbildung Nr. 150.

63. Adler nach rechts auffliegend, mit zurückgewandtem Kopfe.
D. 14/15 Mm., w. 0·52 Grm. — C, E. — Abbildung Nr. 10.

64. Wachsender Adler nach links blickend, ober einem bezinnten Thurme.
D. 15/15 Mm., w. 0·40, 0·50, 0·52, 0·55, 0·57, 0·60, 0·62, 0·66 durchschnittlich (27 Stück = 16·89) = 0·62 Grm. — A, B, C, E. — Abbildung Nr. 77.

65. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·35 Grm. — J. — Abb. Nr. 151.

66. Adler nach links schreitend, im Flügel den Balkenschild.
D. 14/14 Mm., w. 0·47, 0·53, 0·54, 0·62, im Durchschnitte (18 Stück = 10·83) = 0·60 Grm. — A, B, C, D, G. — Abbildung Nr. 78.

67. Hälbling, ebenso, auf der Rückseite ein Kopf?
D. 11 Mm., w. 0·33, 0·34, 0·37, 0·38, 0·52, im Durchschnitte (7 Stück = 2·76) = 0·39 Grm. — B, J. — Abbildung Nr. 152.

68. Hälbling. Adler nach rechts schreitend.
D. 11 Mm., w. 0·26 Grm. — B, D. — Abbildung Nr. 149. Es gibt auch kleine Pfenninge von diesem Stempel, welche 13 Mm. im Durchmesser haben und 0·65 Grm. wiegen.

69. Kleiner Pfenning. Wachsender Adler, zwischen den zum Fluge erhobenen Flügeln Halbmond und Stern.

Rs. Ein Baum, an dessen Fusse zu beiden Seiten je ein Adler erscheint (?)

Viereckig und rund. D. 13/14 Mm., w. 0·51, 0.54, 0·82 Grm. — B, D, E. — Abbildung Nr. 79.

70. Adlerflug, darüber der Balkenschild.

D. 14/15 Mm., w. 0·50, 0·55, 0·56, 0·62, durchschnittlich (17 Stück = 10·24) = 0·60 Grm. — A, B, C, D. — Abbildung Nr. 81.

71. Hälbling, ebenso.

D. 11 Mm., w. 0·31, 0·32, 0·36, 0·38 Grm. — J. — Abbildung Nr. 153.

72. Schwan nach links schreitend.

Rs. In einer Bogeneinfassung der Panther (?)

D. 15/16 Mm., w. 0·69, 0·84 Grm. — A, C, E. — Abbildung Nr. 82.

73. Hälbling, ebenso.

D. 12 Mm., w. 0·35 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 167.

74. Drei Vogelköpfe im Dreipass.

D. 14/15. Mm., w. 0·46, 0·49, 0·60, 0·64, 0·70, im Durchschnitte (46 Stück = 29·58) = 0·64 Grm. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 80.

75. Hälbling. Vogelkopf nach rechts.

Viereckig. D. 12/12 Mm., w. 0·30 Grm. — C. — Abbildung Nr. 154.

4. Fische.

76. Hs. Drei Fische um ein Kleeblatt im Kreise herumschwimmend.

Rs. Einfacher Adler in einer aus vier Winkeln und vier Bögen gebildeten Einfassung, welche aussen von Kreuzchen umgeben wird.

D. 15/16 Mm., w. 0·57, 0·67 Grm. — A, B, D, E. — Abbildung Nr. 83.

77. Hälbling, ebenso.

D. 12 Mm., w. 0·37 Grm. — J. — Abbildung Nr. 155.

78. Der Balkenschild zwischen zwei einwärts gekehrten Fischen.

D. 14/14 Mm., w. 0·44, 0·55, 0·57, 0·59, 0·62, im Durchschnitte (12 Stück = 6·87) = 0·56 Grm. — A, B, C, D. — Abbildung Nr. 31.

79. Hs. Hälbling, ebenso.

Rs. Gekröntes Brustbild im Vollgesicht.

D. 11 Mm., w. 0·35, 0·36, 0·37, im Durchschnitte (7 Stück = 2·5) = 0·36 Grm. — J. — Abbildung Nr. 156.

80. Thurm zwischen zwei auswärts gekehrten Fischen.

D. 14/15 Mm., w. 0·50, 0·51, 0·62, 0·65, 0·66, 0·74 Grm. im Durchschnitte (79 Stück = 50·80) = 0·62 Grm. — A, B, C, D, K, M. — Abbildung Nr. 84.

81. Säule? oder schlanker Thurm zwischen zwei nach einwärts gekehrten Fischen.
D. 15/16 Mm., w. 0·55 Grm. — B. — Abb. Nr. 85.

82. Zusammengekrümmter Fisch (?)
D. 14/15 Mm., w. 0·60, 0·64 Grm. — B. — Abbildung Nr. 86.

I. B. Figuren aus dem Pflanzenreiche.

83. Drei grosse Kleeblätter (?) im Dreipass, rohe Arbeit.
D. 15/15 Mm., w. 0·45, 0·47, 0·65, 0·70, im Durchschnitte (46 Stück = 29·67) = 0·64 Grm. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 87.

84. In einem Dreibogen, den aussen drei Kugeln umgeben, drei Kleeblätter im Dreipass.
D. 14/14 Mm., w. 0·44, 0·50, 0·56, 0·57, 0·70, im Durchschnitte (18 Stück = 10·49) = 0·58 Grm. — A, B, C, D, F. — Abbildung Nr. 88.

85 Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·29, 0·35, 0·37, 0·39, im Durchschnitte (5 Stück = 1·85) = 0·37 Grm. — J. — Abbildung Nr. 157.

85ª. Drei geschweifte Blätter im Dreipass.
D. 14/14 Mm., w. 0·60 Grm. — B. — Abbildung Nr. 116.

86. Dreigetheiltes, gezacktes Blatt, mit kurzem Blattstiel, in den oberen Winkeln zwei Kugeln.

D. 14/15 Mm., w. 0·46, 0·51, 0·52, 0·55, 0·68, 0·70, 0·71, 0·73, im Durchschnitte (38 Stück = 23·83) = 0·62 Grm. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 89.

87. Drei Lilienscepter und drei Balkenschilde abwechselnd im Dreipass gestellt.
D. 15/15 Mm., w. 0·47, 0·54, 0·57, 0·60 0·61 Grm., im Durchschnitte (32 Stück = 19·25) = 0·60 Grm. Nach der Feuerprobe 0·670 oder 10 Loth 13 Grän fein. — A, B, C, K. — Abbildung Nr. 37.

Anmerkung. Existirt auch als gleichzeitiges Falschmünzerproduct.

88. Balkenschild ober zwei Lilien.
D. 15/16 Mm., w. 0·57, 0·84 Grm. — C. — Abbildung Nr. 90.

89. Hs. Stern aus sechs Liliensceptern.
Rs. ✠.....HER der böhmische Löwe nach links.
D. 15/15 Mm., w. 0·65, 0·68, 0·73, 0·75 Grm. im Durchschnitte (20 Stück = 14·5) = 0·72 Grm. Hält laut Feuerprobe 0·710 oder 11 Loth 6 Grän fein.— D, J. — Abbildung Nr. 91.

90. Hs. Stern aus sechs Linien.
Rs. Aufgerichteter Panther nach rechts.
D. 15/15 Mm., w. 0·60, 0·71 Grm. — D. — Abbildung Nr. 92.

91. Hs. Sechsblättrige Rose, in deren Mitte der Balkenschild erscheint.

Rs. Nach Maders Abbildung (Beiträge II, Taf. II, Nr. 8) identisch mit der Nr. 6 beschriebenen, Nr. 44 abgebildeten Rückseite: zwei auswärts gekehrte und mit den Hälsen verschlungene Drachen.

D. 14/14 Mm., w. 0·42, 0·64, 0·65, 0·70 Grm., im Durchschnitte (22 Stück = 12·42 Grm.) = 0·55 Grm. — A, B, C. — Abbildung Nr. 39.

92. Blume? (Granatapfel?)

D. 15/15 Mm., w. 0.49 Grm. — B. — Abbildung Nr. 93.

I. C. Figuren aus dem Welt- und Erdreich.

93. Der Balkenschild auf einem sechsspitzigen Sterne.

D. 15/15 Mm., w. 0·37, 0·41, 0·48, 0·50, 0·51, 0·55, 0·63, 0·70 im Durchschnitte (21 Stück = 11·48 Grm.) = c. 0·55 Grm. (abgewetzt). — A, B, C. — Abbildung Nr. 94.

94. Hs. Hälbling, ebenso.

Rs. Greif? nach rechts.

D. 11 Mm., w. 0·32, 0·35, 0·37 Grm. — J. — Abbildung Nr. 158.

95. Hs. Sechsstrahliger Stern, in den Winkeln ungestielte Kleeblätter, in der Mitte einen Punkt, welchen ein vertiefter Ring umgibt.

Rs. Adler nach rechts blickend, in einer aus vier Halbbögen und vier Winkeln gebildeten Einfassung. Vgl. auch Nr. 47, 53, 76.

D. 15/16 Mm., w. 0·56, 0·77 Grm., im Durchschnitte (7 Stück = 4·05 Grm.) = 0·58 Grm.— Ist nach der Feuerprobe 0·663 oder 10 Loth 11 Grän fein. — A, B, C, D, E, F, G. — Abbildung Nr. 95.

96. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·35, 0·44 Grm. — B, J.

97. Kleiner Pfenning. Hs. Aehnliche Darstellung, doch sind die Kleeblätter gestielt, und in der Mitte erscheint statt des Ringes und Punktes ein vertiefter sechsstrahliger Stern.

Rs. In einem Kreise, den aussen Sternchen umgeben, ein gekrönter Kopf,
Rund. D. 13 Mm., w. 0·55, 0·59 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 159.

II. Phantasiegestalten.

1. Engel.

98. Hs. Brustbild eines Engels, einen Herzogshut auf dem Kopfe und den Balkenschild auf der Brust.

Rs. Aufgerichteter Panther nach rechts in einer sechsbögigen Einfassung. Kräftige Zeichnung, und Seitenstück zu Nr. 8.
D. 14/15 Mm., w. 0·59, 0·74 Grm. — B, C, E. — Abbildung Nr. 97.

99. Hälbling. Hs. ebenso; Rs. undeutlich.
D. 11 Mm., w. 0·34, 0·35, 0·40 Grm. — J. — Abbildung Nr. 160.

100. Hs. Rohgezeichnetes Brustbild eines Engels.
Rs. Nach rechts schreitender Schwan.
D. 16/16 Mm., w. 0·45, 0·50, 0·57, 0·64, 0·68, 0·72 im Durchschnitte (29 Stück = 18·2 Grm.) 0·63 Grm. — A, B, C, K. — Abbildung Nr. 96.

2. Ungeheuer mit menschlichen Gliedmassen.

101. Gekrönter Meermann von vorne, in zwei Fischschwänze endigend, welche er mit beiden Händen festhält.
D. 15/15 Mm., w. 0·47, 0·50, 0·54, 0·60, 0·62, 0·66, 0·70 Grm., im Durchschnitte (14 Stück = 7·98 Grm.) = 0·57 Grm. — A, B, C, F, K. — Abbildung Nr. 98.

102. Hälbling, ebenso.
D. 11—12 Mm., w. 0·31, 0·32, 0·37 Grm., im Durchschnitte (6 Stück = 2·05) = 0·33 Grm.— J. — Abbildung Nr. 161.

103. Meermann nach links, mit Mönchskapuze und Fischschwanz.
D. 15/16 Mm., w. 0·50, 0·54, 0·60, 0·77 Grm., im Durchschnitte (5 Stück = 2·69) = 0·54 Grm. — A, B, C, D, E, K. — Abbildung Nr. 6.

104. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·32, 0·40 Grm. — J. — Abbildung Nr. 169.

105. Hs. Harpyie mit gekröntem Kopfe und drachenartigem, empor geringeltem Schweife, nach rechts.

Rs. Bogeneinfassung, darin ?

D. 15/16 Mm., w. 0·40, 0·53, 0·60, 0·63, 0·66 Grm., im Durchschnitte bei ziemlicher Abwetzung (9 Stück = 4·86) = 0·54 Grm. — A, B, C, D, E. — Abbildung Nr. 99.

106. Hälbling, ebenso.

D. 11 Mm., w. 0·33 Grm. — J. — Abbildung Nr. 162.

3. Vierfüssige Ungeheuer.

107. Panther mit Balkenschild nach rechts.

D. 16/17 Mm., w. 0·71, 0·75 Grm. — B, E. — Abbildung Nr. 105.

108. Kleiner Pfenning. Panther nach rechts, in der rechten Vorderpranke ein Schwert.

D. 12—13 Mm., w. 0·52 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 168.

109. Hälbling, ebenso.

D. 11 Mm., w. 0·43 Grm. — J.

110. Zurücksehendes Einhorn, nach links schreitend, unter dem Horne der liegende Balkenschild.

D. 15/15 Mm., w. 0·52, 0·53, 0·55, 0·63, 0·70, 0·75, 0·83 Grm., im Durchschnitte (22 Stück = 13·33 Grm.) 0·60 Grm. — B, C, D, K, M. — Abbildung Nr. 12.

111. Nach rechts schreitendes Ungethüm, mit langen Ohren und zurückgebogenem, struppigem Halse.
D. 15/15 Mm., w. 0.57 Grm. — C. — Abbildung Nr. 25.

4. Drachen, Greife u. dgl.

112. Drache nach rechts, mit zurückgewandtem Kopfe und emporgeringeltem Schweife, ober dem Rücken der Balkenschild.
D. 15/16 Mm., w. 0·48, 0·50, 0·56, 0·57, 0·70 Grm., im Durchschnitte (45 Stück = 27·87 Grm.) 0·62 Grm. — A, B, C, D, E(?), K. — Abbildung Nr. 100.

113. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·4 Grm. — J. — Abbildung Nr. 163.

114. Hs. Wie oben, doch von zierlicherer Arbeit und ohne den Balkenschild.

Rs. Nach rechts schreitender Hirsch.
D. 15/16 Mm., w. 0·73 Grm, — A, B, D, E, F. — Abbildung Nr. 102.

115. Hs. Aehnlich, doch von roherem Schnitte, und der Kopf des Drachen wolfsartig gestaltet.
D. 14/15 Mm., w. 0·55 Grm. — B, D, E (?) — Abbildung Nr. 103.

116. Drache nach rechts, mit wolfsartigem Kopfe und emporgehobenem Schweife.
D. 15/14 Mm., w. 0·47, 0·49, 0·52, 0·58 Grm. — A(?), B, C, D, F, G. — Abbildung Nr. 23.

117. Drache nach rechts, der zurückblickende Kopf ist vogelartig, der dicke Schweif eingezogen.
D. 15/16 Mm., w. 0·65, 0·72, 0·80 Grm., im Durchschnitte (5 Stück = 3·67 Grm.) = 0·73 Grm. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 27.

118. Hs. Drache nach links, mit dem Kopfe zurückblickend nach einem Zinnenthurm, den er auf dem Rücken trägt, den Schweif emporgeringelt.

Rs. Fünf Lilien zu einem fünfspitzigen Stern zusammengestellt und von einer feinen Kreislinie eingefasst.
D. 16/16 Mm., w. 0·72, 0·75 Grm. — D. — Abbildung Nr. 101.

119. Drache nach links, mit aufgeringeltem Schweife.
D. 15/16 Mm., w. 0·42, 0·52, 0·66, 0·71 Grm., im Durchschnitte (13 Stück = 7·27 Grm.) = 0·56 Grm. — B, C, D, K. — Abbildung Nr. 21.

120. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·31, 0·37 Grm. — J. — Abbildung Nr. 164.

121. Hs. Ein sich umsehender gekrönter Drache nach links, mit aufgeringeltem Schweife.

Rs. Der österreichische Balkenschild von einer Blättereinfassung umgeben.
D. 15/16 Mm., w. 0·72 Grm. — D. — Abgebildet Archiv für österr. Geschichte XLI, Taf. I, Nr. 21, als grosser viereckiger und ebendort Nr. 20 als kleinerer abgerundeter Pfenning.

122. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·42 Grm. — J. — Abbildung Nr. 165.

123. Drei Drachenköpfe im Dreipass.
D. 14/15 Mm., w. 0·50, 0·52, 0·60, 0·65 Grm., im Durchschnitte (15 Stück = 9·39 Grm.) = 0·62 Grm. — A, B, C, D, G. K. — Abbildung Nr. 104.

124. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·32, 0·37, 0·43, 0·44 Grm., im Durchschnitte (8 Stück = 3·1 Grm.) = 0·38 Grm. Hält nach der Feuerprobe 0·600 oder c. 9 Loth 11 Grän fein. — J. — Abbildung Nr. 166.

125. Unter einem Adlerfluge ein oder zwei räthselhafte Ungethüme.
D. 15/15 Mm., w. 0·49 Grm. — B. — Abbildung Nr. 106.

III. Künstliche Figuren.

1. Werkzeuge, Geräthe, Fahrnisse.
2. Waffen, Schmuck.

126. Gekrönter Helm, mit herabwallendem Federbusch zwischen den Buchstaben R—V.
D. 14/15 Mm., w. 0·57, 0·62, 0·69, 0·75, 0·76, 0·80 Grm. im Durchschnitte (6 Stück = 4·19 Grm.) = 0·70 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·584 oder 9 Loth 6 Grän fein. — B, K. — Abbildung Nr. 33.

127. Der Balkenschild, von drei gegeneinander gestellten Kronen umgeben.
D. 15/15 Mm., w. 0·50, 0·57, 0·67, 0·70 Grm., im Durchschnitte (20 Stück = 12·25 Grm.) = 0·61 Grm. — A, B, C, K. — Abbildung Nr. 119.

3. Kleidungsstücke.

4. Gebäude und Theile von Gebäuden.

128. Zinnenthurm ober einem Thorbogen, in welchem ein Kleeblatt sich befindet. Zu beiden Seiten des Thurmes je ein Balkenschild.
D. 15/15 Mm., w. 0·50, 0·53, 0·75 Grm., im Durchschnitte (14 Stück = 7·93 Grm.) = c. 0·57 Grm. — A, B, C, D. — Abbildung Nr. 35.

129. Hälbling, ebenso.
D. 11—12 Mm., w. 0·42, 0·52 Grm. — J. — Abbildung Nr. 170.

130. Thurm (neben welchem im Felde ein grosses Kreuz schwebt) aus einer Zinnenmauer aufragend.
D. 14/14 Mm., w. 0·42 Grm. — B. — Abbildung Nr. 108.

131. Kreuzsäule zwischen zwei auswärts gestellten Halbmonden, unterhalb?
D. 15/16 Mm., w. 0·44 Grm. — B. — Abbildung Nr. 109.

5. Marken.

6. Verschiedene Zierate n.

132. Hs. In einem Blätterzierat ein freischwebendes Kreuz.

Rs. Der gekrönte böhmische Löwe (mit einfachem Schweife) nach rechts. Das ganze umgibt eine feine Kreislinie.

Kleiner Denar, abgerundet. D. 13—14 Mm., w. 0·51, 0·55, 0·56 Grm. — D, E. — Abbildung Nr. 110.

133. Hs. Stern aus fünf laubartigen Zieraten an gebogenen Stielen.

Rs. Gekrönter Kopf, das Uebrige undeutlich.

D. 15/16 Mm., w. 0·44, 0·55, 0·65, 0·66, 0·72 Grm., im Durchschnitte (7 Stück = 4·06 Grm.) = 0·58 Grm. — A, B, C, D. — Abb. Nr. 111.

Anmerkung. Ich besitze auch ein gut gerathenes gleichzeitiges Falschmünzerproduct.

134. Hälbling, ebenso.

D. 11 Mm., w. 0·30, 0·32, 0·38 Grm. — J. — Abbildung Nr. 171.

135. Kreuz aus vier herzförmigen Blättern, mit Ringen in den Winkeln.

D. 14/15 Mm., w. 0·40, 0·44, 0·52, 0·62, 0·65, 0·67, 0·75 Grm., im Durchschnitte (44 Stück = 27·23 Grm.) = 0·62 Grm. — A, B, C, K. — Abbildung Nr. 112.

136. Ebenso Variante, welche innerhalb des von den ausgeschweiften Blattstielen freigelassenen vertieften Kreuzchens einen Punkt hat.

D. 15/15 Mm., w. 0·44 Grm., siehe Abb. Nr. 113; ein missrathenes Falschmünzerproduct aus dem Funde C siehe Abbildung Nr. 115.

136ª. Hälbling, ebenso.
W. 0·27, 0·28, 0·35, 0·37, 0·39 Grm.

137. Kreuz aus vier Blumenkelchen gebildet.
D. 13/14 Mm., w. 0·42, 0·55, 0·58, 0·61 Grm., im Durchschnitte (38 Stück = 22·37 Grm.) = 0·59 Grm. — A, B, C, D, F. — Abbildung Nr. 114.

138. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·32, 0·35, 0·37, 0·44, 0·50 Grm., im Durchschnitte (7 Stück = 2·75 Grm.) = 0·39 Grm. — B, C, J. — Abbildung Nr. 172.

139. Blätterkreuz mit widergekreuztem Unterbalken, in den Winkeln Ringelchen.
D. 15/16 Mm., w. 0·42, 0·63, 0·64, 0·65, 0·69 Grm., im Durchschnitte (9 Stück = 5·71 Grm.) = 0·63 Grm. — A, B, C, D, E, G. — Abbildung Nr. 117.

140. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·40 Grm. — B, J. — Abbildung Nr. 173.

141. Ankerkreuz, dessen Enden durch eingeschobene Kleeblätter zu einem Ganzen verbunden sind.
D. 15/16 Mm., w. 0·56, 0·57, 0·64, 0·65 Grm., im Durchschnitte (13 Stück = 7·89 Grm.) = c. 0·61 Grm. Hält laut Feuerprobe 0·630 oder 10 Loth 1 Grän fein. — A, B, C, D, E, F. — Abbildung Nr. 118.

142. Hälbling, ebenso.
D. 11 Mm., w. 0·32, 0·35, 0·37, 0·38, 0·40 Grm. — B, J. — Abbildung 174.

143. Der Balkenschild von drei Blätterzieraten umschlossen.
D. 15/15 Mm., w. 0·50, 0·56, 0·65, 0·67 Grm., im Durchschnitte (22 Stück = 12·52 Grm.) = 0·57 Grm. — A, B, C. — Abbildung Nr. 120.

144. Hälbling, ebenso.
D. 11/12 Mm., w. 0·30, 0·32, 0·43 Grm. — J. — Abbildung Nr. 175.

---

§. 5. Beschreibung von Wiener Pfenningen der Hauptgruppe *B*.

Allgemeine Bemerkungen.

Obgleich mir bisher im Ganzen schon an 40 hieher einschlägige Gepräge bekannt sind, so kommen doch Münzen dieser Art in den Funden A—K nur selten und nur in wenigen Exemplaren vor. Funde, in denen sie die Hauptmasse gebildet hätten, wie etwa den weiter oben erwähnten zu Dölsach im Pusterthale gemachten, habe ich bisher noch nicht untersuchen können.

Die allgemeinen Merkmale dieser Münzsorte sind in §. 1, Absatz 5 angegeben und erläutert.

I. A. 3. Vögel.

145. Hs. VITVS Einfacher rechts sehender Adler.
Rs. Von einem Kranze von Ringelchen umgeben?
D. 15/16 Mm., w. 0·60, 0·76 Grm. — B. — Abbildung Nr. 121.

146. Hs. Nach rechts gekehrte sitzende Eule, neben dem Kopfe zwei Ringelchen.

Rs. Einfacher rechtsblickender Adler von einem Kranze kleiner Kreuzchen umgeben.

D. 15/15 Mm., w. 0·50, 0·71, 0·72 Grm. — C. — Abbildung Nr. 122.

I. B. Bäume, Blumen, Gesträuche.

147. Hs. Fünfblättrige Rose, darüber eine Lilie zwischen zwei Kreuzchen.

Rs. Einfacher Adler, wie oben, von einem Kranze kleiner Ringelchen umgeben.

D. 16/16 Mm., w. 0·45, 0·48, 0·51, 0·53, 0·71 Grm. — B. — Abbildung 124.

147ª. Variante mit grösseren Kreuzchen und kleinerer Lilie.

D. 16/17 Mm., w. 0·50, 0·53 Grm. — B. — Abbildung Nr. 123.

148. Hälbling, ebenso (?).

D. 11/12 Mm., viereckig, w. 0·22 Grm. — B. — Abbildung Nr. 125.

II. 1. Engel.

149. Hs. Brustbild eines Engels ober einem mit fünf Knorren besetzten Sparren, welcher ein Kreuzchen bedeckt.

Rs. wie Nr. 147.

D. 15/16 Mm., w. 0·56 Grm. — B. — Abbildung Nr. 129.

II. 2. Ungeheuer.

150. Hs. Befiedertes Ungeheuer mit Klauenfüssen und Vogelschwanz, nach rechts schreitend, im linken Flügel den Balkenschild (?).

Rs. wie Nr. 146.

D. 17/17 Mm., w. 0·20, 0·35, 0·54, 0·56 Grm., im Durchschnitte (5 Stück = 2·21 Grm.) = 0·44 Grm. — B. — Abbildung Nr. 126.

II. 3. Drachen.

151. Hs. Aufwärts gestellter Drache zwischen den Hälften einer heraldischen Lilie.

Rs. wie Nr. 146.

D. 17/17 Mm., w. 0·55 Grm. — B. — Abbildung Nr. 127.

III. 4. Bauwerke.

152. Thorbogen mit zwei aufragenden Thürmen, zwischen welchen eine Rosette und ein Punkt angebracht sind.

Rs. wie Nr. 147.

D. 17/17 Mm., w. 0·50, 0·64 Grm. — B. — Abbildung Nr. 128.

153. Hs. Ober einem Thorbogen ein Thurm zwischen zwei sechsblättrigen Rosetten. Im Thorbogen selbst ein Punkt.

Rs. wie Nr. 147.

D. 17/17 Mm., w. 0·74 Grm.

153ª. Hälbling, ebenso, doch fehlt der Punkt im Thorbogen, und die Rosetten sind durch Kleeblätter ersetzt.

D. 13/13 Mm., w. 0·22 Grm. — B. — Abbildung Nr. 130.

III. 5. Marken.

154. Hs. Zwischen zwei sechsblättrigen Rosetten ein kurzes Kreuz, das auf einen Bogen aufsitzt, der seinerseits ein Kreuzchen umschliesst.

Rs. wie Nr. 146.

D. 16/17 Mm., w. 0·45 0·85, Grm. — B. — Abbildung Nr. 131.

---

§. 6. Beschreibung der Wiener Pfenninge der Hauptgruppe *C*.

Allgemeine Bemerkungen.

Von der sicheren Ausmittelung des Zeitraumes, in welchem diese Münzsorte geschlagen wurde, wird es zumeist abhängen, ob die im §. 1, Absatz 2, C und 6 angegebene Einreihung aufrechterhalten werden kann, oder geändert werden muss. Nachdem redende Gepräge in dieser Gruppe noch seltener als in den beiden vorherbeschriebenen vorkommen, namentlich ganz ausgeschriebene Namen fehlen, und die Anfangsbuchstaben F oder F—R, dann R—V, auch auf Babenberger oder die ersten Habsburger bezogen werden könnten, die Typen ferner,

wie die auf der ersten Tafel Nr. 1—40 abgebildeten Pfenninge erweisen, oft eine mehr minder vollkommene Wiedergabe von Geprägen der ersten Hauptgruppe zeigen, so wäre die Versuchung nahe, sei es die Gleichzeitigkeit der hier als Gruppe **A** und **C** geschiedenen Pfenninge zu behaupten, sei es unsere bisherige Anreihung geradezu umzukehren.

Das erstere wäre entschieden falsch, hinsichtlich des zweiten sei, ohne den am Schlusse folgenden Untersuchungen vorzugreifen, die Thatsache hervorgehoben, dass diese Münzsorte in dem Funde **D**, welcher die grösste Anzahl von sicheren Pfenningen aus der Zeit des Zwischenreichs enthält, gänzlich fehlen, während sie in den um 1380 bis 1400 verscharrten Funden **B** und **C** ziemlich zahlreich auftreten. Die Hauptschwierigkeit bei der Zutheilung liegt aber darin, dass bisher noch keine redenden Gepräge der Landesfürsten nach Rudolph IV., namentlich aus der Regierungszeit Albrecht III. nachgewiesen sind, wir darum die Kluft zwischen den grossen dünnen, hohlpfenningartigen, Pfenningen der Hauptgruppe **C** und den kleinen unscheinbaren Geprägen aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts überspringen müssen.

Zu der in §. 1, Absatz 6 gegebenen Charakteristik dieser Pfenningsorte ist noch nachzutragen, dass der hochaufgetriebene Ring, welcher das jeweilige Münzbild umschliesst, soweit ich dies an den vorliegenden Exemplaren verfolgen konnte, nahezu immer, noch von einem grobkörnigen Perlenstabe umschlossen wird, der jedoch wegen der unzureichenden Grösse des Schrötlings nie vollständig, sondern nur bruchstückweise sichtbar ist. Auf Geprägen der Hauptgruppe **A** scheint derselbe immer zu fehlen, einige

wenige Stücke ausgenommen (vgl. z. B. Nr. 42 und 114 Abbildung Nr. 102), welche vielleicht eben wegen dieses Merkmals später, wenn ein ausgedehnteres Materiale der Beobachtung vorliegen wird, richtiger in die Gruppe **C** zu stellen sein werden.

I. A. Figuren aus dem Thierreiche.

1. Der Mensch und seine Gliedmassen.

155. Mit dem Herzogshut bedecktes Brustbild im Vollgesicht, zu beiden Seiten die Buchstaben: **F—R**.

D. 18/18 Mm., w. 0·44, 0·63 und ein stark mit Metallrost bedecktes Stück 0·77 Grm. — B, C. Abbildung Nr. 177.

Diese Münze wurde Herzog Friedrich dem Schönen von Oesterreich, dem späteren römischen Könige zugetheilt. Die Buchstaben liessen sich auf **F**ridericus **R**ex deuten, allein die Analogie mit den Nr. 126 und 156 empfiehlt die Leseart **F R** (ridericus).

156. Brustbild des Herzogs nach links, mit kronenartigem, geschlossenem Herzogshute der in ein Kreuz endet und von dem ein langes Band nach rückwärts herabwallt, zwischen den Buchstaben **R—V**(dolphus).

D. 17/17 Mm., w. 0·47. 0·50, 0·52, 0·54, 0·56, 0·57, 0·73, im Durchschnitte (43 Stück = 23·89 Grm.) = 0·55 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·650 oder 10 Loth, 7 Grän fein. — B, C. — Abbildung Nr. 180.

157. Brustbild von vorne, mit herabwallendem gelocktem Haar, auf der Brust den Balkenschild, in der Rechten einen Scepter, auf dem Haupte eine flache dreigetheilte Krone. Im Felde links **R**, darunter ein Rös'chen.

D. 19/20 Mm., w. 0·45, 0·48, 0·52, im Durchschnitte (5 Stück = 2·28 Grm.) = 0·46 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 176.

158. Gekröntes Brustbild von vorne, in der Rechten ein Schwert, in der Linken einen Zweig haltend.

D. 16/17 Mm., w. 0·52 Grm. — A?, C. — Abbildung Nr. 183.

159. Nach links blickendes Brustbild, in den erhobenen Armen zwei Hämmer haltend.

D. 16/17 Mm., 0·36, 0·38, 0·50, 0·53, 0·66, im Durchschnitte (9 Stück = 4·12 Grm.) = 0·46 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 178.

160. Hälbling ebenso. Eckig.

D. 12/13 Mm., w. 0·27 Grm. — B. — Abbildung Nr. 179.

161. Bärtiges Brustbild eines Mönchs mit spitzendigender Kapuze nach links.

D. 16/18 Mm., w. 0·36, 0·39, 0·42, 0·54, 0·56, 0·60 Grm., im Durchschnitte (20 Stück = 9·43) = 0·47 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 5.

Anmerkung: Als Beizeichen erscheinen zuweilen im Felde neben dem Barte zwei Punkte, häufiger nur einer.

162. Gekröntes weibliches Brustbild im Vollgesicht, zwischen zwei nach abwärts gekehrten Fischen.

D. 18/18 Mm., w. 0·53, 0·55, 0·74 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 181.

163. Hs. Salvatorkopf im Vollgesicht, mit lang herabwallendem Haar, an drei Seiten von den kurzen zierlich ausgeschweiften Schenkeln eines Kreuzes überragt.

Rs. Sind einige feine Kreuzchen erkennbar, welche über die Fläche zerstreut sind. Vgl. Nr. 176.

D. 18/19 Mm., w. 0·50, 0·60 Grm. — B. — Abbildung Nr. 182.

164. Vier Köpfe ins Kreuz gestellt.

D. 16/17 Mm., w. 0·50 Grm. — B. — Abbildung Nr. 187.

165. Drei Mönchsköpfe mit aufragender Kapuze im Dreipass gestellt.

D. 17/17 Mm., w. 0·48, 0·55, 0·63, im Durchschnitte (7 Stück = 3·6 Grm.) = 0·51 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 9.

166. Rohgezeichneter Kopf einer Nonne, mit in den Nacken herabhängender Kapuze nach links. Im Felde hinter der Kapuze erscheint als regelmässiges Beizeichen ein kleiner auswärts gekrümmter Fisch, der überdies zuweilen von 1 oder 2 Punkten begleitet ist.

D. 17/17 Mm., w. 0·47, 0·54, 0·55, 0·56, 0·57, 0·58, 0·61, im Durchschnitte (42 Stück = 22·94 Grm.) = c. 0·55 Grm. — A, B, C. — Abbildung Nr. 185.

167. Hälbling ebenso.

D. 13/14 Mm., w. 0·36 Grm. — B.

168. Bärtiger Kopf mit lockigem Haar und einem aus schwach gezähnten Hörnern (Geweihen?) gebildeten Hauptschmucke. Im Felde zu jeder Seite zwei Punkte, und zwischen den einwärtsgekehrten Hörnern ein Kreuzchen.

D. 17/17 Mm., w. 0·43, 0·46 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 2.

169. Jugendlicher Kopf mit straffem Haar und einem aus zwei einwärts gekehrten Ochsenhörnern gebildetem Hauptschmucke. Im Felde zwischen den Hörnern ein Kreuzchen.

D. 16/17 Mm., w. 0·39, 0·43, 0·44, 0·48, 0·49, 0·55 Grm., bei ziemlich abgegriffenen, oder doch im Gepräge undeutlichen Exemplaren. — B. — Abbildung Nr. 3.

170. Kopf mit rundem Käppchen im Vollgesicht. An den Seiten zwei aufgestellte Schwerter, ober dem Kopfe eine Lilie.

D. 17/18 Mm., w. 0·37, 0·47, 0·50, 0·51, 0·53, im Durchschnitte (12 Stück = 5·57 Grm.) = 0·46 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 184.

171. Von einem siebenstrahligen Sterne umschlossen, ein Kopf nach rechts, mit lockigem Haare, das ein kleines Barett deckt. Die Zwischenräume zwischen den Strahlen sind mit sieben kleinen Kleeblättern gefüllt.

D. 18/19 Mm., w. 0·57 Grm. — C(?). — Abbildung Nr. 186.

2. Vierfüssige Thiere.

172. Aufgerichteter Löwe (?) nach rechts.
D. 18/19 Mm., w. 0·53 Grm. — C. — Abbildung Nr. 188.

173. Hs. Vordertheil eines aufgerichteten Löwen nach rechts, mit dem schief gestellten Balkenschilde unter der linken Vorderpratze.

Rs. Spuren eines feinen Gepräges.
D. 18/18 Mm., w. 0·35, 0·50, 0·67 Grm. — B. — Abbildung Nr. 189.

174. Drei Löwenköpfe mit drei Lilien abwechselnd, um ein Kleeblatt im Dreipass gestellt.
D. 19/20 Mm., w. 0·41, 0·65 Grm. — B. — Abbildung Nr. 191.

175. Hs. Aufgerichtetes Schwert zwischen zwei auswärts gestellten Wolfsköpfen.

Rs. Spuren eines feinlinigen Gepräges.
D. 17/18 Mm., w. 0·50 Grm. — B. Abbildung Nr. 30.

176. Hs. Ochsenkopf zwischen zwei Ringelchen, mit den schwach ausgezahnten Hörnern den Balkenschild umschliessend.

Rs. Spuren eines feinen Gepräges, erkennbar sind einige Kreuzchen im Felde. Vgl. Nr. 163.
D. 18/19 Mm., w. 0·73 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·854 oder 13 Loth, 12 Grän fein. — C. — Abbildung Nr. 190.

177. Hirschkopf mit dem Geweihe den Balkenschild umfassend.

D. 17/17 Mm., w. 0·35, 0·36, 0·41, 0·42, 0·52, 0·54, im Durchschnitte (18 Stück = 8·57 Grm.) = 0·47 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 20.

178. Hs. Vordertheil eines Widders nach rechts.

Rs. Spuren eines feinen Gepräges.

D. 19/20 Mm., w. 0·82 Grm. — C. — Abbildung Nr. 18.

179. Zwei Balkenschilde und zwei Widderköpfe kreuzweise gestellt, mit vier kleinen Rös'chen in den Zwischenräumen.

D. 18/19 Mm., w. 0·46, 0·48, 0·50, im Durchschnitte (7 Stück = 3·19 Grm.) = 0·45 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 194.

180. Grosser Widderkopf den Balkenschild zwischen den Hörnern.

D. 17/18 Mm., w. 0·44, 0·47, 0·50, 0·52, 0·54, 0·57, im Durchschnitte (17 Stück = 8·28 Grm.) = c. 0·49 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 192.

181. Variante: Zierlicheres Gepräge, der Kopf befindet sich zwischen zwei Kreuzröschen und ist gleich dem Balkenschilde viel kleiner als bei der vorhergehenden Nummer.

D. 18/18 Mm., w. 0·43, 0·70 Grm. — B. — Abbildung Nr. 193.

182. Steinbockkopf (mit einem Horn) nach links.
D. 16/16 Mm., w. 0·50, 0·52, 0·55, 0·65 Grm. im Durchschnitte (40 Stück = 22·3 Grm.) = 0·56 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 16.

Als Beizeichen erscheint öfters ein Punkt im Felde unterhalb der Schnautze.

Anmerkung. Die geringere Grösse des Schrötlings, das Fehlen des äusseren Perlenstabes und das bedeutendere Gewicht scheint dies Stück nebst dem dazu gehörigen Hälbling, welches ich bisher der Gruppe C zugetheilt hatte, richtiger in die Gruppe A (vgl. Nr. 45) zu verweisen. In jedem Falle ist die Altersbestimmung dieser sogenannten „Stainpöckhe“ nicht ohne Schwierigkeiten.

183. Hälbling, ebenso. Eckig.
D. 12/12 Mm., w. 0·28 Grm. — B. — Abbildung Nr. 195.

3. Vögel.

184. Einfacher, nach rechts blickender Adler.
D. 15/17 Mm., w. 0·53 Grm. — B. — Abbildung Nr. 196.

185. Adler, nach rechts schreitend, mit etwas gehobenen Flügeln.
D. 17/17 Mm., w. 0·44, 0·47, 0·54, im Durchschnitte (8 Stück = 3·82 Grm.) = 0·48 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 11.

186. Ungestalteter, nach rechts schreitender Adler mit geöffnetem Schnabel und emporgesträubten Flügel.
D. 16/17 Mm., w. 0·44 Grm. — B. — Abbildung Nr. 203.

187. Nach rechts blickender Adler ober einem Bogen, welcher eine Rosette einschliesst (?).

D. 18/18 Mm., w. 0·48 Grm. — B. — Abbildung Nr. 197.

188. Wachsender Adler ober einem Zierat.

D. 15/16 Mm., w. 0·55 Grm. — B. — Abbildung Nr. 198.

189. Ebenso ober einem abwärts gekehrten Halbmond, unter welchem der wagrecht liegende Balkenschild sich befindet.

D. 16/17 Mm., w. 0·35, 0·36, 0·38, 0·40, 0·41, 0·47, 0·50, im Durchschnitte (18 Stück = 8·22 Grm.) = 0·46 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 200.

190. In einem aussen mit Kugeln besetzten Dreibogen, ein rechtsblickender, gekrönter, wachsender Adler mit dem schief gestellten Balkenschilde auf der Brust.

D. 17/18 Mm., w. 0·42 Grm. — B. — Abbildung Nr. 199.

191. Halber wachsender Adler, der auf dem Fusse einer Lilie aufsitzt, und halbe Lilie nebeneinander.

D. 18/19 Mm., w. 0·48, 0·50 Grm. — A?, B. — Abbildung Nr. 201.

192. Behelmter Balkenschild und halber gekrönter Adler neben einander.

D. 17/18 Mm., w. 0·46, 0·51, 0·59, im Durchschnitte (7 Stück = 3·68 Grm.) = 0·52 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 202.

193. Reiher mit zurückgewandtem Kopfe und halbgeöffneten Flügeln, nach links schreitend.
D. 15/16 Mm., w. 0·50 Grm. — B. — Abbildung Nr. 204.

194. Schwan, nach rechts schreitend. Im Felde ein kleines Kleeblatt als Beizeichen.
D. 17/17 Mm., w. 0·48, 0·49 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 205.

195. Hahn, nach rechts schreitend.
D. 18/18 Mm., w. 0·43, 0·54 Grm. — B. — Abbildung Nr. 206.

I. B. Figuren aus dem Pflanzenreiche.

196. Im Dreipasse drei Lilien, mit drei Balkenschilden abwechselnd, und mit den Spitzen nach innen gekehrt.
D. 18/18 Mm., w. 0·49, 0·56 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 38.

197. Lilie mit dem Balkenschilde belegt.
D. 15/17 Mm., w. 0·44, 0·48, 0·50 Grm., im Durchschnitte (4 Stück = 1·84 Grm.) = c. 0·46 Grm. — B. — Abbildung Nr. 207.

II. Phantasiegestalten.

1. Engel.

198. Engelskopf mit hochaufragenden Flügeln, zwischen welchen der Balkenschild erscheint.
D. 17/17 Mm., w. 0·30, 0·34, 0·35, 0·48, 0·50, 0·53, 0·54, im Durchschnitte (17 Stück = 8·92 Grm.) = 0·52 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 208.

199. Brustbild eines Engels, darüber ein Dreibogen mit einem Thürmchen, zu dessen beiden Seiten eine Rosette und ein Vogel (?) erscheinen.
D. 16/17 Mm., w. 0·38 Grm. — B. — Abbildung Nr. 209.

2. Ungeheuer mit menschlichen Gliedmassen.

200. Ungeheuer mit menschlichem Kopfe auf einem, zwei Thierleibern gemeinsamen Halse. Unterhalb als Beizeichen ein Kleeblatt.
D. 17/17 Mm., w. 0·48, 0·50, 0·57, 0·73, im Durchschnitte (5 Stück = 2·73 Grm.) = 0·54 Grm. — B. — Abbildung Nr. 210.

201. Zweifüssiges geschwänztes Ungeheuer mit langem Halse, auf welchem ein bärtiger Kopf mit spitzer Mütze (Judenkopf) aufsitzt, nach links.
D. 16/17 Mm., w. 0·50, 0·53, 0·59 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 211.

202. Ungeheuer nach links, mit menschlichem, bebartetem Kopfe und einem Drachenleibe mit aufgeringeltem Schweife.
D. 16/17 Mm., w. 0·39, 0·54 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 212.

203. Ziegenbock nach rechts, mit menschlichem, gehörntem Kopfe und zwei Füssen (Teufel).
D. 17/18 Mm., w. 0·43, 0·51 Grm. — B. — Abbildung Nr. 213.

204. Hs. Teufelskopf ober einer gespaltenen und halbaufgeklappten Lilie. (Vgl. Nr. 13.)

Rs. Spuren eines feinen Gepräges.
D. 16/17 Mm., w. 0·46 Grm. — B. — Abbildung Nr. 214.

205. Meermann nach links, mit Mönchskapuze und Fischschwanz. Als Beizeichen erscheint gewöhnlich ein Punkt im Felde bald ober, bald unter der erhobenen linken Tatze.
D. 17/18 Mm., w. 0·42, 0·49, 0·53, 0·55, 0·56, 0·70, im Durchschnitte (33 Stück = 20·38 Grm.) = c. 0·61 Grm. — B, C, K. — Abbildung Nr. 7.

206. Hälbling, ebenso. Viereckig.
D. 14/14 Mm., w. 0·25 Grm. — B.

3. Vierfüssige Ungeheuer.

207. Einhorn ohne Vorderfüsse, mit umgewandtem Kopfe, nach links schreitend.
D. 17/17 Mm., w. 0·51 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 14.

208. Vordertheil eines ruhenden Einhorns nach links. Im Felde neben dem zurückgedrehten Kopfe F(ridericus).
D. 16/16 Mm., w. 0·46, 0·48 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 13.

209. Vordertheil eines zum Sprunge gerichteten Einhorns nach links.
D. 16/16 Mm., 0·43, 0·50, 0·52, 0·54, im Durchschnitte (9 Stück = 4·49 Grm.) = 0·49 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 215.

210. Balkenschild im Dreipasse, umgeben von drei Einhornköpfen mit langem Halse.

D. 17/17 Mm., w. 0·45, 0·47, 0·67 Grm., im Durchschnitte (27 Stück = 13·08 Grm.) = 0·49 Grm. — B, C, J. — Abbildung Nr. 216.

211. Vierfüssiges Ungethüm mit Vogelschnabel und Hörnern, nach rechts schreitend.

D. 17/17 Mm., w. 0·45, 0·46, 0·50, 0·58 Grm., im Durchschnitte (17 Stück = 7·96 Grm.) = 0·46 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 26.

212. Hälbling (?), ebenso.

W. 0·25 Grm. — B.

213. Zum Streite gerichteter Panther nach links, im Felde zuweilen als Beizeichen Punkte oder Kleeblätter.

D. 16/17 Mm., w. 0·47, 0·51, 0·52, 0·55, 0·57, 0·60, 0·62, 0·63, 0·90 Grm., im Durchschnitte (35 Stück = 20·21 Grm.) = 0·58 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·700 oder 11 Loth 4 Grän fein. — B, C. — Abbildung Nr. 217.

214. Zum Streite gerichteter Panther nach rechts.

D. 17/17 Mm., w. 0·45, 0·46, 0·48, 0·60, 0·65, 0·68, 0·70 Grm., im Durchschnitte (21 Stück = 10·82 Grm.) = 0·51 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 218.

215. Hälbling, ebenso.

D. 12/12 Mm., viereckig, w. 0·30 Grm. — B.

Anmerkung. Die Zuweisung der hier unter Nr. 213—215 beschriebenen Pfenninge ist etwas schwierig. Nimmt man den Panther als Wappenbild, so könnten dieselben ebenso gut nach Steiermark, als nach Niederbaiern gehören, ziehen wir jedoch das

Gewicht in Betracht, und berücksichtigen wir, dass der Panther sowohl auf der Hauptseite (Nr. 107 Abbildung Nr. 105) als auf der Rückseite zweifelloser Wiener Pfenninge vorkömmt (vgl. z. B. Nr. 98, dann Nr. 55, 90 oder Abbildung Nr. 97, 72, 92), so werden wir sie wohl vorläufig der Wiener Münzstätte zuweisen und dem Panther keine besondere Bedeutung zuerkennen müssen. Denn die Grazer Pfenninge, über deren Aussehen im XIV. Jahrhundert wir vorläufig nahezu gar nichts wissen, müssen schwerer oder mindestens feinhältiger gewesen sein, da man z. B. noch 1349 anderthalb Wiener Pfenninge auf einen Grazer Pfenning rechnete und der Feingehalt 1339 mit 14 Loth 4 Grän (0·890) vorgeschrieben wurde. Ebensowenig passen die Verhältnisse von Schrot und Korn zu den niederbaierischen Geprägen. Jene Herzog Heinrichs I. (1253—1290, Beierlein Nr. 20/21) haben zwar ungefähr den gleichen Gehalt, wiegen aber im Durchschnitte (9 Stück = 8·2 Grm.) = 0·90 Grm. oder soviel, wie hier nur ein einziges Stück von Nr. 213 ganz ausnahmsweise erreichte, und die Ingolstädter aus den Tagen König Ludwigs des Baiers (vgl. Num. Zeitschrift V, 126) haben bei schlechterem Gehalte — sie sind 0·628 oder 10 Loth 1 Grän fein — gleichfalls ein viel höheres Durchschnittsgewicht (11 Stück = 7·95 Grm.) = 0·72 Grm. Weniger sicher lässt sich das Alter dieser Pfenninge bestimmen.

216. Geflügelter Kopf eines Löwen, darüber ein grosses schwebendes Kreuz.

D. 18/18 Mm., w. 0·50 Grm. — B. — Abbildung Nr. 228.

4. Drachen, Greife u. dgl.

217. Seepferd nach rechts, mit emporgeringeltem Fischschwanz. Im Felde zuweilen ein Punkt als Beizeichen.

D. 16/16 Mm., w. 0·47, 0·50, 0·51, 0·52, 0·53, 0·55 Grm. im Durchschnitte (11 Stück = 6·3 Grm.) = 0·57 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 219.

218. Vordertheil eines Seepferdes nach rechts.
D. 19/19 Mm., w. 0·70 Grm. — C. — Abbildung Nr. 220.

219. Kopf eines Seeungeheuers mit grossen Flossen (oder herabhängenden Flügeln?) nach links.
D. 17/17 Mm., w. 0·50, 0·52 Grm., im Durchschnitte (7 Stück = 3·44 Grm.) = 0·49 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 221.

220. Zwei auswärts gestellte Drachen mit ihren einwärts gekehrten Köpfen, ein sechsblättriges Rös'chen einschliessend.
D. 17/17 Mm., w. 0·54 Grm. — B. — Abbildung Nr. 224.

221. Zwei gegen einander gekehrte Drachen.
D. 16/16 Mm., w. 0·60, 0·62 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 225.

222. Zurücksehender Drache(?) nach rechts schreitend.
D. 17/17 Mm., w. 0·49 Grm. — B. — Abbildung Nr. 222.

223. Zwei neben einander und auswärts gestellte Drachen, von denen der eine mit aufgerissenem Rachen nach abwärts, der andere, der mit einem Vogelkopfe versehen ist, nach aufwärts gerichtet ist.
D. 17/17 Mm., w. 0·40, 0·44, 0·49. 0·50 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 226.

224. Geflügelter Drache nach links.
D. 17/17 Mm., w. 0·45, 0·47, 0·48, 0·49, 0·53, 0·54 Grm., im Durchschnitte (17 Stück = 8·05 Grm.) = 0·47 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 22.

225. Hs. Geflügelter und gekrönter Drache nach links. Im Felde hinter der Krone ein Kreuzchen. (Vgl. Nr. 119, Abbildung Nr. 21).

Rs. Spuren eines feinen Gepräges.

D. 16/17 Mm., w. 0·45, 0·62 Grm. — C. — Abbildung Nr. 223.

Die Zutheilung dieses Stückes ist nicht ausser Zweifel. Vielleicht gehört es besser zu den Nr. 243 ff. beschriebenen Geprägen.

226. Drache nach rechts mit geringeltem Schwanze.

D. 17/18 Mm., w. 0·37, 0·40, 0·52, 0·53 Grm., im Durchschnitte (14 Stück = 6·64 Grm.) = 0·47 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 24.

227. Hs. Nach rechts auswärts gestellter und aufgerichteter Drache mit zurückgewandtem Kopfe, und nebenan eine halbe Lilie.

Rs. Feinliniges Gepräge. Eine Lilie.

D. 17/18 Mm., w. 0·74 Grm. — B. — Abbildung Nr. 227.

228. Vordertheil eines Drachen nach links, mit zurückgewandtem Kopfe.

D. 15/15 Mm., w. 0·49 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 28.

III. Künstliche Figuren.

1. Werkzeuge, Geräthe, Fahrnisse.

229. Schachroch mit zwei Pferdeköpfen, zwischen welchen ein Fuchskopf schwebt.

D. 17/17 Mm., w. 0·55 Grm. — C. — Abbildung Nr. 230.

2. Waffen, Schmuck.

230. Gekrönter Stechhelm mit kleiner Helmdecke nach rechts, und aufragendem Pfauenwedel, daneben R—V. Im Felde ausserdem zuweilen Punkte als Beizeichen.

D. 16/17 Mm., w. 0·40, 0·58, 0·60, 0·63, 0·82 Grm., im Durchschnitte (15 Stück = 8·93 Grm.) = 0·59 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·672 oder 10 Loth, 13 Grän fein. — B, C. — Abbildung Nr. 34.

231. Stechhelm nach rechts, mit kleiner Helmdecke und einem gekrönten wachsenden Adler als Kleinod. Im Felde neben dem Adler erscheint zuweilen ein Ring als Beizeichen.

D. 16/17 Mm., w. 0·40, 0·42, 0·43, 0·46, 0·50, 0·52, 0·53, 0·54 Grm., im Durchschnitte (22 Stück = 10·71 Grm.) = 0·48 Grm. — A, B, C. — Abbildung Nr. 229.

3. Kleidungsstücke.

4. Gebäude und Theile von Gebäuden.

232. Ober einem Bogen, welcher einen Kopf (?) einschliesst ein Thurm zwischen zwei auswärts gestellten Halbmonden.

D. 16/16 Mm., w. 0·55 Grm. — C. — Abbildung Nr. 231.

233. Ober einem Bogen, welcher eine Rosette einschliesst ein Thurm (?), daneben links im Felde ein geneigter Balkenschild.

D. 14/15 Mm., w. 0·45 Grm. Schlecht erhalten. — C. — Abbildung Nr. 234.

5. Marken.

234. Hs. Dreidorn von drei Kreuzchen umgeben.

Rs. Kopf, zwischen zwei einwärts gekehrten aufrechten Fischen. Feinliniges Gepräge.
D. 17/17 Mm., w. 0·56 Grm. — C. — Abbildung Nr. 233.

6. Verschiedene Zieraten.

235. Hs. Zwischen zwei Balkenschilden und zwei Punkten ein hohes auf einem Bogen aufruhendes Kreuz.

Rs. Spuren eines feinen Gepräges.
D. 18/19 Mm., w. 0·40, 0·70 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 36.

236. Kreuz in jedem Winkel ein Rös'chen.
D. 16/17 Mm., w. 0·42 Grm. — C. — Abbildung Nr. 232.

237. Der Balkenschild von einem Laubkranze umschlossen.
D. 18/18 Mm., w. 0·46, 0·55, 0·69 Grm. — B. — Abbildung Nr. 40.

238. Zwischen zwei abwärts gestellten Hirschstangen (Sägen?) der Balkenschild.
D. 16/17 Mm., w. 0·47, 0·51, 0·62 Grm., im Durchschnitte (12 Stück = 5·62) = 0·47 Grm. — B, C. — Abbildung Nr. 32.

Anhang.

239. Ungeprägte, aber bereits mit dem Vierschlag versehene Münzplättchen, zu Pfenningen der Hauptclasse **A**, gehörig, kamen in den Münzfunden **B** und **C** vor. Sie hatten im Durchmesser 13/14 Mm. und wogen 0·45, 0·50, 0·57, im Durchschnitte (31 Stück = 17·3 Grm.) = 0·56 Grm. Der Feuerprobe nach ward ein Stück 0·550 oder 8 Loth 14 Grän ermittelt.

Ausserdem befanden sich im Funde **B** noch 53 kleinere Bruchstücke und 6—7 verwischte Stücke im Gesammtgewichte von 30·5 Grm.

Um den durchschnittlichen Feingehalt zu ermitteln, wurde eine grössere Anzahl schlechter erhaltener Gepräge des Münzfundes **B** nebst den Bruchstücken und unkenntlichen Wiener Pfenningen im Jahre 1868 im Münzamte eingeschmolzen und als 0·600 oder 9 Loth, 10 Grän fein eingelöst.

Das ganz gleiche Resultat ergab auch eine an 40 verschiedenen Stücken des Fundes **C** im Jahre 1872 ebendort veranstaltete Gesammtprobe, so dass man zu dem Schlusse berechtigt ist, dass der durchschnittliche Feingehalt von Münzfunden, welche eine den Funden **B** und **C** analoge Zusammensetzung haben, 0·600 oder 9 Loth, 10 Grän betrage.

§. 7. Fremde Beimengungen.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Beschreibung der Funde von Wiener Pfenningen hat sich in den §§. 4—6 mit denjenigen Geprägen beschäftigt, welche ich mit mehr minderer Sicherheit den niederösterreichischen Münzstätten zuweisen zu können glaubte. Sie erfährt jedoch ihren Abschluss erst dann, wenn auch jene fremden Gepräge besprochen werden, welche ihnen in den Funden blos beigemengt erscheinen. Von der Vervollständigung abgesehen, die dadurch unser Wissen über den mittelalterlichen Geldverkehr erlangt, hat man im vorliegenden Falle sogar einen ganz besonders grossen Vortheil für die Zeitbestimmung zu erwarten, indem uns fremde aber redende Gepräge bessere Anhaltspunkte über die Zeit der Vergrabung des Fundes u. s. w. geben, als es die stummen einheimischen Typen gewähren.

Die Funde **A**, **B** und **C**, z. B., deren späteste Wiener Pfenninge mit Schrift Herzog Rudolph IV. angehören, könnte man in Hinblick darauf ganz gut als vor 1365 verscharrt ansehen und damit stillschweigend aussprechen, dass Münzen der Nachfolger Rudolphs darin nicht mehr enthalten seien. Allein die in den drei Funden gleichmässig vorkommenden Heller König Wenzel IV. von Böhmen nöthigen uns, die Vergrabung frühestens um 1380, ja eher noch später anzusetzen. Dass damit die Berechtigung gegeben ist, in einzelnen der stummen Wiener Pfenninge auch Gepräge von Herzog Rudolphs Nachfolgern zu vermuthen, liegt auf der Hand.

Die Zahl und Beschaffenheit der Beimengungen ist natürlich in den Funden wechselnd und hängt nicht blos von der Zeit, wann, sondern auch von dem Lande, wo der Schatz versteckt wurde, ab. Es wird darum gut sein, bei Beschreibung der fremden Beigaben theilweise verschiedene Gesichtspunkte anzuwenden.

I. Eine Anzahl von stummen Geprägen, welche ich den Wienern nicht anzureihen wage, welche aber sicher den deutschen Nachbarlanden Baiern, Salzburg, vielleicht auch der Steiermark angehören, schliessen unmittelbar an. Sie stammen vorzugsweise aus dem Funde **D**.

II. Sichere baierische, kärntner und böhmische Gepräge aus den Funden **A**—**D**.

III. Folgen in theilweise abgekürzter Beschreibung die ausser deutschen Gepräge (Aquileja, Ungarn) aus den Funden **A**—**J**.

Hinsichtlich der Funde **K**—**N**, welche sämmtlich erst tief im XV. Jahrhunderte vergraben wurden, und daher eine von den vorhergehenden Funden sehr abweichende Zusammensetzung zeigen, wird auf die später folgenden Fundtabellen verwiesen.

IV. Sämmtliche Stücke von Nr. 240—247 haben das Bild der Hauptseite von einem breiten Ringe, und diesen überdies von einem Perlenstabe umschlossen. Der Vierschlag erscheint mit Ausnahme der böhmischen, ungarischen und Friauler Gepräge auch auf allen fremden Beimengungen, die neben den Wiener Pfenningen in den Funden **A**—**J** vorkamen.

240. Hs. Gekrönter nach rechts blickender Adler.

Rs. Nach rechts schreitendes Thier, umgeben von einem Kranze lilienartiger Zieraten, der seinerseits von zwei Perlenstäben eingekreist ist.

D. 17/18 Mm., w. 0·75, 0·80, 0·90 (4 Stück = 3·4 Grm.) — D. — Abbildung Nr. 235.

241. Hs. Auffliegender Adler nach rechts, mit zurückgewandtem Kopfe.

Rs. Reiter mit gezücktem Schwerte, nach links. Das Ganze umgeben zwei einfache Perlenstäbe.

D. 16/16 Mm., w. 0·75, 0·92 Grm. — D. — Abbildung Nr. 236.

242. Hs. Trabendes Pferd nach rechts. Im Felde oberhalb des Rückens ein Lilienscepter.

Rs. Lamm mit dem Kreuzstabe nach links gewandt, umgeben von einem zwischen zwei glatten Linien laufenden Kreise von fünfstrahligen Sternchen.

D. 17/18 Mm., w. 0·85 Grm. — D. — Abbildung Nr. 237.

243. Hs. Einhorn nach links, mit zurückgewandtem Kopfe. Im Felde unterhalb des Horns ein Kreuzchen, ein zweites auf dem linken Vorderfusse. (Vgl. Nr. 225).

Rs. Zurücksehender Hirsch nach links, umgeben von einem zwischen einer glatten und einer Perlenlinie befindlichen Kranze von fünfblättrigen Rös'chen.

D. 15/16 Mm., w. 0·70, 0·80 Grm. — D. — Abbildung Nr. 238. — Vgl. auch Num. Zeitschrift V, S. 135, Nr. 10.

244. Hs. Einhorn nach rechts mit zurückgewandtem Kopfe.

Rs. Undeutlich.

D. 16/17 Mm., w. 0·63 Grm. — A, B, E. — Abbildung Nr. 240.

245. Hs. Ober Thurmzinnen das Brustbild eines gekrönten Engels, die Rechte erhoben, in der Linken eine Keule.

Rs. Gekrönter Engelskopf, mit den Flügeln zwei von einander abgekehrte aufsteigende Thiere, rechts einen Hirsch, links einen Panther bedeckend.

D. 16/16 Mm., w. 0·70, 0·74, 0·77 Grm., im Durchschnitte (50 Stück = 36·1 Grm.) = 0·72 Grm., hält nach der Feuerprobe 0·728 oder 11 Loth, 11 Grän fein. — Abbildung Nr. 241.

246. Hs. Lamm mit Kreuzfahne nach rechts.

Rs. Brustbild eines gekrönten Engels, die Hände flach auf die Brust gelegt.

D. 17/17 Mm., w. 0·78, 0·80 Grm. — E. — Abbildung Nr. 242.

247. Hs. Vierfüssiges Thier (Lamm?) mit gekröntem Menschenkopfe, eine Fahne haltend und nach rechts schreitend.

Rs. G In einem Blätterzierat, welchen ein zwischen einfachen Kreislinien laufender Kranz sechszackiger Sternchen umgibt.

D. 16/17 Mm., w. 0·63, 0·77, 0·80 Grm., im Durchschnitte (75 Stück = 54·2 Grm.) = 0·72

Grm., hält nach der Feuerprobe 0·764 oder 12 Loth, 4 Grän. — C. — Abbildung Nr. 239.

248. Hs. Löwe mit einem Kreuzstabe nach rechts springend.

Rs. Spuren eines feinen Gepräges.

D. 16/16 Mm., w. 0·51 Grm. — B. — Abbildung Nr. 246.

Baierische Gepräge.

249. Hs. Löwe mit starker Mähne nach rechts.

Rs. Undeutlich.

D. 16/17 Mm., w. 0·79 Grm. — D. — Vgl. Obermayr, Taf. IX, Nr. 4 und Cappe Kaisermünzen I, Taf. X, Nr. 163 von beiden, König Otto IV. zugeschrieben.

250. Hs. Zwölfblättriger Blumenstern.

Rs. Gekrönter Löwe nach rechts.

D. 15/16 Mm., w. 0·77 Grm. — D. — Abbildung Nr. 248.

Baiern, Herzoge. Münchner Pfenninge.

251. Mönchskopf mit übergezogener Kapuze nach links.

D. 14/14 Mm., w. 0·48, 0·55, 0·60, 0·65, 0·70, 0·85 Grm., im Durchschnitte (46 Stück = 28·81 Grm.) = 0·63 Grm., der Feingehalt soll nach Beierlein (baierische Münzen des Hauses Wittelsbach S. 13, Nr. 16—19), der das Stück Ludwig II. von Oberbaiern (1253—1294) zuweist, 10 Loth, 9 Grän betragen. — A, B, C, D. — Abbildung Nr. 4.

252. Variante mit anders geformter Gugel.
D. 14/14 Mm., w. 0·52 Grm. — C. — Abbildung Nr. 256.

253. Hs. Nach rechts gekehrtes Brustbild des Münchner Mönchs, ein vertieftes Kreuz auf der linken Schulter, den Pilgerstab in der Rechten.

Rs. Der gekrönte pfälzische Löwe nach rechts.
D. 14/14 Mm., w. 0·52, 0·54, 0·63 Grm., im Durchschnitte (37 Stück = 20·27 Grm.) = c. 0·55 Grm. — A, B, C, F. — Abbildung Nr. 257.

Wird von Beierlein a. a. O. S. 24, Nr. 39, 40, Rudolph I., 1294—1317 († 1319) zugeschrieben.

254. Hälbling, ebenso.
D. 12 Mm. rund, w. 0·32, 0·37 Grm. — J. — Abbildung Nr. 258, fehlt bei Beierlein.

255. Brustbild des Mönchs nach rechts, in den Händen ?
D. 13/14 Mm., w. 0·48 Grm. — C. — Abbildung Nr. 255.

256. Mönchskopf mit aufragender Kapuze, nach links.
D. 15/15 Mm., w. 0·69 Grm. — B. — Abbildung Nr. 255.

257. Hs. Frauenkopf mit Schleier und Blumen (Kopf einer Nonne?) nach links.

Rs. Innerhalb einer einfachen Kreislinie ein rechtssehender Adler. — Schwaches Gepräge.
D. 15 Mm. rund, w. 0·62 Grm. — A, B, D, E. — Abbildung Nr. 253.

258. Hälbling, ebenso.
D. 10 Mm. rund, w. 0·32 Grm. — J. — Abbildung Nr. 254.

Ingolstädter Pfenninge.

Rudolph I., 1294—1317 († 1319) und Ludwig † 1347.

259. Hs. Schreitender Panther nach rechts, ober dem Rücken: **RL**.

Rs. Der Weckenschild zwischen Zweigen von einer Kreislinie und sechsstrahligen Sternchen umgeben.
D. 15/15 Mm., w. 0·43, 0·52, 0·63 Grm., im Durchschnitte (17 Stück = 8·78 Grm.) = 0·51 Grm. — A, B, C, D, F. — Abbildung Nr. 252.

260. Häbling, ebenso.
D. 11 Mm. rund, w. 0·29, 0·32, 0·33, 0·42 Grm. B, J. — Abbildung Nr. 249.

Landshuter Pfenninge.

261. Hs. Kopf mit spitzem Hute nach rechts.

Rs. Der baierische Weckenschild.
D. 14/15 Mm., w. 0·53, 0·56, 0·57, 0·58, 0·62, im Durchschnitte (25 Stück = 15·05 Grm.) = 0·60 Grm. — B, C, K. — Abbildung Nr. 250 (fehlt bei Beierlein).

Baierisch-Oettinger Pfenninge.

262. Hs. Nach rechts schreitender Hund. Im Felde ober seinem Rücken erscheinen drei gestielte Rös'chen.

Rs. In einem Vierbogen fünf Rös'chen.

D. 15/16 Mm., w. 0·42, 0·58, 0·62, 0·70, im Durchschnitte (8 Stück = 4·68 Grm.) = 0·58 Grm. — A, B, C, H. — Abbildung Nr. 251, Beierlein S. 16, Nr. 27.

Passauer Gepräge.

263. Hs. Der aufgerichtete Wolf nach rechts, hinter ihm ein Krummstab.

Rs. Gekrönter Löwe nach rechts, die rechte Vorderpranke theilweise durch einen eiförmigen Schild gedeckt, welcher einen Scepter? enthält.

D. 15/16 Mm., w. 0·45, 0·47, 0·53, 0·57, im Durchschnitte (71 Stück = 34·46 Grm.) = c. 0·49 Grm. — A, B, C, D, K. — Abbildung Nr. 247.

264. Hälbling, ebenso.

D. 12 Mm. rund, w. 0·34, 0·40 Grm. — B, J. — Abbildung Nr. 247ª.

265. Hs. Kopf eines Bischofs zwischen zwei durch einen kreuzgeschmückten Bogen verbundenen Thürmen.

Rs. Löwe nach rechts.

D. 15/16 Mm., w. 0·47, 0·57, 0·60, 0·63, 0·64, im Durchschnitte (5 Stück = 2·9 Grm.) = 0·58 Grm. — A, B, C, K. — Abbildung Nr. 245.

Ein Stück zeigt statt der Hauptseite das vertiefte Gepräge der Rückseite mit dem Löwen, so dass es ein den Hohlpfenningen ähnliches Ansehen gewinnt.

266. Brustbild eines Bischofs, in jeder Hand einen Schlüssel haltend.
D. 16/16 Mm., w. 0·60 Grm. — B. — Abbildung Nr. 244.

267. Aehnlich, doch ist der Kopf mit einem Biret, anstatt der Bischofsmütze bedeckt.
D. 15/15 Mm., w. 0·49 Grm. — B. — Abbildung Nr. 243.

Friesach.

268. Eberhard II. von Salzburg. 1200—1246.
Welzl. II/1, Nr. 9646. Abbildungen in Grote Münzstudien I, Taf. IV, Nr. 6. — E.

Unbestimmter Heller.

269. Hs. Hand.
Rs. Kreuz. — B, F.

Böhmen.

Wenzel IV., 1378—1419.

270. Hs. ✣ WЄNCЄ (SL·QVA)RT die böhmische Krone.
Rs. (BOЄ)MI(Є) — RЄX Gekrönter Kopf nach links.
D. 15/17 Mm., w. 0·50 Grm. Heller — A, B, C. Abbildung Nr. 260. Voigt II, 174, Nr. 2.

Aquileja.

271. Petrus, de Guerra. 1299—1302.
Welzl II/1, Nr. 9447. — D.

272. Bertrand. 1334—1350.
Welzl II/1, Nr. 9455. — B.

Ungarn mit seinen Nebenlanden.

Bela IV., 1235—1270.

273. Rupp. Species XIX, B. (Taf. VII, Nr. 196) für Slavonien — J.

Ladislaus Cumanus. 1272—1290.

274. Rupp. Species XXXV (Taf. X, Nr. 268) für Slavonien. — J.

Karl Robert. 1308—1342.

275. Rupp. Sp. X (T. XII, Nr. 346) Denar. — J.
276. Rupp. Sp. XIX (T. XIII, Nr. 356) Denar — J.
277. Rupp. Sp. XXI (T. XIII, Nr. 359) Denar. — J.
278. Rupp. Sp. XLIV (T. XIII, Nr. 383) Denar. — J.
279. Rupp. Sp. XLV (T. XIII, Nr. 385). — J.
280. Rupp. Sp. XLVIII (T. XIV, Nr. 389) für Slavonien. — J.
281. Rupp fehlend, aber schlecht erhalten. — J.
282. Slavonischer Denar des Banus Nicolaus. — J.

Ludwig I. 1342—1382.

283. Rupp. Sp. XXII (T. XV, Nr. 420). — B. Graz.

(Fortsetzung folgt.)

VI.

Die Medaillen der österreichischen Behem.

Von

Dr. E. v. Hartmann-Franzenshuld.

I.

Behem von Behemstein.

Einseitige Portraitmedaille, rechte Seite; innerhalb eines etwas erhöhten Randes das Brustbild eines Mannes in gesetzten Jahren mit kurz geschorenem Haar, Schnur- und langem Zwickelbart, hoher gefurchter Stirn, regelmässiger Nase und leicht gefurchter Wange; das Gesicht erinnert etwas an Wallensteins Physiognomie. Schulter und Hals sind bekleidet mit einem eng anliegenden Leibrock, dessen aufgestellter Halskragen mit einer kleinen Krause besetzt ist, und der, auf der Brust ein Unterkleid sehen lassend, durch eine Querspange zusammengehalten wird.

Auf dem stark prononcirten Schulternabschnitt ist das Monogramm VM eingravirt, nämlich das Zeichen des Goldschmieds Valentin Maler aus Nürnberg, dem wir schon auf der Medaille des Heinrich Thenn [1]) begegnet sind. Umschrift: ERHARDT·BEHEM·ÆTAT·XXXIX·ANNO·1571·

Grösse (14) 1 Zoll 2 Linien, Gewicht 3/8 Loth in Silber, gegossen, doch nicht ciselirt, von sehr gelungener ausdrucksvoller Arbeit.

Der Name Behem, Behaim, Peham etc. war in früheren Jahrhunderten sehr verbreitet, und es existirte auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von adeligen und wappenmässigen Geschlechtern dieses Namens, welche nicht mit einander zu verwechseln grosse Aufmerksamkeit und genaue Kenntniss der diversen Wappen erheischt.

So lebten in Niederösterreich die landständischen Behem von Friedesheim [2]) (siehe den nächsten Artikel), und die Beheim von Haggenberg [3]), einerlei Stammes mit den altbayerischen Behem von Khager, des Wappens mit dem niederen Stulphut [4]).

---

[1]) Archiv für österreichische Geschichte, herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften, 49. Bd., 2. Hälfte, Wien 1872, p. 489, Taf. VII. 19 a., wo jedoch durch ein Versehen das im Text angegebene Monogramm auf dem Schulternabschnitt nicht erscheint.

[2]) Alter Siebmacher, I. 37 und III. 111 als Freiherrn.

[3]) Alter Siebmacher V. 30. Ihr Wappen erlangte später der kais. Hoffourier und Reichsherold Amandus Kreidenhueber, dessen Grossmutter eine geborne Behaim war. Vide Alt. Siebm. V. 44.

[4]) Neuer Siebm. VI. Abgestorbene Bayrische Adelsgeschlechter p. 4, Taf. 1.

Dann der famose Michel Behaim, welcher das „Buch von den Wienern“ schrieb [5]), mit dem Meerweib im Schilde; die Wiener Bürger Behem mit Hirsch und Lilie im Wappen, der kaiserliche Reichspfenningmeisteramts-Verwalter Albrecht Beheim in Ulm [6]) mit seinem gespaltenen Schild, vorn ein Löwe, hinten von Silber und Roth getheilt, und alle die verschiedenen Behem in Nürnberg, unter denen wieder die Beheim von Schwarzbach die bedeutendsten sind, zu welchen auch der berühmte Seefahrer Martin Beheim gehört, und von denen ebenfalls Medaillen vorhanden sind, die Will in seinen Nürnbergischen Münzbelustigungen II. 81—88 beschreibt und theilweise abbildet [7]).

Was nun den vorliegenden Erhard Behem betrifft, so soll er nach Bolzenthal [8]) p. 179 ebenfalls einem Nürnberger Geschlechte angehören. Quellenmässig sicher war nur Folgendes aufzufinden: Erhard, Georg und Philipp Beheim, Brüder, erlangen Wappenbesserung d. d. Speyer den 1. October 1570, und Erhard und Philipp Behem, Brüder, erlangen den Adel mit dem Prädikate „von Behemstein“ s. d. Prag, den 18. Februar 1579, wobei zugleich die guten Dienste hervorgehoben werden, welche Erhard

---

[5]) Herausgegeben von Theodor v. Karajan, Wien, 1843, mit Behaims Wappen am Titelblatt.

[6]) Alt. Siebm. IV. 31 und Acten des k. k. Adelsarchivs.

[7]) Andere Familien führen die Wappen im alten Siebm. I. 64, 66, 93, 130; IV. 25, 35; V. 89 und 95. Im neuen Siebm. V. Bürgerl. Geschlechter I. p. 45, Taf. 61 und p. 59, Taf. 82

[8]) Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit. Berlin, 1840.

dem Erzherzog Mathias zu Oesterreich geleistet hat [9]). Die Anfertigung unserer Medaille fällt also in das Jahr nach der Wappenbesserung. Ihr altes Wappen war folgendes: in Blau ein goldener Löwe, in beiden Vorderpranken einen „verlengten" Stein haltend. Stechhelm mit blaugoldenem Wulst, dessen Enden abfliegen, und gleichfärbigen Decken. Kleinod: der goldene Löwe mit dem Stein, wachsend.

Durch die Wappenbesserung d. a. 1570 erhält nun das Wappen ein anderes Aussehen, nämlich: in Gold eine blaue Spitze, darin der goldene Löwe mit dem verlengten weissen viereckigen Stein in beiden Pranken; in den Oberecken wird die Spitze begleitet von zwei schwarzen Mohrenköpfen mit silbern-blauer Binde, einwärtssehend. Stechhelm mit gold-schwarzem und blau-goldenem Wulst und Decken. Kleinod: ein offener Flug, jederseits durch einen goldenen, mit einem Mohrenkopf belegten Sparren getheilt, rechts von Schwarz über Blau, links von Blau über Schwarz, inzwischen der gekrönte goldene Löwe wachsend.

Mit der Adelstandsverleihung d. a. 1579 war zugleich eine Wappenvermehrung verknüpft, indem zu dem Behem'schen Wappen dasjenige der Ehewirthin des Erhard, einer gebornen Dukhen (?) hinzugefügt wurde; so zwar, dass es nun derart erschien: Gespalten, vorn das alte Wappen, hinten getheilt: oben von Silber und Blau dreimal getheilt, unten gespalten von Roth und Silber, darüber ein schwarzer schräglinker Balken.

Auf dem gekrönten Turnierhelm mit gold-schwarzen und blau-silbernen Decken ein offener Kleinodflug; der rechte Flügel durch einen goldenen, mit einem Mohrenkopf

[9]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs in Wien.

belegten Sparren von Schwarz und Blau getheilt, der linke durch einen von Roth und Silber gespaltenen Sparren, durch welchen ein schwarzer Strom geht, von Blau und Schwarz getheilt; inzwischen ein gekrönter goldener Löwe wachsend.

Dieses Geschlecht ist meines Wissens bisher noch nirgends verzeichnet worden.

II.

Behem von Friedesheim.

Wappenjetton. Av. Zwischen dem innern und äussern Perlrand die Umschrift: HANNS BEHEM. Innen das Wappen der Familie, nämlich eine gespaltene Stechtartsche; vorn von der Mitte des rechten Seitenrandes aus mit dem Schneckenschnitt dreimal getheilt, hinten ein Greif. Gekrönter Turnierhelm, auf demselben als Kleinod der Greif wachsend und ein Fähnlein haltend, welches (von dem Fahnenende aus) wieder mit dem Schneckenschnitt dreimal getheilt ist.

Rv. Zwischen eben solchen Perllinien wie am Avers: ✣FERDI·PRINC·HISP·ARCH·AVST Innerhalb ein Schild mit dem Wappen des Erzherzogs Ferdinand: quadrirt, und jedes Quartier wieder quadrirt. 1. Viertel: a) der

österreichische Bindenschild. b) die drei goldenen Lilien von Neuburgund. c) die roth-goldenen Schrägbalken von Alt-Burgund. d) der Brabanter Löwe. Mittelschild ein Adler (Tirol?) — 2. und 3. Viertel: quadrirt von Kastilien und Leon. 4. Viertel: wie das erste, doch als Mittelschild den Löwen von Flandern.

Grösse (11) 11 Linien, Gewicht $^3/_{16}$ Loth in Silber, sehr schön geprägt, ziemlich flach. Das Behem'sche Wappen ist recht zierlich und correct gezeichnet, namentlich der Helm, auch die Figürchen des 18feldigen erzherzoglichen Wappens sind ganz deutlich erkennbar. Dieser Jetton ist wiederholt von Herrn Dr. J. v. Bergmann angeführt worden, und zwar in seinem Medaillenwerke I. 123, dann im 113. Bde. der Jahrbücher der Literatur, Anzeigeblatt p. 26—28 (Ueber den Bergsegen und die Bergleute Tirols und die Münze von Hall, vom J. 1450 bis 1809) und im 114. Bde derselben, Anzeigeblatt p. 2 und 6 (Ueber das Entstehen vieler Jettons und Medaillen auf Gewerken, Bergwerks-Kammer- und Buchhaltungsbeamte in den österreichischen Landen).

Hanns Beheim, Münzmeister zu Hall in Tirol, gehört jenem Geschlechte an, welches durch fast 300 Jahre in Niederösterreich ansässig war, und von seiner ursprünglichen Heimat, Friedesheim in Schwaben das Prädikat annahm [1]).

Wissgrill nennt zuerst Joachim Beham in den Jahren 1397—1441 und seine drei Söhne Wilhelm, Adam und Bernhard; letzterer war ao. 1435 oder 1436

[1]) Mit den Nürnberger Behem und Behaim haben diese vorliegenden nichts gemein.

geboren, kam von Schwaben nach Tirol, wurde des Erzherzogs Sigismund Münzmeister zu Hall, machte sich um schönere Münzpräge besonders verdient, und nannte sich zuerst v. Friedesheim. Nachdem Tirol an den römischen König Max gekommen war, wurde Behem Münzmeister von Oesterreich und Tirol, blieb jedoch beständig an der Münzstätte zu Hall, wo er auch am 2. September 1507, im Alter von 71 oder 72 Jahren starb, und ein sehr schönes Grabmahl aus schwarzem Marmor ihn verewigt.

Aus seiner Ehe mit Barbara v. Hönigl entsprossen fünf Söhne, nämlich Bernhard junior, Thomas, Hanns (der bei Wissgrill fehlt), Mathias und Berthold. Bernhard junior wurde vom Kaiser Maximilian I. ao. 1511 zum obersten Münzmeister in Oesterreich und Tirol an seines Vaters Stelle ernannt, wurde im gleichen Jahre in die Tiroler Adelsmatrikel aufgenommen, gründete mit seinem Bruder Johann ao. 1516 die St. Veitscapalle auf dem Friedhofe zu Hall, erscheint hernach zwischen 1530—1536 als Rath der verwittweten Königin Maria von Ungarn und Böhmen, oberster Kammergraf auf der Kremnitz, Gespann und Hauptmann zu Altsohl, auch der sieben ungarischen Bergstädte. Anno 1535 erkaufte er die Herrschaft Lengenfeld im V. O. M. B. (Langenfeld bei Langenlois), wohin er sich zurückzog und 1547 starb [2]). Sein Bruder Thomas war Münzmeister zu Wien des Königs Ferdinand (I.) von Ungarn und Böhmen, und starb 1551.

Hanns Behem ist derselbe, dessen Jetton wir vor uns haben; dem Stücke fehlt zwar die Jahrzahl, doch ist, wie Dr. v. Bergmann bemerkt, aus dem Titel Ferdinands zu

---

[2]) Ueber die beiden Bernhard, siehe auch die Notiz in Naglers Künstlerlexikon I. 378.

schliessen, dass es noch vor seiner Thronbesteigung von Ungarn (1516) und Böhmen geprägt wurde. Hanns war desselben Königs Münzmeister zu Hall in Tirol und hat auch 1529 gelegentlich der Belagerung Wiens als Kriegsmann unter einer ehrsamen tirolischen Landschaft gegen die Türken gedient.

Mathias B. war beider Rechte Doctor (nach Wissgrill Dr. der kanonischen Rechte und Domherr des Hochstiftes Brixen).

Berthold B. war der verwittweten Königin Maria von Ungarn und Böhmen Diener und Verwalter der Kammer zu Kremnitz.

Diese fünf Brüder erhalten von Kaiser Karl V. eine Bestätigung des vom Kaiser Max I. verliehenen Adels nebst rother Wachsfreiheit d. d. Augsburg, den 11. September 1530 [3]). Aus dem bezüglichen Diplome entnehmen wir, dass schon Kaiser Friedrich III. ihrem Wappen eine Krone auf den Helm und das zweite Feld mit dem Greif, ihrem Stammschilde, hinzugefügt habe. Nun erlangen sie diese beiden Felder im quadrirten Wappen; 1 und 4 von Silber, roth und schwarz schneckenweise getheilt; 2 und 3 in Schwarz ein goldener Greif. Dazu zwei Helme, der erste mit silbern, rothen und (!) schwarzen Decken, trägt einen rothen hohen Kleinodhut mit Hermelinstulp, oben goldgekrönt und mit drei Straussenfedern silbern, roth und schwarz besteckt. Der zweite mit golden-schwarzen Decken führt den goldenen Greif wachsend [4]).

---

[3]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs zu Wien.

[4]) Alter Siebmacher, I. 37, sub Friedesheim.

Die Familie erwarb später den Freiherrnstand nebst Wappenvermehrung [5]). Von Wilhelm Bernhard Behem v. Friedeshaim rührt das berühmte kunstvolle Wappenbuch der niederösterreichischen Landstände (aufbewahrt im niederösterreichischen Landesarchiv) her. Die ausführliche Genealogie des Geschlechtes findet sich bei Wissgrill [6]), der aber unsern Hanns ausgelassen und den Kammergrafen Bernhard irrig den Behaim von Haggenberg zugetheilt hat.

---

[5]) Ibidem, III. 111.

[6]) Hier, sowie in allen anderen Werken ist die Familie ausschliesslich unter ihrem Prädikate v. Friedesheim aufzufinden, da sie den Namen Behem ganz fallen liess.

VII.

Beitrag zur Kenntniss der numismatischen Erinnerungen an Aerzte und Naturforscher,

die sich nicht in Duisburg's Werk über diesen Gegenstand vorfinden.

Von

Dr. Eduard Rüppell.

Vorwort.

Mit dem Sammeln der Medaillen, die auf Aerzte und auf dem Gebiete der Naturwissenschaften thätige Personen geprägt wurden, habe ich mich seit 40 Jahren mit besonderer Vorliebe beschäftiget; durch meinen längeren Aufenthalt in Italien und Frankreich, durch die Gefälligkeit mir befreundeter Personen in England, Holland, Scandinavien und Russland, und durch glückliche Einkäufe auf Münzauctionen ist es mir gelungen eine Reihenfolge dieser Medaillen und Jettons zu vereinigen, die sicherlich jede andere im Besitz eines Privatmannes weit übertrifft. Ich habe daher die Befähigung Beiträge zu dieser Specialität der Numismatik zu liefern, über welche bereits mehrere werthvolle Bücher veröffentlicht wurden.

Der Berliner Arzt, Dr. J. C. W. Moehsen ist meines Wissens der erste Numismatiker, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die zum Gedächtniss berühmter Aerzte gefertigten Medaillen zu sammeln, und in einem eigenen Werke zu beschreiben und abzubilden [1]). Zweiundfünfzig Jahre später veröffentlichte der berühmte Dr. C. A. Rudolphi unter dem Titel: Index numismatum in virorum de rebus medicis vel physicis meritorum memoriam percussorum [2]), ein beschreibendes Verzeichniss aller ihm zur Kenntniss gekommenen Prägestücke oder Gussmedaillen auf Aerzte und Naturforscher, deren Zahl sich auf 523 Nummern belief; sie sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, bei jedem, wenn möglich eine kurze Angabe über Geburt- und Sterbejahr, und des bevorzugten Wissenschaftsberufes. Im Jahre 1829 wurde eine zweite Auflage davon gedruckt, in welcher bereits 720 verschiedene Medaillen und Jettons beschrieben wurden.

Ein neuer Beitrag zur Specialkenntniss der zum Andenken auf Aerzte gefertigten Prägestücke erschien 1857 und 1858 in zwei Heften des in Paris gedruckten Magazin pittoresque [3]); es werden in diesem Aufsatz die in der Münzsammlung auf der kaiserlichen Bibliothek befindlichen Jettons beschrieben und abgebildet, welche auf die Decane der Pariser medicinischen Facultät seit

[1]) Berlin 1773 und 1781 in 4°; der erste Band mit den Bildnissen und Biographien der Aerzte; der zweite Band enthält die Geschichte der Arzenei-Wissenschaft in der Mark Brandenburg, und am Ende desselben drei Tafeln mit Abbildungen von Aerzten.

[2]) Berlin 1825, Bändchen in 8°, Widmungsschrift zu J. F. Blumenbach's Doctor-Jubiläum.

[3]) Gross 4°, Band 25 (1857), pag. 255, 287, 327, 362, Band 26 (1858), pag. 55, 87, 136.

1638 bis 1790 geprägt wurden. Bedauerlich ist, dass diese Serie nicht vollständig vorhanden ist. Die Stempel einer nahmhaften Anzahl dieser Jettons befinden sich in der berühmten Sammlung der Münzstempel im Münz-Hôtel in Paris; viele derselben sind zersprungen und ganz unbrauchbar; es scheint nicht mehr genau bestimmbar zu sein, welche Stempel zusammen gehören; da in neuerer Zeit dieselben häufig zu Neuprägung verwendet wurden, so entstanden mehrere Zwitterstücke [1]), welche den Sammlern als unbeschriebene Münzen von den Händlern theuer verkauft werden.

Im Jahre 1858 publicirte der in Gent lebende Arzt Hippolite Kluyskens ein zweibändiges Werk, unter dem Titel:

„Des hommes célèbres dans les sciences et les arts, et des médailles qui consacrent leur souvenir", in welchem er 1208 geprägte Medaillen, Jettons und theils gegossene, theils gravirte Kopfabbildungen, die er Clichet nennt, mehr oder weniger vollständig beschreibt und von vielen Abbildungen gibt. Es finden sich unter den beschriebenen Stücken, die in alphabetischer Ordnung sich folgen, alles was Rudolphi in der zweiten Ausgabe seines Index aufgeführt hat, ferner die sämmtlichen Jettons auf die Decane der Pariser medicinischen Facultät, besprochen in dem Magazin Pittoresque, und mehrere zu Ehren von Künstlern und Gelehrten geprägte Medaillen. Nach der Vorrede ist der Zweck des Buches die Medaillen auf

[1]) Ich selbst erwarb nach und nach 80 verschiedene Exemplare dieser Jettons in Kupfer und Silber; sie gehören zu dem Decanat von 38 Aerzten. In der Frankfurter Münzsammlung sind sechs dieser Zwitter-Jettons.

berühmte Männer zu beschreiben, mit welchen der Autor bei seinen Studien der Geschichte der Civilisation bekannt wurde; viele der besprochenen Stücke besitzt Kluyskens nicht selbst, hat sie sogar nie gesehen, und mitunter macht er die lächerlichsten Irrungen [1]).

Der in Danzig lebende Arzt Carl Ludwig v. Duisburg, der sich thätigst mit dem Sammeln von Medaillen beschäftigte, namentlich mit solchen die als Belege zur Kunstgeschichte dienen, unternahm es eine nöthig gewordene neue Auflage der Rudolphischen Numismata Virorum zu besorgen; dabei hat er das ganze Werk nach einem neuen Plane umgearbeitet, indem er die Aerzte nicht wie Rudolphi in alphabetischer Ordnung aneinander reihete, sondern sie nach den Ländern, in welchem sie vorzugsweise wirkten, abtheilt, und in jeder Abtheilung sie in chronologischer Ordnung sich folgen lässt. Das Duisburg'sche Werk, im Jahr 1862 in Danzig gedruckt [2]), zu dem ich hier einen Nachtrag liefere, enthält die Beschreibung von 1130 Medaillen, Münzen und Jettons, die sich auf Aerzte beziehen. Die von Kluyskens beschriebenen und abgebildeten Clichets, die derselbe aus Liebhaberei für sich hatte fertigen lassen, wurden von Duisburg mit Recht

---

[1]) Band II, pag. 116 steht: Kreuth, Medecin de la Baviere. Jolie médaille en argent de 3½ centimètres. — Dieser angebliche Doctor Kreuth ist einfach der Badeort Kreuth, dessen Bewohner die Medaille aus Dankbarkeit für den König Maximilian Joseph prägen liessen, wie ausdrücklich auf dem Revers steht: Gewidmet in Kreuth 1828.

[2]) C. A. Rudolphi recentioris aevi Numismata virorum de rebus medicis et physicis meritorum memoriam servantia denno edidit emendavit et auxit C. L. de Duisburg. Erster Band 8°, Dantisci 1862.

unberücksichtiget gelassen; nur die schönen ausdrucksvollen gegossenen Portrait-Reliefs (Toreuma), die theils in Berlin in Eisenguss, theils in Paris in Bronze von David und Anderen, theils in Rom, gleichfalls in Bronze, durch C. Voigt gefertigt wurden, beschreibt er. Bereits im folgenden Jahr (1863) publicirte Duisburg ein Supplement, worin er 77 Medaillen und Jettons beschreibt, beinahe sämmtlich aus meiner Sammlung, wie er auch in einem Vorwort des Supplements angibt. Meine Reisen nach England, Paris und Italien, so wie briefliche Verbindungen mit Russland und Schweden, brachten mich in Besitz vieler Medaillen, die Rudolphi und Duisburg nicht gekannt hatten, und nach meinen Mittheilungen, veröffentlichte Duisburg 1868, wenige Monate vor seinem Tode [1]), ein zweites Supplement mit Beschreibungen von 110 Stücken, welche abermals zum grössten Theil meiner Sammlung entnommen sind.

Duisburg hat in den Supplementen wie in seinem Hauptwerk, die Personen und jedes einzelne Stück mit lateinischen und arabischen Zahlen bezeichnet, und bei der Einschaltung neuer Stücke in der chronologischen Reihenfolge ein beigefügtes a, b .... gebraucht.

Seit dem Jahre 1868 habe ich meine Medaillen-Sammlung durch neue Erwerbungen bedeutend vermehrt; in ihrer Eintheilung habe ich eine wesentliche Aenderung gemacht, indem ich in die Section der Aerzte und Naturforscher die Stücke zum Andenken an Mathematiker aufnehme, weil dieselben fast alle sich auch mit physicalischen Gegenständen beschäftigt haben. Im Uebrigen befolge ich die geographische Abtheilung und Nummern-

[1]) Duisburg starb auf einem Landsitz bei Danzig am 11. September 1868.

bezeichnung, deren sich Duisburg in seinen Publicationen bediente.

I. Italien.

XXII[a]. Trotula oder Trottola di Rogiero, geboren zu Salerno Anfang des XVI. Jahrhunderts. Sie beschäftigte sich schriftstellerisch und practicirend mit Medizin [1]), lebte theils in Neapel, theils in ihrer Vaterstadt.

Av. Brustbild mit Phrygischer Mütze, im Profil nach links, darunter: Catenacci f. Umschrift: Trottola medendi arte perita.

Rev. Verzierte niedere Büchse mit Deckel, dahinter Bündel von Mohnkolben uud der Schlangenstab. Umschrift: Salerni nati floruit ann: XI (?) [2]). Unter der Büchse: A. Arnaud f., L. Taglioni con. Neap.

Bronzemedaille von 18 Linien Durchmesser.

XXV. Hieronymus Cardanus.

Die unter Nr. 2 von Duisburg beschriebene Medaille ist nicht $1^1/_2$ Zoll gross, sondern hat 22 Linien Durchmesser.

XXXVI[a]. Jacobus Zabarella, Professor der Physik und Astronomie zu Padua; daselbst geboren 1533, gestorben 1589.

---

[1]) Trotulas Werk: De morbis mulierum wurde zum ersten Mal in Strassburg 1544 gedruckt.

[2]) Ich vermuthe hier einen Stempelfehler, soll heissen XL.

Av. Brustbild in einem mit Pelz besetzten Oberkleid, das Kopfprofil nach links. Umschrift: Jac. Zabar. Phil. Pat. Co. et Eq. Impe †.

Rev. Altar, auf welchem vier zu einem Knäuel verschlungene S sich befinden. Oberhalb ein Spruchband, worin die Buchstaben HNOOOHBIS.

Original-Bronze-Guss-Medaille von 17 Linien Durchmesser. Das Stück stammt aus der Sammlung Du Rosay in Dresden, in deren Catalog es die Nummer 3601 hat.

Abgebildet ist die Medaille: Mazzuchelli Tafel 91, 5.

XLI. Fridericus Caesius.

Av. Brustbild nach rechts; auf dem Abschnitt des Halses ein unleserlicher Name. Umschrift: Fed. Caesius Princ(eps) I(n) S(ancti) A(ngeli) et S(ancti) P(auli) Mar(chio) it M(ontis Cal(i) Br(?) Auf dem Abschnitt des Armes eine Jahreszahl, vielleicht 1633.

Rev. In einem Lorbeerkranz, den eine Krone abschliesst, ein nach links schreitender Luchs. Umschrift: Lynceis institutis. Auf beiden Seiten der Rand mit einem Perlenkreis.

Bronze Guss-Medaille von 15 Linien Durchmesser.

Mein Exemplar von Nr. 1 der Medaillen auf Caesius, das ich in der Duisburg'schen Auction erkaufte, in deren Catalog es mit Nr. 35 bezeichnet ist, stimmt in der Umschrift des Avers nicht mit der Beschreibung von Duisburg (pag. 15 der

Numismata). Dieselbe ist: Fed. Caesius. Princ. J. S. A. Et S. P. Mar. II. M. Cael. B. P. Am Abschnitt des Armes 1633. Grösse 15 Linien.

XLVI[a]. Bonaventura Cavalerius, berühmter Mathematiker, dem seine Geburtsstadt Mailand im Jahre 1844, ein Standbild in Marmor errichten liess; geboren 1598, gestorben 1647.

Av. Brustbild im Profil nach links, darunter V. Nesti f. Umschrift: Bonaventura Cavalerius.

Rev. Drei Zeilen Inschrift: Pr. Id. Septemb. | An. MDCCCXLIV | Mediol.
Bronze-Medaille von 20 Linien Durchmesser.

LIX[a]. Peter Anton Micheli, Toscanischer Naturforscher und Botaniker, geboren in Florenz 1679, starb daselbst 1734.

Av. Kopf im Profil nach links, mit lockigem, lang in den Nacken herabhängendem Haupthaar, darunter L. Gori inc; Umschrift: Esposizione internazionale di orticultura in Firenze 1874.

Rev. Lorbeerkranz mit leerem Raum im Inneren.
Bronze-Medaille von 22 Linien im Durchmesser.

LIV. J. F. Farisiani.

Die Initialen des Vornamens dieses Arztes habe ich nicht ermittelt; der Name des Stempelfertigers, dessen Initialen F. C. F. stehen, ist: F. Cesarinus fecit.

LV. Johannes Galezius Manzi.

Die Namens-Ergänzung des Fertigers dieser Gussmedaille, I. D. F. auf dem Reverse ist: Johann Didier fecit.

LV[a]. Dominicus Gulielminus, Professor der Hydrostatik in Bologna, geboren 1654, starb in Bologna 1710.

Av. Brustbild mit Lockenperücke im Profil nach links, Umschrift: Dominic. Gulielminus Bonon: hydrostaticor. princ:

Rev. Liegender Flussgott sich auf drei Töpfe stützend, aus welchen Wasser fliesst. Sein rechter Fuss ist durch eine Kette an einen Stein gefesselt. Ueberschrift: Coercuit.

Bronzemedaille von 30 Linien Durchmesser.

LVI. Alexander Marcellus.

Als ich die Beschreibung einer mir gehörigen Medaille von 1701 auf diesen Gelehrten an Duisburg einschickte, war mir entgangen, dass bereits Mazzuchelli [1]) eine andere Medaille auf das Andenken dieses venezianischen Edelmannes bekannt gemacht hatte, die mir nie zu Gesicht gekommen ist, und wovon die Beschreibung nachstehend folgt:

2. Av. Brustbild nach links. Umschrift: Alex. Marcellus.

---

[1]) Vol. II, Taf. CLX, Nr. IV.

Rev. Baumstamm mit drei Aesten, welche fünf Zweige mit Blüthen und Früchten tragen; darüber in einem Spruchband: Miscentur in unum.
Durchmesser 23 Linien.

Mazzuchelli gibt das Todesjahr dieses Mannes als 1747 an [1]) und sagt von ihm: „Personaggio in estremo amante di tutte le arti liberali, e massimamente delle matematiche, della storia; della chemica etc. etc.“.

Das Geburtsjahr dieses Marcello finde ich nirgends angegeben; da aber das Brustbild der ersten Medaille jugendliche Gesichtszüge hat, so kann man solches auf beiläufig 1680 annehmen.

Duisburg hat bei der gedruckten Beschreibung (pag. 21) zwei wesentliche Fehler begangen, 1. dass er Alessandro als den Namen und Marcello als den Vornamen gebraucht, und 2. in der Umschrift des Revers: Reget statt: Regni schreibt.

LXVIII[a]. Gabriel Manfredus, Mathematiker und Astronom, geboren in Bologna 25. März 1681, starb daselbst 13. September 1761; er war ein jüngerer Bruder des Astronomen Eustachius Manfredus, Professor in Bologna.

Av. Brustbild im geistlichen Gewande, im Profil nach rechts, darunter: Opus Joseph. Luccesini 1766. Umschrift: Gabriel Manfredus Bonon. Mathematicus.

---

[1]) Nagler: Künstler-Lexicon. Vol. VII, pag. 296 setzt seinen Tod irrig ums Jahr 1750.

Rev. Stehende Frau, mit der Rechten auf einen Altar sich stützend, auf welchem ein aufgerolltes Papier liegt; in der empor gehobenen linken Hand hält sie ein Senkblei. Umschrift: Quaerit et invenit. Beide Seiten der Medaille haben längs des Randes einen Perlenkreis.

Bleimedaille von 23 Linien Durchmesser.

LXXIV. Thomas Puscini. Geburts- und Sterbejahr nicht ermittelt.

Auf dem Revers der Medaille sind nicht eine Frau und Mercur, sondern zwei Frauen. Rudolphi machte bereits diese Verwechslung; Duisburg war nie im Besitze der Medaille. Dass Kluyskens ohne weiteres (II. pag. 329) den Rudolphi abgeschrieben hat, versteht sich von selbst.

LXXV. Paulus Valearenghi.

Dieser Arzt war geboren in Cremona 1703 und starb daselbst 1775.

LXXVII. Josephus Prosper Graf Ginanni.

Bei der Beschreibung dieser Gussmedaille haben wie es scheint, Rudolphi, Duisburg und Kluyskens nicht ein Original, sondern nur die von Mazzuchelli (II. Taf. 190, Nr. 1) gegebene Abbildung derselben vor Augen gehabt.

Die auf dem Revers derselben befindlichen Genien reichen der als Herme stehenden Natura nicht Confectkügelchen (Cimelia) dar, sondern Nester mit Eiern, was sich auf Ginonis Werk bezieht: Delle Uova e dei nidi degli uccelli, Venezia

1737. 4° [1]). Die Ueberschrift des Revers: Invenit haben auch Rudolphi und Duisburg zu erwähnen vergessen.

LXXXI. Petrus Paulus Molinelli.

Das Todesjahr dieses Gelehrten ist unrichtig angegeben, er starb erst 1769. Die vier Initialen F. B. – F. A. auf dem Avers der Medaille sind zu ergänzen Francesco Brattini fecit Anno 1769. Ich besitze eine zweite Gussmedaille.

2. Av. Brustbild nach rechts, mit lang herabhängender Cravatte und geblümtem Kleid. Umschrift: ☙ Petrus Paulus Molinelli, Med. et Chirur. Doctor.

Taf. VIII, 1.

Rev. In einem durch zehn Bogensegmente verzierten Schilde, Schrift in sechs Zeilen: ✣ | Civi | optime clinico | incomparabili | amici | MDCC| LXVIII. ✻ Auf beiden Seiten ein Lorbeerzweig.

Bronzemedaille von 33 Linien Durchmesser.

LXXXV[a]. Cajetanus Antinori, Staatsminister des Grossherzogs Peter Leopold von Toscana, welcher grosse Liebhaberei für Naturwissenschaften hatte; er ist geboren in Florenz 1705, gestorben .....

Av. Brustbild nach rechts. Umschrift: Caietanus Antinorius.

Rev. Zwei Frauen und ein Genius mit einem Globus. Umschrift: Conjurante amicis. Unten L M W

[1]) Auf dem Titelblatt dieses Buches ist der Autor Zinanni genannt!

(Lorenz Maria Weber, der Fertiger der Medaille) und im Abschnitt MDCCLVII.

Abgebildet Mazzuchelli. Vol. II. Taf. 203. 1.

Bronzemedaille von 3 Zoll Durchmesser.

Ich habe diese Medaille nie zu Gesichte bekommen und vorstehende Beschreibung ist nach Mazzuchelli gefertiget.

LXXXV^{b}. Eustachius Zanottus, Astronom, Professor in Bologna, geboren daselbst 1700, gestorben 1782.

Av. Brustbild nach rechts, unter welchem G. R. Umschrift: Eustach. Zanottus. Bonon. Math. Instit. Praeses.

Rev. Pyramide an deren Basis ein Genius liegt und eine Eule. Zur Rechten steht Minerva, einen Kranz haltend, zur Linken Mercur mit Caduceus und Hahn. Umschrift: Quando ullum invenient parem. Unten V. C.

Bronzemedaille von 2 Zoll Durchmesser.

XC. Xaverius Manetti.

Die biographischen Daten, die Duisburg angibt, (pag. 32) sind unrichtig. Manetti ist geboren 1723, er starb in Florenz bereits 1784.

XCI. Leonardus Ximenius.

In der Umschrift des Avers hat Rudolphi (Nr. 709), Duisburg (pag. 33) und natürlich auch Kluyskens (II. pag. 626) irrthümlich Ximenes statt Ximenius.

XCII. Jacobus Tatius Blancanus.

Eine Abbildung der Medaille auf Blancanus gibt Durant, Numismates, Taf. XVII. 7.

XCII[a]. Sebastianus Cantezzanus, Mathematiker, Astronom und Physiker, geboren in Bologna 25. August 1734, starb daselbst am 19. März 1829.

Av. Brustbild nach links in Professoren Toga, vorn am Hals herabhängende Rabatten. Umschrift: Sebast. Cantezzanus. Phil. Doct. Pub. Acad. Inst. a Secret.

Taf. VIII, 2.

Rev. Schrift in vier Zeilen: Finiti | Mensor | Protulit | Infinita.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

XCIII. Alois (Luigi) Galvani.

Die unter Nr. 1 von Duisburg beschriebene Eisengussmedaille sollte dieselbe sein, welche in der Auction der Duisburg'schen Sammlung (Nr. 94 des Catalogs) verkauft und von mir erworben wurde; sie ist von patinirtem Blei, und hat wie in der Beschreibung im Catalog (pag. 8) ganz richtig steht, auf der Leiste, welche den Abschnitt in der Reversseite bildet, in kleinen Lettern die Inschrift: T. Mercandetti fecit Romae MDCCCIII.

Diese Original-Medaille hat 29 Linien Durchmesser.

Das Eisenguss-Exemplar der Rudolphischen Sammlung, die bekanntlich von der preussischen Regierung angekauft wurde, ist muthmasslich ein in Berlin gefertigter Nachguss, auf welchem die Leisteninschrift mit der Jahreszahl weggelassen ist. Ich besitze noch eine sechste sehr schön geprägte Bronzemedaille auf Galvani.

6. Av. Identisch mit demjenigen von Nr. 1.

Rev. Derselbe unterscheidet sich nur durch das Fehlen der Inschrift auf der Leiste, welche den Abschnitt bildet; dagegen stehet in dem Abschnitt: Novae scientiae cultores | nummum cudendum | C. C. | T. M. J. (T. Mercandetti Incisor) A. MDCCCXX.

Durchmesser 29 Linien.

C. Petrus Moscati.

Das Geburtsjahr dieses Mailänders ist 1736.

Ca. N.N. Caccianino, Mathematiker und Physiker, geboren in Mailand 1764, starb daselbst 1838.

Av. Kopf im Profil nach links, darunter F. Putinati und MDCCCXL.

Rev. Schrift in zwölf Zeilen: Matematico illustre | socio | di istituti delle scienze | colonello del genio | e direttore benemerito | della sublime scuola militare | di Modena | cavaliere della corona di ferro | benevolente integro valoroso | caro al sovrano ed alla patria | cessato a XX Feb. MDCCCXXXIII | di anni LXXIV.

Bronzemedaille von 19 Linien Durchmesser.

CVIII. J. Costerus und CVIX. Maria Gemellaro.

Das Geburtsjahr des ersteren ist 1798; das Sterbejahr beider Männer habe ich nicht ermitteln können. Jedenfalls starb der erstere nach 1848 und der andere lebte noch 1834, nachdem er der Naturforscher - Versammlung in Stuttgart beiwohnte.

CX. A. C. Colliex ist geboren 1808; wie ich vernehme soll er unlängst in Turin gestorben sein.

CXII[i]. Mauritius Bufalini ist geboren am 4. Juni 1787 in Cesina.

CXII[a]. Vincenzio Chio, ist geboren in Cresuntino 1793; er starb 1846.

CXII[b]. Josephus Salutius ist geboren 1734. Er starb 1810.

CXII[c]. Antonius Maria Vassalli Eandi. Er ist geboren in Turin 1761, und starb daselbst 1823.

CXII[d]. Johannes Antonius Jobertus ist geboren in Mongardino 1761, und starb in Turin 1834.

CXII[e]. Franciscus Andreas Bonelli. Er ist geboren in Coni 1784, und starb in Turin 1830.

CXII[f]. Antonio Cagnola. Er ist geboren in Parma 1774, und starb in Mailand 1848.

CXII[g]. Josephus Ferrario, starb in Mailand 1867.

CXII[h]. Vittorio Fossombroni. Als Geburtsjahr wird angegeben 1754; er starb in Florenz 1844.

CXII[i]. Laurentius Cigna. Noch lebender? Arzt in Turin, dessen Geburtsjahr mir unbekannt ist.

Bei der Beschreibung der Medaille durch Duisburg (Supplement II. pag. 6) ist in der Grössen-Angabe derselben ein Irrthum; dieselbe hat nicht 23 Linien Durchmesser, sondern nur 19 Linien.

CXII[k]. Franciscus Puccinotti. Noch lebender? Arzt in Siena, dessen Geburtsjahr ich nicht kenne. Er lebte jedenfalls noch 1862.

CXII[l]. Franciscus Rizzoli. Das Geburtsjahr dieses noch? in Bologna lebenden Arztes ist mir unbekannt. Jedenfalls lebte er noch 1865.

CXII[m]. Atilius Zuccagni, in Florenz lebender Arzt und Botaniker, dessen Geburtsjahr mir unbekannt ist.

Einseitige Bronze-Gussmedaille mit Kopf im Profil nach rechts. Umschrift: Atilius Zuccagni, Med. et Bot. Flor.

Durchmesser 28 Linien.

CXII[n]. Ludwig Pasini, venezianischer Rechtsgelehrter und ausgezeichneter Geolog, geboren in Scio 1800, starb in der Provinz Belluno 1874.

Ich schliesse die Beschreibung der Prägestücke, welche zur Erinnerung an italienische Naturforscher gefertigt wurden, mit derjenigen eines äusserst seltenen Stückes, welches zwar nicht speciell auf Pasini geprägt ist, auf welchem er aber als Regierungsbeamter genannt wird.

A v. Venezia mit einem Hermelin-Mäntelchen, nach vorn gekehrt, sitzend, in der rechten Hand ein Schwert zum Kampfe bereit haltend, in der linken Hand eine Fahne mit den drei Nationalfarben des vereinigten Italiens (grün, weiss, roth). Zur Linken des curulischen Sitzes der geflügelte Löwe. Umschrift: Ogni viltà convien che qui sia morta. Im Abschnitt: A. Fabris d'Udine fece.

Rev. Schrift in 16 Zeilen: L'Assemblea | dei rappresentanti | dello stato di Venezia | in nome di Dio e del popolo | unanimemente | decreta | Venezia resisterá all'Austriaco | ad ogni costo | A tale scopo il presidente Manin | è investito di poteri illimitati | Venezia 11 Aprile MDCCCXLIX | Il Presidente G. Minotto | I Vicepresidenti L. Pasini G. B. Vare | I Segretarii G. Pasini | G. B. Ruffini, A. Somma | P. Valussi.

Bronzemedaille von 21 Linien Durchmesser.

L. Pasini war eines der Vorstands-Mitglieder des Congresses der Naturforscher in Venedig 1847. Er überreichte mir die Medaille selbst, als ich ihn vier Jahre später im Dogen-Palaste besuchte [1]).

---

[1]) Ob der Präsident der Agrarischen Gesellschaft in Triest, Muzius Ritter v. Tommasini, zu dessen 81. Geburtstag (8. Juni 1874) diese Gesellschaft eine schöne Medaille, durch J. Radnitzki gravirt, prägen liess, zu den Naturforschern gerechnet wird, ist mir unbekannt. Ich finde nirgends eine von ihm veröffentlichte wissenschaftliche Schrift verzeichnet. Ebenso weiss ich nicht, ob er mit Jacob Tommasini, Professor in Bologna, auf welchen 1822 eine Medaille geprägt wurde, in verwandtschaftlicher Beziehung steht. Die Beschreibung der Medaille auf Muzius v. Tommasini ist:

Av. Brustbild im Profil nach links, darunter J. Radnitzki. Umschrift: Muzio Cav. de Tommasini.

Rev. Schrift in acht Zeilen: Al benemerito | suo Presidente | nel di 8 Giugno 1874 | ottantesimo anno | di sua eta | La societá agraria | Triestina | D.

Durchmesser 22 Linien.

II. Frankreich.

CXII°. Antonius de Toledo. Französischer Arzt, der in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts lebte [1]).

Av. Brustbild mit viereckigem Baret, im Profil nach rechts, darunter *1525* Umschrift: Antonius. de. Toledo. Medicinae. Doctor.

Taf. IX, 3.

Rev. Nackte Frau, auf einem Saumthiersattel sitzend, auf dem Kopf ein niederes Gefäss mit Früchten, in der Rechten eine Vase mit Blumen, in der Linken einen Korallenast. Umschrift: Non. Toledi. tabula. est. ista. sed. est. speculum.

Bronzemedaille von 21 Linien Durchmesser.

Diesse äusserst seltene Medaille erkaufte ich in Auction der Münzsammlung des Herrn Bellet de Tavernost von Lyon, auctionirt in Paris im Februar 1870. Sie ist im Catalog Nr. 1540 aufgeführt, als: Médaille Espagnole!

CXVI[a]. Bernhard Palissy, Chemiker und bildender Künstler in gebranntem Thon, geboren um's Jahr 1500, starb in Paris 1589.

Av. Eine Gruppe von Schüsseln, Vasen und Figuren an ein verziertes Gestell angelehnt und aufgestellt; im Vordergrund eine aufgewickelte Papierrolle und ein Buch; auf jener steht: Discours admirables; auf diesem: De l'art de terre.

[1]) Zedler, Universal-Lexicon (Halle 1745), Band 44, p. 1105, Toledo (Anton de) ein Medicus und Professor zu Lion in seiner Vaterstadt, hat zu Anfang des XVI. Jahrhundert florirt, und des Dioscorides Buch De simplici medicina zu Lion 1512 in Folio edirt.

Umschrift: Bernard Palissy. Unten im Abschnitt: Vauthier Galle F.

Rev. In einem Eichenlaubkranz Inschrift in acht Zeilen: Né vers 1500 | percusseur des chemistes | des géologues | grand artiste grand écrivain | invr. de la poterie emaillée | echappé à la St. Barthélémy | meurt a la Bastille 1589 | ne voulant pas abjurer.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

CXVIb. Wilhelm Rondelet, Professor der Medicin in Montpellier, und berühmter Ichthyolog, geboren zu Montpellier 1507, starb zu Realmont bei Alby 1566.

Im Verlaufe des vorigen Jahres soll nach Zeitungsnachrichten in Perpignan eine Portraitmedaille dieses verdienstvollen Arztes gefunden worden sein, deren nähere Beschreibung ich seitdem vergebens erwartete. Es ist auffallend, dass die Franzosen, welche so viele Medaillen auf ihre berühmten Männer gefertigt haben, dem Rondelet in keiner ihrer Serien einen Platz angewiesen haben, in welchen ich auch zwei andere ihrer hervorragenden Mineralogen, Romé Delisle und Dolomieu vermisse; ist die Veranlassung dieser Weglassung vielleicht, weil die drei Gelehrten wegen ihres Glaubens-Mangels bei der kirchlichen Orthodoxie in übelm Geruch waren. Dolomieu musste sogar Jahre lang in Sicilien in dem Kerker des Bourbonen-Königs Ferdinand IV. schmachten.

CXX. Martinus de Pigny, Arzt in Rouen, ist geboren daselbst 1554; dessen Todesjahr ist mir unbekannt.

CXXI[a]. Ludwig Demetrius de Rochefort, von Blois? königlicher Leibarzt, wahrscheinlich gegen Ende des XVI. Jahrhunderts.

Av. Brustbild im Profil nach rechts. Umschrift: Lodo. Dem. de Rochefort. Blesas. Me. d. R.

Rev. Allegorische Gruppe von vier Personen: in der Mitte ein Krieger, in der Rechten ein rundes Schild, in der aufgehobenen Linken eine Victoria mit Siegeskranz; zu seinen Füssen liegt ein Knabe, der einen Bogen empor hält. Auf der linken Seite stehet eine nackte Frau, die den einen Fuss auf eine Kugel gestellt hat. Mit ihrer Rechten stützt sie sich auf ein Ruder, und in der Linken hält sie ein Füllhorn mit Pflanzen. Auf der rechten Seite steht eine bekleidete Frau, mit der Linken stützt sie sich auf eine Aesculapskeule, in der Rechten hält sie ein Pentagon; zu ihren Füssen ist ein Vogel. Im Abschnitt eine langgezogene Mondessichel, darüber

GENIO
SALVTIS 72

Auf beiden Seiten der Medaille, längs des Randes ein Perlenkreis.

Geprägte Bronzemedaille von 17 Linien Durchmesser.

CXXI[b]. Petrus Fermat, Parlamentsrath in Toulouse, der sich mit Mathematik und Physik beschäftiget hat, geboren 1595, gestorben 1665.

1. Av. Brustbild mit herabhängenden Haaren im Profil nach links, darunter: De Puymaurin d. Auf dem

Abschnitte des Armes: E. Dubots f. Umschrift: Pierre Fermat.

Rev. In einem quer gestreiften spanischen Schild Kopf der Pallas zwischen drei Lilien. Umschrift: Académie Roy^{le} des sciences, inscrip^{ons}. et bel^{es}. let^{es}. de Toulouse 1822.

Silbermedaille von 16 Linien Durchmesser.

2. Av. Brustbild nach links. Unter demselben: Desboeufs f. Umschrift: Pierre Fermat.

Rev. Schrift in acht Zeilen: Né | a Toulouse | en MD.XCV. | mort | en M.DC.LXV. | Galerie metallique | des grands hommes français | 1822.

Bronzemedaille von 19 Linien Durchmesser.

CXXVIII[a]. Graf Franz Pagon Blaise, französischer Ingenieur und Astronom, geboren in Avignon 1604, gestorben 1665.

Im Verzeichniss der Jacob v. Frank'schen Thaler- und Medaillensammlung (Wien 1839), pag. 243, ist unter Nr. 4015 eine ein halbes Loth schwere Silbermedaille auf den Tod von Pagan Blaise aufgeführt, ohne weitere Beschreibung.

CXXIX[b]. Blasius Pascal, Moral-Philosoph und Mathematiker, geboren in Clermont 1623, gestorben 1662.

Av. Brustbild nach links, darunter Pingret f. Umschrift: Blasius Pascal.

Rev. Schrift in neun Zeilen: Natus | Claromontio | Averniae | An. M. DC. XXIII. | Obiit | An. M. DC. LXII. | Series numismatica | universalis

virorum illustrium | MDCCCXXIII. Ganz unten am Rande: Durand edidit.

Bronzemedaille von 18 Linien Durchmesser.

CXXXIX[a]. De Lamartinière, Wundarzt, der zu Bordeaux lebte in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, und welcher, wie nachstehend beschriebener Kupferjetton angibt, ein chirurgisches Amphitheater auf seine Kosten erbauen liess.

Av. Ansicht eines sechseckigen Gebäudes, darunter: A. Lavad F.—a Bor[x]. Ueberschrift: Ut prosit ad salutem. Im Abschnitt: Amphit. Chir. societatis | Chir. Burdig. sumpt. | conditum 1753.

Rev. Schrift in acht Zeilen: Regnante | Ludovico XV. | —— Auxiliis D. D. | de Lamartiniere | Equitis Consiliarii | et primarii | Regis chirurgi | 1753. An dem Rande beider Seiten ein Kreis von ovalen Perlen.

Kupferjetton von 14 Linien Durchmesser [1]).

CXL. Bernhard de Jussieu.

2. Av. Drei Köpfe im Profil nach links, darunter: E. A. Oudiné F. und 29. Juin 1853. Umschrift: Bernard. Antoine Laurent. Adrien. Um den Rand ein Perlenkreis.

Taf. IX, 4.

---

[1]) In der Biographie Universelle ancienne et moderne (Paris 1820). Vol. 27 werden zwei de la Martiniere erwähnt, wovon der eine Wundarzt war, und gegen Ende des XVII. Jahrhunderts (wo?) starb. Ob er in verwandtschaftlicher Beziehung mit dem in Bordeaux lebenden steht, ist zu ermitteln. Der zweite Martiniere in Dieppe 1662 geboren, widmete sich den geographischen und belletristischen Studien, lebte vorzugsweise in Holland, und starb daselbst 1746.

Rev. Inschrift: Aux Botanistes
de la famille de Jussieu.

Antoine
1686·1753·
Bernard
1699·1777·

Joseph
1704·1779·
Antoine-Laurent.
1748·1836·

Adrien
1797·1853·

Hommage des Enfants | d'Adrien de Jussieu.
Bronzemedaille von 26 Linien Durchmesser.

CXLIX. Anton Lorenz Lavoisier.

6. Av. Kopf im Profil nach links, darunter: Caqué. f. Umschrift: Laurent Lavoisier.

Rev. In einem Eichenlaubkranz Schrift in sieben Zeilen: Né à Paris 1745 | Membre de l'académie | des sciences 1768 | fermier général 1769. | Administrateur de la | caisse d'escompte 1788 | mort 1794.
Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

CLXIII. Prunelle.

Nach F. Didot Nouvelle biographie générale (Paris 1855—1863) sind die biographischen Notizen über diesen Arzt, welche Rudolphi und Duisburg unbekannt waren, folgende: Clemens Franz Victor Gabriel Prunelle, ist geboren in La Tour du Pin (Isère) am 22. Juni 1777; er starb in Vichy (Allier) am 20. August 1853. Er wurde der Professur an der ärztlichen Facultät in

Montpellier entsetzt am 3. Mai 1819; später war er Oberinspector der Heilquelle von Vichy.

Die Bronzemedaille von 15 Linien Durchmesser, welche Rudolphi nach einem Zinnexemplar beschreibt, hat weder Duisburg noch ich je zu Gesicht bekommen; sie muss ungemein selten sein.

CLXVIII[a]. Boyeau-Laffecteur, Arzt oder Pharmaceut in Paris, lebte gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Av. Frau mit einer Mauerkrone, zwischen Emblemen des Krieges und des Handels sitzend. Umschrift: Academie R[le]. de Medecine de Belgique. Im Abschnitt: Montagne f.

Rev. In der Mitte Schrift in sieben Zeilen: Seul autorisé | par le | gouvernement | et approuvé | par l'acad. royale[de medecine]de Belgique. Ueberschrift: Rob Boyeau - Laffecteur. Unten: Rue Richer 12 à Paris.

Bronzemedaille von 18 Linien Durchmesser.

CLXXV[a]. Johann Dominique Baron von Larrey, berühmter Arzt, geboren in Beaudeau, 8. Juli 1766, gestorben 22. Juli 1842.

Av. Kopf mit im Nacken herabhängenden Haarlocken, das Gesichtsprofil nach rechts, darunter: Petit d'après R. J. David. Umschrift: J. D. Larrey né a Beaudeau (H[tes] Pyrenees) le 8 J[t]. 1766. mort le 22 J[t]. 1842 *.

Rev. Gruppe von vier Personen, in der Mitte ein stehender Genius mit umgehängtem Schwert und übergeworfenem Tuch, mit der Rechten die Hand

einer knieenden Frau haltend, auf deren Schenkel ein sterbendes Kind liegt. In der linken hält er einen Aesculapstab über einen am Boden sitzenden Krieger mit Schwert und Schild. Im Abschnitt: MDCCCXXXXVII, darunter: Petit fecit.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

CLXXIX[a]. P. F. Blandin, Arzt, der in Paris in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts lebte, woselbst 1849 sein 50jähriges Doctor-Jubilaeum gefeiert wurde, auf welches nachbeschriebene Medaille zielt.

Av. In einem Perlenkreis Kopf im Profil nach links, darunter Dr. Cusco S., sonst keinerlei Inschrift.

Rev. In einem Perlenkreise vier Zeilen Schrift: P. F. Blandin | professeur à la | faculté de médecine | 1798—1849.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

CLXXXIII[a]. Ludwig Jacob Thenard, Professor der Chemie in Paris, ward baronisirt und 1833 zum Pair von Frankreich ernannt; geboren zu Louptière 1774, starb 1857.

Av. Kopf im Profil nach links, darunter Albert Barre. Umschrift: Louis Jacques Thenard.

Rev. In einem Kreise längs des Randes: Société de secours des amis des sciences fondée le 5 Mars 1837 * In der Mitte des Reverses: La société | à | la mémoire | de | son fondateur | 1858.

Grosse Bronzemedaille von 26 Linien Durchmesser.

CLXXXIV[a]. F. Ludwig Mathieu, Astronom, geboren in Macon 1785, starb in Paris 1872?

Av. Brustbild im Profil nach rechts, darunter Oudiné. Umschrift: Louis Mathieu, membre de l'institut. Ein Perlenkreis längs des Randes.

Rev. In einem Perlenkreise 13 Zeilen Schrift: Né à Macon 1783 | M^bre de l'Académie des sciences | 1817 | membre du bureau des longitudes | astronome à l'observatoire de Paris | examinateur général | à l'école polytechnique | député de Saone et Loire | 1834 à 1848 | m^bre de l'assemblée constituante | 1848 | comm^r de la Légion d'honneur | 1863.

Perlenkreis längs des Randes.

Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

CLXXXV^a. Johann Victor Poncelet, Mathematiker, geboren in Metz 1788, gestorben in Paris 1867. Professor an der Pariser Facultät der Wissenschaften.

Av. Kopf mit Vollbart, im Profil nach links, darunter Oudiné. Umschrift: Jean Victor Poncelet, membre de l'Institut. Perlenkreis längs des Randes.

Rev. Inschrift in 15 Zeilen: Né à Metz 1788 | lieutenant du génie 1812 | Professeur à l'école de Metz | 1824 | membre de l'académie des sciences | 1834 | Professeur à la faculté des sciences | de Paris 1837 | représentant du peuple 1848 | général de brigade 1848 | command^t de l'école polytechnique | 1848—1850 | G^d O^r de la légion d'honneur | 1853 | mort le 23 X^bre 1867.

Perlenkreis längs des Randes.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

CXCI. Franz Vincents Raspail. Derselbe ist zu Anfang dieses Jahres als 82jähriger Greis aus dem Disciplinar-Gefängniss entlassen worden.

Nachstehende Jettons, sowie auch ein einseitiges Bronze-Gussmedaillon von Girardin, sind bekannt:

4. Av. Zwei gegen einander stehende Köpfe, über welche ein Richtscheit, darunter zwei sich drückende Hände. Umschrift: Raspail — Barbes.

Rev. Zwei Pflanzenzweige, zwischen welchen von Strahlen umgeben ein Richtscheit. Umschrift: Liberté Egalité Fraternité.

Geöhrter Messingjetton von 11 Linien Durchmesser.

5. Av. Das vorbeschriebene Gepräge.

Rev. Zwischen Lorbeer und Eichenzweig eine Freiheitsmütze. Umschrift: République démocratique et sociale.

Geöhrter Messingjetton von 11 Linien Durchmesser.

6. Av. Bärtiges Brustbild von vorn, etwas nach rechts gedrehet. Umschrift: François Raspail né en 1794.

Rev. Elu représentant | du | peuple | le 21 7bre | 1848.

Geöhrter Messingjetton von 11 Linien Durchmesser.

7. Av. Brustbild von vorn, etwas nach links gekehrt. Umschrift: François Raspail né en 1794.

Rev. In der Mitte: Représentant | du | peuple | 20 | Septembre | 1848. Umschrift: Assemblée Nationale ❀.

Messingjetton von 11 Linien Durchmesser.

8. Grosse einseitige Bronze-Guss-Portrait-Medaille. Erhabener Kopf, im Profil nach rechts, darunter P. Girardin. 1849. Umschrift eingravirt: F. V. RASPAIL — L'AMI DU PEUPLE.

62 Linien Durchmesser.

CXCIII[a]. Joseph Ferdinand Gensoul, berühmter Chirurg in Paris, geboren in Lyon 1797, gestorben 1858.

Av. Kopf im Profil nach rechts, darunter E. Mouterde. Umschrift: J[ph] Fer[nd] Gensoul né à Lyon 8 Janv. 1797.

Rev. Schrift in neun Zeilen: ✻ Chirurg. en chef | de l'hôtel Dieu 1822—1832 | Amput. du maxillaire sup. 1827 | extirp. de la parotide 1851 | Prix Monthyon 1834 | de l'Acad. de med. de Paris 1836. | Chev. Legion d'honneur 1838 | mort le 4 Novembre | 1858.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

CXCIII[b]. N. N. Renoult, Oberwundarzt der französischen Armee unter Desaix in Oberegypten (1799). Ich habe über denselben weder biographische Notizen noch den Vornamen ermitteln können.

Sehr grosses einseitiges Bronze-Gussmedaillon von der Künstlerhand von David. Kopf im Profil nach rechts, darunter David 1834; links vom

Kopf in drei Zeilen: Renoult chirurgien | en chef div^{sion} Desaix | haute Egypte.

78 Linien Durchmesser.

CXCV. Eugen Sue. Derselbe ist gestorben 1857.

CXCV^{a}. Carl v. Montigny, Präsident der Acclimatations-Gesellschaft in Paris, in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts lebend.

1. Av. Kopf mit Schnur- und Kinnbart, im Profil nach links, darunter: Alphée Dubois. Umschrift: Charles L. N. M. de Montigny.

Rev. In einem Kranz von Blüthen und Früchten, auf dessen unterem Schluss eine Kuh liegt; vier Zeilen Schrift: A | C. L. N. M. | de Montigny | 1861 | . Umschrift: Société impériale zoologique d'acclimatation.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

CXCV^{b}. Julius Alexander Hardy, Botaniker, lebte in der Mitte des Jahrhunderts zu Paris.

Av. Kopf im Profil nach rechts, darunter Bouvet F. Umschrift: Julien Alexandre Hardy.

Rev. In der Mitte Schrift in neun Zeilen: A | M. Hardy | ses élèves reconnaissants | 1858 | „Une science toute d'application | ne peut bien s'enseigner qu'au moyen | d'une démonstration raisonnée des faits“ | Traité par J. A. Hardy | 4eme édition 1858 | ❀ Umschrift: Cours d'arboriculture du jardin du Luxembourg.

Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

CXCV[e]. Th. Julius Pelouze, Professor der Chemie in Paris, geboren zu Valognes 1807, starb in Paris 1867.

Av. Kopf im Profil nach links; unter dem Halsabschnitt Borrel 1868. Umschrift: Th. Jules Pelouze, Membre de l'Institut.

Rev. In einem Eichenlaubkranz Schrift in 13 Linien: Né á Valognes | le 26 fevrier 1807. | Professeur de chimie | au collége de France | et á l'école polytechnique | membre de l'Institut 1837. | Prés[t] de la commission | des monnaies et méd[s] 1848. | m[bre] du cons[l] mun[al] de Paris 1849 | command[r] de l'ord[e] imperial | de la Lég[n] d'honn[r] 1854. | mort le 31 mai | 1867.

Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

CC. Johannes Merlet, Decan der Pariser medic. Facultät in den Jahren 1645 und 1646.

Rudolphi erwähnte diesen Decan nicht; in dem Magazin pittoresque Jahrg. 1857, pag. 328 steht über denselben nichts als: „Jean Merlet. Le jeton porte 1646.“ Kluyskens Vol. 2, pag. 212, der offenbar diesen Jetton nicht vor Augen hatte, schreibt nichts weiter, als: Merlet (Jean), docteur régent, etc. Son jetton porte la date de 1646. Duisburg in der vermehrten Ausgabe des Rudolphi (1862) pag. 75, sagt auch nichts als: „Johannes Merlet, decanus etc... cujus jectonus annum 1646 monstrans, apud Kluyskens memoratur.“

Ich besitze zwei verschiedene Jettons dieses Decans, deren Beschreibung nachfolgend:

1. Av. Wappenschild, darüber Helm und herabhängende Arabesken-Verzierungen. Umschrift: M. Joanne. Merlet. Decano, unten im Abschnitt 1645.

Rev. Eine von der Sonne beschienene Küstengegend, links eine Hand, die eine Schlange hält. Umschrift: Prudentis manus morborum curatio; unten 1645.

Nach meiner Mittheilung durch Duisburg publicirt, Suppl. (1863), pag. 4.

2. Av. Wie vorbeschrieben.

Rev. Drei stehende Störche. Umschrift: Urbi et orbi salus. Unten: Facul. Medic. | Paris 1646.

Beide Jettons in Kupfer, 12 Linien Durchmesser.

III. Deutschland.

CCLXV. Albrecht Dürer.

31b. Av. Zwei einander gegenüber stehende Brustbilder, unter dem zur Linken 1430, unter dem zur Rechten 1470. Umschrift: Martin Behaim * Albrecht Durer. Im Abschnitt: His gaudet Noris | alumnis.

Rev. Nach rechts sitzende Frau, mit einer Mauerkrone, die rechte Hand auf ein ovales Schild mit dem Nürnberger Stadtwappen gestützt. Vor ihr eine Herme mit Merkurkopf, unter welchem ein Caduceus. Unten Bienenkorb, Werkhammer, Malerpalette und Zollstab. Links von der Sesselbasis: Dallinger f. Im Abschnitt: Hae tibi erunt | artes.

Silbermedaille von 20 Linien Durchmesser in meinem Besitz.

34. Dass das auf dem Zinn-Guss-Medaillon abgebildete Brustbild mit dem Monogramm Albrecht Dürer's und der Jahreszahl 1514 nicht dasjenige seines Vaters, sondern dasjenige seines Lehrers, des Malers Michael Wohlgemuth, ist, hierüber ist in Bolzenthal, pag. 121, nachzulesen. Jedenfalls, wenn es auch das Bild von Albrecht Dürer's Vater ist, der einfach ein Maler gewesen, ohne irgend eine Beziehung zur Naturwissenschaft, ist es unter den hier beschriebenen Medaillen nicht an seinem Platze.

35. Ebenso gehört nicht hierher die Silbermedaille auf dem Avers mit dem Kopf im Vollgesicht einer Frau, zur Linken 1508, zur Rechten A, welches Dürer's Gattin vorstellt; denn auch sie hat sich nie mit irgend etwas wissenschaftlichem beschäftiget. Mein Exemplar dieser schönen Gussmedaillen hat einen Revers: Aus Wolken ragt ein Arm, der einen Blüthenzweig nach links zu hält. Den Grund der Medaille bildet eine hügelige Landschaft mit der Ansicht einer Stadt.

Silbermedaille von 21 Linien Durchmesser.

Unbezweifelter Original-Guss aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts.

CCLXIX. Nicolaus Copernicus.

Bei der Beschreibung der achten Medaille, welche v. Duisburg veröffentlichte, ist nach der gefälligen Mittheilung des Herrn Ignaz v. Polkowski in Lubostrow eine irrige Angabe. Der Avers dieser Medaille ist nämlich nicht identisch

mit Nr. 7, sondern mit einem sehr ähnlichen neugefertigten Stempel geprägt, auf welchem im Abschnitt einfach der Name W. Oleszczinski F. steht. Der Revers ist mit demjenigen der Medaille Nr. 7 hergestellt.

Von Herrn v. Polkowski empfing ich den Abdruck von nachstehend beschriebenen auf Copernicus bezüglichen Prägestücken:

9. Av. Kopf im Profil nach rechts, unter demselben P. N. (vermuthlich die Namens-Initialen des Stempelfertigers, die ich nicht zu ergänzen weiss). Umschrift: Nicolaus Copernicus Polon.

Rev. In der Mitte: Stat | sol, darunter 1473 | 1543. Geburts- und Sterbejahr des Copernicus. Längs des Randes sieben grosse Sterne.

Durchmesser 7 Linien.

10. Sechs Linien grosser einseitiger Jetton mit dem Brustbild des Copernicus nach rechts, im Pelzkragen.

CCLXX[a]. Ciriacus Schaus, Apotheker in Schweidnitz, geboren 1512.

In dem Catalog der F. Frank'schen Thaler-Sammlung, Wien 1839, ist sub Nr. 4066 eine 1¼ Loth schwere Silbermedaille von 1561 auf diesen Mann verzeichnet, ohne nähere Beschreibung. Vergebens bat ich den nunmehr verstorbenen kaiserlichen Rath Joseph Bergmann, um irgend eine Notiz über diesen Schaus und die Medaille, welche zu erhalten nur in Wien möglich sein wird.

CCLXX[b]. Johann Neudorffer, Mathematiker, der in Nürnberg lebte, geboren 1497, gestorben 1563.

Av. Brustbild mit Baret, im Profil nach rechts; im Feld MD—XXIIII. Umschrift: Joan Neudorffer arithmeticus et modista anno aetatis sue XXVII.

Einseitige Original-Bronze-Gussmedaille aus jener Zeit; 30 Linien Durchmesser.

Eine zahlreiche Suite von Medaillen auf Neudorffer, findet sich bei Imhof, meist unvollständig beschrieben; da ich keine derselben besitze, noch gesehen habe, so verweise ich einfach auf das Imhof'sche Werk [1]).

CCLXXI[a]. Heinrich Petri, geboren 1494, muthmasslich der Besitzer eines Metallschmelzwerkes, der in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts lebte; wo?

Av. Bärtiges Brustbild nach rechts, mit flachem Baret. Umschrift: Henric Petri an. aetat. LIX.

Rev. Wappenschild mit Helm, auf welchem ein Arm, dessen Hand einen Hammer hält. Umschrift: V·M·Q·I·ET·M·C·P·HIERM(15)53. Welches vielleicht zu ergänzen ist: Venerata metallurgia qui juvat et meruit cum pecunia hierm (?)

Bleimedaille von 16 Linien Durchmesser.

CCLXXIX. Melchior Ayrer.

1. Unter dem Kopf des Ayrer ist auf meinem Exemplar deutlich: OWΣ.

---

[1]) In der Auction der Münzsammlung des Dr. Knoll (Nürnberg im Mai 1867), kamen unter Nr. 3721, 3722 und 3723 drei silberne Medaillen auf Johann Neudörffer vor mit den Jahreszahlen 1531 und 1554.

CCXCVII[a]. Jacob Böhme, Theolog und Chemiker (vermuthlich nur Alchemist), geboren bei Görlitz 1575, gestorben 1624.

Av. Brustbild im Profil, nach rechts. Umschrift: Jacob Böhme teutonicus philosophus.

Rev. Inschrift in 20 Zeilen: Natus | an. MDLXXV | prope Gorliciam | hinc sutrinae, admot9 | divina relevatione | sese admonitum | eaq. a. MDC et MDCX repetita | divinarum naturaliumq. | rerum notitia se | imbuitum credens | varios libros theosophicos | et chymicos scripsit. | A Gorliciensibus frustra | ad desistendum coactus | aliis clarissimus in | consistorio Dresdensi | a. MDCXXIV mense iul. | cedit et in pace dunis° | ob. eod. an. XVIII | nov. C. W. (Christian Wermuth).

Silbermedaille von 15 Linien Durchmesser, abgebildet Mazzuchelli. Vol. II. Taf. 103. 2.

CCCVII. Balthasar Kauffmann.

Derselbe ist geboren 1631; auf dem Abschnitt des Armes steht 1666. In der Umschrift ist der Name Kauffmann geschrieben.

CCCXVI[a]. Abraham v. Schönberg, churfürstlich sächsischer Berghauptmann, geboren 11. März 1640, starb jedenfalls nach dem 5. September 1703.

Av. Brustbild nach vorn, den Kopf mit einer reich lockigen langen Perücke. Umschrift: Abraham a Schoenberg Reg. Pol. & El. Sax. consiliari. intimus ❀. Im Feld um den Kopf: ac rerum — metall Praef. sup.

Rev. Sieben neben einander stehende Bergpyramiden, an der Vorderseite geöffnet, und den Blick auf in denselben arbeitende Bergleute gestattend. Auf den Spitzen der Bergpyramiden die Zeichen der sieben Planeten hier gebraucht für Gold, Silber, Kupfer, Quecksilber, Eisen, Zinn und Blei. Von jedem dieser Zeichen läuft nach dem oben am Rande in hebräischer Schrift stehenden Wort Jehova, fächerförmig ein breiter Strahl; getrennt durch schmälere Strahlen. Dazwischen schwebt Mercur, in der Rechten den Caduceus, in der Linken ein Spruchband, worauf steht: Berg-(werk) in F(reiberg). Umschrift: Fert magni dona laboris. Im Abschnitt in zwei Zeilen: I·M·H·C·W· (In memoriam hujus Christian Wermuth) | MDCIIC.

Medaille von 18 Linien Durchmesser.

Dieselbe ist abgebildet: Köhler Münzbelustigungen Bd. XII, pag. 201, woselbst eine ausführliche Autobiographie des A. von Schönberg abgedruckt ist; ich habe diese Medaille, deren Metallstoff nicht angegeben ist, nie zu Gesicht bekommen. Wie Köhler, pag. 203, berichtet, waren die beiden Original-Stempel der Medaille im Juni 1740 in Besitz von C·C·V·T. (Wie ist dieser Name zu ergänzen? und wo wohnte der ihn Führende?)

CCCXVII. August Quirinus Rivinus.

Zwei auf diesen Leipziger Professor der Anatomie und Botanik sich beziehende Prägestücke beschrieb bereits Rudolphi in der ersten

Ausgabe seines Index. (1825, pag. 99) unter Nr. 400 und 401, die er jedoch nicht selbst besass, sondern nur nach Kundmann's Verzeichniss von Gelehrten in Münzen aufführt, daher auch weder Grössen-Durchmesser noch Metallstoff angibt. Von Duisburg und ich haben ebenfalls diese Münzen nie zur Ansicht bekommen. Es freute mich daher ganz besonders aus der in diesem Jahr in Dresden stattgefundenen Doubletten-Auction des königlichen Münzcabinets eine dritte auf Rivinus sich beziehende Gedenkmünze erworben zu haben, deren Beschreibung ich hiermit gebe:

3. Av. Drei Sträuche mit Blättern und Blüthen. Ueberschrift: Conjunctio felix.

Rev. Schrift in 11 Zeilen: Regnante | Friderico | Augusto | Rege Pol. et El. Sax | fundata | a | Friderico bellic. | An. MCCCCIX·IV Dec. | aCaDeMIa | phILyrea | IVbILat (1709). Ganz unten W (Wermuth). Inschrift auf dem Rande: Rectore Rivino medicinae professore * * *.

Schön erhaltene Silbermedaille von 10 Linien Durchmesser.

Nach dem Auctions-Calalog pag. 51, Nr. 964 soll diese Medaille beschrieben sein: Hist. Ged. Mzn. 948. Leys. 1461.

CCCXXXVI. Johannes Gottlob Lehmann. Die bereits von Rudolphi in seiner ersten Ausgabe der Numismata (1825) unter Nummer 262 aufgeführte Medaille ist keineswegs ein Prägestück, gefertiget zu Ehren des Chemikers Lehmann, sondern die Preismedaille, welche jähr-

lich die königliche Gesellschaft in London zuerkennt, und welche im Jahre 1759, dem Professor Lehmann gegeben wurde, wie dieses auf dem Avers der Medaille eingravirt ist. Ich theilte diese Berichtigung bereits vor 35 Jahren Herrn von Duisburg brieflich mit, doch hat er solches vergessen, als er 1862, die neue Ausgabe der Numismata drucken liess.

CCCXLV. Gottfried Jacob Jänisch. Nach Gädechens Hamburger Münzen und Medaillen, erste Abtheilung pag. 278, war derselbe in Hamburg geboren 1707, und starb daselbst 1781.

Gädechens veröffentlicht eine Abbildung der Medaille.

CCCLI[a]. Johann Georg Sulzer, Professor der Mathematik und Physik in Berlin, geboren in Winterthur 1719, starb in Berlin 1779.

Av. Kopf mit Mantelüberwurf, im Profil nach links, darunter Abramson. Umschrift: Johann Georg Sulzer.

Rev. Auf einem Altar liegt eine Leier, auf welcher eine Nachteule steht. An der Vorderseite des Altars: Natus MDCCXIX. Umschrift: Pulchri scientia.

Silbermedaille von 19 Linien Durchmesser.

CCCLXI. J. L. Regemann.

Die beiden zu seinem Angedenken geprägten Medaillen sind abgebildet Raczynski Poln. Medaillen. Bd. IV, S. 170, Nr. 558.

CCCLXV. Ph. Fr. von Dietrich.

Nr. 4. Avers. In der Umschrift, über dem Baum der Landschaft steht die Jahreszahl 1791,

welches Rudolphi und Duisburg zu erwähnen vergessen haben; vielleicht fehlt solche in der Abbildung, die Hennin von der Medaille gibt, deren Original beide Herren nicht gesehen haben.

CCCLXXV. Johann Diethelm Lavater. Derselbe ist geboren in Zürich 1743, und starb daselbst 1826. Er war der Bruder des Johann Caspar Lavater und nicht dessen Sohn, wie Duisburg angibt.

CCCLXXIX. Friedrich von Schiller.

Bei Nr. 3, Silbermedaille von F. Staudigel, gibt Duisberg (pag. 141) den Durchmesser zu 2 Zoll an; derselbe beträgt aber nur $1^{7}/_{12}$ Zoll, dagegen misst das grosse Gussmedaillon von Fernkorn, Duisburg (pag. 142) Nr. 7, 3 Zoll und 7 Linien und nicht $3^{1}/_{4}$ Zoll.

Nachstehende vier Medaillen auf Schiller kannte Duisburg nicht [1]).

18. Av. Schillers mit Lorbeer bekränzter Kopf, im Profil nach links; über dem Scheitel ein Stern; auf dem concav vertieften Rand, kaum lesbar: G. Loos.

Rev. Die Köpfe von Friedrich Wilhelm (als Kronprinz) und seiner Gemalin Augusta von Sachsen-Weimar im Profil nach rechts. Auf dem concav vertieften

[1]) Duisburg hat aus Versehen in dem zweiten Supplement pag. 10 die beiden Schillermedaillen zu berücksichtigen vergessen, die er mit Nr. 11 und 12 bezeichnet, in dem ersten Supplement pag. 7 beschrieben hatte, daher sind bei den fünf Nummern Schillermedaillen des zweiten Supplements eine jede um zwei Zahlen zu vergrössern.

Rand 52 Wappen der preussischen und sächsischen Provinzen; sonst keinerlei Schrift auf der Medaille. Ist wahrscheinlich im Geburts-Jubiläums-Jahr Schiller's 1859 gefertiget.

Ausgezeichnet schöne Medaille von 26 Linien Durchmesser, die nirgends beschrieben ist, nicht einmal in dem Verzeichniss der Loosischen Medaillen, welche diese Prägeanstalt veröffentlicht.

Durch einen besondern Zufall bin ich in Besitz eines geprägten Exemplares gekommen, welches, ich der hiesigen Sammlung geschenkt habe.

19. Av. Kopf mit Lorbeerkranz, im Profil nach links darüber ein Stern. Am Abschnitt des Halses: C. Mertens. Unten: G. Loos dir. Umschrift: Friedrich v. Schiller, geboren den 10. November 1759.

Rev. Dieselbe Darstellung und Umschrift, wie auf der von Duisburg, pag. 141, Nr. 3 beschriebenen Medaille, deren Durchmesser aber irrig zu 2 Zoll angegeben ist, denn beide Medaillen messen nur 19 Linien Durchmesser.

20. Av. Brustbild im Profil nach rechts, darunter Sebald f. Drentwett d. Umschrift: Friedrich von Schiller.

Rev. Ein grosses Gebäude. Ueberschrift: Hundertjährige Jubelfeier | 1859. Unter dem Gebäude: Mannheim | den 13. Januar 1782. Umschrift in zwei concentrischen Zeilen; äussere Zeile: Nimm auch Grüsse von uns! dies Haus der Musen

ist deines | Innere Zeile: seit ihm dein Erstlingswerk ewige Weihe verlieh.
Silbermedaille von 17 Linien Durchmesser [1]).

21. Av. Brustbild nach rechts. Umschrift: Fried. von — Schiller.

Rev. Ueber einem Lorbeer- und Eichenlaubzweige eine Glocke, unter welcher die Inschrift: Natus 1759 | obiit 1805. Umschrift oben: Mortuos plang. Unten: zur 100 J. Gbtf. d. 10 Novbr. 1859.
10 Linien grosser Messing-Jetton.

22. Av. Kopf im Profil nach rechts. Umschrift: Fred^{k} (sic!) von Schiller.

Rev. In einem Lorbeerkranz: Natus 1759 | obit 1805.
10 Linien grosser Kupfer-Jetton.

23. Noch ein Messing-Jetton mit dem Avers von Nr. 21. Umschrift: Fried. v. — Schiller.

Rev. Goethes Kopf nach links. Auf dem Abschnitt des Halses einige unkenntliche Buchstaben. Umschrift: J. W. von — Goethe.
10 Linien Durchmesser.

CCCLXXXII. Leopold Graf von Berchthold.

Rev. Die Angabe des Geburts- und Sterbetages ist Marginal-Umschrift. Die Medaille ist abgebildet: Böhmische Privat-Med. T. 13. 5.

---

[1]) Noch eine Medaille auf Schiller wird weiter unten bei Goethe (Nr. 15) beschrieben.

CCCLXXXVIII. Friedrich Anton Mesmer.

2. Av. Brustbild nach links, darunter Lassaque (Graveur) Umschrift: Fred. Ant. Mesmer.

Rev. In der Mitte vier Zeilen Schrift: Le jury magnétique | d'encouragement | et de reconnaissance | [institué a Paris le 25 Mai 1847] | A. Mr. Umschrift: La nature offre un moyen universel de guérir et de préserver les hommes ✣.

Bronzemedaille von 20 Linien Durchmesser.

CCCXCIVa. C. F. Pfleiderer.

2. Dieselbe Inschrift und Darstellung wie auf der Medaille Nr. 1, jedoch ohne den umgebenden Kranz im Av.

Durchmesser 17 Linien.

Beide Medaillen sind abgebildet: Raczynski, polnische Medaillen. Bd. IV, S. 236, Nr. 575 und 576. Ich besitze nur Nr. 2.

CCCCII. J. B. Erhard.

2. Einseitiges Bronze-Porträt-Medaillon, Brustbild nach rechts. Auf dem Abschnitt des Armes: Posch f. 1809. Umschrift: J. B. Erhard M. D. obiit 1827. Aet. 61.

Durchmesser $3^{5}/_{12}$ Zoll.

CCCCVIII. Samuel Thom. von Soemmerring.

3. Av. Wie auf Medaille Nr. 2.

Rev. Ein leerer Eichenlaubkranz; in demselben wird eingravirt der Name des Empfängers des Preises für Physiologie, welchen alle vier Jahre

die Senckenberger naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main zuerkennt.

Die Medaille ist immer in Silber und $3^3/_4$ Loth schwer.

CCCCXIII. Friedrich Gottlieb Hayne.

Mein Exemplar des einseitigen Portraitmedaillons dieses Botanikers ist in Blei. Auf dem Abschnitt des nach links sehenden Brustbildes stehet: Müller 1823. Umschrift: Fr. Th. Hayne, Bot. Prof. Berolini, n. 18 Mart. 1763. Aet. 60. Es ist das Original, welches im Besitze der Familie Hayne in Berlin war, von welcher ich es erkaufte.

In Blei, 38 Linien Durchmesser.

CCCCXIV. Johann Wolfgang von Goethe.

14. Grosses, einseitiges Portrait-Medaillon in Bronze, Kopf nach links, unter dem Hals-Abschnitt: Gust(av) v. Kress, 1863. Umschrift: Erinnerung an — Goethe's Geburtshaus.

Durchmesser 50 Linien.

15. Av. Kopf des Grossherzogs von Weimar, nach rechts. Umschrift: Carl August Grossherzog v. Sachsen-Weimar.

Rev. Die Standbilder von Goethe und Schiller zusammen einen Kranz haltend; darunter Sebald F. Drentwett D. Umschrift: Das Göthe- und Schiller-Monument in Weimar.

Zinn-Medaille von 19 Linien Durchmesser.

16. u. 17. Zwei verschiedene Messing-Jettons ohne Jahr, auf beiden Goethe's Kopf nach links, mit der

Umschrift: J. W. von Göthe. Auf der Kehrseite des einen Schillers Brustbild nach rechts. Umschrift: Fried. v. Schiller; auf dem andern: ein Eichenlaubkranz, in welchem steht: Jetton.

Durchmesser 10 Linien [1]).

CCCCXXIII. C. M. Graf Sternberg.

2. Einseitige grosse Silbermedaille ohne Jahr. Kopf im Profil, nach links. Umschrift: Casp. Com. Sternberg. Musei. Boh. Praeses. Unter dem Kopfe: Nat. VI Jan. MDCCLXI.

Durchmesser 27 Linien.

Abgebildet: Böhmische Privatmünzen. Tafel LXVI. Fig. 563.

In demselben Werke ist pag. 632 durch einen Druckfehler das Todesjahr Sternberg's als 1833 angegeben; er starb am 20. December 1838 [2]).

CCCCXXIX. Carl Ferdinand von Graefe.

Duisburg, pag. 160 sagt, derselbe sei in Berlin gestorben, sein Tod erfolgte aber am 4. Juli 1840 in Hannover.

CCCCXLII[a]. Ernst Georg Philipp Höpfner, hessischer Staatsbeamter, geboren in Giesen 3. October 1780,

---

[1]) Ich sah noch bei einem hiesigen Münzhändler eine dem Anschein nach geprägte Bleimedaille, worauf Goethe's Brustbild in moderner Kleidertracht, nach rechts; da er die Unverschämtheit hatte dafür fünf Gulden zu verlangen, wies ich ihm die Thür; leider habe ich keine Notizen über dieses Stück.

[2]) Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg (Wien 1866), pag. 58.

starb in Darmstadt, 22. Juni 1845, ausgezeichneter Entomolog [1]).

Av. Brennender Altar; darunter: am 2. November 1833. Umschrift: Hessische Bürger weihen diesen Dankaltar ihren treuen Vertretern.

Rev. In einem Eichenlaubkranz Inschrift in 16 Zeilen: Arnold | Aull, Bansa | v. Brandis | Brunek | v. Buseck | Diefenbach | Emmerling, Elwert, | v. Gagern, Glaubrech | Hallwachs, Hellmann, | Helmrich, Hess, | Hoffmann I, II, Höpfner, | Jaup, Kertell, Koch, | Schenck I, II, III, | Schmitt, Strecker, | Thommler, Wiener, | Zulauf.

Bronzemedaille von 20 Linien Durchmesser.

Hoffmeister erwähnt dieser Medaille nicht in seinen zwei Bänden hessischer Münzen!!

CCCCXLVIII. Bernhard August von Lindenau.

1. Auf dem Rande der Medaille steht: Kleinsteuber in Gotha.

CCCCLI. Johann Heinrich von Chaufepié.

2. In dem Verkaufs-Catalog der Münzsammlung des Herrn Lappenberg in Hamburg (1865) ist eine Medaille aufgeführt, welche der ärztliche Verein in Hamburg austheilt:

Av. Wie bei der ersten Medaille (beschrieben: Duisburg, pag. 167).

Rev. Leerer Raum zum Eingraviren des Namens des Empfängers.

---

[1]) Silbermann: Énumération des entomologistes vivants. Paris 1835.

In Gädechens Werk: Hamburgische Münzen etc. 1850, pag. 221, wird dieser Medaille noch nicht erwähnt, die ich auch noch nicht besitze.

CCCCLI[a]. N. N. Steinbeck, königlich preussischer Ober-Bergamts-Director in Schlesien, geboren 1789? † 1839.

Av. Brustbild nach links, auf dem Abschnitt des Armes Loos. Umschrift: Steinbeck k. pr. O.L.G. Präs. Schles O. Berg. A. Dir. d. r. Adl. O. Ritt.

Rev. In einem Eichenlaubkranze, auf dessen Schluss unten zwei Berghämmer, Inschrift in 10 Zeilen: Ihm | bleibt geweiht | die | Liebe Verehrung | und | Dankbarkeit aller | oberschlesischen | Berg- und Hütten- | Leute | 31 März 1819.

Bronzemedaille von 27 Linien Durchmesser.

CCCCLIV. Alexander von Humboldt.

7. Av. Brustbild von vorn, den Kopf etwas nach links gewendet. Auf dem Abschnitt des Armes A C L (Lautenschläger, Medaillen-Graveur in Hanau). Umschrift: ❀ Alex. de Humboldt nat. a. MDCCLXIX D. XIV mens. Sept. Obiit a. MDCCCLIX D. VI mens. Mai ❀. In memoriam centesimi diei natalis.

Rev. In einem Lorbeerkranze Inschrift in fünf Zeilen: Felix | qui potuit | rerum | cognoscere | causas. Unten am Rande: F. Rosier d. A. C. Lautenschläger f.

Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

CCCCLVI. Carl Ritter, gestorben in Berlin 1859.

2. Av. Kopf nach rechts, auf dem Abschnitt des Halses: F. Aberle f., sonst keine Schrift.

Rev. Erdkugel, darunter Inschrift in acht Zeilen: Carolo Rittero | geographo | nat. d. VII Aug. | A. MDCCLXXIX | pio gratoque | animo | D. | ob: d: 28 Sept: 1859.

Bronzemedaille von 19 Linien Durchmesser.

CCCCLIX. Carl Gustav Carus ist gestorben in Dresden, am 22. Juli 1869.

CCCCLXI. Johann Lucas Schönlein ist gestorben in Bamberg, am 23. Januar 1864 [1]).

CCCCLXIII. Justus von Liebig ist gestorben in München, am 18. April 1873.

CCCCLXIV. Carl Pfeuffer, Professor in München, ist geboren in Bamberg 1806, starb in Gmund, am 13. September 1869.

---

[1]) Schönlein hatte, wie Duisburg und ich, die Liebhaberei, die zum Angedenken von Aerzten und Naturforschern gefertigten Medaillen zu sammeln, und soll eine zahlreiche Reihenfolge derselben vereinigt haben. Bei seinem mir 1862 gemachten Besuch versicherte er mir, mehrere Prägestücke auf Aerzte zu besitzen, die meiner Sammlung fehlten. Nach seinem Ableben schrieb ich an seine Familie nach Bamberg, um die Erlaubniss zu erbitten, die Medaillensammlung des Verstorbenen besichtigen zu dürfen, oder wenn dieses nicht möglich sei, mir wenigstens auf ein Paar Tage auf meine Kosten das schriftliche Verzeichniss derselben zu schicken, um solches bei dem von mir in Arbeit habenden Nachtrag zu benutzen. Mein Brief ist richtig angekommen, aber einer Beantwortung nicht gewürdigt worden.

CCCCLXV. Johann Heinrich Barth, ist geboren in Hamburg 16. Februar 1821, starb in Berlin, 25. October 1865.

CCCCLVI. Johann Heinrich Locher, ist geboren in Wigoldingen (Thurgau) am 11. Juni 1800, wurde Professor an der Universität in Zürich 1833, aus Gesundheitsrücksicht quiescirt 1860, starb am 21. September 1865.

CCCCLXIX. Erich Gustav Geyer, den Kluyskens (Vol. I, pag. 357) zu einem médecin recommandable à Heidelberg macht, dessen Geburtsjahr er als 1783 angibt, ist ganz einfach ein in Schweden geborner und daselbst verstorbener Musiker. Die Initialen C. M. M. auf dem Avers und Revers des Jettons sind die von Carl Magnus Mellgren, Stempelschneider in Stockholm. Der gewissenhafte Heidelberger Bibliothekar Behr hat mir mitgetheilt, dass es nie in Heidelberg einen Arzt Namens Geyer gegeben hat. Es ist dieser Doctor Geyer das Gegenstück zu Kluyskens Doctor Kreuth [1]).

CCCCLXX. Johann Nepomuck Ringseis, ist geboren in Cham am 16. Mai 1785, lebt in München.

CCCCLXXI[a]. Johann Evangelista Purkynje, Professor der Physiologie in Prag, geboren am 17. December 1787. gestorben 1869.

Av. Brustbild nach rechts, darunter: Seidan. Umschrift: Joann. Ev. Purkyne.

---

[1]) Es ist sehr bedauerlich, dass Duisburg diesen von Kluyskens fabricirten Doctor Geyer, ohne seinerseits Nachforschungen zu machen, aufgenommen hat.

Rev. Inschrift in 9 Zeilen: Physiologiae | recentioris fundatori | decem adhinc lustris | universitati | Carolo Ferdinandeae | adlecto | facultas medica | Pragensis IX. Dec. | MDCCCLXVIII.

Bronzemedaille von 20 Linien Durchmesser.

CCCCLXXII[a]. Christian Gottfried Ehrenberg, Naturforscher und Akademiker in Berlin, geboren zu Delitsch in Sachsen 1795.

Av. Kopf im Profil nach rechts, darunter: J. Weigand Berlin.

Rev. Inschrift in 10 Zeilen: Christiano Godofredo | Ehrenberg | medicinae | per L annos doctori | naturae investigatori | sagacissimo | latentium indagatori | admirabili | die V mens. nov. | MDCCCLXVIII.

Bronzemedaille von 28 Linien Durchmesser, welche des berühmten Gelehrten zahlreiche Freunde und Verehrer auf gemeinschaftliche Kosten fertigen liessen, und bei der Feier seines Doctor-Jubiläums überreichten [1]).

---

[1]) Professor Ehrenberg war der erste Gelehrte, dem die Senckenberger Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt im Jahre 1837 den von derselben alle vier Jahre auszutheilenden sogenannten Sömmerring'schen Preis zuerkannte, für die wichtigen Entdeckungen gemacht im Verlaufe des vorhergehenden Zeitabschnittes im Bereiche der Physiologie, Anatomie und überhaupt der Naturwissenschaften. Bei der Berathung über diese Preisvertheilung wollte der damalige erste Gesellschafts-Director und seine Clique mit Eigensinn bestimmen, dass der Preis dem Professor Herold in Marburg gegeben würde, welchem ich mich aber auf das entschiedenste widersetzte, erklärend, dass meines Bedünkens kein deutscher Gelehrter neuester Zeit so wichtige und interessante naturwissen-

CCCCLXXII[b]. Heinrich von Dechen, Präsident des Ober-Bergamts in Bonn, geboren in Berlin 1800, den 2. März.

Medaille auf seine Eheverbindung im Jahre 1828.

Av. Schrift in 9 Zeilen: Zur | Vermählung | des | Frl. Louis. Gerhard | mit dem | Assess v. Dechen | am | 18. Juli | 1828. Unten im Bogen: Aus schlesischem Kadmium.

Rev. Fliegende Aurora, Blumen streuend; auf ihrer rechten Schulter Amor mit einer Fackel. Ueberschrift: Dem glücklichen Tag, unten: G. Loos dir. Gube f.

Durchmesser 18 Linien. Bronzemedaille.

Ich kenne diese Medaille nur durch die Beschreibung, welche E. A. Wuerst, die Münzen und Medaillen Bonns. Bonn, Beiträge zu seiner Geschichte und seinen Denkmälern, Bonn 1868, pag. 50 davon gibt. Meine Bemühungen, ein Exemplar der Medaille von der Loosischen Prägeanstalt in Berlin oder sonst wo zu erhalten, waren erfolglos.

---

schaftliche Beobachtungen durch eisernen Fleiss und ingeniösen Scharfsinn gemacht habe, als der Berliner Gelehrte Ehrenberg. Ihm müsse also dieser Preis zuerkannt werden; und ich setzte meine Ansicht durch, obgleich ich sie ganz vereinzelt angeregt hatte. Aber dieses Ergebniss hatte das sonderbare Schicksal. dass man in Berlin die Meinung auffasste, die Senckenberger Naturforschende Gesellschaft habe den Sömmerring'schen Preis dem Professor Ehrenberg zuerkannt, um mich zu ärgern! weil ich einige Zeit vorher mit diesem Gelehrten einen polemischen Streit gehabt hatte.

CCCCLXXII[c]. Hayum Goldschmidt, Maler später Astronom, geboren in Frankfurt am Main am 17. Juni 1802, starb in der Nähe von Paris am 10. September 1866 [1]).

Av. Drei Köpfe nach links, darunter: Alphée Dubois f. Umschrift: J. R. Hind · H. Goldschmidt · R. Luther. Ringsum ein Perlenkreis.
Taf. X, 5.

Rev. In einem fein geperlten Kreis über einem Kugelsegment eine nach rechts schwebende weibliche Figur, im Feld zerstreut viele kleine Sterne und unten nochmals des Graveurs Name: Alphée Dubois f[t]. Umschrift umgeben von einem Perlenkreis: o Cent planetes découvertes entre Mars et Jupiter 1801—1869 o 1er Janv. 1801 Piazzi · Olbers · Hancke 8 Déc. 1845.
Sehr schöne Bronzemedaille von 30 Linien Durchmesser.

In der Pariser Münze wurde im Jahre 1869 vorbeschriebene Medaille im Auftrage des damaligen Kaisers Napoleon III. geprägt, der sich gern den Schein aneignen wollte, die Künste und Wissenschaften zu beschützen. Es sollten darauf drei Astronomen von Frankreich, England und Deutschland abgebildet werden, und für

[1]) In den Geburtslisten der hiesigen israelitischen Gemeinde ist der Name Hayum eingetragen; da Goldschmidt den Religionsglauben seiner Väter nicht verlassen hat, auch nirgends eine officielle Anzeige eines Namenswechsels bekannt ist, so muss der Vorname Hermann, den ihm die biographischen Lexica geben, als eine Irrung bezeichnet werden.

Frankreich wurde Goldschmidt bestimmt, der gegen das Ende der Zwanziger Jahre von München nach Paris ging, um sich in der Malerei, der er sich gewidmet hatte, auszubilden; seit dieser Zeit lebte er fortwährend daselbst, hat sich aber meines Wissens niemals in Frankreich naturalisiren lassen. Obgleich mit natürlichem Talent für die Malerei begabt, hat er durch seine Productionen doch nie besonderes Aufsehen erregt. Im Jahre 1847 besuchte er zufällig eine Vorlesung des bekannten Astronomen Le Verrier, und von da an beschäftigte er sich ausschliesslich mit dem Studium der Sternkunde, in welcher Wissenschaft durch seine unermüdlichen Beobachtungen und ungewöhnliche Fertigkeit der Berechnungen er Ausgezeichnetes geleistet hat, bis er die letzten drei Jahre seines Lebens sich wegen Augenleiden nach Fontainebleau zurückzog.

CCCCLXXII[d]. Carl Theodor Robert Luther, Astronom, geboren in Schweidnitz am 16. April 1822, dermalen in Berlin?

Der Kopf dieses Gelehrten ist auf vorbeschriebener Medaille auf Hayum Goldschmidt [1]).

CCCCLXXIII[e]. Gustav Adolph Spiess, ausübender Arzt zu Frankfurt am Main, geboren daselbst am 4. April 1802, gestorben am 22. Juni 1875.

---

[2]) Duisburg Suppl. II, pag. 13, Nr. CDLXXIII[d] muss umgeändert werden in CDLXXIII[d], denn CDLXXIII[c] ist bereits Suppl. I, pag. 9.

Av. Kopf im Profil nach links, darunter: C. Schnitzspahn f. Umschrift: Dr. Gustav Adolph Spiess ✲ Geboren d. 4. Dec. 1802· Promovirt d. 2. Sept. 1823 ✲

Rev. Im Feld Schrift in 8 Zeilen: Dem Arzte | dem Forscher | d. Förderer v. Kunst | und Wissenschaft | von Schule u. | freiwilliger | Kranken- | Pflege. Umschrift: ✲ Zur Feier des 2. Sept. 1873 ✲ Von Freunden u. Genossen. Frankfurt a/M.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

CCCCLXXIII[f]. Rudolph Virchow, Arzt in Berlin, geboren 13. October 1821.

Av. Bärtiges Brustbild, im Profil nach links, darunter Prof. G. Dupré dir. L. Gori inc. Umschrift: A Rodolfo Virchow di Berlino.

Rev. In einem Lorbeerkranz Schrift in 4 Zeilen: Dalla | Patria di Morgagni | i Medici Italiani | MDCCCLXXIII.

Bronzemedaille von 21 Linien Durchmesser.

CCCCLXXIII[g]. Ludwig Agassiz, ausgezeichneter Naturforscher, geboren in Orbe 1807, gestorben in Nord-Amerika 1873.

Die nachzubeschreibende Bronzemedaille ist meines Erachtens die schwerste, theuerste und wegen verschiedenen Irrungen keineswegs befriedigende Bronzemedaille, die zur Erinnerung an Schweizer Naturforscher geprägt wurde.

Av. Brustbild nach links, unter demselben: F. Landry | Neuchatel, Suisse [1]). Umschrift: L[s]. Agassiz 1807—1872 [2]).

Rev. Zwischen zwei zusammengebundenen Lorbeerzweigen vier Zeilen Schrift: Viro | ingenio, labore, | scientia | praestantissimo.

Durchmesser 40 Linien.

Höhe der Medaille 6 Linien.

Preis der Medaille in Neufchatel 40 Franken.

IV. Belgien und die Niederlande.

CCCCLXXIV. Andreas Vesalius.

13. Av. Kopf des Königs Leopold I. nach rechts, mit Eichenlaubkranz. Umschrift: Leopold premier roi des Belges.

Rev. Um einen runden Mittelschild mit der Inschrift: Arr. royal | de 19 Sept. 1841 | Nothomb | ministre | de | l'intérieur, sieben ovale Schilder, ein jeder mit dem Brustbild, dem Namen und dem Todesjahr eines der sieben belgischen Aerzte: And. Vesale 1514 [3]), Palfyn 1850, H. Jos. Rega 1690, R. Dodonee 1518 [4]), v. d. Spieghel 1578,

---

[1]) So viel ich weiss, schreibt man immer Neufchatel, oder deutsch Neuenburg.

[2]) Die Jahreszahl 1872 ist eine grobe Irrung, denn Agassiz starb 1873.

[3]) Ist ein Stempelfehler, soll heissen 1564.

[4]) Ist gleichfalls Stempelfehler, denn 1518 ist das Geburtsjahr von Dodonäus; er starb 1585.

van Helmont 1577, Verheyen 1648. Umschrift am untern Rande: Académie royale de Médecine de Belgique.

Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

CCCCLXXIII[a]. Simon Stevin, Mathematiker, geboren in Brügge beiläufig 1548, starb 1620.

Av. Brustbild nach rechts, darunter: Jouvenel. Umschrift: Simon Stevin né a Bruges vers 1548 mort en 1620.

Rev. Auf einer Tafel liegt ein Buch, worauf ein Globus steht; zur Linken ein Telescop, rechts eine Rolle, auf welcher Algebra-Zeichen, darunter Inschrift in 17 Zeilen: Ses ouvrages et ses découvertes | dans les sciences mathématiques | lui ont assigné un rang très distingué | parmi les savants les plus célèbres. | On cite ses travaux sur l'algèbre | sur les lois de la pesenteur et du | mouvement sur la statique, sur la théorie | de plans inclinés, sur l'hydrostatique | sur la navigation, etc. Il fut l'instructeur | l'ami, l'homme de confiance | du Prince Maurice de Nassau | et les états de Hollande le nommèrent | Quartier maître général. | 1600, il fait l'essai d'un chariot | à voiles. 1617 on crea pour lui | la place importante | de castramétateur.

Bronzemedaille von 21 Linien Durchmesser.

CCCCLXXVIII[b]. Abraham Ortelius, der berühmte Cosmograph König Philipp II. von Spanien; geboren in Antwerpen 1527, gestorben 1598.

1. Av. Brustbild nach rechts, auf dem Abschnitt des Armes 1578. Umschrift: Abrahamus Ortelius Antwerp.

Rev. Schlange, deren Hals von einem Reichs-Apfel bedeckt wird, einen Haufen Bücher umwindend Umschrift: ΜΩΡΙΑ ΠΑΡΑΤΩ ΘΕΩ. Um den Rand beider Seiten ein Perlenkreis. Abgebildet: Van Loon I. pag. 502.

Silbermedaille von 15 Linien Durchmesser.

2. Av. Brustbild im Profil nach links, darunter Jouvenel. Umschrift: Abraham Ortelius né à Anvers en 1527 mort en 1598.

Rev. Inschrift in 16 Zeilen: Créateur de la | géographie moderne, | il coordonna les notions | de cette science en les | rectifiant soit d'après ses| observations personnelles, soit | par les indications puisées à des | sources sures. Le premier il présenta | un tableau complet des differentes| contrées du globe. Savant antiquaire, | il s'adonna avec succès a l'étude | de la numismatique. Il fut honoré | par les princes et par les savants| de son siècle. Ses ouvrages ont|reçu l'hommage de la | posterité.

Abgebildet Kluyskens II. pag. 270.

Bronzemedaille von 20 Linien Durchmesser.

CCCCLXXXIII. Johannes Friedrich Helvetius.

Im Abschnitt des Avers der von Duisburg beschriebenen Medaille steht auch der Name des Fertigers derselben J. v. Schaak, welchen er und Rudolphi übersehen haben.

CCCCLXXXIX. Hieronymus de Bosch.

Nach des Herrn C. J. Matthes, Secretair der königlichen Akademie der Wissensch. in Amsterdam mir am 6. December 1865 gemachten brieflichen Mittheilung war Hieronymus de Bosch weder Arzt noch Naturforscher, sondern Philolog und Dichter, demnach die auf ihn gefertigte Medaille, die ich besitze, nicht in gegenwärtiges Verzeichniss gehört. Kluyskens I. pag. 142, macht ihn frischweg zu einem Amsterdamer Arzt.

CCCCXCIX[a]. Joseph Franz Kluyskens, Arzt in Gent, geboren in Alost, am 9. September 1771, starb in Gent 24. October 1843.

Av. Brustbild von vorn, darunter: Lemaire Gand. Ueberschrift: Joseph François Kluyskens. Umschrift unten herum: né à Alost le 9 Septembre 1771, mort à Gand le 24 Octobre 1843.

Rev. Schrift in neun Zeilen: Il releva | la chirurgie | de son état d'abjection | et contribua | par ses leçons cliniques | à étendre | les progrès | de cette science | en Belgique.

Bronzemedaille von 22 Linien Durchmesser.

D. Jacob Ludwig Kesteloot.

Av. Der Name des Graveurs ist nicht de Houdt, sondern de Hondt.

Rev. Die Inschrift endet nicht mit: consecravit, sondern mit: concelebravit.

DII. Johann Franz Vleminckx.

Derselbe ist geboren 1800.

DV. Lambert Adolph Jacob Quetelet.

Derselbe ist gestorben am 17. Februar 1874.

DVI. C. G. C. Reinwardt, ist geboren 1773, wo? starb in Leyden 1853?

Ich finde in den mir zugänglichen deutschen und französischen Hilfsbüchern nirgends eine biographische Notiz; beinahe in keinem einzigen wird dieses ausgezeichneten Gelehrten, der über 20 Jahre wissenschaftliche Reisen und Forschungen in Java gemacht hat, erwähnt. Bei der von Duisburg pag. 186 gegebenen Beschreibung der zu Reinwardts Ehren bei seinem 50jährigen Professor-Jubiläum geprägten Medaille ist aus dem Avers in der Inschrift die dritte Zeile „et interpreti" weggelassen! Die Initiales unter dem Brustbild des Avers V. D. K. sind die des Namens des Graveurs Van der Kellen.

DVI[b]. Buast de la Faille, Professor der Arzneikunde in Gröningen, lebte in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Zur Feier seines Doctor-Jubiläums wurde eine Medaille auf Kosten einiger seiner Freunde gefertiget und in Utrecht geprägt; sie ist nie verkäuflich gewesen; eine Abbildung der Kopfseite befindet sich in dem Auctions-Verzeichnisse der von de la Faille hinterlassenen Kunstgegenstände und Münzen, und eine biographische Notiz über ihn soll sich vorfinden in der Revue Numis-

matique Belge (in welchem (Jahrgang?) Da ich die Medaille nicht besitze, und meine Bitten, mir davon eine galvanoplastische Nachbildung zu vermitteln, erfolglos blieben, so kann ich nur auf das Vorhandensein dieser Schaumünze hier aufmerksam machen.

Sicherlich sind in dem letzten Decennium noch manche Medaillen, deren Beschreibung hierher gehört, in dem im Medaillenfertigen so thätigen Belgien gearbeitet worden; meine Bitte um Mittheilung dessfallsiger Notizen, die ich an Herrn Wiener in Brüssel, Herrn Kluyskens in Gent, Herrn Hooft van Ideking in Leyden und andere richtete, blieben unbeantwortet!

V. Russland.

DVII[a]. Michael Wassiljewitsch Lomonotsow, Physiker und Akademiker in Petersburg, geboren 1711, starb in Petersburg 1765.

1. Av. Kopf im Profil nach rechts, darunter: P. Brusnizya. Umschrift in russischer Sprache: Wem soll ich folgen? Den Spuren der Thaten Peters. Taf. X, 6.

Rev. In der Mitte ein Stern, darunter Inschrift in fünf Zeilen in russischer Sprache: Dem Andenken Lomonotsow, die kaiserliche Akademie der Wissenschaften am 4. April 1865. Umschrift in russischer Sprache: Mitglied der Akademie vom 8. April 1742, endete am 4. April 1765.

Bronzemedaille von 30 Linien Durchmesser.

2. Av. Brustbild im Vollgesicht, den Kopf etwas nach links gedreht; auf dem Abschnitt des Armes: gezeichnet von W. W. Ascheroffs; und rechts: gest. v. Tschukmar. Umschrift oben: Michael Wassiljewitsch Lomonotsow. Unter dem Brustbild in zwei Zeilen: Gestorben am 4. April 1764 | Nischnei Nowgorod am 4. April 1864 (alles in russischer Sprache).

Rev. Ein Fischer hält ein Netz, das auszubreiten ein vor ihm knieender Knabe hilft; dabei liegt ein Kahn. Im Feld das Auge der Vorsehung in einem Dreieck von divergirenden Strahlen umgeben. Umschrift in russischer Sprache: Jüngling, verlasse den Fischer! Andere Beschäftigung wartet deiner. Du wirst ein Gehülfe der Fürsten werden!

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

3. Av. Brustbild im Profil nach links; auf dem Abschnitt des Armes: gestochen von Kosin. Umschrift: Michael Wassiljewitsch Lomonotsow.

Rev. Inschrift in der Mitte in sieben Zeilen: Zum Andenken an das 100jährige Jubiläum des Berühmten. St. Petersburg im Jahre 1865. Umschrift: Geboren in Cholmopos 1711, gestorben in Petersburg 1765. Alles auf beiden Seiten in russischer Sprache.

Gelbe Bronzemedaille von 13 Linien Durchmesser.

DIX. Joseph Alexander Prinz von Jablonow.

2. Avers und Revers ganz gleich mit denen der von Duisburg (pag. 189) beschriebenen Medaille; nur

die Umschrift des Revers ist verschieden; solche ist: Post tenebras spero lucem. Job. XVII. Praemium trigonom. Mathes. v. Mechan.

Kupfermedaille von 23 Linien Durchmesser.

Schon seit beiläufig 40 Jahren werden für die von Jablonow gestifteten wissenschaftlichen Preise nicht mehr ein Gold-Exemplar der dazu bestimmten Medaillen verwendet, sondern deren Geldwerth übergeben. Die Gold-Exemplare sind wahrscheinlich alle eingeschmolzen worden. Die Prägung derselben geschah in der Dresdner Münze; wo aber jetzt die Stempel sich befinden, habe ich nicht ermitteln können. Beide Arten von Preismedaillen müssen ungemein selten sein. Es gibt eine dritte Art dieser Preismedaillen, welche auf dem Revers die Umschrift hat: Praemium Historiae; sie ist abgebildet: Edward Raczynski Gabinet Medalow Polskich, Warschau 1843. Bd. IV. pag. 146, Nr. 550.

DX. Martin Poczobut.

Derselbe ist geboren 1728 und starb 1810. In Raczynski Polnische Medaillen, Bd. IV. pag. 200, ist die Medaille, die auf ihn geprägt wurde, abgebildet und eine ausführliche Biographie abgedruckt.

DXIII. M. J. Graf von Borch.

Bei der Beschreibung sind auf dem Avers die drei Zeilen Schrift im Abschnitt vergessen: GEOM · ET · DELINEAT | PRÆMIUM FUND. | MDCCLXXVI. In der siebenzeiligen

Inschrift des Revers sind auch zwei Fehler: LIT statt LITT, und UTILITATE statt UTILITATI.

DXV. Paul Gregor Demidoff.

Dieser freigebige Beförderer wissenschaftlicher Studien stiftete jährlich theils von dem Demidoff'schen Liceum in Moskau, theils von der kaiserlichen Akademie daselbst zu vertheilende Preise, es werden dazu verwendet nachstehende drei Prägungen:

2. Av. Minerva sitzend nach links, vor einem Säulenschaft; in der ausgestreckten Rechten hält sie einen Kranz, vor ihr ein knieender Knabe, auf einen Globus zeigend. Zu den Füssen der Minerva ein Füllhorn mit Geldstücken, dabei eine Eule. Ueberschrift: Dat praemia laudi. Im Abschnitt unten: Athenäum Demidovianum.

Rev. Unter einer Kaiserkrone Inschrift in 10 Zeilen: Auspiciis | Augustissimi | Alexandri I | omnium Russiarum | imperatoris | et | beneficiis illustrissimi | viri Demidow | die XXIX Aprilis | An. MDCCC.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

3. Av. Dieselbe Darstellung wie auf vorbeschriebener Medaille, die Inschriften in gleichem Sinn, aber in russischer Sprache.

Rev. Unter einer Kaiserkrone russische Inschrift in 10 Zeilen, die sich anschliesst an die zwei Worte im Abschnitt des Avers (Athenäum Demidovianum), welches blühet unter dem Herrscher-

schutz Alexanders II. Kaiser von ganz Russland, und durch die Freigiebigkeit des braven Gründers Demidow.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

4. Av. Eule mit ausgebreiteten Flügeln, darunter Inschrift in vier Zeilen: Evocatis | praemii Demidoviani | arbitris | Academia ❀.

Rev. In einem Lorbeer- und Eichenlaubkranz Inschrift in sieben Zeilen: Annua | XXV millia Rubb. Ass. | Praemiis litterariis | Paulus Demidov | dum vivit et XXV ann. ultra | de suis destinat | die XVII Apr. MDCCCXXI. Oben und unten eine Rosette.

Bronzemedaille von 16 Linien Durchmesser.

DXXI. A. F. v. Wolf, ist geboren in Posen 1768, gestorben in Warschau 1846.

DXXII[a]. N. N. Jaslikowski. Ueber diesen muthmasslich in Paris im Jahre 1844 lebenden Arzt gelang es mir eben so wenig als Herrn von Duisburg, irgend eine Notiz aufzufinden, und ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass Duisburg die Bezeichnung DXXII[a] zweimal gebraucht hat, nämlich für Jaslikowski, Supplement I, pag. 10, und für Carl Ernst v. Baer, Supplement II, pag. 16.

DXXII[e]. Eustachius Iwan Ellers, Mineralog, Bergwerksvorsteher und Director der kaiserlichen Münze in Petersburg; thätig in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Av. Kopf sehr erhaben im Vollgesicht, etwas nach links gewendet, darunter: geschnitten von A.

Gube. Umschrift in russischer Sprache, in zwei Linien, in deutscher Uebersetzung: General-Major Eustachius Iwanowitsch Ellers, Chef des Petersburger Münzhofes.

Rev. In einem Kranz von Eichenlaub Inschrift in russischer Sprache in 12 Zeilen: Am 23. Juni 1843 mit allerhöchster Bewilligung dem Eustachius Iwan Ellers überreicht als Andenken an seinen 50jährigen Dienst im Bergwesen, und seine 40jährige Verwaltung des Petersburger Münzhofes.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

DXXII[f]. Graf Mussin Puschkin, russischer Edelmann, der sich mit Chemie beschäftigte, und mehrere darauf bezügliche Abhandlungen schrieb. Geboren 1760, gestorben 1805.

Av. Kopf des Kaisers Alexander I. im Profil nach rechts; auf dem Abschnitt des Halses C. L. (Carl Lebrecht). Umschrift in russischer Sprache.

Rev. Russische Inschrift in neun Zeilen ins Deutsche übersetzt: Anerkennung für die in der Zeit der Expedition des Geheimenraths Grafen Mussin Puschkin zur Auffindung der Mineraladern auf den Kaukasischen und Ararat-Höhen bewiesenen Eifer.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

DXXII[g]. Alexander Fürst Suwaroff Rimineski, noch in Petersburg lebender Edelmann; er beschäftigte sich mit chemischen Untersuchungen, und stiftete einen

von der Petersburger pharmaceutischen Gesellschaft jährlich zu vertheilenden Preis.

Av. Kopf von A. Suwaroff, nach rechts: am Abschnitt des Halses und unter demselben der Name des Stempelfertigers, beides sowie die Umschrift in russischer Sprache.

Rev. In einem ovalen Eichenlaub- und Lorbeerblätterkranz Schrift in drei Zeilen: Ingenio | et | Studio. Umschrift am oberen Rande: Societas pharmaceutica Petropoli; am unteren Rande: D. XXVIII Februarii MDCCCLXIV.

Zinnmedaille von 20 Linien Durchmesser.

DXXII[h]. Sergius Ouvaroff, russischer Gelehrter, Präsident der Petersburger Akademie der Wissenschaften, durch seine Förderung astronomischer und archäologischer Forschungen besonders verdient; thätig in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Av. Brustbild mit Mantelüberwurf in Zweidrittel-Ansicht, nach links. Zur Seite neben der rechten Hand: H. Gubbe f. Umschrift oben: Sergius Ouvaroff. Unten in zwei Zeilen; innere: Praesidi suo per XXV annos felix academia; äussere: D. XII Januarii A. MDCCCXLIII.

Rev. Umgeben von einem Lorbeerkranz, Inschrift in 13 Zeilen: Clarus | ingenio et doctrina | patrio sermone eloquens | graece doctus et latine | et has et orientis literas | rossicae | antiquitatis disquisitionem | naturae coeli terraeq. studium | aut primus in Russia aut ut nemo ante | auctoritate sua | feliciter excitavit | firmiter munivit | sapienter rexit.

Bronzemedaille von 30 Linien Durchmesser.

DXXII. Friedrich Andreas Schmidt, noch lebender Arzt und Professor der medicinischen Akademie in Moskau.

Av. Drei Zeilen Schrift, oben und unten eine kurze Randschrift, beides Russisch.

Rev. Zwischen zwei Eichenlaubzweigen vier Zeilen Schrift in russischer Sprache.

Die Medaille hat nicht einmal eine Jahrzahl! Sie ist von Bronze und 17 Linien im Durchmesser.

DXXII[k]. Alexander Wilson, Oberoffizier des Ingenieur-Corps, Verwalter der kaiserlichen Alexandroff'schen Manufactur, Verfasser mehrerer chemischen Abhandlungen, thätig in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Av. Kopf im Profil nach links; auf dem Halsabschnitt: Alexiseff f. Russische Umschrift in doppelter Linie, zu deutsch: Ingenieur General Alexander Jadowlawitsch Wilson, Verwalter der kaiserlichen Alexandroff'schen Manufactur und Chef der Isharaschen Fabriken im Verlauf von 50 Jahren.

Rev. Zwischen einem Lorbeer- und Eichenlaubzweig russische Inschrift in 13 Zeilen, in deutscher Uebersetzung: Auf allerhöchsten Befehl. Dem Ingenieur General Wilson, bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums (am 20. Juli 1856) in der Verwaltung der kaiserlichen Alexandroff'schen Manufactur; im 62ten Jahre seines Staatsdienstes 1856.

Bronzemedaille von 26 Linien Durchmesser.

DXXII[l]. Mullah Hassan Daut, mahometanischer russischer Unterthan, Bewohner des Gouvernements Astrachan, lebte zu Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Wegen seiner Bemühungen, die Einimpfung der Schutzpocken unter den das Gouvernement Astrachan bewohnenden Nomaden zu verbreiten, liess die Regierung nachbeschriebene Medaille prägen:

Av. Unter einer Krone die Initialen des Kaisernamens A. I. Rundum laufen Strahlen aus, darunter fünf Zeilen russische Schrift. (Für Nützliches dem Mullah Hassan, Sohn des Hadschi.)

Rev. Krone ohne die Namens-Initialen, in einem Kreissegment auslaufender Strahlen, darunter drei Zeilen Schrift in arabischer Sprache. (Für nützliche Thaten dem Mullah Hassan Daut, im Jahre 1805.)

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

DXXII[m]. Fürst Wolkonsky, Gouverneur des Orenburgischen Kreises, in dem ersten Viertel des XIX. Jahrhunderts, der sich mit mineralogischen und genealogischen Studien beschäftigte. Wegen der auf einer Excursion in die Kirgisen-Steppen entdeckten Silberadern wurde nachbeschriebene Medaille geprägt:

Av. Monumental-Säule, auf deren Capitäl der gekrönte kaiserliche Wappenadler steht. Zur Linken steht Minerva mit einem Lorbeerkranz in der einen, einem Scepter in der anderen Hand; rechts ist eine Berggruppe mit einem Grubenschacht und Bergleuten; auf der Spitze des

Berges eine strahlende Sonne. Im Vordergrunde rechts ein Kameelreiter. Russische Inschrift längs des oberen Randes (deutsch: Europa krönt Russland mit Ruhm, Asien eröffnet ihm seine Schätze). Unten zwei Zeilen in russischer Schrift (eine gesegnete Erzader in den Kirgisen-Steppen entdeckt 1814) und über derselben des Stempelfertigers Name: Inv. Hermann fec. Kokowin.

Rev. Acht Zeilen russische Inschrift, darunter 1815. (Silber gezogen aus den Adern der Kirgisen-Steppen, welche entdeckt wurden durch die Expedition, gemacht mit allerhöchster Bewilligung von dem Orenburgischen Kreisgouverneur Fürst Wolkonsky 1815.

Achteckige 42 Linien hohe und 28 Linien breite sehr schwere Bronzemedaille. ($20^1/_2$ Lth.)

Von nachstehenden acht Medaillen, welche die russische Regierung in Gold prägen liess, zur Auszeichnung von Personen, die sich durch Förderung naturwissenschaftlicher Zwecke in Russland verdient machten, besitze ich von sieben mit den Original-Stempeln gefertigte Prägungen in Bronze.

DXXII[n]. Tscheplygin, Kosack des Wolgaschen Heeres. Zur Belohnung seines Fleisses und Eifers der Zucht der Maulbeerbäume.

Av. Brustbild des Kaisers Paul, im Profil nach rechts, mit bezeichnender russischer Umschrift.

Rev. Neun Zeilen russische Schrift, darunter 1799. Die Inschrift gibt die Veranlassung und den

Zweck der Medaille an; sie hat 20 Linien Durchmesser.

DXXII°. Daniloff der Armenier, ein Einwohner der Stadt Mosdok im Strawropolschen Gouvernement, wegen dessen Fleisses und Eifers für die Zucht der Maulbeerbäume.

Av. Wie auf vorbeschriebener Medaille.

Rev. Acht Zeilen russische Schrift, darunter 1799. Der Inhalt der Inschrift und die Grösse der Medaille ist gleich denjenigen der vorbeschriebenen.

DXXII^{p}. Wartan Areschoff, Grusinischer Edelmann.

DXXII^{q}. Beshan Serebriakoff, grusinischer Edelmann.

DXXII^{r}. Mikerty Kalantiroff Melik, grusinischer Edelmann.

DXXII^{s}. Constantin Ninejeff, grusinischer Edelmann.

Vier Medaillen von gleicher Grösse, im Avers und Revers den vorbeschriebenen ähnlich, aber mit der Jahrzahl 1800. Die Stempel zu der letzteren sind nicht mehr vorhanden, und die Medaille fehlt mir. Ich habe sie nach Iverson's Werkchen: Beitrag zur russischen Medaillenkunde [1]) beschrieben.

[1]) Petersburg 1870.

DXXII[t]. Alexander Kirejeffski, } zwei Schüler des
DXXII[u]. Iwan Pogankoff, } Kalugaschen Forstinstituts.

Für jeden derselben wurde eine geöhrte Medaille geprägt, wozu die von beiden gemachten Uebersetzungen von forstwissenschaftlichen deutschen Büchern ins Russische die Veranlassung gab. Beide Medaillen haben:

Av. Kopf des Kaisers Alexander I, Profil nach rechts; russische Umschrift.

Rev. Fünf Zeilen russische Inschrift. Erklärung des Zweckes der Medaillen. Unter derselben 1808.

Durchmesser (ohne das Oehr) 18 Linien.

VI. Scandinavien.

DXXIII[a]. Ludwig de Geer, geboren in Lüttich 1587, gestorben in Amsterdam 1652.

Derselbe wurde von König Gustav Adolph nach Schweden berufen, um daselbst Eisenwerke anzulegen und Verbesserungen in der Eisenerzeugung einzuführen, kam durch seine Kenntnisse und Thätigkeit zu grossem Reichthum, und war eifriger Patriot seines neuen Vaterlandes, zu dessen Vertheidigung im Kriege gegen Dänemark im Jahre 1645 er auf eigene Kosten eine Flotte ausrüstete [1]).

---

[1]) Biographie Universelle, Paris 1816. Vol. 17, pag. 19.

Av. Brustbild im Profil nach rechts, am Abschnitt des Armes E (Enhoerning, der Stempelfertiger). Umschrift: Ludovicus De Geer.

Rev. Säule mit drei querliegenden Schiffsschnäbeln am Schaft; am Fussgestell eine Kanone und vorn ein Schwert und ein Caduceus. Umschrift: His amat hospes civisque vocari. Im Abschnitt: Natus MDLXXXVII | Den. MDCLII.

Bronzemedaille von 14 Linien Durchmesser.

DXXXVII. Carl von Linnaeus.

17. Av. Linnés Brustbild nach links, darunter: Wurden F. Brux. Umschrift: En tibi Pomonae Cereris Floraeque sacerdos.

Rev. Ovaler leerer Schild, dessen Randverzierungen von Blumen, Früchten und Kornähren durchflochten sind; unten ein Stern. Umschrift: Societé royale d'agriculture et d'horticulture Linnéenne.

Silbermedaille von 23 Linien Durchmesser.

Es ist dieses eine Preismedaille, die irgend eine Horticultur-Gesellschaft in Belgien austheilt. Bedauerlich ist, dass die Medaille weder den Sitz der Gesellschaft, noch irgend eine chronologische Angabe, nicht einmal den Namen des dargestellten Gelehrten angibt.

DXXXVIII. Casten Roennow ist geboren 1700, und starb 1787.

DXXXIX. Martin Stroemer, ist geboren 1707, gestorben 1770.

DXLII[a]. Nicolaus Sahlgren, der sich viel mit Botanik beschäftigte, lebte im letzten Drittel des Jahrhunderts.

Av. Brustbild im Profil nach rechts, am Abschnitt des Armes G. L(jungberger); Umschrift: Nic. Sahlgren Dir. Com. su. indi. et equ. torq. ord. vas.

Rev. In einem Kranze von Blumen und Früchten Inschrift in fünf Zeilen: Certamina | georgica | instituit | anno | MDCCXXIII. Umschrift oben: Extendens ventura in saecula curas, unten: Bene merito R. acad. scient. cudi f.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

DXLVI[a]. Andreas Johann Retzius, schwedischer Naturforscher, Professor in Lund, geboren 1742, gestorben 1821.

Av. Kopf im Profil nach rechts, darunter M. F(rumeric). Umschrift: A. J. Retzius Hist. nat. et oec. prof. Lund. Equ. aur. Unten: N. d. 3 Oct. 1742. D. D. 6. Oct. 1821.

Rev. Stehende Muse, die Rechte auf den Wappenschild Schwedens gestützt, in der Linken eine Blume. Auf dem Grund ein Pflug. Umschrift: Scrutator opum solers vindexque mearum. Im Abschnitt: R. Ac. Sc. suec. | soc. suo meritiss. | 1842.

Bronzemedaille von 14 Linien Durchmesser.

DXLVII[a]. Graf Andreas Johann Höpken, schwedischer Senator, Stifter der königlichen Wissenschafts-Akademie in Stockholm, geboren 1712, gestorben 1789.

Av. Brustbild im Profil nach rechts, darunter C. F. Fehrman. Umschrift: And. Joh. ab Höpken Comes R. Regniq. Su. Senat.

Rev. Um einen Stern vier ins Kreuz gestellte Kronen in einem Strahlenkreis (Wappen der schwed. Akademie der Wissenschaften), darunter zwischen zwei Lorbeerzweigen Inschrift in sieben Zeilen: Fundatori | indeque | per XLIII annos | socio et fautori | benignissimo | R. Ac. Scient. | Stockholm.

Bronzemedaille von 23 Linien Durchmesser.

DLI. Nicolaus Psilanderhielm ist geboren 1706, starb 1768.

DLXI. Nicolaus Dalberg ist nicht 1730, sondern 1735 geboren.

DLXVIII[a]. Samuel Oedman, Professor der Theologie in Upsala, geographischer Schriftsteller, auch Naturforscher, geboren 1750, gestorben 1829.

1. Av. Kopf nach rechts, darunter M. F. (Frumeric). Umschrift: Sam. Ödman S. S. Theol. Doct. et Prof.

Rev. Unter einem Stern im Strahlenkreis, ein Kreuz, an dessen Basis ein Lorbeerkranz, eine Leier und eine Schriftrolle. Umschrift: Quaesivit lucem sparsitque repertam. Im Abschnitt: Reg. Ac. Scient. | soc. suo. meritiss.

Bronzemedaille von 13 Linien Durchmesser.

2. Av. Kopf nach links; darunter L. A. (Lea Ahlborn). Umschrift: Sam. L. Ödmann (hier mit zwei N). Theol. Dr. et Prof. Upsal.

Rev. Bergige Landschaft, auf einem Felsen sitzt ein Vogel. Umschrift: Cui coelum et terra undique patent. Im Abschnitt: Verbi divini et naturae| interpres sagaciss. | Ob. MDCCCXXIX.

Bronzemedaille von 13 Linien Durchmesser.

DLXXI. Joh. Jac. Berzelius.

6. Av. Zwischen einem Eichenlaub- und Lorbeerzweig in einem Perlenkreis Kopf des Hippokrates, darüber die Inschrift: ΙΠΠΟΚΡΑΤΗΣ. Zu den Seiten des Kreises eine Vase mit einer Schlange und eine Aesculapskeule. Umschrift: Till minne af svenska läkare sällskapets femtionde arsdag 1858.

Rev. Inschrift in eilf Zeilen: Berzelius | Gistren | Gadelius | Hagströmer | Schultzenheim|Trafvenfeld | Gahn | Svenska | läkare sällskapets | stiftare | 1808.

Bronzemedaille auf das 50jährige Bestehen der medicinischen Gesellschaft in Stockholm.

Durchmesser 25 Linien.

DLXXIV[c]. Ad. Murray ist geboren 1751, gestorben 1803.

DLXXIV[d]. A. J. Hagstroemer ist geboren 1753, gestorben 1830.

DLXXIV[h]. Gunnilia de Geer, geborne Gräfin Bjelke, geboren 1771, gestorben 1815. Sie besass gute medicinische Kenntnisse, die sie nutzbringend machte für die Bewohner ihrer Besitzungen.

Av. Brustbild im Profil nach rechts, darunter G. E(nhörning); Umschrift: Frih. Gunnilia de Geer född. Grefv. Bjelke ❖

Rev. Inschrift in vier Zeilen: For | ömsint värd | om | likars wäl.

Bronzemedaille von 19 Linien Durchmesser.

DLXXIV[i]. Graf Carl de Geer, schwedischer Landmarschall, Besitzer grosser Eisenwerke, Beförderer der naturwissenschaftlichen Studien, und Bereicherer des königlichen zoologischen Museums in Stockholm, geboren 1781, gestorben 1864.

Av. Kopf nach rechts, darunter Salmson f. Umschrift: Grefwe Carl de Geer Landtmarskalk.

Rev. In einem Eichenlaubkranz Schrift in fünf Zeilen: Ädel | kraftfull | och lugn | af ridderskapet | och adeln 1823.

Bronzemedaille von 24 Linien Durchmesser.

DLXXIV[k]. Carl G. Mosander, Chemiker, geboren 1797, gestorben 18[illegible]8.

Av. Kopf nach links, am Abschnitt des Halses L. A(hlborn). Umschrift: Car. G. Mosander Chem. Prof. Musei Mineral. Praef.; unten: N. 1797, O. 1858.

Rev. Ein nach links Sitzender, an einem Tisch mit chemischen Instrumenten; Ueberschrift: Coacte disjungit semina terrarum. Im Abschnitt: Socio mineralogo | optime merito | R. acad. scient. svec | MDCCCLXIX.

Bronzemedaille von 13 Linien Durchmesser.

DLXXIV[l]. L. J. Wallmark, schwedischer Chemiker, geboren 1810, gestorben 1855. Director des Stockholmer technologischen Museums.

Av. Kopf nach links, darunter L. A. Umschrift: L. J. Wallmark supr. Dir. reg. inst. technol.; unten: N. 1810, O. 1855.

Rev. Ein Mann, der mit der Rechten ein Gefäss emporhält, steht vor einem Candelaber und Kunstmaschinen. Ueberschrift: Posteris providens. Im Abschnitt: Socio munifico | stud. techn. promotori | R. Acad. Scient. Svec | MDCCCLXVIII.

Bronzemedaille von 13 Linien Durchmesser.

DLXXIV[m]. Hendrik Nicolas Krœyer, dänischer Naturforscher, geboren 1799, starb 1869?

Dem Vernehmen nach ist ein grosses Bronze-Guss-Medaillon mit Brustbild und allegorischer Darstellung zu seinem Andenken in Kopenhagen gefertiget worden, das trotz aller Bemühung ich nicht käuflich erwerben konnte, und wovon ich mir auch keine genaue Beschreibung zu verschaffen vermochte.

VII. England.

DLXXXVII[a]. Wilhelm Stukeley, Arzt und Alterthumsforscher, geboren 1681, gestorben 1765.

Av. Mit Epheu bekränzter Kopf im Profil nach rechts, darunter: Aet. 54. Umschrift: Rev. Gul. Stukeley M. D. S. R. et A. S. (Medicinae doctor societatis regiae et asiaticae sodalis).

Rev. Ansicht der Druiden-Steingruppen bei Stonehenge. Unten in zwei Zeilen: Ob. Mar. 4. 1765 ae: 84.

Bronzemedaille von 36 Linien Durchmesser in einem Messingring eingefasst.

Abbildung in Durand médailles des numismates Taf. XIV, Fig. 3.

DLXXXVII[b]. Conyers Middleton, Theolog und Sprachforscher, Bibliothekar in Canterbury, der auch eine Abhandlung über die Aerzte des alten Roms schrieb [1]), geboren 1683, gestorben 1750.

Av. Brustbild im Profil nach rechts, darunter: Gio. Pozzo. F. Roma, dabei undeutlich eine Jahrzahl. Umschrift: Conyers Middleton S. T. P.

Rev. Bücherrepositorien; im Vordergrund ein Tisch, worauf Bücher liegen, links die Büste der Minerva. Umschrift: Academiae Cantabriciensis Proto Bibliothecarius ◦§◦

Bronze-Gussmedaille von 39 Linien Durchmesser.

DLXXXIX. Johannes Taylor, der Augenarzt, ist gestorben in Paris 1767.

DXCII[a]. Wilhelm Browne, Arzt in London, geboren 1692, gestorben 1774.

Av. Brustbild im Profil nach links; Umschrift über dem Kopf: Esse et videri; unter dem Brustbild in zwei Zeilen: D. Gulielmus Browne Eques. Nat. III. Non. Jan. A. J. MDCXCII.

---

[1]) Dissertatio de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Zedler Universal-Lexicon. Vol. 21, pag. 98.

Rev. Apollo sitzend, in der ausgestreckten Rechten ein Kranz, die Linke auf eine Leier gestützt. Zur Linken ein knieender Mann, welcher dem Apollo eine Schriftrolle darreicht. Ueberschrift: Sunt sua praemia laudi. Unten im Abschnitt in drei Zeilen: Electus Coll. Med. | Lond. Praeses A. S. | MDCCLXV.

Silbermedaille von 16 Linien Durchmesser.

DXCII[b]. Georg Copley, englischer Gelehrter des XVIII. Jahrhunderts, der die jährlich von der königlichen philosophischen Gesellschaft für physische Entdeckungen auszutheilende Preis-Medaille stiftete. Er lebte in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts.

Av. Minerva sitzend, nach links, in der linken Hand einen Lorbeerkranz, in der rechten eine Figur der vielbrüstigen Isis. Hinter dem Sitz ein Destillations-Apparat und eine Luftpumpe; auf der linken Seite liegt ein Globus, Cirkel und Compass. Umschrift: G. Copley Bar[t] dignissimo. In dem unteren leeren Abschnitt wird der Name desjenigen eingravirt, dem der Preis zuerkannt wird, nebst der entsprechenden Jahrzahl.

Rev. Wappen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in London; Umschrift: Societas Reg. Londini. Im Abschnitt ein Spruchband mit: Nullius in verba.

Wird nur in Gold geprägt, 20 Linien Durchmesser.

DXCV. Daniel Solander.

Duisburg hat irrig die in Auftrag von Joseph Banks von G. Ljungberger gefertigte Medaille zu denjenigen auf Engländer eingereiht; sie gehört zu denjenigen auf schwedische Naturforscher.

DCI. Johann Hunter. Auf der Supplem. I, pag. 13 beschriebenen Medaille von B. Wyon endigt die Inschrift des Revers nicht in Londinensis, sondern in Leodiensis (Leeds).

DCIX[b]. Benjamin Graf Rumford, geboren 1753, gestorben 1814. Englischer Pær, der sich mit Chemie beschäftigte.

Av. Kopf im Profil nach links, am Abschnitt des Halses: Ch. Wiener. Umschrift: Benjamin ab Rumford S. Rom. Imp. Comes instituit 1796.

Rev. In einem oben offenen Kranz von Lorbeer- und Eichenlaub Inschrift in acht Zeilen: Optime| in lucis | calorisque | natura exquirenda | merenti | adjudicat | Soc. Reg. | Lond.

Diese 35 Linien Durchmesser grosse Medaille, die ich in Zinn besitze, wird in London jährlich, wahrscheinlich in Gold, ausgetheilt.

DCX[a]. Johann Lee, Rechtsgelehrter in London, geboren 1783, gestorben 1866. Er war Numismatiker und Astronom der auf seine Kosten auf seinem Landsitze Cartwell, ein Observatorium erbauen liess; die daselbst gemeinschaftlich mit seinem Freunde Admiral Smith gemachten Sternbeobachtungen wurden veröffentlicht.

Av. Brustbild im Profil nach rechts, darunter Stothard F.

Rev. Inschrift in acht Zeilen: Numismatic | society | of London | founded Dec. XXII | MDCCCXXXVIII | John Lee L.L.D. | F. R. S. F. S. A. F. R. A. S. | President. Abbildung Durand Taf. VIII, Fig. 2. Bronzemedaille von 20 Linien Durchmesser.

DCX[b]. E. J. Hopkins, Professor der Geburtshilfe in London, thätig zu Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Av. Eine Wöchnerin liegt auf einem Ruhebette; auf der rechten Seite kniet eine Frau, die das neugeborne Kind wäscht, darüber schwebt auf Wolken Lucina mit zwei Pfauen. Im Abschnitt: Lumley F.

Rev. Inschrift in sieben Zeilen: Dissertationis optimae | de arte obstetricia auctori | hoc praemium | bene meritum dedit | E. J. Hopkins M. D. | Art. et scient. obstetr. Prof. | Londini. Silbermedaille von 23 Linien Durchmesser.

DCX[c] N. N. Radcliffe war Astronom an der Universität Oxford zu Anfang des Jahrhunderts? Er stiftete eine Preismedaille mit seinem Bildniss, die alljährlich an den besten mathematischen Schüler eines Collegs in Oxford gegeben werden soll. Ich habe die Medaille trotz aller Bemühung nie zu Gesicht bekommen.

DCX[d]. J. R. Hind, Astronom, geboren in Nottingham am 12. Mai 1823. Siehe die Medaille auf Hayum Goldschmidt CCCCLXXII[c].

DCX[e]. Sir Charles Lyell. Nach der Augsb.- Allgem. Zeitung vom 11. April 1875 hat der genannte ausgezeichnete Geolog eine Capital-Summe von 24.000 fl. angelegt, mit deren Zinsen jährlich die besten geologischen Arbeiten prämiirt werden sollen, ohne Rücksicht der Nationalität und des Geschlechts der Autoren; zugleich soll der Preisgekrönte eine zu fertigende Bronzemedaille mit dem Bildnisse des Sir Charles Lyell erhalten.

Ich schliesse diese Abhandlung mit öffentlicher Danksagung an nachverzeichnete Männer, die mir bei dem Einsammeln der reichen Reihenfolge von Prägestücken auf Naturforscher, welche ich zusammen gebracht habe, und nunmehr der öffentlichen städtischen Münzsammlung meiner Geburtsstadt geschenkweise einverleibt habe, ganz besonders behilflich waren:

Professor A. de Filippi, seiner Zeit in Turin.

N. Clerot, Vorsteher der Numismatischen Sammlung im Hôtel de la monnaie in Paris.

Numismatiker H. Hirsch in München.

Professor Sundewall in Stockholm.

Collegienrath Iversen in St. Petersburg.

Numismatiker W. Webster in London.

Möge mir fernerhin zur Vervollständigung der hiesigen Sammlung freundliche Unterstützung zu Theil werden.

Frankfurt am Main im Januar 1875.

VIII.

Oesterreichische Münzen und Geldzeichen von den Jahren 1848 und 1849.

Von

Joseph Alexander Freiherrn v. Helfert.

Was der grosse Dichter vom Leben im allgemeinen sagt, man brauche nur hineinzugreifen, man brauche es nur anzufassen, von welcher Seite man wolle, es biete überall eine Fülle des Stoffes, das gilt wohl in erhöhtem Grade von jenem allseits erweiterten und gesteigerten Völker-Leben, das — meist erhebend und freudig in seinem Beginn, vielfach unheilvoll in seinem Fortgang, selten anders als betrübend und nachtheilig in seinen unmittelbaren Folgen — unter dem Namen der Revolution viele der inhaltreichsten und fesselndsten Seiten der Geschichte füllt. Nicht besonders ausgedehnt in ihrer Zeitdauer, umfassender in ihrer räumlichen Entfaltung, hat die Revolution der Jahre 1848 und 1849 für uns Oesterreicher eine tiefe und eingreifende Bedeutung, und jetzt schon mögen wir, zum grossen Theile Mitleidende und Mitthätige ihrer Ereignisse, die Behauptung aus-

sprechen, dass dieselbe für alle Zeiten als einer der wichtigsten Wendepunkte in den Geschicken unseres Vaterlandes gelten, eine Epoche in der Geschichtsdarstellung desselben abgeben wird.

So hat denn auch auf numismatischem Gebiete diese grossartige Umwälzung unserer staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse Spuren mannigfaltiger Art zurückgelassen. Allerdings nicht in so ausgedehntem Masse wie jenseits des Rheins, wo die Geister seit dem letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts mit politischen Wechselfällen und Wendepunkten vertraut und so zu sagen darauf geschult waren, während wir, bis dahin in gemüthlich-patriarchalischen Zuständen dahinlebend, von dem plötzlichen Umschwung als Neulinge überrascht, unvorbereitet überfallen wurden. Wenn wir die Fülle von numismatischen Denk- und Wahrzeichen während des gleichzeitigen Gährungsprocesses in Frankreich überblicken, nimmt sich, was wir davon aus den Jahren 1848 und 1849 in Oesterreich aufzuweisen haben, allerdings der Zahl nach geringfügig aus; es überwiegt dagegen eben so wohl durch die Verschiedenartigkeit des Charakters als durch die Vielseitigkeit der örtlichen Vertheilung. In Frankreich ist fast Alles Paris, und hier wieder sind es im grossen Ganzen die beiden Pole des Republicanismus und des erst keimenden, dann erstarkenden, zuletzt siegenden Imperialismus, um die sich alles dreht. Hier dagegen haben wir das gemeinhin österreichische, das specifisch deutsche, das ungarische und das italienische Feld, die sich vor unseren Bliken ausbreiten, und auf jedem derselben die mannigfaltigsten Gegensätze von Kampf und Gegenkampf die in allerlei numismatischen Erscheinungen ihren Ausdruck finden.

Die grossen geschichtlichen Thatsachen muss ich als bekannt voraussetzen und ich trete darum sogleich in meinen Stoff ein, den ich nach zwei Gruppen vertheile: Denkmünzen als Erinnerungszeichen an gewisse epochemachende Persönlichkeiten und Thatsachen, und Geldstücke als Verkehrsmittel für den unter dem Druck der Zeitverhältnisse so vielfach aus dem gewohnten Geleise hinausgeschobenen materiellen Handel und Wandel. Und zwar haben wir es mit diesen beiderlei Kategorien, wie schon der Titel meines Aufsatzes andeutet, „von" den Jahren 1848 und 1849, nicht ausschliesslich mit solchen aus diesen beiden Jahren zu thun. Denn was zuerst die Denkmünzen betrifft, so können solche nicht beiseite gelassen werden, die zwar ihre Entstehung erst späteren Jahren verdanken, die sich aber nur auf Geschehnisse aus jener Zeit, oder auf Persönlichkeiten beziehen, deren geschichtliche Berühmtheit sich einzig und allein an ihr Auftreten in den Jahren 1848 und 1849 knüpft, wie dies beispielsweise bei Radecký in Italien, bei Jelačić, Ludwig Kossuth, Ludwig Batthyányi in Ungarn der Fall ist. Noch augenscheinlicher tritt dieses Moment bei den Geldmünzen hervor, von denen viele die in den Jahren 1848 und 1849 geprägt wurden, gleichwohl nicht zu den Münzen von diesen Jahren gehören — man erinnere sich an die Kupferkreuzer mit der Jahreszahl 1816 — während andere, die erst nach 1848 und 1849, aber mit diesen Jahreszahlen geprägt wurden, doch ohne Frage den Münzen von diesen Jahren beigezählt und beigelegt werden müssen.

Der nun folgende Aufsatz verdankt seinen Ursprung einem Vortrage, den ich am 23. April 1875 in der Versammlung der numismatischen Gesellschaft zu Wien

gehalten und dann, vielfach verbessert und erweitert, in der „Wiener Abendpost“ Nr. 130 vom 10. bis Nr. 132 vom 12. Juni d. J. abgedruckt habe. Sowohl Vortrag als Abdruck hatten sich, ich darf es ohne Unbescheidenheit sagen, einer grossen und vielseitigen Theilnahme zu erfreuen, die sich darin kund gab, dass mir von den verschiedensten Seiten Ergänzungen, theils in belehrenden Winken, theils in thatsächlichen Bereicherungen meiner Sammlung, zugetragen wurden und mir zum Sporn dienen mussten, meiner Aufgabe nach besten Kräften gerecht zu werden und der Lösung derselben, wo nur immer möglich, eine solche Vollständigkeit zu geben, dass die Arbeit als verlässlicher Führer auf dem ihr zugehörigen Gebiete angesehen und benützt werden könne. Sollte mir dennoch manches entgangen sein — und ich fürchte sehr, dass dies bezüglich der Kossuth-, der Manin-Medaillen, dann jener auf die Mailänder provisorische Regierung bezüglichen der Fall sein dürfte — so wird sich ja später Gelegenheit ergeben, Nachträge zu liefern, die sich an gehörigem Orte werden anmerken und einschalten lassen.

Das erste Substrat zu meiner Abhandlung gab meine eigene Sammlung von auf die Jahre 1848 und 1849 sich beziehenden Münzen und Denkzeichen ab, die eine Abtheilung meiner grossen Sammlung (Zeitungen, Flugblätter, Abbildungen, Bücher, Musikalien etc.) bildet.

Eine bei weitem reichhaltigere Sammlung ist jene des Herrn Dr. Wilhelm Schlesinger, und ich fühle mich gedrungen, hier derselben mit wenigen Worten schon darum zu erwähnen, weil ich ihr eine Reihe der werthvollsten Beiträge zu diesem meinem Aufsatze verdanke. Der Werth dieser Sammlung ist hoch, wenn man denselben

nur in dem Gelde veranschlagt, das ihr Besitzer unmittelbar auf die Erwerbung der einzelnen Stücke aufgewendet hat; er ist ungleich höher, wenn man die Zeit und Mühe, wenn man die vielfachen, zum Theil weit ausgedehnten Reisen, Kreuz- und Querzüge, wie billig, mit in Anschlag bringt, die er für die Aufbringung oft eines einzelnen Stückes nicht angestanden hat zu unternehmen; er ist am höchsten endlich, wenn man das durch den unermüdlichen Fleiss von mehr als einem Vierteljahrhundert gewonnene Gesammtergebniss vor sich hat. Von ihrem Reichthum einen Begriff zu geben, genügt wohl der Umstand, dass der Franzose Rousseau in seinem fleissigen „Souvenir numismatique de la Révolution de 1848“ mehr als 600 französische Stücke verzeichnet und beschreibt, der Wiener Schlesinger aber deren 40 bis 50 über diese Zahl zu besitzen versichert.

Die dritte Sammlung, deren Benützung für meinen Zweck mir in zuvorkommendster Weise gestattet wurde, ist das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet, und ich fühle mich verpflichtet, hiefür, so wie für die mancherlei aufopfernde Beihilfe und Unterstützung, deren ich mich bei Vervollständigung meiner Arbeit zu erfreuen hatte, den Herren Beamten dieses kaiserlichen Institutes, namentlich Director Baron von Sacken, Custoden Dr. Kenner und Edler von Franzenshuld meinen wärmsten und verbindlichsten Dank zu sagen. In nicht minderem Grade erkläre ich mich dem Herrn Director Karl Ritter von Ernst verbunden, der so gütig war, mit Turin und Mailand eine Correspondenz einzuleiten und zu unterhalten, deren Ergebnisse mich in alle Details des sogenannten Gorzkowski-Geldes einweihten; ferner Herrn Hofrath Hassenbauer Ritter von Schiller

und Regierungsrath Alois Časlavský, gewesenen und gegenwärtigen Directoren des k. k. Hauptmünzamtes zu Wien, Herrn Professor Karl Radnitzky zu Wien, Herrn Präsidenten Kukuljević-Sakcinski in Agram, Herrn F. Miksche (Firma Christoph Grund) in Prag, und so vielen Anderen, deren Namen ich vielleicht in der Folge Gelegenheit finden werde dankend zu erwähnen, weil sie sich's auch bei wiederholten Behelligungen von meiner Seite, nicht verdriessen liesen, mir jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Auf diese drei Sammlungen nun beziehen sich die Angaben unter jedem Stücke des „Verzeichnisses", zugleich mit der Bemerkung, in welchem Metalle sich das Exemplar an dem einen und anderen Orte findet; nur bei den regelmässigen Geldmünzen, als bei welchen das Metall selbstverständlich ist, schien die einfache Bezeichnung der Sammlung mit den Buchstaben M (Münz- und Antiken-Cabinet), S (Dr. Wilhelm Schlesinger) und H (Helfert) zu genügen. Wenn die Aneinanderreihung der einzelnen Stücke in dem „Verzeichnisse" eine theilweise andere ist als die Anordnung des Stoffes in der vorangehenden Abhandlung, so dürfte dies einerseits wenig beirren, weil die im „Verzeichnisse" fortlaufende Zahlenreihe eine leichte Orientirung und Berufung ermöglicht, und andererseits sich dadurch rechtfertigen, dass es mir in der Abhandlung mehr darauf ankam die Denkmünzen aller österreichischen Länder in chronologischer Aufeinanderfolge, die Geldmünzen dagegen nach gewissen inneren Gesichtspunkten, die ich seinerorts erörtern werde, zusammenzufassen; während in dem „Verzeichnisse" ein Werth darauf gelegt wurde, alles, was sich auf das ehemalige lombardisch-venetianische Königreich und was sich auf die Länder der

ungarischen Krone bezieht, in je besondere Gruppen zusammenzustellen, beziehungsweise von den allgemeen-österreichischen auszuscheiden.

Ich schreite nun zur Sache und beginne mit

I.

Denkmünzen.

Die Reihe derselben eröffnen die Wiener Märztage mit zweierlei Arten von Wurfpfennigen (Jetons) von ziemlich roher und wohlfeiler Arbeit: einer kleineren runden (Nr. 1), die sattsam verbreitet gewesen zu sein scheint — ich besitze deren drei in meiner Sammlung — und einer andern, geöhrten, etwas grösseren und selteneren, auf der Vorderseite mit der stehenden Austria und der unsere vormärzliche Sprachungeschicklichkeit charakterisirenden Aufschrift: „Zum Andenken am 13. 14. 15. März 1848“ (Nr. 2). Von kunstvoller ausgeführten Medaillen giebt es eine mit den Brustbildern des Kaisers und der Kaiserin in kleinen, von Wappen und Sinnbildern umrahmten Rundschilden (Nr. 3), eine J. Schmitt'sche mit dem Brustbilde des Kaisers (Nr. 4), eine Drentwett'sche (Nr. 6) und eine grosse, sehr schön von W. Seidan in Prag ausgeführte: Avers: Kaiser Ferdinand sitzend, in der Rechten den grossen Freiheitsbrief heraushaltend: „Es werde Licht allen österreichischen Volksstämmen“; Revers: ein Zwiegespann mit der Freiheit: „15. März 1848“, im Rundkranz die Wappen aller österreichischen Länder (Nr. 5). Ein von den Brüdern Kühn angefertigtes Denkzeichen auf die drei Märztage, mit der Umschrift um das

Brustbild des gütigen Monarchen: „Es lebe unser constitutioneller Kaiser Ferdinand“, scheint nicht ausgeprägt worden zu sein; das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet besitzt nur ein Exemplar in Guttapercha (Nr. 7).

Auf die Mailänder Märztage kenne ich drei Denkmünzen, deren jede auf der Vorderseite den Namen Pius IX. zeigt; auf der Rückseite finden sich entweder die fünf „gloriose giornate“ vom 18. bis 22. März, oder nur dieser letztere als der eigentliche Tag der Befreiung (Nr. 83—85). Eine Venetianer Denkmünze hat auf dem Avers das wohlgelungene Brustbild Manin's, auf dem Revers die bewegte Volksscene, wo Manin, auf den Schultern des berauschten Volkes aus seiner Kerkerhaft erlöst dahin getragen wird (Nr. 82). Dieses Stück ist sehr selten oder es befinden sich die Exemplare durchaus in festen Händen. In Wien besitzt eines das kaiserliche Cabinet, ein anderes Dr. Wilhelm Schlesinger, der seine Jagd nach diesem Stücke und die schliessliche siegreiche Erwerbung desselben in einem Artikel der „N. Fr. Pr.“ (Nr. 3799 vom 24. März 1875, S. 7: „Zwei Manin-Medaillen“) beschrieben hat.

* * *

Es folgten die Wiener Maitage, welche die tollste aller Ausgeburten des Jahres 1848 auf die Höhe der Situation brachten: die Herrschaft der studierenden Jugend über die Köpfe der gereiften Männer. Wir finden diesen Moment verewigt in einer sehr hübsch modellirten Denkmünze, deren Avers: Stürmer, Handschuh, Schwert und Würfel aufweist; auf dem Revers finden sich die Denktage des 13. bis 15. März, des 15. und 26. Mai. Die Buchstaben D. P., sowie die eigenthümliche Metallmischung —

sogenanntes Rosée'sches Metall, Zink und Kupfer mit etwas Blei — lassen auf Demeter Petrovich als Verfertiger schliessen; er war früher Bildhauer, hat sich später ausschliesslich auf Gyps- und Metallguss von kleineren Gegenständen verlegt und in den ersten vierziger Jahren eine grosse Anzahl von Medaillen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets abgeformt und in täuschender Weise in Metall übertragen. Das Stück ist übrigens nicht besonders selten, das kaiserliche Cabinet besitzt deren zwei, Dr. Schlesinger und ich je eines (Nr. 8).

* * *

Den Juni bezeichnen die ungarischen Wahlen, die Installation des Banus v. Jelačić in Agram und der Prager Aufstand in der Pfingstwoche.

Auf die ersteren giebt es eine ziemlich primitiv gearbeitete Denkmünze, ganz ohne figuralischen Schmuck, auf Avers und Revers nur auf die Lage bezügliche Aufschriften eingekritzelt, zu deutsch etwa: „Nach deinem Gewissen — nur das gemeine Wohl beachte!“ (Nr. 119).

Der Verherrlichung Jelačić' als Begründers der „südslavischen Freiheit“ ist eine kleine, in Agram in einer Anzahl von etwa 500 Stücken geprägte silberne Denkmünze gewidmet, deren Prägestöcke sich jetzt im k. k. Hauptmünzamte befinden. Die Münze, wie es scheint, angefertigt von dem Graveur Bernsee in Karlstadt (Karlsburg?), ist im Lande ziemlich verbreitet; ich weiss von einer kroatischen Dame, deren Vater, eine der gefeiertsten Persönlichkeiten der dortigen Nationalpartei, ihr aus sieben solchen Stücken ein Armband anfertigen liess; ausserhalb Kroatiens ist mir nur jenes Exemplar bekannt,

das sich im Besitze des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets befindet (Nr. 135).

Die Prager Junitage gingen zu rasch vorüber und ihnen folgte zu unmittelbar auf dem Fusse der Belagerungszustand, um ein numismatisches Denkzeichen hinterlassen zu können. In der Schlesinger'schen Sammlung findet sich nur der Anlauf zu einem solchen, nämlich die Vorderseite, einen Svornoster darstellend, der je zwei anderen Repräsentanten slavischer Volksstämme seine Rechte und seine Linke zum Bruderbund hinreicht; Umschrift in deutscher Uebersetzung: Slaven - Congress in Prag 1848" (Nr. 9). Von mir eingeholte Prager Nachrichten wollen dagegen von einer Denkmünze auf den Slaven - Congress, selbst von dem Versuche einer solchen, nichts wissen, sondern nur von einem Insiegel desselben, wovon sich Abdrücke ziemlich häufig bei Prager Sammlern finden sollen. Da es mir jedoch trotz eifriger Bemühungen nicht vergönnt war einen jener Abdrücke zu Gesicht zu bekommen, bin ich ausser Stande zu erklären, ob dieselben mit jenem der Schlesinger'schen Sammlung einerlei seien.

Dagegen veranschaulicht, als schneidenden Gegensatz zu dem, was roh gewaltsam in der böhmischen Hauptstadt geschehen war, eine ungemein schön ausgeführte Denkmünze, ein Anderes, was geistig erhebend begangen werden sollte, doch in den Wirren der Zeit nicht begangen werden konnte: die fünfhundertjährige Erinnerungsfeier an die Stiftung der Prager Hochschule, der ersten Stätte des Gemeingutes der Wissenschaft (universitas scientiarum) inner den Gränzen unserer Monarchie (Nr. 10).

* * *

Mittlerweile hatte die deutsche Bewegung festern Halt gewonnen, an der nicht bloss eine verhältnissmässige Anzahl Oesterreicher durch Sitz und Stimme im Frankfurter Parlament betheiligt war, sondern die auch durch die Berufung eines Mitgliedes unseres Kaiserhauses an die Spitze der provisorischen Centralgewalt ein besonderes Interesse für uns gewann. Der volksthümliche Erzherzog Johann wurde numismatisch reicher geehrt als irgend eine andere Persönlichkeit des Jahres 1848. Ich kenne auf das Datum seiner Erwählung zum deutschen Reichsverweser am 29. Juni: ein Frankfurter Zweiguldenstück (Nr. 11); eine Radnitzky'sche (Nr. 13), eine Lange'sche (Nr. 14), eine Drentwett'sche Medaille (Nr. 15), dann eine von A. Neuss und Sebald (Nr. 12); auf dasselbe Ereigniss, aber ohne Datum, eine andere Drentwett'sche (Nr. 16). Schlagen wir um des Zusammenhanges willen eine erst dem Jahre 1849 angehörige S. Zollmann'sche Denkmünze (Nr. 17) dazu, so sind es deren im Ganzen sieben.

Indem ich, was weiter in Deutschland aus Anlass des Parlaments und verschiedener Ereignisse während desselben geschah, als ausserhalb der meiner Aufgabe gesteckten Gränzen beiseite lassen muss, übergehe ich auf den italienischen Sommer-Feldzug. Hier sind es zuvörderst zwei metallene Feldzeichen, geöhrt und an einem rothen, gelb geränderten Bande vor der Brust zu tragen, beide Venedig angehörig: das eine für die italienischen Kreuzzügler mit „Indipendenza Italiana" auf der einen und „Vessillo di vittoria 1848" auf der andern Seite; es existiren davon zwei Arten: eine kleinere silberne, eine grössere von unedlerem Metall (Nr. 86, 87); das andere für die Guardia civica, Revers: „VV. l'Italia" (Nr. 88). Zum blei-

benden Gedächtniss an den ruhmvollen Tag von Vicenza, 10. Juni, und den tapfern Obersten Kopal vom 10. Jägerbataillon, der bei der Erstürmung des Monte Berico an der Spitze seiner Zehner-Jäger den Heldentod gefunden, hat die Stadt Znaim, in dessen Nähe, zu Schidrowitz, der tapfere Mann geboren war, im Jahre 1853 eine Denksäule errichten und eine grosse kunstvolle Denkmünze, auf der Vorderseite Kopal's Brustbild, prägen lassen (Nr. 106). Radecký's Sieg bei Sommacampagna und Custozza am 25. Juli verherrlicht eine Drentwett'sche Medaille (Nr. 107). Endlich gehört hieher jenes kaiserliche Ehrenkreuz, an weiss-grünem Bande zu tragen, für die Theilnehmer an der Tyroler Landesvertheidigung im Jahre 1848 (Nr. 108).

Mit der Wiedereinnahme Mailands, 6. August, hatte die provisorische Regierung ein Ende. Sie hatte etwas über fünfthalb Monate gedauert, und es ist mir kein Denkzeichen bekannt geworden, das ihr Andenken numismatisch verewigt hätte. Doch besitzt Dr. Schlesinger den Ansatz zu einer Denkmünze auf Casati, den er in den fünfziger Jahren in der Brera erworben hat. Es ist ein Stück Metall, das noch nicht einmal die runde Form hat, 46 Mm. hoch, 33 Mm. breit, das Brustbild Casati's vollendet, wie es scheint sehr gelungen, doch von Auf- und Umschrift keine Spur.

* * *

Wir sind bei dem verhängnissvollen Wiener October-Aufstande angelangt, wo unsere Aufmerksamkeit zunächst zwei Denkzeichen fesseln, welche die Bestimmung hatten, gewisse Functionaire der Oeffentlichkeit gegenüber kenntlich zu machen, und zugleich dadurch, in

jener wild verworrenen Zeit, zu ihrer persönlichen Sicherheit zu dienen.

Vorläufig sei noch bemerkt, dass sich in der Schlesinger'schen Sammlung noch zwei andere Medaillen finden, beide oval und bloss einseitig und für die Mitglieder des Wiener Gemeinderathes zum Tragen am weiss-rothem Bande bestimmt; sie haben keine Jahreszahl, gehören aber nach Dr. Schlesinger's Versicherung, der dieselben von dem seither verstorbenen Gemeinderath Hütter erworben, dem Jahre 1848 an. Die eine enthält bloss die Anfangsbuchstaben G. R. in Cursivschrift; die andere zeigt den kaiserlichen Adler, daher ich letztere entweder sehr zeitlich in das Jahr 1848 oder noch lieber erst in das Jahr 1849 setzen möchte. Dr. Schlesinger behauptet aber, von Hütter erfahren zu haben, diese bleiernen Medaillen seien provisorische gewesen, die von den Mitgliedern des Stadtrathes nur so lang getragen wurden, als die bronzenen nicht fertig waren. Allein einerseits könnte das doch nur von einer derselben, nämlich von der ersten gelten, und andererseits scheint der Umstand, dass in der Messenhauser'schen Kundmachung vom 26. October (abgedruckt bei Dunder, S. 685) von einem früheren Abzeichen, das die Gemeinderäthe zu tragen pflegten, keine Rede ist — „Von heute an werden die Herren Gemeinderäthe zu ihrer Legitimation eine Medaille bei sich tragen“ etc. — dafür zu sprechen, dass diese letztere in der That der Zeit nach die erste ihrer Art war.

Indem ich also diesen Punkt weiterer Erörterung überlasse, gehe ich zu jenen Abzeichen über, die authentisch der Octoberzeit angehören. Es sind einfache Rundstücke aus Kupfer, oben durchlöchert zum Einziehen eines

weiss-rothen Bandes, als Aufschrift auf dem einen: „Reichstags-Abgeordneter“ und „Wien 1848“ (Nr. 18), auf dem andern: „Der Gemeinderath der Stadt Wien“ und das Wiener Stadtwappen (Nr. 19). Die erstere Medaille verdankt ihren Ursprung einem Reichstagsbeschlusse, öffentliche Kundmachung vom 13. October, unterzeichnet: Smolka, Präsident; Wiser, Schriftführer; die andere, als Nachahmung jener, begannen die Gemeinderäthe laut der o. a. Kundmachung Messenhauser's zuerst am 26. zu tragen. Jedenfalls werfen beide ein eigenthümliches Licht auf die Zustände, wie sie damals im Innern unserer Stadt herrschten. Am 28. October wurden die beiden Reichstags-Abgeordneten Haimerl und Wojtěch von einem bewaffneten Haufen unter Flüchen und Schimpfen und mit Drohung des Niederschiessens durch mehrere Gassen verfolgt, bis sie im Gasthause „zum Winter“ Schutz und Obdach fanden. Die Sache wäre arg genug, wenn die beiden Verfolgten etwa ihre bronzenen Abzeichen zu Hause gelassen hätten; da sie aber, wie Dunder, S. 740 behauptet, dieselbe bei sich hatten und sich durch Vorweisung derselben doch nicht schützen konnten, so erscheint der Fall noch greller.

Aehnliches fand um dieselbe Zeit in Prag statt. Als nämlich bei dem bevorstehenden Abzuge des Fürsten Windischgrätz gegen Wien die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe vorzüglich dem Stadtrathe zufiel und der Bürgermeister Dr. Wanka am 8. October die Mitglieder des grossen Bürgerausschusses aufforderte, sich angelegen sein zu lassen die Polizei zu unterstützen, wenn, wie das vorzukommen pflegt, Personen von Civil bei Arretirungen und ähnlichen Amtsverrichtungen der Sicherheitsbehörde hindernd dazwischen treten wollten, fand man für nöthig,

um jene Mitglieder vor möglichen Insulten zu schützen, denselben Decrete ausfertigen zu lassen, die sie bei sich zu tragen hätten. Das erwies sich aber bald als unpraktisch und es wurde darum beschlossen ein äusseres Abzeichen, vorn an der Brust zu tragen, für die Mitglieder des Bürgerausschusses einzuführen. Es war das keine Medaille, wie in Wien, sondern hatte die Form eines Wappenschildes, Höhe 42 Mm., Breite 30 Mm., war von starkem, mit rothem Sammt überzogenen Papier, in der Mitte das Wappen der Altstadt Prag, grösste Höhe 31 Mm., grösste Breite 20 Mm., von Silber; schöne Arbeit von Prokop Richter. Die sammtene Unterlage war von einem schmalen Silberrahmen eingefasst [1]). Im Jahre 1866, während der preussischen Occupation, wurde dies Abzeichen aus dem Jahre 1848 wieder hervorgesucht und für Stadträthe und Stadtverordnete aufs neue gearbeitet. Die neuen Abzeichen hatten dieselbe Grösse wie die früheren, die Prägung war fast die gleiche, nur der Schild war von feurigem Roth.

* * *

Der Wiener Aufstand war besiegt, die gesetzliche Macht trat wieder in ihre Rechte. Das sollte eine kleine Denkmünze versinnlichen, die den damaligen Münzgraveur Karl Radnitzky, eben von einer künstlerischen Ausbildungsreise durch Deutschland, Belgien und Frankreich heimgekehrt, zum Urheber hatte, die aber bedauerlicher

[1]) Freundliche Mittheilung Herrn Archivars Dr. Joseph Emler in Prag. „Das Datum des Beschlusses über die Einführung der oben beschriebenen Abzeichen", fügt derselbe bei, „ist nirgends eingetragen; dass jedoch ihre Einführung in die Zeit des Abzuges des Fürsten Windischgrätz gegen Wien fiel, haben mir mehrere Mitglieder des ehemaligen Stadtrathes mitgetheilt".

Weise unvollendet geblieben ist (Nr. 20). Die Vorderseite zeigt ein Gorgonen-Antlitz, jähes Entsetzen in den Zügen, von Schlangen und zwei züngelnden Brandfackeln umrahmt; Umschrift: „Wien, 6. October 1848"; die nicht zur Ausführung gekommene Rückseite sollte die Bezwingung des Aufstandes sinnbildlich darstellen, etwa die Zinnen der Stadt von einer darauf gepflanzten Fahne gekrönt. So hat mir der geehrte Künstler aus der Erinnerung nach einem Zeitraume von mehr als einem Vierteljahrhundert mitgetheilt; ihm verdanke ich auch einen Abdruck der vollendeten Vorderseite, den er mir, bald nach Eintritt geordneter Verhältnisse, freundlichst überlassen. Es ist Unicum.

Von den traurigen Nachspielen der October-Zeit hat nur e i n e s numismatische Verandenkung gefunden: „Robert Blum, geb. den 10. November 1807. — Ersch. den 9. November 1848." Blum endete am Vortag seines Geburtsfestes, genau am letzten Tage seines einundvierzigsten Lebensjahres. Es sind zweierlei Denkmünzen mit derselben Vorderseite, jedoch mit verschiedenem Revers: bei der einen ein Grabstein mit daran lehnender Trauergestalt (Nr. 22), bei der andern bloss die Aufschrift: „Durch Standrecht zum Tode verurtheilt" etc. (Nr 23).

Nicht besonders die Wiener October-Tage, sondern die Wirrniss der Jahre 1848 und 1849 überhaupt bringt eine andere Denkmünze zur Anschauung, gleichfalls von Radnitzky angefertigt, aber von diesem nachmals seinem eben in Wien anwesenden Kunstgenossen Drentwett aus Augsburg überlassen, in dessen Verlag sie sodann erschien. Die Vorderseite zeigt, mit einer staunenswerthen Benützung des verhältnissmässig kleinen Raumes, 41 Mm.

im Durchmesser, eine verwirrende Fülle von Gestalten, die sich aber bei aufmerksamer Betrachtung in vier an einander und auf einander gerückte Gruppen auflösen: zu unterst die grossen Gestürzten: Louis Philippe, Guizot, Metternich; darüber das bellum omnium contra omnes: der Legionär setzt einem der Gestürzten den Degen auf die Brust, ihn „kitzelt" ein Kroat mit dem Bajonnet, gegen den Kroaten schwingt der Magyar den Säbel, gegen den Magyaren thut das Gleiche der Kosak, dazwischen ein Polen-Kopf mit der Konfederatka auf dem Haupt; seitwärts zur Linken ein fliehender Liguorianer, der betendflehende Papst, der Preusse mit der Pickelhaube und eine „Bassermannische Gestalt" mit geschwungenem Knüttel; zu oberst Engel und Teufel mit einander ringend: der Streit des guten Princips mit dem bösen. Die einfachere Rückseite zeigt zwischen Blitzen verkehrt herabstürzende Sterne (Nr. 26).

Die Bewältiger des Wiener October-Aufstandes feiern eine schöne Scharff'sche Medaille mit dem Brustbild von Windischgrätz, Revers: sitzende Klio mit Griffel und Buch: „1848" (Nr. 21), und eine Drentwett'sche mit den Brustbildern von Windischgrätz und Jelačić; Revers: Doppeladler, in den Fängen Nattern zerdrückend, darüber die Kaiserkrone im Strahlenkranz, unten die Stadt Wien mit dem Stephansthurm: „Für Kaiser, Gesetz und Gleichberechtigung der Nationalitäten" (Nr. 27).

* * *

Post nubila Phoebus! Nach den traurigen November-Tagen die Thronbesteigung unserer glorreich regierenden Majestät am 2. December. Wir

besitzen auf dieses Ereigniss eine ungemein reich ausgearbeitete Bronzemedaille; Avers: der Act des Thronwechsels mit sechzehn Figuren, nach Thunlichkeit porträtähnlich; Revers: Ansicht der Stadt Olmüz (Nr. 24), und eine kleinere, mit dem Brustbild des jungen Kaisers (Nr. 25). Auch eine schöne grosse Radnitzky'sche Münze, die auf der Rückseite in einer aus verschlungenen Händen gebildeten Umkränzung den kaiserlichen Wahlspruch: „Viribus unitis" zur Anschauung bringt, gehört hieher (Nr. 30).

* * *

Das nächste Ereigniss bildet die octroyirte Verfassung vom 4. März 1849, für welche das schönste und werthvollste Stück eine grosse Mailänder Medaille von Franc. Broggi ist, vorn mit dem Brustbild des Kaisers (Nr. 109). Dann existiren zwei kleinere Münzen, eine von Drentwett (Nr. 28), die andere von Rabausch (Nr. 29), und eine grössere von Radnitzky's Meisterhand, nicht unmittelbar auf die Verfassung selbst, aber, was damit innig zusammenhing, auf das Gemeindegesetz vom 17. März 1849, mit dem berühmten Stadion'schen Axiom: „Die Grundlage des freien Staates ist die freie Gemeinde" (Nr. 31).

* * *

Die „Wiedergeburt der Gesammtmonarchie Oesterreich", wie es auf dem Revers der Drentwett'schen Medaille zum 4. März 1849 heisst, wurde bekanntlich zu einer Zeit inaugurirt, wo dem italienischen Feldzug noch ein Nachspiel bevorstand, der ungarische noch nicht über die erste Phase seines Verlaufes hinaus war.

Das ruhmvolle Andenken an den ersteren, namentlich an den entscheidenden Tag von Novara, ist an den Namen des greisen Heldenmarschalls geknüpft und wird zunächst durch eine Medaille von D. Canzani auf den 23. März 1849 verewigt (Nr. 111). Eine zweite grössere, unbekannten Verfertigers, bringt auf dem Avers das Brustbild Radecký's und herum die Worte aus dem zündenden Tagesbefehle vom 12. vor dem Ausmarsch: „Soldaten, der Kampf wird kurz sein! Noch einmal folgt eurem greisen Führer zum Siege!" (Nr. 110). Eine dritte endlich von C. Lange feiert den Monarchen, unter dessen Auspicien der Sieg errungen worden, Avers: dessen Brustbild; Revers: die Siegesgöttin im Viergespann (Nr. 112). Vor Venedig dauerte der Kampf noch fort, der jedoch, so viel mir bekannt, keine numismatische Festhaltung gefunden. Dagegen existirt eine Denkmünze auf ein politisches Ereigniss jener Tage, die Bekleidung Manin's mit dictatorischer Gewalt am 2. April 1849, angefertigt von A. Fabris aus Udine; die Vorderseite zeigt eine sitzende Venezia mit dem Marcus-Löwen zur Seite und der vielsagenden Umschrift: „Ogni viltà convien che qui sia morta" (Nr. 89). Zuletzt fiel Venedig dennoch und der Sieg und Ruhm des zweijährigen Feldzuges blieb Radecký, dem vergötterten Heerführer. So feiert ihn eine schöne J. M. Scharff'sche Medaille: „De Italis 1848, 1849"; (Nr. 113), von der eine Varietät aus dem Jahre 1850 existirt, Widmung des Prager Bürgers Wenzel Prohaska (Nr. 114); so eine grössere und kleinere Denkmünze D. Canzani's, letztere angeblich aus dem Jahre 1850 (Nr. 105, 116), so wie eine von D. Petrovich (Nr. 115). Späterer Zeit, aber denselben Ereignissen gehört jene kunstvolle Denkmünze an, die der Kunstverein für Böhmen im Jahre

1859 an seine Mitglieder vertheilte; sie bezieht sich auf das von demselben Kunstvereine ins Leben gerufene und am 15. November 1858 enthüllte Denkmal auf dem Kleinseitner Ring zu Prag; die Münze ist ausgeführt von Seidan geprägt von Pittner in Wien, und bestehen davon zwei Varianten: eine deutsch und böhmisch für die Mitglieder des Kunstvereines, die andere bloss deutsch für distinguirte Gäste und Functionaire der Enthüllungsfeier (Nr. 117, 118).

* * *

Von den hervorragenden Persönlichkeiten des ungarischen Aufstandes ist natürlich in erster Reihe die numismatische Verherrlichung Ludwig Kossuth's keine geringe. Die meisten dieser Denkmünzen rühren aus dem Jahre 1849 her und beziehen sich auf die berüchtigte Unabhängigkeits-Erklärung vom 14./15. April 1849; einige zeigen auf dem Revers das ungarische Wappen ohne Krone, andere dagegen die letztere auf einem Kissen, wie zur Empfangnahme für den kühnen Usurpator hergerichtet (Nr. 120—123). Eine Drentwett'sche Medaille zeigt Kossuth und Bem, „vereint im Kampf für Ungarns heilige Freiheit" (Nr. 124), eine polnische auf der einen Seite Bem, „Russinen Polen Litauer, drei Völker eine Nation", auf der andern Dembinski, „durch das Band der Liebe vereint werden wir frei und unabhängig sein" (Nr. 125); eine Pariser Rogat'sche, mit der Jahreszahl 1848 bezeichnet, verherrlicht mit Kossuth zugleich Bem, Dembinski und Görgey; der letztere Name jedoch, also offenbar nach dem Ereignisse von Világos 13. August 1849, von einem Querstriche durchzogen (Nr. 126). Aus der Zeit des Kossuth'schen Nachspiels in England und America ist mir eine

einzige Denkmünze vorgekommen, von Borrel in Paris „Louis Kossuth, Ex-Gouverneur von Ungarn, in Freiheit gesetzt durch das Volk der Vereinigten Staaten von America“ (Nr. 127).

Das tragische Geschick Louis Batthyányi's veranschaulicht ein kostbares Stück in der Sammlung des Dr. Schlesinger, das derselbe, weil er nach vielfältigstem Nachsuchen und Nachfragen von einem zweiten Exemplar nichts hat in Erfahrung bringen können, für ein Unicum zu halten geneigt ist; es zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Batthyányi's, auf der Rückseite ein Kissen mit der Krone und der Jahreszahl 1849 und in ungarischer Sprache die Umschrift: „Eine Krone. Ein Gott. Ein Vaterland. Treu huldigen wir dieser Dreieinigkeit“ (Nr. 128).

Zwei andere Stücke gehören der Gedächnissfeier des Jahres 1870 an, eines von Axlenburg („Ein Land betrauert ihn!“), ein anderes von Klassohn; Avers: Batthyányi's Brustbild: „Gestorben 6. October 1849 — wurde bestattet durch die königliche freie Stadt Pest im Juni 1870“; Revers: das ungarische Wappen mit aufgeschlagenem Codex: „Verfassung und Gesetz“ (Nr. 129, 130).

Denkmünzen der kaiserlichen Heerführung in Ungarn existiren auf Windischgrätz von Drentwett (Nr. 131) und von Scharff (Nr. 132), auf Schlik von Drentwett (Nr. 139) und von W. Seidan (Nr. 140), letztere auf dem Avers mit dem Portrait des berühmten Einauges, das zu den ausgezeichnetsten Leistungen in diesem Fache gezählt werden kann, auf dem Revers mit dem vielsagenden Satze: „Quot pugnae tot victoriae“; auf den Heldentod Hentzi's und seiner Getreuen am 21. Mai 1849 und das denselben errichtete Denkmal (Nr. 144); auf Haynau

(Nr. 141) und dessen entscheidenden Sieg bei Temesvár am 9. August 1849 von Scharff und von Seidan (Nr. 142, 143). Häufiger als alle Vorgenannten ist der Banus Jelačić numismatisch gefeiert worden. Ausser den schon bei früherem Anlasse erwähnten beiden Denkmünzen (Nr. 27 und 135) giebt es eine von Rabausch (Nr. 133), eine zweite von K. Lange (Nr. 136) und eine dritte von Seidan, Widmung der Slovanská lípa; Revers: symbolische Figur mit Schwert, Kranz und Schild, auf letzterem die Aufschrift: „Befreie das Slaventhum!“ und im Umkreis der bekannte Kriegsruf des Banus: „Was Gott will und unser Mannesglück!“ (134). Als dann im Jahre 1854 Jelačić in den Grafenstand erhoben wurde, hat Seidan zu dem früheren Avers einen neuen auf dies Ereigniss bezüglichen Revers angefertigt, mit der kroatischen Umschrift: „Anerkennung der Verdienste des Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien um das österreichische Kaiserreich“ (Nr. 138).

Zu den grossen Seltenheiten gehört die „Denkmünze auf die Belagerung von Karlsburg durch die Insurgenten im Jahre 1849“; Avers: die Ansicht des Karolinenthores der Festung, verfertigt von Karl Wurschbauer Vater und Sohn (Nr. 145).

Auch die Russen haben ihre Theilnahme am russisch-siebenbürgischen Feldzuge durch zweierlei Denkmünzen verewigt, eine kleinere (Nr. 146) und eine grössere (Nr. 147), beide auf der Vorderseite mit dem von der Vorsehung beschienenen moskovitischen Doppeladler und jenem biblischen Kriegsruf, der bereits in des Kaisers Nikolaus Manifest vom 14./26. März 1848 an sein Volk so grosses Aufsehen durch ganz Europa gemacht hatte:

„Audite Populi et vincimini, quia nobiscum Deus!“ Die grössere hat auf dem Revers die stolze Aufschrift: „Russlands siegreiches Heer unterwarf und bändigte die Revolution!“ Alles in russischer Sprache und mit russischen Lettern.

* * *

Ungarn war besiegt, Italien war besiegt, der Aufstand lag zu den Füssen des Monarchen. Diesem Gedanken, dem Stolze des Kriegers und der freudigen Hoffnung des Bürgers, geben vier Denkzeichen Ausdruck: Eine geöhrte Bleimünze mit St. Georg, den Drachen tödtend, auf dem Avers (Nr. 33); eine runde „Die Treue des Heeres“ im Sinnbild darstellend (Nr. 32); eine andere runde, mit dem Brustbild des jungen Kaisers, umgeben von den Namen seiner Feldherren Radecký, d'Aspre, Jelačić, Windischgrätz etc. (Nr. 35); endlich eine, ein sinnbildlicher Ausdruck des „toga sagoque clarus“, mit Kriegs- und Friedenssymbolen und dem „Viribus unitis“ als Randschrift (Nr. 34).

* * *

Zu den dem Jahre 1849 angehörigen Denkmünzen ist schliesslich die zu Ehren einer als Dichter und Gelehrter gleich liebenswürdigen Persönlichkeit zu zählen, des am 3. September jenes Jahres verstorbenen Ernst von Feuchtersleben, meines Vorgängers im Amte als Unterstaatssecretär im Unterrichtsministerium. Verfertigt wurde die Medaille erst zwei Jahre später, 1851, eine Widmung des medicinischen Doctorencollegiums zu Wien (Nr. 36).

* * *

In einem von mir eingesehenen amtlichen Verzeichnisse der in den Jahren 1848 und 1849 auf der Kremnitzer Münze ausgeprägten Stücke findet sich eine für Rechnung des Raaber Industrie-Vereines angefertigte Preismedaille, Gold, Silber und Bronze. Da ich aber kein Exemplar davon in Händen gehabt, so bin ich nicht sicher, dass sie wirklich ausgegeben worden ist, und auch richtig der Zeit angehörte, der sie in jenem Ausweise eingereiht ist.

II.

Geldstücke und Geldzeichen.

Wenn von österreichischen Geldstücken und Geldzeichen in den Jahren 1848 und 1849 gehandelt werden soll, ist zuvörderst legitimes und revolutionaires Geld zu unterscheiden. Wir werden aber hiebei nothgedrungen die Gränzen des eigentlichen numismatischen Gebietes überschreiten und, um des Zusammenhanges und der Wechselwirkung willen, auch solche Geldzeichen einbeziehen müssen, deren Metall aus den Schachten und Giessereien von Schlöglmühl und Neusiedl, Vran und Arnau etc. geholt zu werden pflegt. Endlich wird sich in all diesen Gruppen eine den Jahren der Bedrängnisse eigenthümliche Art von Erzeugnissen bemerkbar machen: Nothgeld.

a) Legitimes Geld.

Die Jahre der Revolution haben in unserem Vaterlande zweierlei kaiserliches Geld vorgefunden: Wiener

Währung oder sogenanntes Scheingeld, und Conventions-Münze; sie haben zunächst und unmittelbar nicht an dem Wesen, wohl aber an dem Verhältnisse dieser beiden Sorten zu einander etwas geändert. Denn während vor dem Jahre 1848 allenthalben das leichtere und darum wohlfeilere Scheingeld den täglichen Markt beherrschte, auf den Speiszetteln selbst der ersten Hôtels, wenn nicht ausschliessend, doch jedenfalls neben der Conventions-Münze seinen Platz behauptete, von den Wiener Hausmeistern in der Gestalt des „Sperrgröschels“ in Anspruch genommen wurde etc. etc., hat bald nach der wieder hergestellten Ordnung die Rechnung in Conventions-Münze immer weitere Verbreitung gefunden: theils Folge, theils Ursache einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Theuerung, die zuletzt das Scheingeld fast ganz aus dem Verkehr verschwinden machte.

Sehr tritt an mich die Verlockung heran, mich auf die verschiedenen Kupfer-Repräsentanten der Wiener Währung einzulassen, deren sich manche aus der Theresianischen Zeit des vorigen Jahrhunderts herschrieben, aber noch immer in Geltung und Umlauf waren; auf die monstrosen Residua aus der Bancozettel-Zeit, jene dem heranwachsenden Geschlechte gar nicht mehr bekannten Kupferkolosse, auf denen klar und deutlich, und zwar in Buchstaben einmal, in Ziffern nicht weniger als fünfmal „30 Kreuzer“ zu lesen war, die aber in Wahrheit nur sechs Kreuzer galten, wie die nominellen 15-Kreuzer-Stücke nur drei Kreuzer etc. Doch genüge hier die Bemerkung, dass, so lang überhaupt Scheingeld noch Geltung hatte, also namentlich während der Jahre 1848 und 1849, all diese verschiedenen Münzstücke in Umlauf waren, dass sie aber nach dieser Zeit mehr und mehr aus

dem Verkehr verschwanden. Im lombardisch-venetianischen Königreiche galt als Silbergeld die Lira austriaca, gleich einem Silberzwanziger, als Kupfermünze der Centesimo, von denen fünf einen „Münz"-Kreuzer ausmachten; die Centesimi hatten statt des Doppeladlers die lombardische eiserne Krone, von der österreichischen Kaiserkrone überragt, auf der Rückseite. In dem seit 1846 wieder österreichisch gewordenen Krakau waren noch bis in die ersten Fünfziger-Jahre die freistaatlichen Silbermünzen, mit dem städtischen Wappen auf der Rückseite, zu fünf und zehn groszy, dann zu 1 złoty, ziemlich stark im Verkehr.

Die Prägung von Münzstücken aller Sorten ging selbstverständlich auf den kaiserlichen Münzstätten Jahr ein Jahr aus ununterbrochen fort, und hatte jede der letzteren ihr eigenes Münzzeichen: **A** Wien, **B** oder **KB** (Körmöcz-Bánya) Kremnitz, **C** Prag, **E** Karlsburg (Siebenbürgen), **M** Mailand, **NB** Nagy-Bánya (Ungarn), **V** oder **ZV** (Zecca-Veneta) Venedig, wozu im Jahre 1849, wir werden später erfahren aus welchem Anlasse, **Z** (Zagreb) Agram kam. Allein nicht für alle Münzsorten wurden jedes Jahr neue Stempel angefertigt; ja bei den Kupfermünzen reichten dieselben sogar weit zurück, bei den „Münz-" Kreuzern, Halben- und Viertel-Kreuzern bis zum Jahre 1816, bei den „Schein"-Kreuzern sogar bis zum Jahre 1812. Aehnliches fand bei der Silbermünze statt. Im Wiener Hauptmünzamte wurden zwar für alle höheren Münzsorten bis einschliesslich zum Zwanziger jährlich neue Stempel angefertigt, schon aus Rücksicht für den Hof und die Neujahrsspenden die derselbe an seine Bediensteten und Armen zu machen pflegte; selbst „Zehnerln" mit der betreffenden Jahreszahl wurden alljährlich für den Zweck der Gründonnerstag-Fusswaschung ausgeprägt, wobei

jedem der zwölf alten Männer und zwölf alten Weiber ein Päckchen mit „dreissig Silberlingen“, dem „Judas-Geld“, umgehängt zu werden pflegt. Allein auf den anderen Münzstätten des Reiches ging man nicht so weit, und besonders die minderen Silbermünzen wurden Jahre hindurch mit alten Stempeln ausgeprägt. Von der Prager Münzstätte z. B. ist mir mitgetheilt worden, dass in den uns hier interessirenden Jahren Silberfünfer mit der Jahreszahl 1840, Silbergröschl mit der von 1847 ausgegeben wurden. In Kremnitz prägte man in den Jahren 1848/9, laut einem von mir eingesehenen amtlichen Ausweise, unter anderen: lateinische Zwanziger und Zehner, deutsche Ein-Kreuzer. Allein vergebens habe ich mich in den mir zugänglichen hiesigen Sammlungen um Exemplare davon umgesehen, und ich muss daher vermuthen, dass zur Verfertigung der genannten Münzsorten Stempel aus früheren Jahren verwendet wurden.

Mit der Jahreszahl 1848 wurden demnach, meines Wissens, von Goldmünzen geprägt: Vier-Ducaten-Stücke; einfache Ducaten, und zwar allgemeine kaiserliche, dann königlich-ungarische doppelter Art, mit lateinischer, später auch mit ungarischer Aufschrift (Nr. 37—42). Von Silbermünzen: Thaler, Zwanziger, Sechser, Fünfer und Dreier lateinisch, Zwanziger auch ungarisch, und ungarische Zehner (Nr. 43, 46, 49, 50, 52—54, 56, 57). Für lateinische Silberzehner mit der Jahreszahl 1848 (Nr. 51) waren die Prägestempel im Wiener Hauptmünzamte bereits angefertigt und erliegen bis heutzutage daselbst in der Graveur-Akademie unter der Zahl 352; in Anwendung aber kamen sie nicht. Vielleicht hat in den Wirren des Jahres 1848 die Gründonnerstags-Ceremonie nicht in gewohnter Ruhe und Würde stattgefunden, oder wurde die Neuprägung

jener „Silberlinge“ vergessen und blieben darum die Prägestöcke unbenützt. Von Kupfermünzen kenne ich nur deutsche Zwei- und ungarische Ein-Kreuzerstücke (Nr. 63, 64) [1]).

Der zweite December 1848 hat bekanntlich einen Wechsel des obersten Münzherrn herbeigeführt. Münzstücke, welche das mit Ausnahme eines leichten Anflugs auf der Oberlippe völlig bartlose Antlitz des neu zur Regierung gelangten Monarchen zeigen, gibt es aus den Jahren 1848 und 1849 keine.

Erst im Jahre 1852 veranlasste der damalige Finanz-Minister Baumgartner die Nachprägung von Thalern und Guldenstücken auf die Jahre 1848 bis 1851 für numismatische Zwecke und daher in einer beschränkten Anzahl; sie tragen den vielbedeutenden Wahlspruch des jungen Kaisers, das bezeichnende Merkmal verschiedenartiger Gestaltung und einigender Umschliessung: „Viribus unitis“ als äussere Randschrift. Sie sind im k. k. Haupt-Münzamte gegen den Nominalwerth in Silber (2 fl. 10 kr., 1 fl. 5 kr.), so viel mir bekannt, für jedermann zu haben (Nr. 44, 45, 47, 48). Franz-Josephs-Goldstücke mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 wurden, wie ich von mass-

---

[1]) Beim k. k. Münzamte Kremnitz wurden, laut amtlicher Nachweisung, geprägt:

	1848	1849
Ducaten	1,082,492 fl. 60 kr.	649,471 fl. 30 kr.
Zwanziger	1,963.253 „ 60 „	1,014.311 „ 80 „
Zehner	25.374 „ 40 „	33.582 „ 60 „
Drei-Kreuzer	11.036 „ 51 „	..... „ .. „
Ein-Kreuzer	10.672 „ 31 „	323.208 „ 78 „

Ducaten auf den Namen Kaiser Franz Joseph I. wurden zuerst im Jahre 1852, und mit dieser Jahreszahl, ausgegeben.

gebender Stelle erfahren, keine nachgeprägt; eben so wenig Zwanziger. Zehn-Kreuzer-Stücke aus den beiden ersten Regierungsjahren unseres Kaisers sollen allerdings geprägt worden sein; allein ich war nicht so glücklich welche zu sehen (Nr. 55). Von sonstiger Scheidemünze aus dem Jahre 1849, also aus der gegenwärtigen Regierungsperiode, gibt es meines Wissens, und zwar von silbernen nur deutsche und ungarische „Sechserln", von Kupfermünze nur ungarische Drei-Kreuzer und Ein-Kreuzer, insgesammt nach dem Conventions-Münzfusse, dann lombardo-venetianische Zehn-, Fünf-, Drei- und Ein-Centesimi (Nr. 58—61, 65—69).

Ein merkwürdiges Stück der letztgenannten Sorte findet sich in der Schlesinger'schen Sammlung. Es hat vollständig Gepräge und Aufschrift eines Ein-Centesimo; aber es ist schief-oval, Schrift und Bild quer gestellt (Nr. 101). Herrn Director von Ernst's Nachfrage in Mailand hat zu keiner Auskunft geführt. Sollte es eine Spottmünze sein?

* * *

Ganz neue Erscheinungen kamen dagegen in den Jahren 1848 und 1849 im Gebiete der nicht-metallenen Werthzeichen zum Vorschein: gewisse Sorten von Papiergeld für den täglichen Verkehr, von denen die vormärzliche Zeit nichts wusste und sich nichts träumen liess. Denn diese kannte von Nationalbank-Noten nur solche zu 5, 10, 50, 100, 1000 fl. C. M. Als aber gleich in den Märztagen die sinnlose Silberfurcht begann; als die Nationalbank in Wien und alle ihre Filialen in den Provinzen mit der Auswechslung ihrer Geldzeichen gegen klingende

Münze bestürmt wurden; als der Bauer seine Zwanziger zu verbergen und zu vergraben anfing und selbst die kleinere Silbermünze, ja im Hingang der Monate sogar das Kupfergeld auszugehen anfing, musste die kaiserliche Finanzverwaltung auf ernstliche Abhilfe bedacht sein. So erschienen denn, zuerst mit dem Datum des 1. Mai 1848, Cassendirector J. C. von Weittenhiller, Nationalbank-Noten von 1 und 2 fl. Bis Ende 1848 waren 5,498.081 Stück Zwei- und 11,351.237 Stück Ein-Gulden-Noten, bis Ende 1849 10,835.983 Stück der ersteren, 23,415.512 Stück der anderen Kategorie ausgegeben (siehe: Lucam: Die österreichische Nationalbank. Tab. D. Wien, 1861, Braumüller).

Von Seiten des Staates kamen Geldverschreibungen der verschiedensten Art auf, zuerst in grösseren, später auch in kleineren Beträgen: im Jahre 1848 verzinsliche Partial - Hypothekar - Anweisungen von 10.000 fl. bis zu 50 fl., fünfpercentige Cassa - Anweisungen von 900 fl. bis zu 30 fl.; dann im Jahre 1849 dreipercentige Central-Cassa-Anweisungen von 1000 fl. bis 5 fl., alles in Conventions-Münze; eben solche Biglietti del Tesoro von 2400 bis zu 30 Lire, endlich unverzinsliche Biglietti del Tesoro von 10 und 5 Lire. Zuletzt, da die Noth an klingendem Geld immer drängender ward, wurden sogar k. k. Münzscheine zu 10 und 6 Kreuzern ausgegeben; Allerunterthänigster Vortrag des Finanzministers Kraus vom 18., Allerhöchste Entschliessung Seiner Majestät vom 20., Erlass des Finanzministeriums vom 24. Juni R. G. Bl. Nr. 289; Datum der Ausstellung 1. Juli 1849, gegengezeichnet Hassenbauer. Aehnliches kam in dem wieder bezwungenen Ungarn in Ausführung und zwar Cassa-Anweisungen „auf die Landeseinkünfte des Königreichs Ungarn“ im Betrage von 1000, 100, 10, 5, 2 und 1 fl., Datum 1. März 1849, unter-

zeichnet Graf Almásy; dann Zehn- und Sechs-Kreuzer-Scheine vom 1. August mit derselben Unterschrift [1]). Auch diese Papierzeichen waren insgesammt auf den Conventions-Münzfuss gestellt, repräsentirten „Silbermünze".

b) Revolutionaires Geld.

Solches gab es, und zwar in sehr schön ausgeführter Münze, erstens im Umfange des lombardo-venetianischen Königreiches. Die Lebensdauer der

provisorischen Regierung in Mailand

war nur etwas über vier Monate, während welcher Goldmünzen zu 40 und zu 20, dann Silbermünzen zu 5 und zu 1 Lira italiana geprägt wurden. Der Revers zeigt eine stehende weibliche Figur mit Mauerkrone auf dem Haupte und Lanze in der Hand, und mit der Umschrift: „Italia libera. Dio lo vuole", ausgeführt von Manfredini (Nr. 90 bis 93). Von den Silberstücken bestanden auch solche, die hohl und aufzuschrauben waren und in deren Innenseite Bildnisse von Pio IX., Carlo Alberto u. dgl. sollen angebracht worden sein, wovon ich jedoch kein Stück zu sehen bekommen habe. Dagegen gibt es andere, aus der Zeit der Wiedereroberung der Lombardei herrührend, die

---

[1]) Von der Existenz ungarischer Münzscheine zu 6 kr. hatte ich früher keine Kenntniss, bis mir ein Exemplar von Herrn Adalbert Dworczak, Sparcassa-Adjuncten in Wiener Neustadt zugesandt und freundlichst überlassen wurde. Von den Münzscheinen zu 10 und 6 kr. waren, laut eines von mir eingesehenen amtlichen Ausweises bis Ende Februar 1850 ausgegeben, und zwar an deutschen von der k. k. Staats-Centralcassa 3,919.000, an ungarischen von der dorti en Landes-Hauptcassa 1,995.000 Stück.

in der Innenseite das daguerrotypirte Bildniss Radecký's theils mit theils ohne Umschrift, mit oder ohne Gegenbild aufweisen. Ein äusserst merkwürdiges Stück besitzt das kaiserliche Münz- und Antiken-Cabinet: auf der einen Aussenseite die mauergekrönte Figur mit der Umschrift: „Italia libera. Dio lo vuole", auf der anderen das Brustbild Kaiser Ferdinand's mit der üblichen Umschrift, auf den beiden Innenseiten die Daguerrotypie von Radecký und Windischgrätz. Dass derartige Vexirmünzen mit der Aufschrift: „Dio lo vuole, ma Radetzky non lo vuole" existiren, wird vielfach erzählt; allein mir ist niemand vorgekommen, der eine solche leibhaftig vor Augen gehabt hätte.

* * *

Ungleich reichhaltiger ist die

venezianische Münzgeschichte,

was sich aus der viel längeren Dauer des revolutionairen Zustandes, vom 22. März 1848 bis 24. August 1849, erklärt. Dennoch gab es Monate hindurch nur kaiserliches Geld im Umlauf. Als sich gleich in den ersten Tagen nach dem Abfall, wo auf alles, was österreichischen Klang und Namen trug, gefahndet wurde, das Gerücht verbreitete, dass die „Swanzighe" ohne Geltung seien, beeilten sich der Handelsminister Pincherle und der Handels- und Gewerbekammer-Präsident Giuseppe Reali, den Ungrund dieser Ausstreuung zu betonen, da im Gegentheil „la lira austriaca ossia il pezzo da 20 carantani effettivi" nach wie vor ihren Werth habe (Raccolta per ordine cronologico ecc. I, S. 100). Erst am 29. Juni 1848, also mehr als ein volles Vierteljahr nach Losreissung der Lagunenstadt, decretirte Manin, dass

— „considerato il desiderio di molti cittadini di avere anche nelle monete una durevole memoria della nostra rigenerazione“ — in der Zecca Silberstücke zu fünf Lire ausgeprägt werden, mit Verewigung des Tages der Befreiung: „Repubblica Veneziana 22 Marzo 1848“ (Racolta II, S. 405 f.). Im November darauf kamen dann, zur bleibenden Erinnerung an das Ereigniss des 11. August, eine andere Art von Fünf-Lire-Stücken (ebenda V, S. 191 f.) und etwas später, mit demselben Erinnerungstage, Goldstücke von 20 Lire dazu (Nr. 94—96).

Von Scheidemünze kamen die ersten im December und zwar Silberstücke zu 15 Centesimi (Decret der provisorischen Regierung vom 11. December, Z. 6947, Bullettino ufficiale, S. 60) in Umlauf, im Jahre 1849 dann auch Kupferstücke zu 1, 3, 5 Centesimi „di lira corrente“, sämmtlich mit dem nimbirten Marcus-Löwen auf der Rückseite, und zwar bei der Kupfermünze hockend, bei der Silbermünze schreitend (Nr. 97—100).

Sämmtliche venetianische Geld- (sowie auch alle Denk-) Münzen rühren von dem sehr geschickten Graveur A. Fabris d'Udine her, der seinen Namen selbst auf den kleinsten Centesimi-Stücken anzubringen wusste.

Allein die Venetianer durften noch mit anderen Geldzeichen Bekanntschaft machen, die sie in ihrem vormärzlichen Uebermuth nie von der österreichischen Regierung annehmen gewollt, mit Papiergeld nämlich. Mit Decret vom 19. September 1848 wurde die neugegründete Nationalbank, an deren Spitze Fürst Pier Franc. Giovanelli stand, zur Ausgabe von Noten im Nennwerthe von 1, 2, 3 und 5 Lire im Gesammtbetrage von 3,000.000 Lire ermächtigt; die Summe war durch ein freiwilliges Anlehen opferwilliger

Bürger gedeckt worden, daher man die Noten „moneta patriottica“ nannte (Raccolta IV, S. 131—135), von der am 27. October eine zweite Serie ausgegeben wurde (ebenda S. 465). Aber auch die Stadtgemeinde als solche gab Papiergeld aus (Moneta del Comune di Venezia), von 1 bis zu 5 Lire, im Jahre 1849 auch zu 50 Centesimi, so dass die Stadt, in der sich vor dem Jahre 1848 und dann wieder nach dem Jahre 1849 keine Wiener Banknote sehen lassen durfte, jetzt mit papiernen Werthzeichen verschiedenen Ursprungs und Grades kaum minder überschwemmt war als irgend eines der österreichischen Kronländer.

* * *

Das revolutionaire Geld in Ungarn waren die sogenannten

Kossuth-Noten,

deren Schicksale sich innig an den Fortgang und Ausgang der ungarischen Bewegung anschliessen. Ich darf mir hier nur einige kurze Andeutungen erlauben. Das ungarische Papiergeld nahm seinen Anfang mit jenem Beschlusse, den der Pester Reichstag am 11. Juli 1848, umstrickt und verzaubert durch die hinreissendste und in gewisser Hinsicht grossartigste aller Reden, die Kossuth je gehalten, fasste und den der Erzherzog-Palatin am 5. August 1848 genehmigte; eine Gutheissung unmittelbar seitens der Krone erfolgte nie, trotz der wiederholten und nachdrücklichen Bemühungen der Pester Gewalten, deren grosse September-Deputation nach Wien und Schönbrunn in erster Reihe diesen Punkt zum Austrag zu bringen hatte. Der ursprüngliche Reichstagsbeschluss und die Palatinal-Genehmigung bezog sich auf 12½ Millionen Gulden C. M., die in Scheinen

zu 1 und zu 2 Gulden ausgegeben und wofür 5 Millionen Silbergeld als Deckung in der ungarischen Bank hinterlegt werden sollten. Die Ausgabe erfolgte in der ersten Hälfte August, und gleichzeitig erliess Kossuth an alle seine Organe den Befehl, dass hinfort die von der österreichischen Nationalbank ausgegebenen Ein- und Zwei-Gulden-Noten an keiner ungarischen Casse angenommen werden. Ende des Monats begann die Anfertigung von Fünf-Gulden-Noten, die am 6. September zuerst emittirt wurden; später kamen noch Zehn-Gulden- und Hundert-Gulden-Scheine dazu, für die sich Kossuth die nachträgliche Zustimmung des nun schon ganz der Revolution verfallenen Reichstages aussprechen liess; eine Genehmigung des Palatins wurde nicht angesucht, konnte auch kaum mehr erwirkt werden, da Erzherzog Stephan in der ersten Hälfte September Ofen verliess und seinen Posten an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederlegte.

Als in der ersten Hälfte December der Einmarsch der kaiserlichen Haupt-Armee nach Ungarn vorbereitet wurde, war die Notenfabrication keineswegs so weit vorgeschritten, dass nicht ein weiter blickender, entschlossener kaiserlicher Finanz-Minister dem ganzen Plunder mit einem Federstriche ein Ende machen konnte. Ein solcher Finanzminister war aber Philipp Kraus eben nicht: ein Charakter von makelloser Unbescholtenheit, eine in jeder Hinsicht verehrungswürdige Persönlichkeit, aber von einer Aengstlichkeit, von einem Sparsinn, um nicht zu sagen Knauserei, die im Haushalt des Privaten unter Umständen ihre guten Seiten haben mag, die aber in hochwichtigen politischen Momenten und Fragen nur von den bedauerlichsten Folgen sein konnte. Puchner in Siebenbürgen hatte auf eigene Faust die ungarischen Noten, mit Ausnahme jener

von 2 fl., auf welche allein die Palatinal-Genehmigung vom 5. August lautete, für ungültig und ausser Curs erklärt; Schlik nach seiner Eroberung von Kaschau verlangte Weisungen und Geld, um die Bedürfnisse seines Corps zu decken und die Kossuth-Noten ausser Verkehr zu setzen; im grossen Hauptquartier sah man es als selbstverständlich an, dass mit dem Einrücken der kaiserlichen Haupt-Armee in Ungarn das illegitime Papier als null und nichtig werde gelten müssen. Am 16. December gab Oberst Schobeln im Auftrage des Marschalls an alle Corpscommandanten das Verbot hinaus, ungarisches Papiergeld anzunehmen; ja noch am 28. December erliess FML. Grueber als Chef des Armee-General-Commando ein ähnliches Verbot an Kempen in Presburg und Simunić in Tyrnau. Aber von der Wiener obersten Finanzbehörde kamen Weisungen, die alles auf eine andere Basis stellten.

In den Bureaux der Himmelpfort- und Johannesgasse war man ordentlich froh, den Feldzug zu einem grossen Theile mit Geldern bestreiten zu können, für deren Werth und Geltung man keine Verantwortung zu tragen hatte. Schlik empfing auf seine Anfrage den delphischen Spruch, es sollten die ungarischen Noten im Verkehr nicht zurückgewiesen, es sollte aber andererseits nichts unternommen werden, was einer Anerkennung derselben gleichsähe. Dem Feldmarschall und dem von demselben eingesetzten Leiter des ungarischen Finanzwesens Grafen Almás gegenüber suchte Kraus die Sache auf die lange Bank zu schieben: er musste genau wissen, wie viel Noten jeder einzelnen Sorte ausgegeben seien; in welchen Gegenden des Landes dieselben Verbreitung gefunden hätten; wie gross der Metallstock sei, der für dieselben hinterlegt worden etc. Kossuth war schon wochenlang in Debreczin,

wohin er, wie alle Welt wusste, seine Banknotenpresse mitgenommen hatte, als von Wien der Auftrag an die ungarische Finanzbehörde kam, genau zu eruiren, wo sich die Bestandtheile der Kossuth'schen Maschine befänden. So erfolgte denn, was unter solchen Umständen nicht ausbleiben konnte. Windischgrätz, der kaiserliches Geld brauchte, aber von Wien keines erhielt und im Lande kein anderes als die ungarischen Papierzeichen hatte, liess erklären: dass, „bis in Hinsicht der höheren Geldnoten Allerhöchsten Orts entschieden werden kann, die ungarischen Ein- und Zwei-Gulden-Noten in vollem Werthe auch in allen k. k. Cassen angenommen werden". Nun hatte Kossuth, was er brauchte; waren nur erst die kleinen Noten anerkannt, so durfte ihm um die thatsächliche Geltung der höheren nicht bang sein. Auch machte Kossuth in Debreczin nicht mehr viel in Einsern und Zweiern, den ganzen Januar 1849 hindurch nur 150.000 fl., dagegen in derselben Zeit an Fünfern 7,000.000 fl.; vom 1. Februar arbeitete er nur in diesen, dann wohl auch in Zehnern und Hundertern, von denen jetzt das Land selbst in solchen Gegenden überschwemmt wurde, deren Bewohner bisher Bedenken getragen hatten, die verrufenen „Kossutherln" anzunehmen. Der weitere Verlauf dieser Angelegenheit würde mich zu weit führen [1]) und ich erwähne nur, dass man kaiserlicherseits zuletzt doch nicht ausweichen konnte, das Debrecziner Papiergeld ausser Werth und Geltung zu erklären, was aber dann viel zu spät kam, da inzwischen der Feind mit diesem Papiergeld ganze Armeen geschaffen

---

[1]) Näheres über das ungarische Revolutions-Geld in „Szenen und Bilder aus dem ungarischen Revolutionskriege" (Pest 1850, Heckenast) S. 277 bis 304: „Die Banknotenfabrik".

hatte, und andererseits, nach der monatelangen, theils ausdrücklichen theils stillschweigenden Anerkennung, die Bevölkerung viel empfindlicher traf, als wenn es gleich anfangs geschehen wäre, wo sich alle Welt auf eine solche Massregel gefasst gemacht hatte.

Vom ungarischen revolutionairen Papiergeld gibt es mehrere Emissionen:

Vom 5. August 1848 zu einem und zu zwei Gulden;
vom 1. September 1848 Fünfer, Zehner und Hunderter;
vom 1. Januar 1849 zu 15 und 30 Kreuzern;
vom 1. Juli 1849 zu 2 fl. [1]).

Gerade in der Zeit vor Ausgang des Kampfes muss eine neue Emission im Zuge gewesen sein, da sich im kaiserlichen Münz- und Antiken-Cabinet ein Stein befindet, auf welchem folgende Zeichnungen:

a) die eine Seite einer Zehn-Gulden-Note, Guillochirung ganz, Randverzierung bis auf eine Schmalseite vollendet;

b) Mitteltheil der Verzierung und Wasserzeichen (?) der Rückseite derselben Note;

---

[1]) Um einen beiläufigen Massstab der grösseren oder geringeren Seltenheit der Exemplare dieser verschiedenen Papiersorten zu liefern, führe ich die Stückzahl meiner eigenen Sammlung an:

100 fl.	.....	1 Stück
10 „	.....	2 „
5 „	.....	4 „
2 „	(Emission vom 5. August 1848)	2 „
2 „	(Emission vom 1. Juli 1849)	1 „
1 „	.....	1 „
30 kr.	.....	2 „
15 „	.....	2 „

c) Eckstück auf „15“, offenbar Kreuzer, als Probe oder Anfang einer Viertel-Gulden-Note.

Wie der Stein in den Besitz des kaiserlichen Cabinets gekommen, ist weder aus den Acten zu eruiren, noch weiss es von dem gegenwärtigen Personale desselben jemand anzugeben. Eben so wenig gelang es mir herauszubringen, was schliesslich aus der Kossuth'schen Banknoten-Maschine geworden ist. Am 13. August 1849 marschirten zwei Landwehr-Compagnien Baden-Infanterie Nr. 59 unter Commando des Hauptmanns Heinrich Rambousek in Alt-Arad ein, der daselbst, nebst anderen Funden, in einem halb unterirdischen Gelasse des Comitats-Gebäudes Bestandtheile der berüchtigten Presse fand, die er auf einen Wagen laden und an das Commando des I. Armee-Corps in Neu-Arad (Graf Schlik) abführen liess [1]). Wurden sie von dort weiter transportirt oder daselbst vernichtet? ...

---

[1]) Herr Hauptmann Rambousek, gegenwärtig pensionirt in Znaim lebend, hatte die grosse Güte, mich die betreffende Partie seines Tagebuches einsehen zu lassen, aus welchem ich mir erlaube die nachfolgende interessante Episode mit dessen eigenen Worten hier einzuschalten. Nachdem er erzählt, wie sich ihm, nach seinem Einrücken in Alt-Arad, deutsche Einwohner und Juden zur Verfügung gestellt, wie er von denselben durch Ausforschung, begleitet von der Drohung Hausdurchsuchungen anstellen zu lassen die für die Betheiligten nicht ohne die empfindlichsten Folgen bleiben würden, nach und nach nicht weniger als 18 Magazine, grossentheils in Privat-Häusern, aufgefunden habe, wo sich Vorräthe aller Art im Werth von Hunderttausenden vorgefunden, fährt er fort:

„Ich hatte bereits meine erste Anzeige an das Corps-Commando über aufgefundene Magazine durch eine zweite vervollständigt, als wieder ein Jude erschien, der die Anzeige machte, dass die Kossuth'sche Banknoten-Presse in dem ausser der Stadt gelegenen Comitats-Gebäude verborgen sei; er beschrieb das Local aus-

Hat es ungarische Tausend-Gulden-Noten gegeben? Einige behaupten es, Andere verneinen es. Vor mir liegt das Schreiben eines über die damaligen Verhältnisse wohlunterrichteten Mannes, worin es heisst: „Kossuth hat keine Tausend-Gulden-Noten fabricirt.“ Das würde nun nicht ausschliessen, dass er sich solche von wo anders her verschafft habe, und damit liesse sich vereinigen, was ich einer gütigen Mittheilung Sr. Durchlaucht des Fürsten Montenuovo verdanke. Bekanntlich hat sich nach der Uebergabe von Világos der gewesene ungarische Finanz-

führlich: ‚man gehe vom Hofe einige Staffeln wie in einen Keller hinab, über dem Zugang sei ein Vordach‘. Einen Corporal, sechs Gemeine nebst Zimmermann nahm ich mit. Als ich den Comitats-Gebäude-Verwalter zur Oeffnung des bezeichneten Locals aufgefordert, erwiederte er, er habe nicht den Schlüssel. ‚Gut‘, sagte ich trocken, ‚dann schlägt der Zimmermann die Thüre ein, und Sie werden arretirt!‘ Nun fand er sofort den Schlüssel, sperrte auf — es war ein halb dunkles Gewölbe, — darin lag in einander geworfen die unheilvolle Banknoten-Presse; auf einem Tische lagen noch, drei Bücher Banknoten, unaufgeschnitten. Der Verwalter musste schnellstens einen Wagen herbeischaffen. Unverweilt wurde die Presse sammt Banknoten und kurzer Bleistift-Anzeige nach Neu-Arad in's Hauptquartier übermittelt. Der Denunciant harrte meiner Rückkehr auf dem Ringplatze und bat, ich möge ihm für seine Anzeige etwas für mich ganz werthloses schenken. ‚Was wäre dies?‘ ‚Nun, die nichtsnutzigen Papiere die Sie gefunden haben und die nichts mehr gelten!‘ ‚Und was würdest Du damit anfangen?‘ ‚Sie um ein paar Kreuzer als Skarnitzel-(Düten-)Papier verkaufen.‘ Ich musste auflachen: ‚Du würdest etwas anderes thun. Du würdest augenblicklich zu Wagen sechs, acht, zehn Meilen weit eilen, wohin wir noch nicht vorgedrungen, dort Rindvieh oder Pferde kaufen und mit den nichtsnutzigen Papieren die Verkäufer prellen. Wenn Du sie aber durchaus haben willst, so kannst Du den commandirenden General in Neu-Arad bitten, vielleicht glaubt er die Skarnitzel-Fabel.‘ Der Jude schlich sich fort.“

Minister Duschek den kaiserlichen Militärbehörden gestellt, und in biographischen Lexicis ist zu lesen, er habe denselben an Gold und Silber einen Betrag von beiläufig 5,000.000 fl. überliefert, wofür ihm vollständige Begnadigung zutheil geworden sei. Fürst Montenuovo, damals Brigadier, war nun jener kaiserliche General, der im Auftrage Haynau's den Act der Uebernahme zu besorgen hatte: es waren allerdings 5,000.000 fl., aber nicht in Gold und Silber, wovon sich nicht ein Stück vorgefunden, sondern in grossen schön gearbeiteten buntfärbigen Noten, also gewiss keine Hunderter, die einfärbig schwarz sind. Es hiess, sie seien britisches Fabricat und es sei davon nichts ausgegeben worden. Der Fürst hat die unangenehme Langeweile in Erinnerung, die das mühsame und zeitraubende Abzählen der abgelieferten Stücke verursachte, die zuletzt, in fünf grossen Päcken à 1000 Stück, sammt und sonders der allsogleichen Vernichtung preisgegeben wurden; die Päcke wurden für diesen Zweck, damit nichts davon verloren gehe, in ein verschlossenes Behältniss gebracht und in diesem zu Asche verbrannt. Hiernach wäre unsere obige Frage dahin zu beantworten: ungarische Noten zu 1000 fl. hat es gegeben, aber es gibt keine mehr.

c) Nothgeld.

Es wurde erwähnt, es habe dessen in den Jahren 1848 und 1849 von allen Kategorien gegeben, und in der That: wir sehen vor uns sowohl legitimes als revolutionaires Nothgeld, solches in klingender Münze und in Papier. Bemerkt muss übrigens werden, dass hier der Ausdruck „legitim" nur als Gegensatz zu „revolutionair" zu nehmen

ist, also aus solchen Kreisen stammend, die durch den Drang der Verhältnisse zu einem Auskunftsmittel gezwungen waren, ohne damit zu der gesetzlichen Autorität irgendwie in Opposition treten zu wollen, im Gegentheil mitunter um gerade dadurch diese Autorität zu halten und zu stützen.

Solche Nothlagen schuf vor allem der Krieg und war das erste Beispiel dieser Art die kaiserliche Nothmünze, die der Festungs-Commandant von

Mantua

G. d. C. Graf Gorzkowski, im Mai 1848 von der Armee Karl Alberts eingeschlossen, prägen liess. In der 1849 in Wien erschienenen Schrift: „Ereignisse in der Festung Mantua“ von E. S. W. (E. Stöger von Waldburg) heisst es darüber S. 48: „Es wurde . . . endlich sogar bei dem gänzlichen Geldmangel und der Hoffnungslosigkeit, während der Dauer des Feldzugs von Seite des Armee-Commando's mit der nöthigen Dotation versehen zu werden, an die Errichtung einer eigenen Münze geschritten, durch welche die bedeutenden Massen ungeprägten Silbers, welche der Stadt Mantua zu Gebote standen, in den Geldverkehr überliefert werden sollten.“ Mündlicher Ueberlieferung zufolge war es die drohende Meuterei und Desertion der Truppen, wenn ihnen der Sold nicht regelmässig ausgezahlt würde, was den Festungs-Commandanten zu dem Entschlusse brachte „selbst Geld zu machen“. Es wurde von ihm zu diesem Behufe zuvörderst aus Militär- und Civil-Personen eine Commission zusammengesetzt, 28. Mai 1848, die das bei Privaten und in öffentlichen Anstalten, vorzüglich im Versatzamt, Monte di pietà, vorfindige ungeprägte Silber zu eruiren und zu requiriren

hatte. Eine sodann eingesetzte zweite gemischte Commission hatte die von der ersteren eingebrachten Metall-Vorräthe zu übernehmen und deren Prägung durchzuführen. In den Gefängnissen von Mantua sass ein gewisser Guido Orlandi, Sohn eines seinerzeit berühmten Luftschiffers, wegen Falschmünzerei verurtheilt, dem unter der Bedingung, jetzt bei dem Geschäfte der Münzprägung behilflich zu sein, die Freiheit verheissen wurde [1]). Als Münzstätte diente die aufgelassene St. Franciscus-Kirche, damals und noch heutigen Tages Militär-Arsenal. Gegen Ende Juli erfolgte die erste Schmelzung von 30 Kilogramm, im August eine zweite von einer gleichen Quantität; im Ganzen wurden in sieben Giessungen 210 Kilogr. Silber eingeschmolzen. Die erste Prägung fand zu Anfang November statt, der dann mehrere andere im selben Monate nachfolgten: im Ganzen wurden ausgeprägt: 4000 Guldenstücke, 8000 Zwanziger, einige hundert Drei-Kreuzerstücke. Im December wurde die Mantuaner Münzstätte aufgehoben und der noch nicht ausgeprägte Silbervorrath an jene von Mailand abgeliefert.

Die Gorzkowski-Gulden, -Zwanziger und -Dreier, letztere die seltensten und darum im heutigen numismatischen Verkehr verhältnissmässig theuersten — im Lande selbst das Stück zu drei bis vier Lire italiane — haben ganz das Aussehen kaiserlichen Geldes, nur dass das rohere unreinere Gepräge sie auf den ersten Blick als Falschmünze erscheinen lassen möchte, wenn nicht das G. M. (Gorzkowski — Mantua?) unter dem Brustbilde des Kaisers auf einen andern Ursprung hinwiese. Auch sind

---

[1]) Er betrieb später in Mantua ein Goldarbeitergeschäft und zog dann nach Mailand, wo er noch leben soll.

sie von echtem Schrot und Korn; sie waren von den Beamten des Mantuaner Garantie-Amtes — I. R. Ufficio di Garanzia: Ant. Gambarelli ufficiale assaggiatore (Probirer), Felice Cavagnari bollatore (Punzen-Schläger) — regelrecht probirt und mit dem dortigen Punzirungszeichen versehen; letzteres ein Schwan mit herabgebogenem Halse, wie trinkend, „il cigno Virgiliano“ [1]), findet sich mitten unter dem Brustbilde des Kaisers und ober dem „G. M.“ Auch im Wiener Hauptmünzamte wurde nachderhand eine Prüfung vorgenommen, und da solche zur Zufriedenheit ausfiel, beliess man die Münzen noch eine Zeit hindurch in Umlauf. Erst nach dem Kriege wurden sie allmälig aus dem Verkehr gezogen.

---

[1]) „È disegnato male, percui non è possibile capire cosa sia, quando non lo si sappia precedentemente. Vedrà il collo dell' uccello sulla sinistra sua, volto verso l'acqua, e le gambe sotto il corpo in linea orizontale, come in atto di navigare. È un vero indovinello.“ Gefällige Auskunft des Herrn Attilio Porteoli aus Mantua, 18. Juli 1875. Auf die Bitte um Aufschluss, wie so es komme, dass das Gorzkowski-Geld erst im November 1848 vollendet und ausgegeben wurde, zu welcher Zeit doch schon längst die Bedrängniss Mantua's aufgehört hatte und die wünschenswerthe Verbindung mit der kaiserlichen Haupt-Armee seit Monaten wieder hergestellt war, schreibt derselbe am 26. Juni an Herrn Director von Ernst: „A Mantova correvano voci poco favorevoli sulla onestà del Gen. Gorzkowski e generalmente si riteneva che la Zecca non fosse che un pretesto ed un mezzo per fare danaro e giustificare le grosse taglie che imponeva ai cittadini. Io propendo a credere infondata l'accusa, perchè il Generale ebbe altre vie più proficue per crearsi una fortuna considerevole.“ Herr Porteoli neigt der Ansicht zu, es sei, da die Sache schon einmal eingeleitet war, mehr Eitelkeit und Ehrgeiz Gorzkowski's gewesen auf ihrer Durchführung zu bestehen, selbst nachdem die Umstände sich geändert, die den ersten Anlass gegeben hatten.

Metallenes Nothgeld, aber nicht in Münzform, sondern in der Gestalt ganz primitiver kupferner Vierecke, soll auch während der leidens- und schreckensvollen Vertheidigung von

Temešvár

ausgegeben worden sein; Dr. Wilhelm Schlesinger besitzt Exemplare davon zu 1, 3, 6 (zweifelsohne Kreuzer) aus der Sammlung Maretić. Allein ich habe weder in den „Rückblicken auf Temešvár" (k. k. Filial-Staatsdruckerei in Temešvár), noch in „Temešvár im Jahre 1849" (Wien 1850, J. F. Gress) irgend eine hierauf bezügliche Andeutung finden können, daher ich meine Zweifel über das angebliche Temešvárer Nothgeld um so weniger unterdrücken konnte, als mir die Bezeichnung darauf: A R ganz unerklärlich erschien. Auch versichern mich Personen, die unmittelbar nach dem Entsatze von Temešvár daselbst gewesen, von solchem Nothgeld nichts gesehen noch vernommen zu haben, und Dr. Karabáček, der vier Jahre in jener Gegend nach numismatischen Seltenheiten herumsuchte, hat nie ein Exemplar jener angeblichen Nothmünze zu Gesicht bekommen. Es hat sich darum der Argwohn festgestellt, dass man es hier mit einem späteren Fabricate aus den Jahren zu thun habe, wo man dergleichen Dinge am eifrigsten sammelte. Maretić und Hiess haben sie in jener Zeit zu Wien, keineswegs an Ort und Stelle erworben.

Das A R, das, wie erwähnt, auf den Schlesinger'schen Stücken zu sehen ist, würde allenfalls auf die Festung

Arad

schliessen lassen, die der greise Berger von der Pleisse Monate hindurch unter den grössten Bedrängnissen und

Entbehrungen vertheidigte. Auch ist es Thatsache, dass in Arad Nothgeld bestanden hat, womit Officiere und Mannschaft, da das kaiserliche Geld ausgegangen war, ihre laufenden Bezüge ausgezahlt erhielten. Und zwar gab es geschriebenes Papiergeld, zu 20 Kreuzer vom Lieutenant Alois Amon, zu 1 Gulden vom Oberlieutenant Johann Dietrich von Hermannsthal, zu 5 Gulden vom Oberlieutenant Müller ausgefertigt und unterzeichnet. Für kleines Geld wurde erst eine Art rothen Pappendeckels verwendet; als sich dies aber als unpraktisch erwies, nahm man Blech, besonders von den Kartätschenhülsen, und schlug daraus kleine runde Stücke zu 1 bis 3 Kreuzern. Dies können also jene der Schlesinger'schen Sammlung nicht gewesen sein, weil diese letzteren viereckig mit abgestumpften Ecken und von Kupfer sind. Am 1. Juli 1849 erfolgte die Capitulation der Festung, nachdem sie zweimal, December 1848 und Februar 1849, von Temešvár aus entsetzt worden war; und unmittelbar vor der Uebergabe erging ein Festungs-Commando-Befehl an alle Abtheilungs-Commandanten, alles in ihren Händen befindliche Nothgeld gegen Quittung abzuliefern, das sodann verbrannt und vernichtet wurde; in Wien erhielten später die Officiere gegen Vorweisung ihrer Quittungen kaiserliches Geld. Bezüglich der Schlesinger'schen Stücke bliebe nach dieser Darstellung nur die Annahme: dass etwa später, d. i. während die Festung in Händen der Aufständischen gewesen, vom 1. Juli bis 12. August 1849, jene viereckigen Bleche angefertigt und für 1, 3 und 6 Kreuzer ausgegeben wurden.

Auf ungarischer Seite gerieth zu Anfang 1849 die Festung

Essegg

mit dem Geld ins Gedränge und es wurde desshalb vom Sicherheits-Comité beschlossen, in der ganzen Stadt Haussuchung zu halten, alle vorhandene Gold- und Silbermünze aufheben und gegen ungarische Banknoten einlösen zu lassen. Es kam indessen nicht zur Ausführung dieses Vorhabens, vielmehr wählte man das mildere Auskunftsmittel, bei dem Handlungshause Elias Lekits einen Betrag von 5000 bis 10.000 fl. in Banknoten zu hinterlegen und dasselbe zu bevollmächtigen, Anweisungen von 10 und 20 kr. Conv.-M. auf dessen Firma hinauszugeben (Uebergabe der Festung Essegg an die k. k. Truppen; Fünfkirchen Lyceal-Buchdruckerei 1851, S. 20 f.). Ob dies wirklich geschehen, ob der Fall der Festung am 13. und 14. Februar nicht zuvorkam, bin ich ausser Stand anzugeben; gesehen habe ich derlei Essegger Nothgeld nicht.

Dagegen hat es in der Festung

Komorn

papierenes Nothgeld gegeben, und zwar von mehreren Emissionen. Ich besitze einen Acht-Kreuzer-Zettel vom 6. April 1849, Unterschrift: „Puky Miklós Kormánybiztos“ (Regierungscommissär); er ist wie neu und offenbar im Verkehr noch ungebraucht, wie denn schon die ganz ungewöhnliche Summe, auf die er ausgestellt, auffallen muss. Dann aber sind mir, durch geneigte Vermittlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Montenuovo, zwei sehr abgegriffene und daher stark im Gebrauch gewesene Zettelchen zu 5 und 10 kr. zugekommen: Ausstellungszeit 13. Juli 1849, unterzeichnet „Ujházi Lászlómsk.“ Ob noch andere

Sorten von Komorner Nothgeld bestanden, ist mir unbekannt.

Auch in

Kroatien

wurde der Mangel an klingender Münze, vorzüglich an Kleingeld, empfindlich und daher gegen Ende 1848 vom Banalrath der Beschluss gefasst, diesem Uebelstande durch Eigenprägung von Silber- und Kupfermünze abzuhelfen. Man wollte mit Kupferkreuzern beginnen, und dürfte dazu eben jener Graveur Bernsee verwendet worden sein, der auch die Agramer Jelačič-Denkmünzen verfertigt haben soll. Man hatte aber kaum die Prägestempel dazu angefertigt, als sowohl vom Wiener Ministerium als von dem damals im Feldzuge in Pest weilenden Banus — durch dessen damaligen provisorischen Secretar Ivan von Kukuljević, dessen freundlicher Mittheilung ich dieses Datum verdanke — an den Agramer königlichen Banalrath Befehl kam, die Präge einzustellen. Den Bedürfnissen des Landes an Scheidemünze wurde gleichzeitig dadurch Rechnung getragen, das Kraus, von seinem kroatischen Amtsgenossen Baron Kulmer auf die Verhältnisse aufmerksam gemacht, die Grætzer Cassen anwies, entsprechende Baarbeträge der Agramer Finanzbehörde zur Verfügung zu stellen. Dennoch waren einige wenige Stücke im Ganzen $11\frac{1}{4}$ Loth also etwa 22 Kreuzer ausgeprägt worden, die darum zu den allergrössten numismatischen Seltenheiten gehören, ja deren Vorhandensein jetzt schon in eine Art mystischen Dunkels gehüllt ist. Ich habe vernommen, jemand habe gehört, dass eine gewisse Persönlichkeit in Kroatien oder in der Wiener Leopoldstadt existire, die in den Besitz eines solchen Stückes um einen, im Verhältniss

zu dem reellen Werth der Münze ganz fabelhaften Preis gelangt sei. Von diesem glücklichen Besitzer müssen auch die Abklatsche herrühren, die mir durch gefällige Vermittlung des Herrn Directors Karl Ritter von Ernst zukamen. Avers: Jedan Križar 1849, Revers: das kroatisch-slavonisch-dalmatinische Wappen mit der Umschrift: Trojedna Kraljevina Hérvat. Slav. Dalm. Münzzeichen Z (Nr. 137) [1]).

Zu den Notherzeugnissen des Krieges gehören endlich jene „Assignaten", die am 13. Januar 1849 vom

serbischen Nationalcongresse

mit der Bestimmung ausgegeben wurden, dass selbe „nach Beendigung des Krieges aus der Cassa der Wojwodina" im gleichen Betrage nach dem Conventionsfusse eingelöst werden sollen. Der Text ist selbstverständlich durchaus serbisch, die Ausstellung lautet aus Karlovic den 13. August 1848; gutes feines Papier, Lettern, Farben, Druck, überhaupt die äussere Form so sicher und gefällig, dass die Auflage kaum an Ort und Stelle in den Wirren des Bürgerkrieges stattgefunden haben dürfte. Als Aussteller erscheint die Finanzabtheilung des serbischen Hauptausschusses („oddělenie financie glavnog Srbsko-Narodněg odbora"); unterzeichnet: Jovan Šuplikac, Vorsitzender; Ap. Karamat, Cassier; darunter der kaiserliche Adler mit dem serbischen

---

[1]) Eingehenderes über diesen Gegenstand in dem Aufsatze: „Eine seltene Kupfermünze aus dem Jahre 1849" im V. Bde. (1873) der Num. Zeitschrift S. 249—252. S. 250 Z. 3 v. o. dürfte es statt „Sermas" vielleicht „Sermage" heissen, und zu 10 v. u. ebenda haben wir zu bemerken, dass Baron Kulmer unseres Wissens nie (kroatischer?) Kriegs-Minister, wohl aber Minister ohne Portefeuille im k. k. Ministerium Schwarzenberg-Stadion war.

Wappen als Herzschild: weisses Kreuz im rothen Felde, in den vier Theilfeldern rechte und verkehrte serbische S. Es war Befehl gegeben, sie bei allen öffentlichen Cassen an Zahlungsstatt anzunehmen. Sie scheinen übrigens auf das Gebiet der noch „im Werden begriffenen Wojwodina" beschränkt geblieben zu sein. Ob derlei Assignaten auch zu 1, 2, 10, 50 fl., wie es in der Absicht war, wirklich angefertigt wurden, bin ich ausser Stande anzugeben; Dr. Schlesinger besitzt eine aus der Sammlung Maretič im Nennwerthe von fünf Gulden.

* * *

Ungleich umfassender in der Ausdehnung und nicht minder verschiedenartig in der Gestaltung waren die Auskunftsmittel, zu denen der

Privatverkehr

griff, um dem durch das Verschwinden alles Silbergeldes, durch das Seltenerwerden selbst des Kupfergeldes sich allenthalben fühlbar machenden Mangel an Geld oder Geldzeichen nothdürftige Abhilfe zu schaffen. „Noth bricht Eisen", lautet das Sprichwort, im Jahre 1848 in Wien konnte es heissen: „Noth zerreisst Papier". Denn nur eine so aufgeweckte und dabei so leichtlebige Bevölkerung wie die Wiener konnte auf den Gedanken verfallen, um die weite Lücke zwischen Guldenzetteln und Kupferkreuzern auszufüllen, erstere in zwei Hälften theilen und jede davon 30 kr. (der damalige Gulden zu 60 kr.) gelten zu lassen. Wir sehen ihn im Geiste vor uns, den feschen Kellner beim „rothen Igel" am Wildpretmarkt, bei der „blauen Flasche" in Neu-Lerchenfeld oder sonst in einem der damaligen besuchtesten Bierhäuser, wie er, nicht mehr

mit hinreichend viel Kleingeld versehen um einen Gulden nach dem andern wechseln und „herausgeben“ zu können, endlich einem Gast entschlossen den Guldenzettel aus der Hand nimmt, vor dessen erstaunten Blicken entzweitheilt und ihm die eine Hälfte mit dem Dictate zurückstellt: „Da, morgen bringen's mir das Stuck wieder, ich nehm's Ihnen für 30 Kreuzer, bei der Nationalbank krieg' ich wieder ein' ganzen!“ Die Voraussetzung war allerdings insofern eine gegründete, als die Nationalbank zerrissene Noten, wenn nur die einzelnen Theile vorhanden waren, gegen ganze umtauschte; nur war dabei die Bedingung, dass die Stücke zu einander passten, folglich Theile eines und desselben Ganzen waren. Das war aber nicht mehr zu verwirklichen, als der erfinderische Streich jenes Kellners schnell weitere und weitere Verbreitung fand, wobei die beiden Hälften einer Note bei dem raschen Umsatz in fortwährend andere Hände kamen, um nie wieder zu einander zu gerathen. Die Sache wurde noch verwickelter, als die steigende Geldnoth die Hälften wieder in zwei Theile, jeden zu 15 kr., zu zerlegen zwang, wodurch jetzt die vier verschiedenen Theile einer Guldennote nach den vier Weltgegenden im ganzen Gebiete der Wiener Stadt sammt Vororten für sich herumspazierten. Allein die Noth war thatsächlich so aufliegend, das Mittel, an das sich das Publicum rasch gewöhnt hatte, so praktisch, dass die k. k. priv. Nationalbank gute Miene zum bösen Spiel machen und mittelst Kundmachung vom 14. December 1848 „die Umwechslung solcher Theile gegen ganze unbeschädigte Banknoten bei allen Bankcassen“ anordnen musste. Im Jahre 1849 kam es bei der steigenden Noth an Kleingeld sogar dahin, dass selbst die Sechs- und Zehn-Kreuzer-Zetteln entzweigetheilt und als drei und fünf Kreuzer in

Verkehr gebracht wurden. Das Auskunftsmittel fand seinen Weg bald über Wien hinaus, ja selbst in dem belagerten Venedig, wo man vor der Revolution Anderes als klingende Münze gar nicht anerkennen wollte, sah sich der Podestà Gio. Correr zur Erklärung veranlasst, dass die neuen Noten zu 1 Lira, die Anfangs 1849 in Umlauf gesetzt wurden, auch in zwei Hälften getheilt werden könnten, von denen jede zu 50 Cent. im Verkehr anzunehmen sei (Bullettino ufficiale, 1849, Gennajo, S. 94 f.).

Inzwischen hatte in den Industriebezirken Böhmens, wo alle klingende Münze so zu sagen bis zum letzten „Schein"-Kreuzer verschwunden war, eine andere Methode begonnen, dem Mangel an kleiner Münze abzuhelfen. Das erste mir bekannte Beispiel gaben der incorporirte Handelsstand zu Aussig und der vereinigte Handels- und Fabriksstand von Böhmisch-Leipa, von denen jener am 15., dieser am 16. August 1848, gegen dafür deponirte Werthe, Zehn-Kreuzer-Scheine auszugeben begann. Das nächste Datum unter den mir bekannten Stücken ist der 1. September, von welchem Joseph Jarisch in Juliusthal Scheine zu fünf und zu zehn Kreuzern ausstellte und für den Werth derselben seine „Realität" haftend erklärte; am selben Tage gaben Benedict Schroll & Söhne in Hauptmannsdorf Noten zu 20 kr. aus. Aus dem October kenne ich sechs böhmisch-mährische Orte mit eben so viel Firmen, aus dem November deren mehr als zwanzig, wobei zu bemerken ist, dass ein sehr grosser Theil dieser von einzelnen Fabrikanten, Handelsleuten, Gutsbesitzern, Gastwirthen ausgegebenen Zettel zu 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 20 kr., manche davon auf Kattun gedruckt, keine Ausstellungszeit namhaft macht und daher auch schon in die früheren Monate fallen kann. Im Monate November begann die

Prager Stadtgemeinde für den Betrag von 150.000 fl. C. M. Werthzeichen zu 10 und zu 20 kr. auszugeben, eine Massregel, die an der Spitze den sehr klugen Grundsatz aufstellte: „Niemand ist verpflichtet, das kleine Papiergeld anzunehmen; es findet durchaus kein Zwang zur Annahme statt.“ Das Beispiel fand Nachahmung bei anderen grösseren Stadtgemeinden, auch ausser Böhmen; wie z. B. in Laibach, wo der Gemeinderath Mitte November lithographirte Bons zu 3, 5, 10, 15 und 30 Kreuzer unter Haftung der Stadtgemeinde emittirte, während die Ausgabe von privaten Industriellen und Wirthen vorzüglich in dem nördlichen Böhmen in einer Weise überhandnahm, dass man zu einer Zeit in Karlsbad 70 bis 80 verschiedene Orte und Firmen zählte, deren Werthzeichen daselbst im täglichen Verkehr umliefen. Als eine Art Musterkarte von diesen kunterbunten Werthzeichen habe ich vor Jahren ein Portefeuille mit sieben grossen Tafeln erworben, die zusammen 304 aufgeklebte Stücke enthalten, allerdings ein ungeschicktes Verfahren, weil dadurch die Rückseite verloren geht. Diese Sammlung ist jedoch weit entfernt eine vollständige zu sein — andererseits enthält sie einzelne Stücke doppelt, auch dreifach — und repräsentirt hauptsächlich den nordöstlichen Theil von Böhmen und die anstossenden Theile von Mähren. So sind z. B. die wichtigen Prager Stadtzettel gar nicht, von dem gewerbreichen nordwestlichen Böhmen nur jene der Ascher Gemeinde vertreten. Ueberhaupt muss gesagt werden, dass auf dem Gebiete der Nothgeldzeichen auf irgend welche Vollständigkeit von vorn herein verzichtet werden muss — sie werden darum in unserem „Verzeichnisse“ nur als „Beispiele“ angeführt —, da einerseits begreiflicher Weise, namentlich die Papierfetzen, einem raschen Verderb und Verbrauch

ausgesetzt waren, andererseits solche Privatfabrikation oft über kein grosses Territorium verbreitet, mitunter auf ganz abgelegene Gegenden, z. B. den Verkehr einer vereinzelten Fabrik mit ihrem Arbeiterpersonale, beschränkt war. Denn nicht bloss Böhmen und Mähren machten damals mit derlei Zeichen Bekanntschaft; es gab gewiss kein österreichisches Land, vielleicht Tyrol ausgenommen, wo nicht hin und wieder zu diesem Auskunftsmittel gegriffen worden wäre. In einigen Gegenden Niederösterreichs, selbst in Wien, scheint es ziemlich verbreitet gewesen zu sein; in Galizien machten davon mehrere jüdische Firmen Gebrauch.

Die Druckereien, von denen die besseren Fabrikate dieser Sorte ausgingen, waren Gottlieb Haase Söhne in Prag, Medau in Leitmeritz, Franiek in Karlsbad, H. Engel in Wien. Franick in Karlsbad hat sich nachmals die Wände eines kleinen Gartenhäuschens ganz mit Privat-Geldzeichen austapeziert, die in den beiden denkwürdigen Jahren in seiner Anstalt gedruckt worden waren.

Aber nicht bloss Papier und Kattun, auch allerhand unedlere Metalle: Messing, Blei, Kupfer, Zinn, selbst gebrannte Ziegelerde, Glas, starkes Leder, Pappendeckel wurden verwendet, um Rundstücke oder viereckige Bleche zu 1, 2, $2^1/_2$ Kreuzern daraus zu fabriciren; ja Zeitgenossen versichern mich, dass eine Zeitlang in Reichenberg sogar kleine Holzscheibchen als Repräsentanten von Kupfergeld in Umlauf gewesen seien.

Manche dieser Geldzeichen trugen nicht den Namen, sondern nur die Namens-Chiffre ihrer Ausgabe, z. B. 78 meines Verzeichnisses, wo das F. R. Franz Reinhold (Reinbold?) in Teplitz bedeuten soll; auf vielen fehlt der

Tag und selbst das Jahr der Ausstellung, ja mitunter sogar die Angabe des Werthes, den dieselben zu repräsentiren hatten (siehe z. B. Nr. 71 des Verzeichnisses, die 10 Kreuzer galten); so dass man, wenn nicht verlässliche Bürgschaft über Ursprung und Werth derselben vorliegt, sie eben so gut für alles andere halten könnte, für Rechenpfennige, für Merk- und Denkzeichen aus irgend einem gleichgiltigen Anlasse etc.

Und wie verhielt sich die Finanz-Verwaltung gegenüber diesem eigenthümlichen Eingriffe in das kaiserliche Münzregal? Natürlich widersetzte sie sich solchem Gebahren, erklärte es für einen „Missbrauch", für eine Verletzung der „Hoheitsrechte des Staates"; befahl den politischen Behörden „auf die Abstellung desselben alle Sorgfalt zu verwenden, und die Aussteller solcher Zettel mit allem Nachdruck zu verhalten" nicht nur die weitere Emission von derartigen Geldzeichen zu sistiren, sondern auch die bereits ausgegebenen „binnen einer ihnen zu stellenden peremtorischen Frist einzulösen"; verordnete endlich, dass solche Privat-Werthzeichen bei keiner k. k. Cassa an Zahlungsstatt angenommen werden dürfen. (Fin.-Min.-Erlass vom 7. December 1848, R. G. Bl. Nr. 12, vom 8. Februar 1849 Nr. 123, vom 27. April 1849 Nr. 232, vom 15. Mai 1849 Nr. 248.) Zugleich trafen sowohl das Ministerium als die Nationalbank alle Sorge, „dass die Provinzial-Cassen mit der erforderlichen Scheidemünze versehen werden; durch das Zugeständniss der Nationalbank, die Viertel- und halben Theile der Ein-Gulden-Noten einzulösen, sei das äusserste geschehen, was man in dieser Beziehung zugeben könne". Allein, was vermögen Gesetze gegen ein aufliegendes unabwendbares Bedürfniss, gegen das härtere Gebot der dringenden Noth? Die 15

und 30 Kreuzer-Bruchtheile reichten nicht aus, da man im Kleinverkehr bis zu 1 Kreuzer herab augenblickliche Münze brauchte, während das kaiserliche Kupfergeld, so thätig auch darin alle Münzstätten des Reiches arbeiteten, jetzt eben so schnell wieder verschwand, wie früher die Zwanziger- und Zehner, von denen schon seit Monaten nichts mehr zu sehen war. Wurde doch den Leuten vorgespiegelt, dass die Kupfermünze im Vergleich zur Bank-Valuta einen viel höheren inneren Werth habe; dass die Regierung die Absicht hege die Wiener-Währung-Scheidemünze auf den Conventions-Münzfuss zu erheben; und kam es durch solche Manoeuvres bald dahin, dass kaiserliches Kupfergeld ein Agio von 6 bis 8% erhielt. So geschah es denn, dass trotz aller scharfen Verbote und Warnungen der Regierung, trotz all' ihrer Bemühungen fortwährend frische legitime Scheidemünze unter das Publicum zu bringen, die Ausgabe des Privat-Nothgeldes nicht nur nicht aufhörte, sondern immer weitere Ausdehnung gewann. In meiner Sammlung finden sich aus dem December 1848, also dem Monate, wo das erste amtliche Verbot von Ausgabe der Privat-Geldzeichen kundgemacht wurde, nicht weniger als fünfzehn neue Firmen, aus dem Januar 1849 neunzehn, aus dem Februar siebenzehn, aus dem März zwanzig, noch aus dem April zwölf; der Kaufmann Ignaz Zahorna in Opočno war, so viel mir zu Gesicht gekommen, der letzte, der am 24. April 1849 Fünf- und Zehn-Kreuzer-Scheine auf seine Firma ausgab.

In der That, wie das praktische Bedürfnis diesen Nothbehelf hervorgerufen und in Gang erhalten hatte, so waren es nicht die in solcher Zeit ohnmächtigen Erlasse und Verordnungen der Regierung, sondern gewiss nur die eigenen traurigen Erfahrungen, die das Publicum mit den

im Gefolge dieser kümmerlichen Einrichtung auftretenden vielerlei Uebelständen und Missbräuchen machen musste, was den Credit derselben mehr und mehr sinken machte. Dass die aus leichteren Stoffen wie Papier, Pappendeckel, Holz verfertigten Geldzeichen raschem Verderb ausgesetzt waren, wurde schon erwähnt und ist begreiflich genug. Aber auch der Verlust, sowie der leichtsinnige Verbrauch von Werthzeichen, die einen verhältnissmässig inneren Werth doch nicht hatten und mitunter, durch immerwährendes Herumgehen aus einer Hand in die andere, nicht immer die reinsten, so unsauber und lumpig wurden, dass man schon um dessenwillen die erste Gelegenheit ergriff, ihrer wieder los zu werden, dürfen nicht ausser Anschlag bleiben. Daher kam es, dass in den meisten Fällen die Ausgeber solcher Geldzeichen, selbst bei der redlichsten Gebarung, damit kein schlechtes Geschäft machten. So ist es bekannt, dass die Prager Stadtgemeinde, die doch ohne Frage bei Einlösung der von ihr hinausgegebenen Scheine in aller Form Rechtens vorging, am Ende die Kosten der Anlage durch die Summe der nicht zur Einwechslung gelangenden Papiere reichlich gedeckt fand. In verhältnissmässig noch höherem Grade mochte dies mit den privaten Werthzeichen der Fall sein, die auf den vielverschlungenen Wegen des Verkehrs mitunter in Gegenden verschlagen wurden, von wo man sich mit dem Ausgeber nur schwer, und unter Kosten, für die der ganze Betrag des Geldzeichens kaum stand, in Beziehung setzen konnte [1]). Dabei gab es allerhand schlau berechnete Witze,

[1]) Ich habe mir erlaubt, hier mich selbst wörtlich auszuschreiben; s. meine „Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes“ II. Bd. S. 340 f.

z. B. wenn Johann Becher in Karlsbad sich auf seinen Zetteln verbürgte: „75 dieser Marken“ (zu 1 kr. W. W.) „löst Gefertigter gegen eine halbguldige k. k. Banknote“ (30 kr. C. M.) „ein oder gibt dafür Waare in seiner Spezereiwaaren-Handlung.“ Wie schwer war es dem privaten Consumenten, im Wege des täglich rollenden Verkehrs gerade 75 Ein-Kreuzer-Scheine des Herrn Johann Becher zusammen zu bringen! Waren es weniger als 75, so musste er den Rest in baarer Münze zulegen, waren es mehr als 75, so konnte er, zur Zeit als die Privat-Geldzeichen im Verkehr nicht mehr angenommen wurden, den Rest als Fidibus verwenden. Andere Ausgeber setzten einen *terminus ad quem*: „giltig bis ultimo December 1848“, bis Ende Mai 1849 giltig“; wer nach diesem Zeitpunkte seinen Schein producirte, wurde abgefertigt. Und soll ich gar noch das Verfahren des Trägers jener sehr bekannten Firma in X — *nomina sunt odiosa* — erwähnen, der, wenn ihm seine Noten zur Einlösung gebracht wurden, dieselben mit prüfendem Blick zu mustern und dann regelmässig zu sagen pflegte: „Der Zettel ist gefälscht“!? So musste es als Wohlthat empfunden werden, als sich die Regierung, von den verschiedensten Seiten aufgefordert, endlich im Juni 1849 dazu entschloss, selbst Münzscheine in kleineren Beträgen hinauszugeben: es waren jene zu 6 und zu 10 Kreuzern von denen ich schon früher (Legitimes Geld S. 30 f.) gesprochen habe, und die mit dazu beitrugen die Privat-Münzzeichen allmälig ganz aus dem Verkehr verschwinden zu machen.

Jedenfalls bilden diese theils numismatischen, theils papierenen Nothbehelfe einerseits und das Zerreissen der ärarischen Guldenzettel, ja selbst der ärmlichen Sechs- und Zehn-Kreuzer-Zettel anderseits, ein eigenthümliches Wahr-

zeichen einer Zeit, die in jedem Betrachte zu den merkwürdigsten und lehrreichsten Epochen der neueren Geschichte gehört.

Nachtrag I.

In die Rubrik der Denkmünzen von 1848/9 möchten noch jene Tapferkeits-Medaillen gezählt werden, die unter der Regierung des Kaisers Ferdinand aus Anlass des italienischen Krieges, der Prager und Wiener Ereignisse ausgetheilt wurden, dann jene mit dem völlig bartlosen Antlitze des Kaisers Franz Joseph I. (wie auf den Tyroler Landesvertheidigungs-Medaillen, s. oben S. 12 Nr. 108), welche letztere sich nur auf den ungarischen Feldzug von 1848/9 oder auf den italienischen von 1849 beziehen können. Solche Tapferkeits-Medaillen gab und gibt es bekanntlich sowohl goldene als silberne, und zwar grosse und kleine; ich habe als Probe meinem Verzeichnisse je eine kleine silberne angefügt (Nr. 23[b] und 35[b]). Ausser diesen streng militärischen Ehrenzeichen bestanden und bestehen noch, gleichfalls Gold und Silber, und beide wieder in verschiedenen Abstufungen, grosse, mittlere und kleine, sogenannte Verdienst-Medaillen und jene „Literis et Artibus“. Es ist mir nicht bekannt, ob von letzteren in den Jahren 1848 und 1849 welche ausgetheilt wurden; jedenfalls dürften sie keine solchen Unterscheidungsmerkmale haben, die sie von jenen, die in andern Jahren verliehen und angeheftet oder umgehängt worden, kenntlich machen würden. Vielleicht findet sich später einmal Gelegenheit, mich über diesen Gegenstand etwas weiter auszulassen.

Nachtrag II.

(Zu S. 8, Z. 3, 4 von oben.)

Neuestens hat Dr. Schlesinger ein Exemplar von Nr. 7 erworben, gleichfalls aus Guttapercha; daher es scheint, dass gar nicht die Absicht vorhanden war, das Stück auszuprägen oder überhaupt aus anderem Stoffe zu formen.

Nachtrag III.

(Zu S. 23.)

Zu den auf die Ereignisse von 1848/9 sich beziehenden Denkmünzen gehören gewissermassen auch jene, welche die Wieder-Auffindung der im Jahre 1849 von der Revolutions-Partei in der Nähe von Orsova auf dem s. g. neutralen Gebiete vergrabenen Kron-Insignien 1853 betreffen. Uns ist eine einzige zu Gesicht gekommen, von Kupfer, im Besitze des Herrn Directors Ritter von Ernst (Nr. 130[b]). Die ungarische Aufschrift auf der Vorderseite besagt: „Erinnerung an die Auffindung der Krone bei Orsova"; die Rückseite weist, wie auf den ungarischen Geldmünzen, die heilige Maria mit dem Kindlein als Patrona Hungaria auf.

Verzeichniss.

I.

Von Ferdinand I. zu Franz Joseph I.

a) Wiener März-Tage 1848.

1. Wurfpfennig 17 Mm.

Av. Zwei gekreuzte Fahnen, Lorbeer- und Eichenzweig; oben: FREIHEIT | DER | NATION; unten: SICHERHEIT

Rev. Innerhalb eines oben und unten von einem Stern geschlossenen Blätterkranzes: WIEN | DEN | 13. 14. 15. | MÄRZ | 1848.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Messing.
Sammlung S. ebenso.
Sammlung H. ebenso.

2. Geöhrtes Denkzeichen 23 Mm.

Av. Stehende Austria mit Speer und Schild; Umschrift: ZUM ANDENKEN AM 13. 14. 15. MÄRZ 1848.

Rev. PRESSFREIHEIT | NATIONALGARDE | CONSTITUTION | 1848.

Sammlung S. Messing.
Sammlung H. ebenso.

3. Denkmünze. RESEK. FECIT. 43 Mm.

Av. Zwischen Wappen und Sinnbildern zwei Medaillons mit den gegeneinander gekehrten Brustbildern: FERDINAND-MARIA ANNA. FRÜHLINGSTAGE OESTERREICHS DEN 13. 14. 15. MÆRZ 1848.

Rev. Auf einem entrollten Blatte: NATIONALGARDE - PRESSFREIHEIT - CONSTITUTION

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze. Sammlung S. Bronze.

4. Denkmünze. J. SCHMITT F. 43 Mm.

Av. Brustbild v. r.: FERDINAND I. KAISER VON OESTERREICH

Rev. Umschrift: VERBAND ALLE HERZEN SEINER GETREUEN VOELKER — Im Eichenkranz: DURCH DIE CONSTITUTION AM 15. MÄRZ 1848.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze. Sammlung S. Silber.

5. Denkmünze. W. SEIDAN PRAG. 63 Mm.

Av. Kaiser Ferdinand im Kron-Ornat sitzend unter einer Eiche, in der Rechten eine aufgerollte Urkunde: CONSTITUTION, zur Seite zwei symbolische Figuren; auf dem Sockel des Thrones: FERDINAND I. Umschrift: ES WERDE LICHT ALLEN OESTERREICHISCHEN VOLKSSTÄMMEN

Rev. Freiheit auf Zweigespann, v. r., eines der Rosse geflügelt, im Rundkranz die Wappen aller österreichischen Länder: 15. MÄRZ 1848.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.
Sammlung S. ebenso.
Sammlung H. ebenso.

6. Denkmünze. DRENTWETT F. 37 Mm.

Av. Bürger und Krieger über dem Altar: CONSTITUTION sich die linke Hand zum Bunde reichend, die rechte zum Schwur erhoben: VEREINIGUNG FÜR VOLKES RECHTE — FÜR VOLKES WOHL; unten zerbrochene Ketten.

Rev. In fünf durch Eichenzweig-Verschlingung gebildeten Feldern: PRESSFREIHEIT—NATIONALGARDE—CONSTITUTION — VERANTW. MINISTER. — GOTT ERHALTE DEN KAISER. Umschrift. ERRUNGENSCHAFT DES OESTERREICHISCHEN VOLKES * DEN 13. 14. UND 15. MÄRZ 1848 *

K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M.
Sammlung S. ebenso.

7. Denkzeichen. Geöhrt. BRUDER KÜHN INV. 39 Mm.

Av. Brustbild mit Lorbeerkranz v. r.: ES LEBE UNSER CONSTITUTIONELLER KAISER FERDINAND

Rev. PRESSFREIHEIT|NATIONAL-GARDE |CONSTITUTION. Umschrift: ZUM ANDENKEN AM 13. 14. 15. MÄRZ 1848.
K. k. Münz- und Antikencabinet. Gutta-Percha.
Sammlung S. ebenso.

b) März und Mai 1848.

8. Denkzeichen. D. P. (Demeter Petrovich) 33 Mm.

Av. Stürmer mit den Buchstaben A. L. (Akademische Legion), Handschuh, Schwert und Würfel.

Rev. WIEN DEN 13. 14. 15. MÄRZ. 15. 26. MAI 1848.
K. k. Münz- und Antikencabinet. Composition.
Sammlung S. ebenso.
Sammlung H. ebenso; oben durchlöchert zum Einziehen eines Bandes.

c) Juni 1848.

9. Unvollendete Denkmünze (?) 31 Mm.

Av. Svornoster zur rechten und zur linken je zwei Repräsentanten der anderen Slavenstämme die Hand zum Bunde reichend: SJEZD SLOVANSKÝ V PRAZE 1848.

Rev. Fehlt.
Sammlung S. Abklatsch auf Staniol.

10. Denkmünze (Seidan?) 52 Mm.

Av. Prager Karls-Standbild: UNIVERSITAS CAROLO — FERDINANDEA

Rev. Im Lorbeerkranz: EXACTIS | CENTUM | AB ORIGINE | LUSTRIS | MDCCCXLVIII.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

Sammlung S. ebenso.

Sammlung H. ebenso.

d) Erzherzog Johann deutscher Reichsverweser.

11. Frankfurter Zwei-Gulden-Stück 36 Mm.

Av. ERZHERZOG | JOHANN | VON | OESTERREICH. Umschrift: ERWÄHLT ZUM REICHSVERWESER ÜBER DEUTSCHLAND AM 29. JUNI 1848; unten Lorbeer- und Palmzweige gekreuzt.

Rev. Deutscher ungekrönter Doppeladler: CONSTITUIRENDE VERSAMMLUNG I. D. F. STADT FRANKFURT 18. MAI 1848

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.

Sammlung S. ebenso.

Sammlung H. ebenso.

12. Denkmünze. A. NEUSS DIR. SEBALD F. 40 Mm.

Av. Brustbild von vorn in Marschalls-Uniform: ERZHERZOG JOHANN VON OESTERREICH GEBOREN D. 20. JAN. 1782. — DEUTSCHERREICHSVERWESER. ERWÄHLT D. 29. JUNI 1848.

Rev. Ansicht der Paulskirche: SITZUNGSGEBÄUDE DER DEUTSCHEN | NATIONAL-VERSAMMLUNG

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. Britannia-M.

13. Denkmünze. K. RADNITZKY F. 43 Mm.

Av. Brustbild v. l. im Rock: JOHANN· ERZHERZOG· VON. OESTERREICH

Rev. Deutscher Doppeladler: ERWÆHLTER· DEUTSCHER· REICHSVERWESER· 29· JUNI MDCCCXXXXVIII,

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.
Sammlung S. Britannia-M.
Sammlung H. Britannia-M.

14. Denkmünze. K. LANGE. 49 Mm.

Av. Brustbild v. r.: JOHANN ERZHERZOG VON OESTERREICH

Rev. In reicher Umkränzung deutscher Doppeladler: ZUM REICHSVERWESER ERWÆHLT ZU FRANKFURT AM 29· JUNI 1848.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.
Sammlung S. Bronze.
Sammlung H. Britannia-M.

15. Denkmünze. D(rentwett). 37 Mm.

Av. Brustbild von rechts Umschrift: ERZH. JOHANN V. ÖSTR· Z. REICHSVERWESER. ERWÄHLT 1848.

Rev. Im Eichenkranz: KEIN | OESTERREICH | KEIN PREUSSEN | EIN EINIGES | DEUTSCHLAND | SOLL ES SEIN

K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M. Sammlung S. ebenso.

16. Denkmünze. DRENTWETT F. 37 Mm.

Av. Brustbild und Umschrift wie bei 15.

Rev. Innerhalb eines halben Kranzes von Blumen und Palmblättern: ◦8◦ DEM VERDIENSTE GEWEIHT. Umschrift: AUS VEREHRUNG UND LIEBE

K. k. Münz- und Antikencabinet. Zinn. Sammlung H. Britannia-M.

17. Denkmünze. C. ZOLLMANN. 40 Mm.

Av. Brustbild (ohne Umschrift) v. l. in Marschalls-Uniform.

Rev. DEM | REICHSVERWESER | ERZHERZOG JOHANN | VON OESTERREICH | DIE FREIE STADT | FRANKFURT | 1849.

K. k. Münz- nnd Antikencabinet. Silber. Sammlung S. Silber. Sammlung H Britannia-M.

e) Wiener October-Aufstand 1848.

18. Denkzeichen, oben durchlöchert für das Einziehen eines roth-weissen Bandes 38 Mm.

Av. REICHSTAGS | ABGEORDNETER

Rev. WIEN | 1848.

Sammlung S. Bronze.
Sammlung H. ebenso.

19. Ebenso.

Av. DER | GEMEINDERATH | DER | STADT WIEN | 1848

Rev. Wiener Stadt-Wappen: weisses Kreuz im rothen Felde.

Sammlung S. Bronze.
Sammlung H. ebenso.

20. Denkmünze. (Radnitzky.) 24 Mm. Unvollendet.

Av. Gorgonenhaupt mit Schlangen und zwei Fackeln: WIEN 6. OCTOBER 1848.

Rev. Nicht ausgeführt worden.

Sammlung H. Blei.

21. Denkmünze. SCHARFF F. 1854. 57 Mm.

Av. Brustbild v. l. in Marschalls-Uniform: ALFRED FÜRST WINDISCHGRAETZ K· K· FELDMARSCHALL·

Rev. Sitzende Klio mit Griffel und Buch, auf diesem: 1848.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. Bronze.

22. Denkmünze. D. (Drentwett). 38 Mm.

Av. Brustbild von vorn: ROBERT BLUM. | GEB. D. 10. NOV. 1807. ERSCH. D. 9. NOV. 1848.

Rev. Grabstein mit lehnender Trauergestalt: ER | STARB | FÜR DIE | FREIHEIT. Umschrift: DER MANN DES VOLKES IST TOD — DOCH SEIN GEIST LEBT FORT — 1848

K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M.
Sammlung S. Silber. Bronze.
Sammlung H. Bronze.

23. Ebenso.

Av. Wie bei Vorhergehendem.

Rev. DURCH STANDRECHT ZUM TODE VERURTHEILT, DASSELBE IN WIEN DEN 9. NOVEMBER 1848 DURCH PULVER UND BLEI VOLLZOGEN

Sammlung S. Britannia-M.

23b. Tapferkeits-Medaille. K. LANGE. 31 Mm.

Av. Mit Lorbeerkranz geschmücktes Brustbild, von rechts. Umschrift: FERDINAND KAISER VON OESTERREICH.

Rev. Im Lorbeerkranz je drei nach rechts und nach links geneigte Standarten; darüber: DER | TAPFERKEIT.

Sammlung H. Silber.

f) Thronwechsel December 1848.

24. Denkmünze. K. LANGE. 56 Mm.

Av. Scene des Thronwechsels, sechzehn Figuren: FRANCISCUS·JOSEPHUS·A·A·| IMPE RIUM·A·PATRUO·AUG· | SUSCIPIT

Rev. Ansicht der Stadt Olmüz: OLOMUCII·D· II·DECEMBRIS· | MDCCCXXXXVIII. Umschrift: ANTIQUA · FIDES · NOVVS · DECOR · VRBIS.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Gold, Silber.
Sammlung S. Bronze.
Sammlung H. Bronze.

25. Denkmünze. R. (Rabausch?). 41 Mm.

Av. Brustbild: FRANZ JOSEPH I. KAISER VON OESTERREICH etc. etc. etc.

Rev. Thron mit Kaiser-Insignien und daran lehnender Tafel: CONSTITU TION, von der Vorsehung beschienen; Umschrift: DES HIMMELS SEEGEN SEI MIT IHM. Unten: D. 2TEN DECEMBER | 1848.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. Britannia-M.
Sammlung H. Britannia-M.

g) Annus confusionis 1848/1849.

26. Denkmünze. (Radnitzky - Drentwett.) 40 Mm.

Av. Gewirre von Stürzenden, Kämpfenden, Laufenden: Papst, Legionär, Kosak, Pole etc.

Rev. Verkehrt herabfallende Sterne zwischen Blitzen: MDCCCXLVIII — MDCCCXLIX.
Sammlung S. Silber-M.
Sammlung H. Britannia-M.

27. Denkmünze. A(?)R (Rabausch?). 41 Mm.

Av. Brustbilder in Uniform, gegeneinander sehend: F. A. FÜRST Z. WINDISCH-GRÄTZ, | K. K. OEST. FELDMARSCHALL. Unten: GEB. D. 17. MAI 1787. — JOS. FREIH. V. JELLACHICH | BANUS V. KROATIEN. Unten: GEB. D. 16. OCT. 1801. — Unter beiden Bildern: VEREINTES WIRKEN 1848—1849.

Rev. Kaiserlicher Adler, das eine Haupt hinauf, das andere hinab gerichtet, Nattern in den Fängen; ober demselben Kaiserkrone in Strahlenkranz, unten ein Fels, im Hintergrund Wien mit dem Stephansthurm; Umschrift: FÜR KAISER GESETZ U. GLEICHBERECHTIGUNG D. NATIONALITAETEN
K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. Britannia-M.
Sammlung H. Bronze.

h) **Octroyirte Verfassung vom 4. März 1849.**

28. Denkmünze. DRENTWETT F. 37 Mm.

Av. Wie bei Nr. 6.

Rev. FRANZ | JOSEPH I | KAISER VON OESTERREICH & & & | VERLEIHT

D. 4. MÄRZ 1849 | SEINEN VÖLCKERN | EINE OCTROYIRTE VERFASSUNG
Umschrift: WIEDERGEBURT DER GESAMMT-MONARCHIE OESTERREICHS
K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M.
Sammlung S. ebenso.
Sammlung H. ebenso.

29. Denkmünze. A. NEUSS D. RABAUSCH F. 41 Mm.

Av. Zwei symbolische Figuren stehend und gegeneinander schauend; zu Füssen der Einen entrollte Urkunde: CONSTITUTION; zu Füssen der Andern Buch: VULGATA; herum: OHNE RELIGION KEINE WAHRE FREIHEIT

Rev. Kaiserlicher Adler im Kreise umgeben von zehn frei schwebenden Landes - Wappen. Umschrift: OESTERREICHS GESAMMT-MONARCHIE DURCH DIE VERFASSUNG VOM 4. MÄRZ 1849 WIEDERGEBOREN
K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. Britannia-M.
Sammlung H. Britannia M.

30. Denkmünze. C. RADNITZKY F. 64 Mm.

Av. Brustbild v. l. in Marschalls-Uniform: FRANCISCUS JOSEPHUS I. D. G. AUSTRIAE IMPERATOR

Rev. Kaiserliches Wappen, unten von Amor gehalten, im Umkreise verbundene Hände; darüber: VIRIBUS UNITIS

K. k. Münz- und Antikencabinet. Gold, Silber.

Sammlung S. Bronze.

Sammlung H. Bronze.

31. Denkmünze. C·RADNITZKY·F· 55 Mm.

Av. Brustbild v. l. mit Lorbeer: FRANZ JOSEPH I· KAISER VON OESTERREICH.

Rev. Sitzende Austria; auf dem Postament: XVII. MÄRZ MDCCCXXXXIX. Umschrift: DIE GRUNDLAGE DES FREIEN STAATES IST DIE FREIE GEMEINDE. Im Abschnitt zwei gekreuzte Füllhörner.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

Sammlung S. ebenso.

Sammlung H. ebenso.

i) **Toga sagoque clarus.**

32. Denkmünze. K. LANGE. 38 Mm.

Av. Brustbild v. l. in Marschalls-Uniform, von Eichenlaub umkränzt: FRANZ JOSEPH I· KAISER VON OESTERREICH

Rev. Symbolische Figur mit Victoria und Fahne: DIE TREUE DES HEERES 1849.

K. k. Münz- nnd Antikencabinet. Bronze.

Sammlung S. ebenso.

33. Geöhrtes Denkzeichen. 39 Mm.

Av. Sanct Georg den Drachen tödtend: GLÜCK HEIL UND SEGEN

Rev. Kaiserlicher Adler in Lorbeerkranz.
Sammlung S. Blei.

34. Denkmünze. DRENTWETT. 41 Mm.

Av. Brustbild: FRANZ JOSEPH I. KAISER VON OESTERREICH | VIRIBUS UNITIS

Rev. Kaiserlicher Adler zwischen Kriegs- und Friedens-Symbolen: SEINES VOLKES HOFFNUNG STOLZ UND LIEBE.
Randschrift: VIRIBUS UNITIS
Sammlung S. Britannia-M.

35. Denkmünze. 41 Mm.

Av. Ueber ein Schlachtfeld mit Kriegs-Trophäen schwebender Friedensengel: RUHM, FRIEDE U. HEIL DEM KAISER U. DEN TAPFERN KÄMPFERN DES VATERLANDES. 1848—1853.

Rev. Im Mittelstück Brustbild: FRANZ JOSEPH I. KAIS. V. OESTERR. Im Umkreise zwischen Lorbeerkränzen: RADETZ | KY-D'ASPRE-JELLA | CHICH-WELDEN-WINDISCH | GRÆTZ-SCHLICK-HAYNAU-HESS.
K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze.
Sammlung S. Britannia-M.
Sammlung H. ebenso.

35ᵇ. Tapferkeits-Medaille. K. LANGE. 31 Mm.

Av. Brustbild in Marschalls-Uniform von links; Umschrift: FRANZ JOSEPH I. KAISER VON OESTERREICH.

Rev. wie bei 23ᵇ.

Sammlung S. Silber.

k) Ernst Freiherr von Feuchtersleben † 3. September 1849.

36. Denkmünze. C. RADNITZKY. F. 51 Mm.

Av. Brustbild v. l.: ERN· L· B·A· FEUCHTERS LEBEN · FAC · MED · VIND · DEC· MDCCCXLV—XLVII. Unten: NAT·1806·OB· 1849.

Rev. Isis-Herme, um welche sich die Schlange der Hygieia windet, daran eine Leier: MEDICO· PHILOSOPHO · POETAE. Im Abschnitt: COLLEGIUM · DOCTORUM|FAC· MED· VIND·|MDCCCLI

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

Sammlung S. ebenso.

Sammlung H. ebenso.

II.

K. k. Geldmünze.

a) Gold.

37. Vier-Ducaten-Stück: FERD. I. etc. 1848.
Münzzeichen A.
M.-S.

38. Ducaten.

Av. FERD. I. etc.

Rev. Kaiserlicher Adler 1848. Münzzeichen A.
M.-S.-H.

39. Ducaten. Kremnitzer Prägung.
— ? —

40. Ducaten. Münzzeichen E.
S.

41. Ducaten.

Av. König im Krönungs-Ornat, stehend: FERD. I. etc.

Rev. Muttergottes mit dem Kinde: S. MARIA MATER DEI etc. 1848.
M.-S.-H.

42. Ducaten. Av. und Rev. wie bei 41, nur magyarisch statt lateinisch: V. FERD. MAGY. etc. S Z. MARIA etc. 1848.
M.-S.-H.

b) Silber.

43. Thaler: FERD. I. etc. 1848. A.
M.-S.

44. Thaler: FRANC. JOS. I. etc. 1848. A.
M.-S.-H.

45. Thaler: FRANC. JOS. I. etc. 1849. A.
M.-H.

46. Gulden: FERD. I. etc. 1848. A.
M.

47. Gulden: FRANC. JOS. I. etc. 1848. A.
M.-S.-H.

48. Gulden: FRANC. JOS. I. etc. 1849. A.
M.-H.

49. Zwanziger: FERD. I. etc. 1848. A.
M.-S.-H.

50. Zwanziger: V. FERD. MAGY. etc. 1848.
K. B.
M.-S.-H.

51. Zehner: FERD. I. etc. 1848. A.
Nicht ausgeprägt und ausgegeben worden?

52. Zehner: V. FERD. MAGY. etc. 1848.
K. B.
S.-H.

53. Fünfer: FERD. I. etc. 1848. A.
S.

54. Dreier: FERD. I. etc. 1848. A.
M.-S.-H.

c) K. K. OESTERREICHISCHE SCHEIDEMÜNZE. — MAGYAR KIRÁLYI VÁLTÓ PÉNZ.

α) In Silber.

55. Zehner: FRANC. JOS. I. etc. 1849?
— ? —

56. Sechser: 1848. A.
M.-S.-H.

57. Sechser: 1848. C.
H.

58. Sechser: 1849. A.
M.-S.-H.

59. Sechser: 1849. C.
M.

60. Sechser: HAT | KRAJCZÁR | 1849. N. B.
M.-S.-H.

β) In Kupfer.

61. Drei-Kreuzer: HÁROM|KRÁJCZÁR|1849. K. B.
M.-S.-H.

62. Drei-Kreuzer. N. B.
— ? —

63. Zwei-Kreuzer: 1848. A.
H.

64. Ein-Kreuzer: EGY | KRAJCZÁR | 1848.
H.

65. Ein-Kreuzer: EGY | KRAJCZÁR | 1849.
N. B.
M.-H.

66. 10 CENTESIMI 1849. M.
M.-S.

67. 5 CENTESIMI 1849. M.
M.-S.

68. 3 CENTESIMI 1849. M.
M.

69. 1 CENTESIMO 1849. M.
M.

d) **Beispiele von Privat-Nothmünzen.**

70. Av. MARKE 1 KREUZER-MUNZ.
Rev. Anker: JOSEPH RATHGEBER IN SCHLAGGENWALD.
Sammlung S. Zinn. 13 Mm.
Sammlung H. ebenso.

71. Av. BMF — MARKE.
Rev. Schlägel und Eisen. BERNDORFER METALL-WAREN-FABRIK.
Sammlung S. Nickel. 24 Mm.
Sammlung H. ebenso [1]).

[1]) Gefällige Mittheilung Herrn Herm. Krupp's, von welchem durch freundliche Vermittlung des k. k. Hofraths a. d. Herrn Eugen

72. Av. 1 | KREUZER | WW | Lorbeer und Palmenzweig.

Rev. FRIED. WIEDEMAN IN REINDORF.

Sammlung S. Zinn. 22 Mm.
Sammlung H. ebenso.

73. Av. 1 | KREUZER | MÜNZE; oben herum: AUSHÜLFSMARK.

Rev. Anker, Umschrift: LEONARD SIEBER IN SANGENBERG.

Sammlung S. Zinn. 21 Mm.

74. Av. I $\frac{C.}{M.}$

Rev. Umschrift: J. CHR. GRUNEWALD.

Sammlung S. Blei. 27 Mm.

75. Av. IW/W.

Rev. JC. | GRUNE | WALD | R.

Sammlung S. Zinn. 19 Mm.

76. Av. DIESE | MARKE | LÖST | KTZ 5 WW | FRIED. PETZOLD | IN | SENFTENBERG.

Rev. In schöner Blattverzierung. 1849; Umschrift: FÜR FÜNF KREUZER WIENER WÄHRUNG.

Sammlung S. Messing. 21 Mm.

Baron v. Friedenfels die beiden Stücke herrühren; sie sollen genau dieselbe Legirung haben, wie die jetzigen deutschen Fünf- und Zehn-Pfennige.

77. Av. 1 HINTNER.

Rev. Glatt.

Sammlung S. Blech. 17 Mm.

78. Av. SUB. $2^1/_2$ F. R.

Rev. Glatt

Sammlung S. Viereckiges Blech mit abgestumpften Ecken. 26 Mm.

Sammlung H. ebenso.

79. Av. 2 R. Leist in Lana (Laun?).

Sammlung S. Pappendeckel. 21 Mm.

80. Av. 2|KREUZER|C. M. Umschrift: MARKE GILTIG FÜR 2 KREUZER C. M.

Rev. Umschrift: WERDEN EINGELÖST FÜR B. NOTEN; in der Mitte: VON M. POHL.

Sammlung S. Zinn. 18 Mm.

81. Av. In der Mitte: 2; Umschrift: CARL STADLER.

Rev. Stehender Stier.

Sammlung S. Zinn. 21 Mm.

III.

Lombardisch-venediger Aufstand.

A. Revolutionäre Gedächtnisszeichen.

82. Denkmünze. A. FABRIS D'UDINE F. 59 Mm.

Av. Brustbild: DANIELE MANIN.

Rev. Marcus-Platz mit bewegter Volksmenge, im Vordergrund der aus der Haft befreite Manin triumphirend emporgetragen; Umschrift: LIBERATO DAL POPOLO IL XVIII MARZO, LIBERATORE DEL POPOLO IL XVII MARZO MDCCCXLVIII VENEZIA ★.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronce.
Sammlung S. Desgl.
Sammlung H. Desgl.

83. Denkzeichen. Geöhrt. 28 Mm.

Av. In dem Medaillon eines von einem Lorbeerkranz durchflochtenen Sternes Brustbild v. l.: PIUS IX. PONT. MAX. AN. III. Im Kreise herum zwischen den Spitzen des Sternes: ROMA — LOMBARDO — VENETO — PIEMONTE — TOSCANA — NAPOLI.

Rev. Umschrift: INDIPENDENZA LOMBARDA. In der Mitte: IL | 22 MARZO | 1848. Unten: ❀
K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.
Sammlung. S. ebenso.

84. Denkzeichen. Durchlöchert zum Einziehen eines Bandes. 30 (?) Mm.

Av. Brustbild v. r. Umschrift: PIO IX. PONT. MASS.

Rev. Oben im Halbkreis: LOMBARDIA LIBERATA. In der Mitte: NELLE | GLORIOSE | GIORNATE | 18., 19., 20., 21., 22. | MARZO | 1848.
Sammlung. S. Messing.

85. Denkzeichen. Geöhrt. FRAN BROGGI F. 45 Mm.

Av. Brustbild v. l. Umschrift: PIUS IX. PONT. MAX.

Rev. In Lorbeer-Eichen-Kranz: Il | 22 MARZO | 1848; Umschrift: ALL'EROICA MILANO W ITALIA LIBERA.
Sammlung S. Neugold.

86. Denkzeichen. Geöhrt. An rothem gelb eingefassten Bande. 27 Mm.

Av. Marcus-Löwe hockend, das aufgeschlagene Buch haltend: PAX TIBI MARCE, EVANGELISTA MEUS. Umschrift: INDIPENDENZA ITALIANA. Unten Kreuz.

Rev. Strahlenbündel aussendendes Kreuz: VESSILLO DI VITTORIA. 1848.
Sammlung S. Silber.

87. Dasselbe an demselben 29 Mm.

Av. und Rev. wie bei Vorhergehendem.
Sammlung S. Bronce.
Sammlung H. ebenso.

87b. Dasselbe an rothem Bande. 15 Mm.

Av. und Rev. wie bei Vorhergehendem.
Sammlung S. Silber.

88. Denkzeichen. Öehr und Ringel zum Einziehen eines gelben Bandes. Oval. 40/34 Mm.

Av. Zwei gekreuzte Tricolore. Umschrift: GUARDIA CIVICA VENETA *

Rev. * | W | L'ITALIA ◦8◦ | *
Sammlung S. Neugold.
Sammlung H. ebenso.

89. Denkmünze. A. FABRIS D'UDINE FECE. 50 Mm.

Av. Sitzende Venezia mit Schwert und Banner, den Marcus-Löwen zur Seite; Umschrift: OGNI VILTÁ CONVIEN CHE QUI SIA MORTA.

Rev. L'ASSEMBLEA | DEI RAPPRESENTANTI | DELLO STATO DI VENEZIA | IN NOME DI DIO E DEL POPOLO | UNANIMEMENTE | DECRETA | VENEZIA RESISTERÀ ALL' AUSTRIACO | AD OGNI COSTO | A TALE SCOPO IL PRESIDENTE MANIN | È INVESTITO DI POTERI ILLIMITATI | VENEZIA II

APRILE MDCCCXLIX | IL PRESIDENTE G. MINOTTO | I VICE PRESIDENTI L. PASINI G. B. VARÈ | I SEGRETARII G. PASINI | G. B. RUFFINI A. SOMMA | P. VALUSSI.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.
Sammlung S. Gold.
Sammlung H. Bronze.

B. Geldstücke.

a) **Mailand. Münzzeichen: M. (Milano). Künstler: Manfredini.**

Av. In einem Eichen- und Lorbeerkranz der betreffende Geldwerth; Umschrift: GOVERNO PROVVISORIO DI LOMBARDIA. 1848.

Rev. Stehende weibliche Figur mit Mauerkrone und Lanze, über dem Haupte ein Stern: ITALIA LIBERA — DIO LO VUOLE.

α) Gold:

90. 40 | LIRE | ITALIANE.
M.-S.-H.

91. 20 | LIRE | ITALIANE.
M.-S.-H.

β) Silber:

92. 5 | LIRE | ITALIANE.
M.-S.-H.

93. 1 | LIRA | ITALIANA.
S.

b) Republik Venedig. Münzzeichen: V oder Z V (Zecca Veneta) Künstler: A. FABRIS (D'UDINE) F.

α) Gold:

94. Av. In einem Eichenkranz: 20 LIRE. Umschrift: ALLEANZA DEI POPOLI LIBERI * 1848 *

Rev. Marcus-Löwe mit dem Buch, schreitend auf Postament: XI AGOSTO | MDCCCXLVIII — Umschrift: INDIPENDENZA ITALIANA. Im Abschnitt: VENEZIA.

Randschrift: DIO PREMIERÀ LA COSTANZA.

M.-S.

β) Silber:

95. Av. In Eichen- und Lorbeerkranz: 5 | LIRE. Umschrift: UNIONE ITALIANA.

Rev. Marcus-Löwe schreitend. Umschrift: REPUBBLICA VENETA * 22 MARZO 1848 * Randschrift: DIO BENEDITE L'ITALIA.

M.-S.-H.

96. Av. In Eichenkranz: 5 | LIRE. Umschrift: ALLEANZA DEI POPOLI LIBERI * 1848 *

Rev. und Randschrift, wie bei 94.

M.-S.-H.

97. Av. In der Mitte innerhalb eines Perlenkranzes: 15, im Umkreis: CENTESIMI DI LIRA CORRENTE * 1848 *

Rev. Marcus-Löwe schreitend: GOVERNO PROVVISORIO DI VENEZIA.
M.-S.-H.

γ) Kupfer.

98. Av. 5 CENTESIMI ecc. 1849.

Rev. Marcus-Löwe hockend: GOVERNO ecc.
M.-S.-H.

99. Av. 3 CENTESIMI ecc. 1849.

Rev. wie bei 98.
M.-H.

100. Av. 1 CENTESIMO ecc. 1849.

Rev. wie bei 98 und 99.
M.-S.-H.

101. Spottmünze? Schief-oval. 28/18 Mm.

Av. und Rev. wie bei Ein-Centesimo-Stücken, nur Bild und Schrift schief gestellt.
Sammlung S.

c) **Mantuaner Nothgeld. Silber. Münzzeichen: (Schwan mit gesenktem Hals) G. M. (Gorzkowski-Mantua).**

102. Guldenstück. FERDINANDUS I. etc.
M.-S.-H.

103. Zwanziger. FERDINANDUS I. etc.
M.-S.-H.

104. Dreier. FERDINANDUS I. etc.
M.-S.

C. Radecký und die k. k. Armee.

105. Denkmünze. D. CANZANI F. 45 Mm.

Av. Brustbild von rechts; Umschrift: GIUSEPPE CONTE RADETZKY FELD-MARESCIALLO.

Rev. Innerhalb eines Lorbeer- und Eichenkranzes ein aufgeschlagenes Buch, darauf die Worte FORTITUDO und PRUDENTIA, dahinter horizontal ein Degen; oberhalb das Auge Gottes; Umschrift: I. R. GOVERNAT. GENER. CIV. MIL. DEL REGNO LOMB. VEN. Unten: MDCCCXLVIII.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Neugold. Bronze.

Sammlung S. Britannia-M.

106. Denkmünze. C. R. (Carl Radnitzky). 64 Mm.

Av. In Eichenlaubfassung: Jäger im Kampf — Grabhügel — ST. | LUCIA — VICENZA. In der Mitte Brustbild in Uniform von vorn: CARL V. KOPAL, OBERST DES X. JÄGER-BATAILLONS. Zur rechten und linken Seite des Brustbildes: GEB:|3. FEBR: | 1788 — †| 17. JUNI | 1848.

Rev. Standsäule mit Kriegs-Genius auf der Spitze. Umschrift: CARL VON KOPAL'S DENKMAL BEI ZNAIM — BEABSICHTIGT | IM AUGUST 1848 — ANGELEGT | IM

JAHRE 1849 — ENTHÜLLT AM 16. OCTOBER 1853. — Im Abschnitt Wappen von Znaim zwischen Arabesken.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.
Sammlung S. ebenso.
Sammlung H. ebenso.

107. Denkmünze. DRENTWETT. 41 Mm.

Av. Reiterbild im Schlachtgewühl. Umschrift: GRAF RADETZKY | K. K. OEST. FELDMARSCHALL.

Rev. Sieges-Trophäen vom kaiserlichen Adler überschwebt. Umschrift: DEM SIEGER VON SOMMACAMPAGNA U. CUSTOZZA U. SEINEM TAPFERN HEERE. Im Abschnitt: DEN 25. JULI | 1848.

K. k. Münz und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. Britannia-M.
Sammlung H. Britannia-M.

108. Kriegszeichen. Geöhrt, an weiss-grünem Bande. K. LANGE. 31 Mm.

Av. Brustbild des Kaisers von links; Umschrift; FRANZ JOSEPH I. KAISER VON OESTERREICH.

Rev. DEM | TIROLER | LANDES | VERTHEIDIGER | 1848. Umschrift: MIT GOTT FÜR KAISER UND VATERLAND *

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.
Sammlung S. ebenso.
Sammlung H. ebenso.

109. Denkmünze. FRAN. BROGGI FECE. 75 Mm.

Av. Brustbild von rechts, im Toison-Ordens-Ornat: FRANCESCO GIUSEPPE I. IMPERATORE E RE.

Rev. In Eichen- und Lorbeerkranz: DECRETAVA | LA | COSTITUZIONE | IL GIORNO | 4 MARZO | 1849.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Neugold. Bronze.

Sammlung S. Neugold.

109b. Denkmünze. DEMETRIO CANZANI F. 55 Mm.

Av. Brustbild mit Lorbeerkranz, in Marschalls-Uniform, von links; Umschrift: FRANCISCUS ·JOSEPHUS·I·D·G·AUSTRIAE·IMPERATOR.

Rev. Im Vordergrund auf grasbedecktem Boden ein aus brennendem Neste sich emporhebender Phönix, den Blick nach der Sonne gewandt die über bewegtem Meeresspiegel (?) aufsteigt. Umschrift: ⚜ POST FATA RESURGO ⚜ IMPERIUMMDCCCXLVIIII RESTITUTUM.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Neugold.

110. Denkmünze. 52 Mm.

Av. Brustbild Radecky's von rechts, in Marschallsuniform. Unten: MIT DEM GOLDENEN VLIESSE EHRTE S. M. DER KAISER. |

DIE NEUE HELDENTHAT DES ERHABENEN FELDHERRN | Rundschrift: SOLDATEN DER KAMPF WIRD KURZ SEIN! NOCH EINMAL FOLGT EUREM GREISEN FÜHRER ZUM SIEGE! ARMEEBEFEHL | 12. MERZ 1849.

Rev. Medaillon in einem Eichenkranz: UNSTERBLICHKEIT | DEM | SIEGREICHEN FELDHERRN ÖSTERREICHS! | DEM | GELIEBTENVATER | SEINES | HEERES. In den davon ausgehenden Strahlen: WRATISLAW — THURN — APPEL — HESS — D'ASPRE — WOCHER — STWRTNIK — SCHÖNHALS. — Umschrift: MIT SCHNELL VEREINTER KRAFT WARD BEI PAVIA DIE STELLUNG DES FEINDES DURCHBROCHEN, IN DIE FLANKE GENOMMEN UND AUFGEROLLET | VOM 20. BIS 24. MERZ 1849. Unten: BESIEGET BEI | MORTARA, BORGO S. SIRO, GAMBOLO, NOVARA, & | U. ABGEDRÄNGT VON SEINER RÜCKZUGSLINIE | BATH DER FEIND | UM WAFFENRUHE UND FRIEDEN.

K. k. Münz und Antikencabinet. Silber, Neugold, Bronze.

Sammlung S. Silber.

111. Denkmünze. D. CANZANI F. 41 Mm.

Av. Reiterbild von links, Suite, Truppen. Oben: GRAF RADETZKY | K. K. ÖST. FELDMARSCHALL. Unten: MDCCCXLVIII.

Rev. Kriegs-Trophäen von Kaiserkrone und Doppeladler überschwebt. Oben: DIE SCHLACHT VON NOVARA. Unten: DEN XXIII. MÄRZ MDCCCXLVIIII.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze.
Sammlung S. Neugold.

112. Denkmünze. C. LANGE F. 65 Mm.

Av. Brustbild von links, im Waffenrock und Mantel. FRANCISCUS·JOSEPHUS·I·AUSTRIAE ·IMPERATOR.

Rev. Siegesgöttin im Viergespann von links. Oben: DE·SARDIS·AD·NOVARAM. Im Abschnitt: DIE·XXIII·MARTII· | MDCCCXLIX.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Gold, Silber, Bronze.
Sammlung S. Bronze.

113. Denkmünze. J. M. SCHARFF. 57 Mm.

Av. Brustbild in Marschallsuniform, von rechts. Umschrift: JOSEPHUS·COMES·RADETZKY· SUMMUS·AUSTRIADUM·DUX.

Rev. Schwebender Sieges-Genius, von vorn. Umschrift oben: DE ITALIS. Unten: 1848 * 1849.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber, Bronze.
Sammlung S. Silber.
Sammlung H. Bronze.

114. Denkmünze. J. M. SCHARFF. 57 Mm.

Av. Wie bei Vorstehendem, nur hat Radetzky hier einen Schnurrbart.

Rev. WENZL | PROHASKA | PRAGER | BÜRGER. Umschrift: DEN 15. NOVEMBER 1850.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

115. Denkmünze. D. P. (D. PETROVICS). 67 Mm.

Av. Büste von links; Umschrift: JOSEF GRAF RADETZKY K. K. FELDMARSCHALL.

Rev. Ueber der aus dem Münzabschnitte wachsenden Erdkugel (worauf Europa, und in der Gegend Wiens ein aufspriessendes Lorbeerreis) schwebt die Siegesgöttin von rechts, in der Rechten einen lorbeerumwundenen Säbel, in der linken Palmenzweig und Lorbeerkranz erhebend -- der Sonne entgegen. Im Münzabschnitt: MAILAND UND VENEDIG | 1848 und 1849.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

116. Denkmünze. D. CANZANI. F. 27 Mm. Angeblich von 1850.

Av. Brustbild von links; Umschrift: FELDMARESCIALLO RADETZKY.

Rev. Innerhalb eines Eichenkranzes ein römischer Helm und Schwert.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.

117. Denkmünze. SEIDAN. F. 80 Mm.

Av. Brustbild von links. Umschrift: JOSEPH GRAF RADETZKY VON RADETZ K. K. FELDMARSCHALL * Unten: GEB. AM

2. NOVEMBER 1766. GEST. AM 5. JANUAR 1858.

Rev. Das Prager Standbild, zu dessen Seiten zwischen Lorbeerzweigen in zwei Medaillons: STA LUCIA und CUSTOZZA, VICENZA, NOVARRA. Umschrift: DURCH DEN KUNSTVEREIN FÜR BÖHMEN IM JAHRE 1858.

K. K. Münz- und Antikencabinet. Silber, Bronze.

118. Denkmünze: SEIDAN. F. PRÄGE V. A. PITTNER IN WIEN. 80 Mm.

Av. Brustbild von links. Umschrift: POLNI MARŠAL HRABĚ RADECKÝ Z RADČE· NAR. V. TREBNICI V ČECHÁCH DNE 2 LISTOP. 1766. ZEMŘ. V MILAŇE DNE 5 LEDNA 1858. — FELDM. GRAF RADETZKY etc. GEB. IN TREBNITZ etc.

Rev. Das Prager Standbild. Umschrift: PAMÁTNÍK RADECKÉHO V PRAZE. POSTAVEN JEDNOTOU KRASOUMNOU V ČECHÁCH. ODHALEN DNE 13. LISTOP. 1858. Zu beiden Seiten des Standbildes: ČLENŮM | JEDNOTY | KRASOUMNÉ | V | ČECHÁCH | NA ROK 1859. — RADETZKY - MONUMENT IN PRAG. ERRICHTET ETC.

Sammlung H. Bronze.

IV.

Ungarischer Aufstand und Krieg.

A. Magyar Ország.

119. Denkzeichen 32 Mm.

Av. LELKI | ISMÉRET | SZERÉNT.

Rev. CSÁK | A KÖZ JORA | TEKINTS.

Sammlung S. Blei.

120. Denkmünze. (Drentwett?) 41 Mm.

Av. Brustbild von vorn in Attila; Umschrift: KOSSÚTH LAJÓS A MAGY: ORSZ: VEZÉRJE, SZÜL: 27DIK AP: HAV: 1806.

Rev. Ungarisches Wappen ohne Krone; Umschrift: ÉLJEN A MAGYÁR-ORSZÁG-KORMA. 14DIK AP: HAV: 1849.

Sammlung S. Silber.

Sammlung H. Britannia-M.

121. Denkmünze. 31 Mm.

Av. wie bei Vorigem, nur verkleinert.

Rev. Krone auf Kissen 1849. EGY KORONA. EGY ISTEN. EGY HONUNK. E'HÁROMSÁGNAK HIVEN HODOLUNK.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze. Britannia-M.

122. Denkmünze. 41 Mm.

Av. Brustbild Kossuth's. Umschrift: LUDWIG KOSSUTH, GEB. D. 27. APRIL 1806.

Rev. Der ungarische Wappenschild auf damascirtem Grunde. Umschrift: GOTT BESCHÜTZE UNGARN 1849.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M. Sammlung S. ebenso.

123. Denkmünze. 52 Mm.

Av. Büste Kossuth's, von rechts; Umschrift: KOSSUTH LAJOS ORZÁG OS KORMÁNYZÓ ELNÖKE.

Rev. Der ungarische Wappenschild von Lorbeerzweigen umflochten. Umschrift: MAGYARHON FÜGGETLENSÉGE. NYILATKOZATANAK EMLÉKEÜL. 1849 DIKI TAVASZHO 14 DIKÉN.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Composition.

124. Denkmünze. DRENTWETT F. 41 Mm.

Av. Brustbilder von vorn in Attila und Uniform: LUD. KOSSUTH. JOS. BEM. Umschrift: VEREINT I. KAMPF FÜR UNGARNS HEIL'GE FREIHEIT. Unten: 1849.

Rev. In Lorbeerkranz: DES | RUHMES | UNVERWELKBAREN | LORBEER | WINDET D. GESCHICHTE | EUCH | BEIDEN.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M.
Sammlung S. Silber.
Sammlung H. Britannia-M.

125. Denkmünze. Geöhrt. 24 Mm.

Av. Brustbild: JOSEF BEM; Umschrift: RUSINI POLACI LITWINI, TRZY LUDY JEDEN NAROD.

Rev. Brustbild: HENRYK DEMBINSKI. Umschrift: WEZŁEM MIŁOSCI ZŁĄCZENI BĘDZIEMY WOLNI I NIEPODLEGLI. 1848.

Sammlung S. Messing.

126. Denkmünze. E. ROGAT 1848. 37 Mm.

Av. Brustbild der Freiheit; Umschrift: RÉPUBLIQUE FRANÇAISE.

Rev. L'AN 2 | DU RÉTABLISSEMENT | DE LA RÉP^QUE FRAN^SE | LES PATRIOTES FONT FRAPPER CETTE MÉDAILLE | EN L'HONNEUR | DE LA BELLE

RÉSISTANCE | QUE | BEM DEMBINSKI GEORGEY (dieser Name mit einem Strich durchzogen) | ET KOSSUTH | À LA TÊTE | DES HONGROIS OPPOSENT | AU DESPOTE | AUTRICHIEN.
Sammlung S. Bronze.

127. Denkmünze. BORREL 1851. 42 Mm.

Av. Brustbild von vorn im Attila; Umschrift: LOUIS KOSSUTH.

Rev. In Eichen- und Lorbeerkranz: EXGOVERNOR|OF HUNGARIA|SET AT LIBERTY |BY THE PEOPLE | OF THE UNITED STATES | OF AMERICA 1851.
Sammlung S. Bronze.

128. Denkmünze. 31 Mm.

Av. Brustbild von vorn im Attila; Umschrift: BATTHYÁNY LAJOS GRÓF.

Rev. wie bei 121.
Sammlung S. Britannia-M.

129. Denkmünze. AXLENBURG. Oval $^{28}/_{32}$Mm. Geöhrt mit Ringel.

Av. Brustbild von vorn im Attila; Umschrift: EGY ORSZÁG GYÁSZOLJA † 6DIK OCTBR. 1849.

Rev. EMLÉK | GRÓF | BATTHYÁNY LAJOS |1SŐ M. | MINISZTER ETNÖKNEK|

HALÁLA | ÉVFORDULATI | NAPJÁRA | 9IK JUNIUSBA | 1870.

Sammlung S. Silber.

130. Denkmünze. KLASSOHN(?) 37 Mm.

Av. Brustbild Louis Batthyányi's von vorn im Attila; oben herum: ELHUNYT 1849 OCTOBER 6ÁN. Unten: ELTEMETTETETT SZ. K. PEST | VÁROSA ALTAL 1870 JUNIUS.

Rev. Ungarisches Wappen über aufgeschlagenem Codex: ALKOTMÁNY ÉS TÖRVÉNY.

Sammlung S.

130b. Denkmünze. 29 Mm.

Av. Die ungarischen Kron-Insignien; Umschrift: ORSOVÁNALI KORONA FELTÁLÁLÁSI EMLÉK. 1853.

Rev. Muttergottes mit dem Kindlein; Umschrift: SZ. MARIA IST. ANNYA MAGY. OR. VÉDÖJE.

B. Die kaiserlichen Heerführer.

131. Denkmünze. D(rentwett). 39 Mm.

Av. Brustbild in Marschalls-Uniform von links. Umschrift: ALFRED FÜRST ZU WINDISCHGRAETZ K. K. FELDMARSCHALL.

Rev. Im Lorbeerkranz: DES | AUFRUHRS | HELL LODERNDE | FLAMME | ERDRÜCKT ER MIT | KRÄFTIGER | HAND.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Britannia-M. Sammlung H. Ebenso.

132. Denkmünze. SCHARFF F. 1854. 57 Mm.

Av. Brustbild: FÜRST WINDISCHGRÆTZ K. K. FELDMARSCHALL.

Rev. Sitzende Klio.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze. Sammlung S. Bronze.

133. Denkmünze. A. R. (Rabausch?) 41 Mm.

Av. Brustbild von vorn in Uniform; Umschrift: JOSEPH FREIHERR V. JELLACHICH, BANUS V. KROATIEN. | GEBOREN D. 16. OKTOBER 1801.

Rev. wie bei 27.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Sammlung S. Sammlung H. Britannia-M.

134. Denkmünze. W. SEIDAN. OD SLOVANSKÉ LIPY V PRAZE. 46 Mm.

Av. Brustbild von links, in Generals-Uniform; Umschrift: BAR. JOS. JELLAČIĆ BUŽINSKI BAN

Rev. Symbolische Figur mit Schwert, Kranz und Schild, auf letzterem: SVOBODŽ SLAVJANSTVO! Umschrift: ŠTO ⸙ BOG ⸙

DADE ⸸ I ⸸ SRĚĆA ⸸ JUNAČKA Unten Eichenzweig.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

Sammlung S. ebenso.

Sammlung H. ebenso.

135. Denkmünze. 27 Mm. [1]).

Av. Büste von rechts; Umschrift: POD·BANOM· JOSIPOM·JELAČIĆEM·BUŽIMSKIM· 1848.

Rev. Ueber der mit den Hörnern aufwärts gerichteten Mondessichel ein Stern. Umschrift: USPOMENA ·NARODJENJA·JUGOSLAVJANSKE· SLOBODE·

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.

136. Denkmünze. K. L. (Lange). 39 Mm.

Av. Brustbild von links in Uniform: JOS· FREIH· V· JELLACHICH BANUS VON KROATIEN.

Rev. Im Eichenkranz: FÜR | OESTERREICH, | GESETZ, FREYHEIT | UND | GLEICH-BERECHTIGUNG.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze.

Sammlung S. Brittannia-M.

Sammlung H. Britannia-M.

---

[1]) S. Karl v. Ernst „Denkmünze auf den Banus Jelačić von Kroatien"; Num. Zft. V. Bd. (1873) S. 252 f.

137. Kroatischer Kupferkreuzer (Form und Grösse wie die k. k. Münzen derselben Gattung) [1].

Av. JEDAN | KRIŽAR | 1849. Unten Lorbeer- und Palmenzweige; Münzzeichen Z

Rev. Wappen von Kroatien, Slavonien und Dalmatien; Umschrift: TROJEDNA KRALJEVINA HÉRVAT. SLAV. DALM.

138. Denkmünze. W. SEIDAN. 46 Mm.

Av. Brustbild wie bei 134, nur in der Umschrift: „GROF" st. „BAR".

Rev. Eine weibliche Figur, sitzend mit Schwert und einen Lorbeerzweig über eine Grafenkrone haltend, welche auf einem kaiserlichen Diplom auf einem Kissen ruht; der Stein, welcher diese Gegenstände trägt, ist mit dem Wappen Jelačić' geschmückt. Umschrift: PRIZNANJE ZASLUGAH BANA HRV. SL. I DALM. ZA CARSTVO AUSTR. Im Münzabschnitt: 1854.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze.

139. Denkmünze. (Drentwett). 41 Mm.

Av. Brustbild von vorn, in Uniform; Umschrift: F. GRAF V. SCHLIK K. K. OEST. FELDZEUGMEISTER. | GEBOREN ZU PRAG DEN 23. MAI 1789.

---

[1] S. meine Anm. [1] auf S. 49 des Textes.

Rev. Degen, Feldherrnstab, Lorbeerzweige und Eichenkranz; Umschrift: FÜR KAISER UND GESETZ, DURCH BEHARRLICHKEIT ZUM SIEGE.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.

Sammlung S. Britannia-M.

Sammlung H. ebenso.

140. Denkmünze. W. SEIDAN F. 1850. 59 Mm.

Av. Brustbild von links in Uniform; Umschrift: FRANC. SCHLIK COM. A BASS. ET WEISSKIRCH. REI TORMENT. AUSTR. PRAEF. NAT. PRAGÆ. D. 23 MAII 1789.

Rev. Sitzender Genius an einer Säule. BUDAMER | KASCHAU. | RAAB. Umschrift: QUOT PUGNAE TOT VICTORIAE. IN HUNGARIS 1848 ET 1849.

Sammlung S. Bronze.

141. Denkmünze. (Drentwett). 41 Mm.

Av. Brustbild von vorn, in Uniform; Umschrift: JUL. FREIHR. V. HAYNAU, K. K. OEST. FELDZEUGMEISTER. | GEB. ZU KASSEL IM JAHRE 1786.

Rev. wie bei 139.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.

Sammlung S. Britannia-M.

Sammlung H. ebenso.

142. Denkmünze. SCHARFF. 57 Mm.

Av. Brustbild JUL. FRHR. V. HAYNAU etc.

Rev. In Lorbeerkranz: SCHLACHT BEI TEMESVAR DEN 9. AUGUST 1849.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Bronze. Sammlung S.

143. Denkmünze. W. SEIDANF. 59 Mm.

Av. Brustbild des Kaisers von rechts; Umschrift: FRANCISCUS JOSEPHUS I AUSTRIÆ IMPERATOR

Rev. Bellona, das ungarische Wappen zu Füssen; Oben: AD * TEMESVARIAM Zur Seite: D. IX AUG. Im Abschnitt: MDCCCIL.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber. Sammlung S.

144. Denkmünze Av. CESAR F—Rev. SEIDAN F. 67 Mm.

Av. Brustbild des Kaisers von links in Uniform; Umschrift: FRANZ JOSEPH I· KAISER VON OESTERREICH

Rev. Hentzi-Denkmal: DEN GEFALLENEN HELDEN — IN OFEN AM 21. MAI 1849 — S. MAJ. DER KAISER ÜBERGEBEN DIE NAMEN DEM ANDENKEN DES HEERES.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Bronze. Sammlung S. Bronze.

145. Denkmünze. DEL. WURSCHBAUER CAR. FIL. AERI INCIDIT CAR. EJUS PATER. R. I. HECHENGARTEN F. 51 Mm.

Av. Stadtthor: PORTA CAROLINA FESTIVO CAROLINÆ AUGUSTÆ EX IMPERATRICIBUS PRIMÆ INGRESSU A. MDCCCXVII XXVIII AUGUSTIOR REDDITA D. D. MATRI POPULORUM ADORATÆ.

Rev. Umschrift: DENKMÜNZE AN DIE BELAGERUNG VON KARLSBURG DURCH DIE INSURGENTEN IM J. 1849. In der Mitte: BEGIN DER | CERNIRUNG AM 26ten | MÄRZ DURCH BARON KE | MENY 2 MALIGES BOMBARD: | AM 2ten APRILL DURCH JOSEF | BEM. BOMBARDEMENT AM 24ten | UND 25ten JUNY DURCH BARON VON | STEIN. ABZUG DER INSURGENTEN | AM 26ten JULY. | VOLLKOMMENER AM 12ten AUGUST DURCH DIE KAISERLI |CHEN RUSSISCHEN TRUPPEN| UNTER DEM GENERALLIEUTENANT |LUDERS.

K. k. Münz- und Antikencabinet. Silber.

Sammlung S. Britannia-M.

III. Russische Hilfe.

146. Denkzeichen. 29 Mm. Auch geöhrt.

Av. Russischer zweiköpfiger Adler, darüber die Vorsehung: С НАМИ БОГ. РАЗУМѢЙТЕ ЯЗЫЦИ И ПОКАРЯЙТЕ СЕ.

Rev. ЗА | УСМИРЕНІЕ | ВЕНГРІИ | И | ТРАНСИЛВАНІИ | 1849.

Sammlung S. Silber.

Sammlung H. ebenso.

147. Denkmünze. CON. G. O. TOLSTOJ. REZ. A AJAAIN(?) 65 Mm.

Av. Von der Vorsehung beschienen der russische Doppelaar mit Krone und Schild, von einem Felsen herab im Kampf mit einer dreiköpfigen Hydra. Umschrift wie bei Vorhergehendem.

Rev. РОССІЙСКОЕ ПОБѢДОНОСНОЕ ВОЙСКО ПОРАЗИЛО И УСМИРИЛО МЯТЕЖЪ ВЪ ВЕНГРІИ И ТРАНСИЛВАНІИ ВЪ 1849 ГОДУ.

Sammlung S. Bronze.

Künstler-Register.

Axlenburg.
L. Batthyányi **129**.

Borrel.
Kossuth Ex-Governor **127**.

Fran. Broggi.
22. März 1848 Mailand **85**.
Verfassung v. 9. März 1849 **109**.

Demetrio Canzani.
Radecký **105**, **116**.
Post fata resurgo **109**b.
Schlacht von Novara **111**.

Cesar.
Hentzi-Denkmal **144**.

Drentwett.
13. 14. 15. März 1848 **6**.
Ezh. Johann **16**.
Verfassung v. 4. März 1849 **28**.
Viribus unitis **34**.
Radecký **107**.
Kossuth-Bem **124**.

— D(rentwett?)
Ezh. Johann **15**.
Robert Blum **22**, **23**.
Windischgrätz **131**.

Drentwett(?).
Kossuth **120**, **121**, **122**.
Schlik **139**.
Haynau **141**.
s. auch Radnitzky **26**.

A. Fabris d'Udine.
Daniele Manin **82**.
2. April 1849 **89**.
Geldstücke d. Republik Venedig **94—100**.

Klassohn.
L. Batthyányi **130**.

Brüder Kühn.
13. 14. 15. März **7**.

K. Lange.
Ezh. Johann **14**.
Tapferkeits-Medaillen **23**b, **35**b.
Tyroler Landesvertheidigung **108**.
Thronwechsel **24**.
Die Treue des Heeres **32**.
Schlacht von Novara **112**.

— K. L(ange?)
Jelačić **136**.

Manfredini.
Geldstücke der Mailänder prov. Regierung **90—93**.

A. Neuss.
Ezh. Johann **12**.
Verfassung v. 4. März 1849 **29**.

D. P. (Demeter Petrovics?)
13. 14. 15. März **8**.
Radecký **115**.

A. Pittner, s. Seidan **118**.

A. R(abausch?)
Thronwechsel **25**.
Windischgrätz-Jelačić **27**.
Jelačić **133**.
S. auch Neuss **29**.

K. Radnitzky.
Ezh. Johann **13**.
6. October 1848 **20**.
Annus confusionis **26**.
Viribus unitis **30**.
Gemeindegesetz **31**.
Feuchtersleben **36**.
Kopal-Denkmal **106**.

Resek.
13. 14. 15. März 1848 **3**.

E. Rogat.
Bem. Dembinski. Georgey. Kossuth **126**.

J. M. Scharff.
Windischgrätz **21**, **132**.
Radecký **113**, **114**.
Haynau **142**.

J. Schmitt.
Constitution 15. März 1848 **4**.

Sebald, s. Neuss **12**.

W. Seidan.
Constitution 15. März 1848 **5**.
Radecký-Monument **117**, **118**.
Jelačić **134**, **138**.
Schlik **140**.
Schlacht bei Temešvár **143**.

— (?)
Prager Universitäts-Jubiläum **10**.
S. auch Cesar **144**.

Car. Wurschbauer Pat. et Fil.
Belagerung von Karlsburg **145**.

C. Zollmann.
Ezh. Johann **17**.

Beispiele

von

Privat-Papier-Geldzeichen aus Böhmen und Mähren

1848—1849.

(**Sammlung Helfert.**)

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
1	Altstadt	Gustav A. Buhl	15. April 1849	2	
2	„	„	„	3	
3	„	„	„	6	
4	„	„	„	10	
5	Asch	Bürger-Comité		5	
6	„	„		10	
7	„	„		20	
8	Aussig	Incorporirter Handelsstand: A. H. Köhler — F. A. Wagner — Cölestin Eyssel — Ferd. Nitsche	15. August 1848	10	Bei dem unterzeichneten Vorstande der aussiger Kaufleute, wo der Werth dafür deponirt ist, zur Auswechslung gegen k. k. Banknoten.
9	v Berouně	A Hanika u českého dvoru		5	
	Bidžov s. Neu-Bidžov				
10	Bischof-Teinitz	Jos. Eckhardt	20. Nov. 1848	10	

	Ort	Aussteller	Ausstellungs-zeit	kr.	Anmerkung
11	Bischof-Teinitz	Joseph Sanna	12. Jänner 1849	5	
12	„	„	„	10	
13	„	„	„	20	
14	„	F. Thomann	25. Jänner 1849	10	
15	„	„	„	20	
16	Blottendorf	Joh. Hermann Adam	1. Nov. 1848	10	
17	„	„	„	20	
18	Braunau	Joseph Fischer, Franz A. Spiske, Franz Schubert	1. Februar 1849	5	
19	„	„	„	6	
20	„	„	„	10	
21	Brünn	Skene & Comp.	November 1848	20	
22	Brüx	Joh. Fux, bürgl. Kauf- und Handelsmann	December 1848	4	
23	„	„	„	10	
24	„	„	„	20	
25	Carlsbad	Johann Becher		1	75 dieser Marken löst Gefertigter gegen eine halbguldige k. k. Banknote ein oder gibt dafür Waaren in seiner Specereiwaaren-Handlung.
26	„	Alex. Duffin		3	garantirt.
27	v Chrasti	Teresie Frankl a syn	25. listop. 1848	10	
28	„	„	„	20	
29	Commotau	Joseph Schöffl	November 1848	10	
30	„	„	„	20	
31	v Dobrušce	Karel Krauser	15. dubna 1849	5	

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
32	Eipel	Joh. Gr. Niklitschek	20. Jänner 1849	10	
33	„	„	„	20	
—	Gitschin s. Jičin				
34	Grosspriesen	W. Nitsche		6	Zur Einlösung gegen k. k. Banknoten u. Waaren.
35	Grulich	?	9. April 1849	4	
36	„	F. A. R.	December 1848	10	
37	„	J. F. H.	12. Jänner 1849	20	
38	Hayda	Friedrich Egermann		5	Ausgegeben unter Garantie.
39	„	„		10	
40	Hauptmannsdorf	Bened. Schroll & Söhne	1. Sept. 1848	20	
41	Herrndorf		25. Jänner 1849	10	
42	Hochstadt — ve Vysoké	Anton Grünberger	28. März 1849	3	
43	„	„	„	5	
44	„	„	„	6	
45	Hohenmauth	Zeyda & Holub	15. April 1849	6	
46	Hořitz — v Hořicich	J. Feuerstein	Februar 1849	10	Werden zu jeder Zeit eingewechselt in Hořitz, Böhmisch-Prausnitz und Czista.
47	„	„	„	20	
48	„	Eman. Mauthner	24. Nov. 1848	10	
49	„	„	„	20	
50	„	S. J. Simon	December 1848	10	
51	„	„	„	20	
52	Hořitz u. Neurettendorf	Friedrich Hirsch	26. Dec. 1848	10	
53	„	„	„	20	
54	Janowitz	gräfl. Harrach'sches Hüttenamt		10	

	Ort	Aussteller	Ausstellungs-zeit	kr.	Anmerkung
55	Janowitz	gräfl. Harrach'-sches Hüttenamt		20	
	Gitschin — v Jičíně	S. L. Sobotka	15. Nov. 1848	10	
56	„	„	„	20	
57	„	Jos Joh. Kohaut, Wilhelm Kantor	November 1848	10	Der Werth dafür ist deponirt.
58	Josephstadt	J. F. Potsch		1	
59	„	„		2	
60	„	Philipp Traxler	Jänner 1849	20	
61	„	E. J. Traxler, J. E. Potsch, A. J. Watzek		20	
62	„	Jos. Wolanek	März 1849	5	
63	„	„	„	10	
64	„	„	„	20	
65	Juliusthal	Joseph Jarisch	1. Sept. 1848	5	Für den Werth haftet die Realität des Unterfertigten.
66	„	„	„	10	
67	Jungbunzlau	W. Hawlik und W. Sautschek	8. März 1849	5	
68	„	„	„	10	
69	„	„	„	20	
70	„	Karl Kühn	April 1849	10	Werden zu jeder Zeit eingewechselt.
71	„	„	„	20	
72	„	Joseph Patzner Haus Nr. 112	„	4	
73	„	„	„	10	
74	„	„	„	20	
75	Kaadan	Handelsstand	1. Nov. 1848	5	Diese Anweisung wird unter Haftung des Kaadner Hst. zur Erleichterung des Handelsverkehrs in d. Stadt in Umlauf gesetzt. Der K. Hst. gibt dem Ueberbringer derselben Waaren oder den Werth in Banknoten
76	„	„	„	10	
77	„	„	„	20	

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
78	Böhmisch-Kamnitz	VereinigterHandels- u. Fabriksstand	16. Oct. 1848	6	Der Werth ist deponirt von dem vereinigten H. u. Fstd. in B. K.
79	„	„	„	10	
80	„	„	„	20	
81	Karbitz	Fr. Törmer, Conrad Steinz, Jos. Rittig, Fr. Röhr	30. Jänner 1849	10	
82	Klattau	A. P. Wallner	März 1849	5	
83	Klentsch	Andreas Lenk	December 1848	10	
84	„	„	„	20	
85	Königssaal	Anton Richter & Comp.	20. Oct. 1848	20	
86	Königsberg	Simon Gottlieb	Februar 1849	10	
87	Königswart	Stadtgemeinde		1	
88	„	Salomon Beck	1. Jänner 1849	5	
89	„	„	„	10	
90	Koleschowitz	A. Heller	3. Febr. 1849	10	
91	„	„	„	20	
92	Kommotau	Joseph Dittrich und Fischer	28. Nov. 1848	10	
93	„	Joseph Schöffel	November 1848	10	
94	„	„	„	20	
95	„	Stadtgemeinde	1. Jänner 1849	10	
96	„	„	„	20	
97	Kosteletz (bei Nachod)	Leop. Abeles	10. Dec. 1848	15	
98	„	„	„	30	
99	v Kralovicich	F. J. Glach, F. J. Vasmucius, J. Lisý, Kauf- und Handelsleute	v únoru 1849	10	

	Ort	Aussteller	Ausstellungs-zeit	kr.	Anmerkung
100	Kratzau	Joseph Frömter	März 1849	20	
101	„	Eduard Seidel	„	20	
102	Unt.-Kratzau	Jos. Kratochwill		2	(Aus Kattun verfertigt.)
103	„	„		6	
104	Laun	Handelsstand	1. Dec. 1848	5	
105	„	„	„	10	
106	„	„	„	20	
107	Böhmisch-Leippa	Vereinigter Handels- und Fabriksstand	16. August 1848	10	Der Werth dafür ist deponirt von dem V. H. u. F. Stand in Böhmisch-Leippa.
108	„	„	„	20	
109	„	„	1. Jänner 1849	10	
110	„	Joseph Richter	1. Febr. 1849	5	
111	„	„	„	6	
112	„	„	„	10	
113	„	„	„	20	
114	v Libochovicich a Radonicich	Daniel Mayer	9. prosince 1848	10	platnost do konce dubna 1849.
115	„	„	15. února 1849	3	platnost do konce srpna 1849.
116	„	„	„	5	
117	„	„	„	20	platnost do konce října 1849.
118	Lichtenstadt	K. Müller		3	
119	Liebauthal b. Königsberg	Gebr. Lenk, Fabrik	20. Oct. 1848	10	
120	„	„	„	20	
121	Lobositz	Rentcassa		10	
122	„	„		20	
123	Marienbad	C. Brem Apotheke zum „schwarzen Adler“		5	Die Einlösung dieser Billets in k. k. österr. Banknoten oder grösseren Privatzetteln verbürgt C. Brem.

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
124	Marienbad	M. Haller		1	Werden in Königswart eingewechselt.
125	„	Jos. Hufnagel — Schildbach	Februar 1849	10	
126	„	„	„	20	
127	Melnik	Vincenz Hoffmann	Jänner 1849	2	Giltig bis Ende Juli 1849.
128	„	„	„	4	
129	„	„	„	10	
130	„	„	„	20	
131	„	Joseph Valenta, k.k. Postmeister		10	
132	v Miletině	F.X.Dreyschock	30. listop. 1848	10	
133	„	„	„	20	
134	„	Rudolph Dreyschock	16. Dec. 1848	10	
135	„	„	„	20	
136	Mscheno	Fr. Kaberna	April 1849	10	Werden zu jeder Zeit eingewechselt.
137	Münchengrätz	Jos. Pollatschek	März 1849	6	
138	„	„	„	12	
139	Nachod	Zadik Pick	10. Jänner 1849	10	
140	„	David Rudolph Pollak	15. Jänner 1849	5	Der Betrag davon ist deponirt von....
141	„	J. F. Tichy	20. Dec. 1848	20	Der Werth ist deponirt von....
142	„	Joh. F. Tichy, bürgl. Kauf- u. Handelsmann, Joseph Tichy, Seifensieder	25. Jänner 1849	5	
143	„	Wenzel Zdarek	30. Jänner 1849	10	
144	v Nepomuku	Jan Mareš	v březnu 1849	10	
145	„	„	„	20	

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
146	Neu-Bidschow	Jan Mareš	im März 1849	5	
147	v Novém Bidžově	Franz Schnabel	Februar 1849	5	Nur jene rückwärts mit meiner eigenen Namens-Fertigung gezeichneten sind giltig.
148	„	„	„	10	
149	v Nymburce na Labi	Václav Brzák Kupec	v dubnu 1849	5	Jen takové jsou platné, které jsou na zadní straně opatřené ným vlastnoručním podpisem a pečetím.
150	„	„	„	20	
151	Opočno	Ignaz Zahorna Kauf- und Handelsmann	24. April 1849	5	
152	„	„	„	10	
153	Pihl	Bertel & Teifel	November 1848	10	
154	„	„	„	20	
155	Plaská	polesenská kasa	1. února 1849	10	Tyto listky jsou jenom pro okršlek plaského panství ustanoveny, pročež se žádá nimo toho takové nevydávati a nepřijímati.
156	„	„	„	20	
157	v Poděbradech a v Smidarech	Karel Čihák Vojtěch	1. března 1849	6	
158	Podiebrad	Johann Tichy	20. April 1849	10	
159	Pokratitz	Karl Freudenfeld, Gastwirth		10	
160	Postelberg	W. Franz	20. Febr. 1849	5	
161	„	„	„	10	
162	„	„	„	20	
163	Prag	Stadtverordneten-Collegium W. Wanka		10	Diese Billette werden, sechs auf einen Gulden gerechnet, bei allen Rentcassen der k. k. Hauptstadt Prag als Zahlung angenommen und bei der Stadt-Haupt-Cassa gegen k. k. Banknoten umgewechselt.

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
164	Prag	Haase Söhne		10	
165	Quallisch bei Trautenau	Karl Koch	19. März 1849	10	
166	„	„	„	20	
167	Radonitz	Joseph Wenisch	März 1849	10	
168	„	„	„	20	
169	Rakonitz	J. Linhard	December 1848	20	
170	Reichenberg	Johann Hartl	October 1848	20	Wofür der Werth deponirt ist.
171	Reichstadt	Gemeinde-Verwaltung	18. Nov. 1848	10	
172	„	„	„	20	
173	Rochlitz	Augustin Gottstein	December 1848	3	Zur grösseren Bequemlichkeit der Inhab. dieser Noten und zur schnelleren Rückerhaltung werden selbe eingelöst bei Herrn Franz Hanney, Johann Hartig, Karl Schmidt etc. in Rochlitz.
174	„	„	„	5	
175	„	„	„	10	
176	„	„	„	20	
177	Römerstadt	Johann Karger	März 1849	5	
178	„	Leop. Rösner	Februar 1849	10	
179	Rossbach	Verein zu...	1. Nov. 1848	10	
180	„	„	„	20	
181	Rumburg	Joh. Burjanek	20. Nov. 1848	10	
182	„	N. Burjanek	„	15	
183	„	Karl Siber	20. Dec. 1848	10	
184	Sandau	Stadtgemeinde		2	Unterschrift eines Stadtverordneten und des Cassiers (Kindler).
185	Neu-Sandec	Jüdel Holländer	1. Nov. 1848	6	
186	„	„	„	10	
187	„	„	„	20	
188	Schüttenhofen	Bernhard Fürth	9. Dec. 1848	10	
189	„	Stanisłaus Rziha	November 1848	10	
190	„	„	„	20	

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
191	Sebastiansberg	Gebr. L...	1. Nov. 1848	10	
192	„	„	„	20	
193	v Selčanech	Fr. Drässler	v březnu 1849	10	
194	Skalitz	J. A. Sedlačzek	1. Jänner 1849	10	
195	„	„	„	20	
196	Starkenbach ?	Gräfl. Harrach'sche Leinenwaaren-Fabrik		10	
197	Steinschönau	Ignaz Kittel, Kauf- und Handelsmann	20. Dec. 1848	3	
198	Sternberg	Alois Kunz, J. A. Mayer, Gebr. Gröger	26. Oct. 1848	10	Der Werth der ausgegebenen Anweisungen ist sichergestellt.
199	v Strakonicich	W. Fürth	v listop. 1848	5	Dem Ueberbringer solcher zwölf Scheine zahle ich auf Verlangen Eine österr. Ein-Gulden-Banknote.
200	„	„	„	10	
201	„	„	„	20	
	Sušice siehe Schüttenhofen				
202	Taus	Jacob Schnabel	März 1849	5	
203	„	„	„	10	
204	„	„	„	20	
205	Teplitz	Joseph Siegel, Comm. u. Speditions-Geschäft	15. Febr. 1849	6	Giltig bis ultimo December 1849.
206	„	„	„	10	
207	„	„	„	20	
208	Teschen	...els W.		20	
209	Trautenau	Johann Faltis	2. Nov. 1848	20	

	Ort	Aussteller	Ausstellungszeit	kr.	Anmerkung
210	Trautenau	Alois Fidler jun. u. Jos. Schmidt	1. März 1849	5	
211	„	„	„	10	
212	„	Jos. Schmidt u. Alois Fischer jun.	„	10	
213	Trebnitz	Gemeinderath	25. Nov. 1848	5	Diese Anweisung wird von der T. Rentcassa eingewechselt und ist bis Ende März 1849 giltig.
214	„	„	„	10	
215	„	„	„	20	
216	„	Anton Preiss		2	
217	„	Joseph Henkl	25. Jänner 1849	3	
218	„	„	„	20	
219	„	Friedr. Weeber Florian Preiss	15. Jänner 1849	10	Bis Ende Mai 1849 giltig.
220	Mährisch-Trübau	Hofrichter	April 1849	5	
221	„	Karl Steinbrecher	„	6	
222	v Turnově	F. M. Werich	15. února 1849	5	Listy bez mého podpisu jsou neplatné.
223	„	„	„	10	
	Vysoká s. Hochstadt Vysoké Mýto, siehe Hohenmauth				
224	Waltern	Wenzel Pinsker	12. März 1849	4	
225	„	„	„	6	
226	„	„	„	10	
227	„	„	„	20	
228	Weipert	Hammerschmid & Comp., Handlungshaus	14. Dec. 1848	10	

	Ort	Aussteller	Ausstellungs-zeit	kr.	Anmerkung
229	Weipert	Hammerschmid & Comp., Handlungshaus	14. Dec. 1848	20	
230	Wernstadt	K. k. Cottun- u. Tücherfabriken des Jos. Richter et Eduard Fock	4. Oct. 1848	3	Der Werth ist deponirt.
231	„	„	„	10	
232	„	„	„	20	
233	Wichstadtl bei Grulich	Franz Halwich	Februar 1849	2	
234	„	„	„	6	
235	„	„	„	10	
236	Wiesenberg und Zöptau	Gebrüder Klein		5	Rentamtscassa in W. u. Gewerkscassa in Z.
237	„	„		10	
238	„	„		20	
239	Wran bei Königssaal Prag, Annahof Nr. 211	Gottlieb Haase Söhne		10	
240	„	„		20	
241	Žehušic	Hrabččí Thunovský důchod		10	
242	„	„		20	
243	Zwittau	Ludwig Tempes	15. Febr. 1849	3	Nur mit meiner eigenen Namensfertigung gezeichnete sind giltig. Der Werth ist in k. k. Banknoten deponirt.

	Ohne Ortsangabe	Aussteller	Ausstellungs-zeit	kr.	Anmerkung
244		D. M. Grund et Ignaz Peschke		4	Bis Ende April 1850.
245		Vincenz Joseph Rott	im Jahre 1849	3	
246		„	„	6	
247		„	„	10	

Numismatische Literatur.

1. G. L. Schlumberger, Des Bractéates d'Allemagne, considérations générales et classification des types principaux. Paris 1873, 8. (XVI & 429 p., VIII pl.).

Auf jedem wissenschaftlichen Gebiete macht sich, namentlich wenn es hauptsächlich im Einzelnen und nicht in seiner Gesammtheit bearbeitet wurde, von Zeit zu Zeit das Bedürfniss geltend, die Ergebnisse der bisherigen Forschungen in einem Gesammtbilde zusammenzufassen, um dadurch sich Klarheit zu verschaffen, was bisher geleistet wurde, und in welchen Richtungen zu ergänzen und fortzuschreiten ist. Dieses Bedürfniss bestand auch schon lange in Ansehung der Bracteatenkunde, und wurde insbesondere von deutschen Numismatikern wiederholt der Wunsch nach einer Bearbeitung des gesammten Gebietes geäussert, von mancher Seite eine solche in Aussicht gestellt. Trotzdem hat bisher von diesen Keiner eine solche Bearbeitung geliefert, obschon gerade Deutschland, dem ja der Hauptstamm und jedenfalls die schönsten der Bracteaten angehören, wohl mehr als einen hiezu vollkommen befähigten und berufenen Forscher besitzt. Die Ursache mag einerseits in der grossen Masse des zu bewältigenden literarischen und Münzstoffes liegen, welche die Besorgniss hervorruft, trotz allen Fleisses Wesentliches zu übersehen, andererseits aber auch, wie der Verfasser des den Gegenstand dieser Besprechung bildenden Werkes nicht mit Unrecht bemerkt, die Vorliebe der Deutschen für Detailforschungen, sowie endlich auch die Anschauung, dass noch

nicht alle einzelnen Partien genugsam bearbeitet seien, um daraus ein abgerundetes Ganzes zu bilden.

Um so grössere Ueberraschung musste das Erscheinen eines Werkes über die deutschen Bracteaten in ihrer Gesammtheit, verfasst durch eine bisher unter den numismatischen Schriftstellern nicht bekannte Persönlichkeit, in fremder Sprache und in fremdem Lande herausgegeben, hervorrufen, und ich stehe nicht an zu bekennen, dass die Ankündigung dieses Werkes in mir nicht nur ein Gefühl der Beschämung hervorrief, dass kein deutscher Forscher sich gefunden, der diese allerdings schwere und mühevolle Arbeit unternommen hätte, sondern auch eine Regung des Misstrauens in den wissenschaftlichen Werth des Gebotenen, das auf einem, wie mir schien so wenig hiezu geeigneten und vorbereiteten Boden entstanden war. Dieses Gefühl wich jedoch sofort der aufrichtigsten Freude, als mir das Werk selbst zu Gesicht kam.

Der Herr Verfasser bezeichnet seine Arbeit zwar in höchst bescheidener Weise nur als eine Zusammenstellung der bisherigen Forschungen über die Bracteaten Deutschlands (mit Einschluss der schweizerischen und böhmischen), und gibt als Zweck nur den an, die französischen Numismatiker mit einem ihnen bisher fast unbekannten Zweige der Münzkunde bekannt zu machen, und ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Er hat aber zweifellos viel mehr geleistet, die Wissenschaft durch sein Werk gefördert und auch den deutschen Numismatikern einen grossen Dienst erwiesen, so dass es in hohem Grade dankeswerth wäre, wenn, sei es durch den anscheinend der deutschen Sprache vollkommen kundigen Verfasser selbst, oder unter seiner Mitwirkung, durch eine andere hiezu befähigte Persönlichkeit, eine deutsche Bearbeitung veranlasst würde. Denn es gibt Zeugniss von solchem Fleisse, so umfassender und gründlicher Kenntniss der einschlägigen Literatur und der Münzen selbst, Tacte und Scharfsinn in der Beurtheilung streitiger Fragen und Entwicklung sowie Begründung der aufgestellten Ansichten, dass es als eine wahre Bereicherung der numismatischen Literatur angesehen werden muss.

Es gilt dies vor Allem von der ersten bis S. 155 reichenden Partie „Considérations générales“, welche die Grundzüge der Bracteatenkunde in vollständiger, klarer und logischer Weise dar-

gestellt enthält, leider aber durch die unterlassene Eintheilung in Hauptstücke oder wenigstens Beisetzung von Randaufschriften der Uebersichtlichkeit entbehrt. Welche Ansichten der Herr Verfasser in den verschiedenen Streitfragen vertritt, in allen einzelnen Punkten hervorzuheben, würde den Rahmen einer Besprechung überschreiten, beispielsweise sei nur bemerkt, dass er in Ansehung der Ursachen, welche die Prägung von Bracteaten veranlassten, im Wesentlichen sich den Ansichten Grotes anschliesst, ihre Verwendung als Zahlungsmittel anbelangend, aber gegen dessen Anschauung die Ansicht vertritt, dass sie auch zu Zahlungen nach dem Gewichte verwendet wurden.

Die zweite Partie „Classification générale" enthält zunächst in grosser Vollständigkeit die allgemeine Beschreibung der deutschen Bracteaten — leider nach Leitzmanns Wegweiser geordnet, und nicht nach einem der bisher aufgestellten Bracteatensysteme (so z. B. von Grote in den Münzst. VII. Bd.), wodurch der wissenschaftliche Werth und die Brauchbarkeit dieser Partie des Werkes wesentlich beeinträchtigt wird, weil hiedurch das nach Zeit, Typus und Prägeweise Zusammengehörige in mannigfacher Weise getrennt und zersplittert erscheint. Hieran reihen sich besondere Capitel über die Bracteaten Süddeutschlands mit Inbegriff der Schweiz, über die Bracteaten der deutschen Kaiser und römischen Könige und über jene Böhmens. Dass auch hier die einzelnen Abschnitte sehr gut und mit scharfer Kritik bearbeitet sind, muss hervorgehoben werden, doch wäre für deutsche Numismatiker eine reichhaltigere Angabe der Quellen, aus welchen der Verfasser schöpfte, und namentlich die Bezeichnung der ihm selbst zu Gesicht gekommenen, oder in seinem Besitze befindlichen Münzen, höchst wünschenswerth.

Den Schluss bildet die Beschreibung der VIII Tafeln, welche in 102 vorzüglichen, und soweit ich es beurtheilen kann, getreuen Abbildungen die Haupttypen darstellen.

Dass bei einem Werke, das auf so zahlreichen Detailarbeiten und einem so grossen Münzstoffe fusst, einzelne Mängel unvermeidlich sind, und insbesondere im zweiten Theile absolute Vollständigkeit unmöglich ist, wird Jeder zugeben, der sich mit ähnlichen Studien befasst hat. Es war auch, wie der Verfasser S. 159 hervor-

hebt, nicht seine Absicht, einen Katalog der deutschen Bracteaten zu liefern, sondern die mit Sicherheit oder grosser Wahrscheinlichkeit bestimmbaren Münzherren und Münzstätten, sowie die hauptsächlichen und interessantesten Typen zu veröffentlichen. Nicht aus Anmassung oder dem Streben zu tadeln geschieht es daher, wenn in den folgenden Zeilen einige Punkte hervorgehoben werden, welche mir bei dem Studium des Werkes auffielen, sondern nur zu dem Zwecke, um den Verfasser auf Einiges, das ihm vielleicht entgangen, aufmerksam zu machen, und ihm Gelegenheit zu geben, bei einer neuen Auflage, welche gewiss nothwendig werden wird, jene Bemerkungen, die er allfällig gegründet findet, zu berücksichtigen.

Um mit dem „Avant propos" zu beginnen, ist es wohl richtig, dass seit Mader keine grössere die Bracteatenkunde im Allgemeinen behandelnde Arbeit erschienen ist, doch wären nach meiner Ansicht hier doch das Werk Schönemann's (Grundzüge der Bracteatenkunde Wolfenb. 1852), welches der Verfasser an anderen Stellen citirt, sowie die Artikel in Leitzmann's numismatischer Zeitung XXXIV. Jahrgang, 1867, Sp. 2 ff. zu erwähnen gewesen, welche, wenn auch nur in summarischer Weise, die Bracteatenkunde im Allgemeinen besprechen.

Im ersten Theile könnten auf S. 37 als Beispiel eiserner Bracteatenstempel auch jene einer Fürstäbtissin zu Zürich, welche sich daselbst noch befinden (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Jahrgang 1856, S. 143) angeführt werden.

Den auf den S. 78 und 131 erwähnten Bracteaten mit den Umschriften Luteger me fecit u. dgl. reiht sich jener mit der Umschrift KOVNRAD ✣ MЄFЄCIT, welchen Dannenberg (in Köhne's Berl. Bl. für Münz. S. & W. Kunde IV, 1868, S. 183 ff. und Taf. XLVIII. 4) den Grafen von Reinstein-Blankenburg zuweist, an.

Die auf den S. 99 und 129 gemachte Bemerkung, dass die Bracteaten der Grafen von Hohenstein eine Nachahmung der in der kaiserlichen Münzstätte zu Nordhausen geprägten sind, steht mit den dieselben betreffenden Angaben auf S. 108, 257 und 321 nicht im Einklange.

S. 110 wäre die Beifügung des deutschen Namens der die Münzprägung besorgenden Corporationen — Hausgenossen — am Platze

Als weiteres Beispiel des S. 120 erwähnten Vorkommens der Bracteaten in Packeten dient der Fund zu Ohrdorf bei Northeim (Anzeige f. K. der d. Vorzeit 1871, S. 223), sowie jener zu Ober-Karsdorf (ebenda 1856, S. 296).

Der S. 131 beginnende Abschnitt über die falschen Bracteaten ist allerdings mit grosser Sachkenntniss geschrieben, doch sind etwas zu grelle Farben aufgetragen, da wohl weder die Zahl der falschen Bracteaten so gross ist, noch so viele ganz fingirte Typen existiren.

Zu den S. 141 erwähnten, mit demselben Stempel wie die silbernen geprägten Goldbracteaten gehört auch jener im Berliner Kabinete der in Grote's Blättern für Münzkunde (II, 1836, Sp. 43 ff.) und in den Münzstudien (II. Bd., 1. Heft) erwähnt wird, und mit Beyschlag Tab. VI, Nr. 36 übereinstimmt, ferner der in Killian (Katalog einer ausschl. böhm. Münzsammlung, Wien 1858, 8.) unter Nr. 859 erscheinende, mit dem Typus von Beyschlag II. 24, endlich der ebenda Nr. 442 verzeichnete Bracteat König Ottokars von Böhmen aus dem Hirschberger Funde (mit Mader I. Vers. Taf. I, Nr. 6 übereinstimmend).

Die Rechtfertigung des Verfassers auf S. 161, wesshalb die Umschriften in gewöhnlichen Capital-Buchstaben gegeben wurden, mag nicht unbegründet sein, es hätte dies aber wohl vermieden werden können, wenn einer der grösseren deutschen Druckereien der Druck übertragen worden wäre, und bleibt jedenfalls bedauerlich, weil Münzbeschreibungen nie zu genau sein können, und durch die Aenderung der Schriftformen ein wesentlicher Anhaltspunkt zur Beurtheilung der betreffenden Münzen, insoweit sie nicht abgebildet sind, entfällt.

S. 174 ist bei den Bracteaten Jacza's von Köpnik der schriftlose von Mader (II. Vers. Taf. IV, 78) und Weidhaas (die Brandenb. Denare Berlin 1858, Taf. I, 16) ihm zugetheilte nicht erwähnt.

Zu den S. 283 beschriebenen Bracteaten des Heinrich von Plauen dürfte wohl jener in Killian's Katalog unter Nr. 906 beschriebene, welcher eine Figur mit Schwert und Fahne und die Umschrift ĀDVOCĀTVS·DЄ·P·H· zeigt, gehören.

S. 323 stimmt die im Texte angegebene Umschrift des Br. Abts Wicelinus von Nordheim in einigen Punkten nicht mit der richtigen Abbildung Taf. VII, Nr. 75.

S. 347 ist bei den Münzen von Kempten als Sterbejahr König Heinrich VII, 1292 statt 1242 angegeben, und fehlt bei den ihm zugetheilten Bracteaten die in Leitzmann's numism. Zeitung XXVIII. Jahrg. 1861, Sp. 72 ff. unter Nr. 13 aus dem Federseer Funde beschriebene Varietät, welche statt der Umschrift eine Einfassung von Ringlein und Kreuzchen hat.

S. 349 ist die Angabe der Umschrift des Br. von Biberach nicht genau, da diese nach Leitzmann (numism. Zeitung XXVIII. Jahrg. 1861, Sp. 81, Nr. 79) das letzte B umgekehrt und nach demselben nicht ein S, sondern ein dem griechischen Σ ähnliches Zeichen aufweist.

Auf S. 362 wäre bei St. Gallen der von Luschin in Eggers Wiener numism. Monatsheften (Jhrg. 1869, S. 41) publicirte Bracteat mit einem Lamme das einen Kreuzstab hält und der Umschrift M O N . . . . . L L I, anzuführen, weil derselbe für die Zuweisung der stummen Bracteaten des gleichen Typus entscheidend ist.

Was die auf S. 399 & ff. behandelten böhmischen Bracteaten betrifft, ist S. 401 wohl nur in Folge eines Druckfehlers von Wenzl III. statt dem I. die Rede. Die Zuweisung der Bracteaten mit zwei gekrönten Köpfen unter Bogen etc. an Ottokar I. und Wenzel I., weicht von der gewöhnlichen an Wenzel I. und Ottokar II. (so. z. B. bei Pubitschka chronol. Gesch. Böhmens, Voigt, Wellenheim) ab. Keine von beiden dürfte richtig sein, weil Bracteaten mit analogen Darstellungen bei Funden von zweifellos Ottokar II. gehörigen Denaren und Bracteaten vorkommen, so bei jenem zu Březy im Iglauer Kreise 1838 (Verzeichniss der Fundmünzen Wien 1845, 8. S. 48) zu Kyselowitz 1862 (in Köhne's Berl. Bl. III. 1866, S. 58 ff.), zu Pfaffenmünster bei Straubing 1873 (erw. im Anz. f. K. der d. Vorzeit 1874, S. 62 und in den Blättern für Münzfreunde Leipz. 1873, Sp. 284). Sie stellen daher wahrscheinlich Ottokar II. und eine seiner Gemahlinnen vor, wofür auch der Umstand spricht, dass auf mehreren Varietäten der eine Kopf zweifellos ein weiblicher sein soll, welche Auslegung auch vom Verfasser S. 403 einem Bracteaten des Kyselowitzer Fundes, und von Luschin (in den Beiträgen zur Münzgeschichte der fünf niederösterreichischen Lande, Wr. numism. Zeitschrift IV. Bd.), dem vielbesprochenen in Maders II. Beitrag Taf. I, Nr. 11 abgebildeten österreichischen Denare gegeben wird.

Demselben Regenten gehören wohl auch die S. 404 bei König Wenzel II. erwähnten kleineren Bracteaten mit dem doppelschwänzigen böhmischen Löwen — sofern hier die stummen Bracteaten, welche in mehreren Grössen vorkommen, und den Löwen theils gekrönt, theils ungekrönt zeigen, gemeint sind; es sprechen hiefür die vorerwähnten Funde, namentlich jener zu Pfaffenmünster, dessen an das königliche Münzcabinet zu München gelangter Haupttheil, welchen ich zu besichtigen Gelegenheit hatte, unter 53 Denaren 47 von den bei Voigt II, S. 63, Nr. 7 beschriebenen Ottokars II. und unter 144 ganzen und drei halben Bracteaten 109 der grösseren Gattung mit dem gekrönten böhmischen Löwen enthielt. Die Zuweisung der Bracteaten mit einem gekrönten Kopfe und der Umschrift OTAKARVSREX, sowie der gleichartigen stummen an Ottokar II. und nicht, wie es gewöhnlich geschieht, Ottokar I., scheint mir richtig; es kamen von letzteren auch Exemplare im Funde zu Pfaffenmünster vor. Den angegebenen Typen der stummen Bracteaten aus der Zeit Ottokar II. könnten noch viele andere Typen beigefügt werden — so z. B. jene zahlreichen Gattungen mit Menschen- und Thiergestalten, welche Schwert und Schild halten — deren Aufzählung jedoch zu weit führen würde. Die Beschreibung der abgebildeten Stücke stimmt nicht immer mit der Abbildung, auch wenn die im Druckfehlerverzeichnisse enthaltenen einzelnen Verbesserungen berücksichtigt werden.

So ist dies der Fall bei Nr. 14, wo die Münze C-NE, der Text C., NE hat. Bei Nr. 19 fängt die Umschrift richtig mit ·SC-S- an, bei Nr. 23 heisst der Anfang SCT3 nicht SCIS, bei Nr. 29 fehlt die Angabe, dass VS verbunden sind. Weiters sind bei Nr. 40 die Buchstaben durch Kugelkreuze und nicht durch Punkte getrennt, ist bei Nr. 38 der Anfang PEP nicht PER, bei Nr. 56 nach HEINRIC das Abkürzungszeichen , ausgeblieben, bei Nr. 59 die Trennung der einzelnen Buchstaben durch Ringlein und das ✠ am Schlusse nicht angegeben.

Bei der Beschreibung von Nr. 67 fehlt die Angabe, dass im Worte Episcopus das V und S verbunden sind, bei Nr. 75 sind die S richtig gesetzt statt umgekehrt, und wird der auf NO folgende Buchstabe irrig durch R wiedergegeben, bei Nr. 79 am Ende der Umschrift E statt C gesetzt.

Endlich ist bei Nr. 82 die richtige Umschrift OTA CHARVS, bei Nr. 85 kein cercle perlé, sondern eine Einfassung von mit Kreuzchen abwechselnden Ringlein, und ist bei Nr. 102 das Kreuz vor A nicht erwähnt, das R im Texte nicht umgekehrt. Alle diese Mängel sind allerdings von geringerer Bedeutung, weil ja die Abbildungen vorliegen, sie könnten aber auch in einer etwaigen neuen Auflage leicht beseitigt werden, und ich kann nur mit dem Wunsche schliessen, der Herr Verfasser möge alle meine Bemerkungen nicht als Tadel, sondern als Beweis betrachten, mit welchem Interesse und welcher Aufmerksamkeit ich sein Werk studirte. **Dr. v. Raimann.**

---

2. Des fürstlichen Hochstiftes Olmütz Münzen und Medaillen. Angefangen von Grafen Robert v. Lichnowsky und Werdenberg, fortgesetzt und herausgegeben von Eduard Edlen v. Mayer. 8. Wien 1873 (p. 179).

Die prachtvolle Sammlung von Münzen und Medaillen der Fürstbischöfe und Erzbischöfe von Olmütz, welche in der Bibliothek zu Kremsier verwahrt sind, dürfte den Besuchern der Wiener Weltausstellung, welche sich für Numismatik interessirten, wohl noch erinnerlich sein. Die Beschreibung dieser kostbaren 608 Stempel-Varietäten umfassenden Sammlung, welche vom Olmützer Domherrn Grafen Lichnowsky begonnen, und vom Archivar von Mayer fortgesetzt und herausgegeben wurde, ist ein sprechender Beweis, was ein mit dem nöthigen Verständnisse und den erforderlichen Mitteln ausgerüsteter Specialsammler erreichen kann. In den grössten Sammlungen Oesterreichs wird die Zahl der Olmützer Münzen 100 Stück kaum erreichen, die hier beschriebene Sammlung umfasste im Jahre 1873 bereits 608 Varianten und dürfte sich bis jetzt auf die staatliche Zahl von 700 Stück erhöht haben. — Die Reihenfolge der beschriebenen Stücke beginnt mit der höchst seltenen, bisher nur in wenigen Exemplaren bekannten Medaille des Bischofs Stanislaus Pawlowski (1579—98) und endigt mit den Wahl-Inthronisations- und

Miscellen-Medaillen des dermaligen Fürsterzbischofes Friedrich Landgraf von Fürstenberg (seit 1853).

Die eigentlichen Münzen beginnen unter dem Cardinal Franz Fürst von Dietrichstein (1599—1636) und endigen mit den im Jahre 1820 unter dem Erzbischofe Erzherzog Rudolf Johann von Oesterreich in Wien geprägten Conventions-Münzen. — Die im Anhange beigefügte quellenmässige Abhandlung über das Münzrecht der Bischöfe und Erzbischöfe von Olmütz, welche von Dr. G. A. Branowitzer verfasst, und in den Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bereits früher publicirt wurde, erhöht das Interesse des wissenschaftlichen Numismaten an dieser Arbeit.

Dr. A. P.

---

3. Revue de la numismatique belge. Publiée sous les auspices de la societé Royale de numismatique par MM. R. Chalon et L. de Coster 5. Serie, Tome V. Bruxelles 1873.

Der beschränkte Raum, welcher in den zwei letzten Jahrgängen für die Besprechung der numismatischen Literatur zu Gebote stand, hat uns bisher gehindert, die zahlreichen und interessanten Artikel, die in ausländischen numismatischen Journalen erschienen, den Lesern auch nur in gedrängtem Ueberblicke vorzuführen. Um dem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, werden wir in Zukunft jedem Bande unserer Zeitschrift eine Uebersicht und zum Theile auch eine kurze Besprechung der im Vorjahre in den verschiedenen Fachjournalen erschienenen numismatischen Aufsätze beifügen, und beginnen gleich mit der Anzeige des im V. und VI. Bande der oberwähnten trefflichen Zeitschrift behandelten Materials.

P. Mailliet: Catalogue des monnaies obsidionales et de nécessité (Supplement 8. 9. et 10. Article et deuxième Supplement p. 1—36, 129—160, 249—275, 429—443). Diese Artikel liefern Ergänzungen und Nachträge der in den früheren Jahrgängen veröffentlichten Liste der bisher bekannt gewordenen Belagerungs- und Nothmünzen. Wenn wir an dieser mit vielem Fleisse gearbei-

teten Zusammenstellung irgend etwas zu tadeln hätten, so wäre es die nicht richtige Begrenzung des Begriffes der Belagerungs- und Nothmünzen, wodurch manche nicht hieher gehörige Jetons, Marken und Papiergeldzeichen aufgenommen wurden.

M. Chantard: Imitations de quelques types monétaires propres à la Lorraine et aux pays limitrophes (p. 37—54). Der gelehrte Verfasser, der es sich zur speciellen Aufgabe gemacht hat, die Entstehung und geographische Ausbreitung der im Mittelalter beliebtesten Münztypen zu verfolgen, und dadurch gewissermassen die nur bis zum XIV. Jahrhunderte reichenden Arbeiten Lelewel's zu ergänzen, hat bereits über den Sterling, gros tournois und Goldgulden interessante Forschungen angestellt und zum Theil veröffentlicht. In diesem Artikel gibt er eine kurze Uebersicht jener Arbeit, die er demnächst über die Nachahmung Lothring'scher und Metzer Münztypen zu veröffentlichen beabsichtigt. Da manche Typen, wie jene der Spadins und der Gros au type du cavalier eine sehr weite Verbreitung hatten, so dürfte diese Arbeit allgemeines Interesse erregen.

Comte Maurin-Nahuys: Médailles et jetons inedits relatifs à l'histoire des XVII anciennes provinces des Pays-Bas (p. 55—73, 194—216). Dieses seit Van Loon mit grossem Fleisse bearbeitete Feld numismatischer Forschung scheint unerschöpflich zu sein, denn beinahe jedes Heft der belgischen und niederländischen Zeitschrift für Numismatik bringt neue Beiträge, darunter manche von wahrhaft historischem Interesse.

M. Laugier: Monnaies rares du cabinet de médailles de Marseille (p. 74—86, Pl. I). Aus diesem für die provenzalische Münzkunde so interessanten Cabinete beschreibt Laugier einen anonymen Goldgulden des Erzbisthums Arles, eine Goldzechine Benedict XII., einen ecu d'or Philipp Wilhelms von Oranien 1616, endlich einen Ducaten und ecu d'or Friedrich Heinrichs von Oranien.

Bar. J. de Chestret de Haneffe: Jean d'Arendal et les monnaies des sires de Rheidt et de Weil (p. 87—96, Nr. II). Eine im XV. Jahrhunderte nicht seltene Nachahmung der bischöflichen Münzen von Lüttich fand auch in dem Ländchen der obgenannten Herren statt; drei dieser Nachahmungen sind hier beschrieben und abgebildet.

D. Dugniolle: Notice sur quelques monnaies Liégeoises (p. 97—100, Nr. II). Enthält die Beschreibung und Abbildung von sechs interessanten den bisherigen Monographen entgangenen Münzen dieses Bisthums, welche meist aus der Zeit Johanns von Horn stammen.

M. J. Rouyer: Mémoire concernant l'évalvation des anciennes monnaies de Flandre, de Brabant etc., redigé en 1600 par Gilles van Halbeck (p. 161—193). Der genannte Generalmünzmeister, welcher von 1581—1618 in den spanischen Provinzen der Niederlande fungirte, verfasste über Anordnung der Regierung eine interessante Zusammenstellung über Feingehalt, Gewicht und Curs der in den Niederlanden in den drei früheren Jahrhunderten circulirenden Münzen, welcher Bericht hier vollinhaltlich veröffentlicht wird.

M. R. Chalon: Curiosités numismatiques (p. 217—224, Pl. III) Beinahe in jedem Jahrgange bringt Herr Chalon die Beschreibung und Abbildung neuer und seltener Münzen und Jetons; diesmal macht er uns mit einigen höchst seltenen Jetons, welche dem niederländischen Münzgebiete angehören, und einem nicht minder seltenen Goldgulden Wilhelm II. von Berg bekannt.

Hooft van Iddekinge: Les gros au type du cavalier (p. 249—273). Dieser Artikel ist eine Ergänzung der von Chautard (p. 37) gelieferten Arbeit.

J. F. G. Meyer: Monnaies rares du cabinet royal de la Haye (p. 281—320, Nr. IV—IX). Der bekannte Director des königlichen niederländischen Münzcabinets gibt hier die Beschreibung und Abbildung von 55 seltenen niederländischen Münzen, die das königliche Cabinet in Haag neuestens erworben hat, und welche in den zahlreichen Monographien über niederländische Münzen bisher noch nicht beschrieben sind.

M. de Schodt: Méreaux de bienfaisance, écolesiastiques et religieux de la ville de Bruges (p. 321—380, Pl. A—K). In den niederländischen Städten war der Gebrauch der Marken, deren man sich als Geldanweisungen bediente, sehr verbreitet. In Bruges fangen dieselben schon im XIII. Jahrhunderte an, und reichen bis auf unsere Zeit. In der vorliegenden Abhandlung, welche im nächsten Jahrgange fortgesetzt wurde, erscheinen 68 dieser Marken abgebildet und beschrieben.

A. Le Catte: Sceau de l'église de Dinant (p. 444—446, Pl. XV). Dieses vor Kurzem entdeckte Siegel der Stadt Dinant hat für die Numismaten insoferne grosses Interesse, weil durch dasselbe die Zuweisung und Erklärung von einigen stummen Münzen Namur's ermöglicht wird.

W. J. de Voogt: Notice sur une trouvaille de monnaies de la fin du XIV. siècle (p. 447—462, pl. XIV et XV). Aus einem in der jüngsten Zeit gemachten Münzfunde, der dem Ende des XIV. Jahrhunderts angehören dürfte, werden 25 seltene, grösstentheils unbeschriebene Münzen aus den niederländischen Provinzen vorgeführt.

M. F. Rabut: Quelques mailles de tavernier en Savoie (p. 463 bis 473, pl. XII et XIII). Dieser gründliche Kenner savoy'scher Münzen gibt uns hier die Beschreibung und Abbildung von 13 savoyschen Kupfermarken, die zweifelsohne aus der landesherrlichen Münze hervorgingen und theils als Zahlmarken, theils als Rechnungsjetons verwendet wurden. Nach seiner Zutheilung dürften sie dem XV. und XVI. Jahrhunderte angehören.

In der unter den französischen Numismaten so beliebten Form der Correspondance (p. 225—230, 381—396, 474—477) werden mehrere interessante Aufklärungen über räthselhafte Münzen und Jetons ertheilt, Irrthümer berichtigt, Anfragen gestellt u. s. w. Manche dieser Briefe enthalten förmliche Abhandlungen, wie z. B. jener Chautard's über die Nachahmung des gros tournois.

Von den zahlreichen Notizen, welche die Mélanges (p. 101 bis 120, 231—246, 397—418, 478—495) enthalten, heben wir zunächst jene hervor, die sich mit der Anzeige und Kritik neuer Werke befassen, um unsere Leser dadurch mit den literarischen Erscheinungen des Jahres 1872 bekannt zu machen.

A. Heies: Déscription générale des monnaies des rois wisigoths d'Epagne. 4. Paris 1872 (p. 185, pl. 13).

The Canadian antiquarian and numismatic journal 4. Montreal 1872.

C. F. Trachsel: Monographie der Münzen des Gotteshausbundes 8. Berlin 1872 (p. 32).

Fr. Rabut: Cinquième notice sur quelques monnaies de Savoie inédites 8. Dijon 1872 (p. 24).

Ch. L. Frossard: Numismatique protestante. 8 Paris 1872 (p. 19).

A. Brichaut et Ch. van Petaghem: Souvenirs numismatiques de la révolution française 1870—1871. 4. Paris 1872—1873.

Blocus d'Ypres en 1583—1584. 8. Ypres 1872 (p. 16).

E. Nothomb: Transformation de la monnaie de compte de a ville libre de Hambourg. 8. Bruxelles 1872 (p. 8).

A. de Barthélemy: Étude sur les monnaies antiques, recueillies au mont Bruvray. 8. Autun 1872.

G. U. v. Mühlversted: Die Münzen der Grafen von Barby, 8. Magdeburg 1872 (p. 32).

A. Münch: Die Münzsammlung des Cantons Aargau. 8. Aarau 1871 (p. 343).

M. G. Villier: Note sur une médaille de François de la Colombière en 1545. 8. Grenoble 1872 (p. 11).

Pinder et Friedländer: De la signification des lettres O. B. sur les monnaies d'or byzantines. Berlin 1873.

E. Peligot: Sur les alliages employés pour la fabrication des monnaies d'or. 4. Paris 1873 (p. 12).

A. P. Boutkowski: Recueil de curiosités inédites. 2. livraison. 8. Genève 1873.

H. F. Bompois les types monétaires de la guerre sociale. 4. Paris 1873 (p. 116).

Ausserdem finden sich daselbst Inhaltsanzeigen aller in Europa erscheinenden numismatischen Zeitungen. — Auf die zahlreichen Mittheilungen über neu erschienene Münzen und Medaillen, numismatische Vereine, Münzfunde u. s. w. wollen wir nur kurz hindeuten und nur das Verzeichniss jener Personen beifügen, von denen in diesem Jahrgange Nekrologe erschienen. Diese sind: Constantin Philipp Serrure, der Verfasser des bekannten Katalogs der Münzsammlung des Fürsten de Ligne, Julius Borgnet, der Historiograph von Namur, Wilhelm Conbrouse, der Verfasser der Monnaies nationales de France und Adolph Dewismes, der tüchtigste Monograph über die Münzen von Artois.

Der VI. Band der V. Serie oder der Jahrgang 1874 enthält folgende Artikel:

A. Brichant: Histoire numismatique de la Brielle (2. article p. 5—13, Pl. I et II). Die Fortsetzung dieses vor zwei Jahren begonnenen Artikels bringt die Beschreibung und Abbildung von 19 Medaillen und Jetons.

J. Dirks: Encore deux cent trente méraux des corporations de métiers des Pays-Bas (p. 14—74 und 145—175, Pl. IV und VII). Bereits zweimal hat die Revue (1858 und 1859) Monographien über die Marken der Gewerbsgenossen in den niederländischen Städten gebracht. Der vorliegende Artikel, der eine Nachlese von mehreren hundert Stücken liefert, beweist, dass dieser Gegenstand nicht so leicht zu erschöpfen ist.

M. de Schodt: Meraux de bienfaisance etc. de la ville de Bruges (p. 75—96, pl. L—R). Eine Fortsetzung des im Vorjahre begonnenen Artikels.

Vic. de Jonghe: Quelques monnaies rares et inédites du Brabant (p. 97—107, pl. V). Zehn neue und bisher unbeschriebene Münzen aus Brabant bilden den Gegenstad dieser Abhandlung.

J. Chautard: Sceaux des anciennes institutions médicales de la Lorraine (p. 129—142, pl. III). Obwohl sich Chautard nur mit, den Siegeln der medicinischen Schulen Lothringens beschäftigt, hat dieser Aufsatz doch auch für Numismaten einiges Interesse.

Hooft von Iddekinge: Noble d'or à retrouver de Gisbert de Bréderode, évêque d'Utrecht (p. 143 und 144). Diese kleine Notiz befasst sich mit dem in den Urkunden erwähnten, aber bis jetzt noch unbekannten Goldnobel des Utrechter Bischofs Gisbert (1455—1456).

Kluyskens: Numismatique Linnéenne (p. 176—185). Unter dieser Aufschrift liefert der Verfasser eine Beschreibung sämmtlicher, ihm bekannten (25) Medaillen, welche zu Ehren des berühmten Schweden Linné geprägt wurden.

Schuermans: Monnaies égyptiennes, recueilliées ou trouvées en Belgique (p. 186—195). Enthält die Beschreibung von 87 in Belgien gefundenen römischen Provinzialmünzen, die alle in Alexandrien geschlagen wurden, und mehr durch ihren Fundort als durch ihre Seltenheit Interesse erregen.

C. Maurin Nahuys: Matrice de sceau en os du XII ou XIII siècle (p. 196—206, pl. VII). Dieser Artikel dürfte für deutsche Sphragistiker vieles Interesse darbieten.

Hooft von Iddekinge: Études numismatiques (p. 233 bis 254). Diese numismatischen Studien beschäftigen sich zunächst mit einer neuen Classification der älteren Münzen der Grafschaft Holland oder vielmehr mit einer Berichtigung mehrerer Irrthümer, die von den bisherigen Monographen dieser Grafschaft nach der Ansicht des Verfassers begangen wurden.

Bar. J. de Chestret de Haneffe: Notes sur l'histoire et la numismatique du pays de Gronsveld (p. 256—267, pl. XII et XIII). 29 Münzen und mehrere Jetons des Gronsvelder Landes, die bisher ganz unbekannt oder unrichtig beschrieben waren, erscheinen hier erklärt und abgebildet.

M. Werly: Recherches historiques sur les monnayeurs et les ateliers monétaires du Barrois (p. 325—379). Die gelehrten Arbeiten Cartier's und Barthélemy's über die Organisation des französischen Münzwesens im Mittelalter erhalten durch diesen Artikel, der sich mit den Münzstätten und den Münzgenossen des Herzogthums Barr beschäftigt, einen interessanten Beitrag.

R. Chalon: Curiosités numismatiques (p. 380—388, pl. XV). Dieser stehende Artikel der Revue bringt abermals die Beschreibung und Abbildung von acht seltenen niederländischen Münzen.

Kluyskens: Numismatique Vésalienne (p. 389—394). Dieselbe Arbeit, welche der Verfasser weiter oben über C. Linné geliefert hat, unternimmt er hier in Betreff der über den Anatomen Andreas Vésale (gest. 1564) erschienenen Medaillen und Jetons.

Aus der reichhaltigen Abtheilung der Correspondance und Mélanges heben wir hervor die Nekrologe über den gründlichen Kenner römischer Numismatik, Carl Gustav Elberling († 16. December 1873), über den productiven und ausgezeichneten Schriftsteller auf dem Gebiete der italienischen Numismatik, Dominik Promis († 6. Februar 1873), über den Begründer des Numismatic-Journal in London, J. Yong Akerman († 1873), über den Redacteur der Blätter für Münzfreunde in Leipzig. E. G. Gersdorf († 1873), über den belgischen Archäologen und Numismaten Carl Ernst Boulé († 4. April 1873) und über den Conservator des Münz-

cabinets der Zeland'schen gelehrten Gesellschaft, Anton Hermann Fokker († 27. August 1874).

Von neu erschienenen numismatischen Werken sind angezeigt oder beurtheilt:

J. Harris Gibson: Britisch war medals and other decorations. 8. London 1866.

G. Vallier: Sceaux et actes des parlements généraux des monnoyers du S. Empire romain. 8. Marseille 1873.

F. de Saulcy: La numismatique de la Terre—Sainte. 4. Paris 1874.

G. Vallier: Une médaille de Tetricus et de Probus. 8. Grenoble 1874.

D. Promis: Monete e medaglie italiane 8. Torino 1873.

A. Forgeais: Numismatique des corporations parisiennes. 8. Paris 1874.

E. Nottomb: Rapport sur la deuxième loi monetaire allemande. 8. Bruxelles 1874.

A. Chassaing: Notice historique sur un sceau de Jeanne de Jambes. 8. Le Puy 1874.

C. Danna: Commemorazione del commendatore D. Promis 8 Torino 1874.

P. Vaquier: Notice sur une monnaie inédite à l'effigie d'Alexandre le Grand, de la ville de Chersonèse. 8. Moscou 1874.

Beschrijving van enkele en dubbele vroedschaps — of stadhius penningen der stad's Hertogenbosch oon 1704—1793, 8. 1874.

G. Vallier: Médailles de Jean Truchon, premier président au parlement du Dauphiné 1555—1578. 8. Grenoble 1874 und vom selben Verfasser: Médailles du Dauphiné frappées de 1794—1537. 8. Grenoble 1874.

J. de Saldanho Oliveira e Sousa: Catalogo dos ponçoes matriges e cunhos de moeda existentes na casa da moeda (Lisboa). 8. Lisboa 1873.

A. Engel: Étude sur les monnaies alsaciennes du Cabinet de France. 8. Mulhouse 1874.

Ausserdem sind alle in den europäischen Fachjournalen erschienenen Artikel angezeigt. **Dr. A. P.**

---

4. Annuaire de la société française de Numismatique et d'Archéologie. 8. Paris 1873., Tome IV., première livraison (pp.169 und 7 Tafeln).

Nach langer Unterbrechung ist endlich das erste Heft des IV. Bandes erschienen, das zwar nur drei, aber sehr gediegene Aufsätze bringt.

Im ersten Artikel (1—35) liefert F. de Saulcy eine Monographie über die Münzen der nabatäischen Könige, und sucht darin das in den Arbeiten Lenormant's de Luynes und Vogués, sowie in den ihm zugänglichen Sammlungen enthaltene Material zu ordnen und zu erklären. Leider scheint der Verfasser den in unserer Zeitschrift über dieses interessante und bisher so wenig cultivirte Münzgebiet enthaltenen Aufsatz nicht gehörig gewürdigt zu haben. — Eine umfangreiche (37—152), mit zahlreichen Abbildungen versehene Monographie über die merovingischen Münzen von Chalons-sur-Saone hat der Vicomte de Ponton d'Amécourt, der gründlichste Kenner des merovingischen Münzwesens, geliefert. Die zahlreichen Schriften, welche in den letzten zwanzig Jahren über die Münzen der Merovinger erschienen, und welche uns mit mehr als anderthalb tausend Münzstätten und mehreren hundert Münzmeistern bekannt gemacht haben, bewegen sich grösstentheils auf dem Gebiete localer Monographien, weil nur auf diesem Wege eine verlässliche, geographische und chronologische Classification dieser Münzen, von der wir leider noch ziemlich weit entfernt sind, ermöglicht werden wird. Unter den merovingischen Prägeorten nimmt Chalon s. S., das alte Cabillonum, nebst Metz, Marseille, Lyon u. s. w. den ersten Rang ein, was schon aus der grossen Zahl der hier beschriebenen Münzen (155) hervorgeht. Durch die der Münz-

beschreibung beigefügten geographischen und historischen Erläuterungen gestaltet sich dieser Aufsatz zu einer der interessantesten Arbeiten auf diesem Gebiete. — Den Schluss dieses Heftes bildet eine von L. Sudre verfasste Zusammenstellung der auf den französischen Münzen von 1795—1872 vorkommenden Münzzeichen (différents), sowohl der Generalgraveurs, als auch der eigentlichen Münzdirectoren (directeurs de la fabrication). Da der Verfasser selbst an der Spitze der Administration des französischen Münzwesens steht, so hat seine Arbeit auf volle Authentie Anspruch.

Dr. A. P.

---

5. Blätter für Münzfreunde. Numismatische Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereines. Redigirt von Dr. H. Grote. X. und XI. Jahrgang 1874 und 1875 (Nr. 37—49).

Da dieses für die deutsche Münzkunde so erfolgreich wirkende Blatt unseren Lesern leicht zugänglich sein dürfte, so beschränken wir uns, sie vorläufig nur auf den reichen Inhalt dieser Jahrgänge aufmerksam zu machen. Dieselben enthalten folgende grössere Aufsätze:

H. Grote: Der Florenus des Wenceslaus Dux P. Der gelehrte Numismat weist diesen räthselhaften Goldgulden, über den schon so viele Vermuthungen ausgesprochen wurden, dem Herzoge Wenzel von Liegnitz († 1364) zu.

Anonyme Abhandlungen über die Schillinge des Bischofs Sigmund von Würzburg (1440—1443), über einen Jeton Herzog Johanns I. von Cleve (1448—1481), über niederländische Goldgulden, friesische Turnosen, Münzen der Grafen und Fürsten von Reuss, Münzen von Worms und Speier.

Wolf: Reihefolge der Walkenrieder Münzen; eine Aufzählung und Beschreibung von 26 für die säcularisirte Abtei Walkenried bei Blankenburg geschlagenen Münzen.

Münzen aus der Kipperzeit und Niederländ. Münzen aus der Kipperzeit. Einige bisher wenig bekannte oder noch unerklärte Münzen aus der Kipperzeit sind hier beschrieben, leider aber fehlen Erklärungen über Ursprung und Deutung mancher Legenden.

Dr. Ch. F. Trachsel: Sechs Dicke und vier Thaler ohne Jahreszahl von Freiburg im Reichslande. Diese Zusammenstellung enthält die Beschreibung der bei Haller angeführten Stempel und drei bisher unedirter Varianten.

R. Leitzmann: Die Münzen von Donauwörth. Nicht weniger als 33 Münzen sind in diesem Artikel und ausserdem noch mehrere Stücke in den Nachträgen späterer Nummern beschrieben.

Die Kaiser-Bracteaten des Pannsdorfer Fundes. Gersdorf's hinterlassenen Notizen ist diese, 23 Typen umfassende Aufzählung entnommen. In einer späteren Notiz sind auch mehrere Bracteaten der Abtei Pegau, die aus demselben Funde herrühren, beschrieben.

Von den kleineren Aufsätzen heben wir hervor jene über die Medaillen auf den Grafen von Chambord, die Biographie E. G. Gersdorf's († 5. Jänner 1874), über japanische Münzen, die Münzsammlung der Universität Leipzig, über den Coblenzer, Welsener und Pannsdorfer Münzfund, über die im Orient vorkommenden Münzfälschungen, über die Goldwährung, über die Münzbenennungen, die Beschreibung einiger Bracteaten von Halberstadt und Freiburg und einiger seltener Luxemburger Münzen, ein Verzeichniss von im Handel vorkommenden Falsificaten französischer Münzen etc.

Von neu erschienenen Werken sind ausführlich besprochen: H. Grote: Münzstudien Nr. XXIII; D. Döring: Ueber die Dortmunder Kaisermünzen bis zum Jahre 1419. 8. Dortmund 1873; E. v. Mayer: Des fürstlichen Hochstifts Olmütz Münzen und Medaillen. 8. Wien 1873; W. Tiesenhausen: Monnaies des Chalifes orientaux. 4. 5. Petersbourg 1873; G. Heyse: Beiträge zur Kenntniss des Harzes. 8. Leipzig 1874, zweite Auflage; J. F. Meijer: Monnaies rares du Cabinet de la Haye. (Rev. belge V); Fr. Gineti: Fert ferte. 8. Genua 1866; Revue belge 1875, erstes

Heft; A. v. Sallet: Zeitschrift für Numismatik II, zweites Heft; Marsden: Numismata orientalia Part. I (über diese neue Ausgabe oder vielmehr Umarbeitung des bekannten Marsden'schen Werkes wird der nächste Jahrgang unserer Zeitschrift eine ausführliche Anzeige enthalten); J. und A. Erbstein: Verzeichniss der Doubletten des königlichen Münzcabinetes in Dresden. 8. Dresden 1875; G. L. Schlumberger: Des bracteates d'Allemagne. 8. Paris 1873; E. Lehr: Essai sur la numismatique suisse. 8. Lausanne 1875.

Mehrere kleine und zum Theil recht interressante Notizen und zahlreiche Abbildungen älterer, neuerer und neuester Münzen sind auch diesen Jahrgängen beigefügt.

Dr. A. P.

MISCELLEN.

Johann Gabriel Seidl †. Der Dichter J. G. Seidl, welcher am 18. Juli 1875 im 72. Lebensjahre zu Wien, seiner Vaterstadt gestorben ist, war auch auf numismatischem Gebiete thätig. Durch die erste Anstellung im Staatsdienste, — er wurde im Jahre 1829 Gymnasial-Professor in Cilli, der steiermärkischen Kreisstadt, welche an Römersteinen und classischen Ausgrabungen so reich ist — erhielt er die erste Anregung sich mit Archaelogie überhaupt, vornehmlich mit Epigraphik, zu beschäftigen. Im Jahre 1840 als Custos in das kaiserliche Münz- und Antikencabinet berufen, führte er hier die Aufsicht über die Abtheilung der griechischen und römischen Münzen und ward dadurch auf das numismatische Gebiet geleitet.

Auf diesem war er bis zu seiner Ernennung zum k. k. Schatzmeister im Jahre 1856 thätig, indem er einen ausführlichen beschreibenden Katalog der byzantinischen Münzen in Manuscript vollendete und eine Publication über das altitalische Schwergeld des k. k. Cabinetes verfasste, welche in den Schriften der Wiener Akademie (Sitzungsbericht XI, 403—349 und 810—870) veröffentlicht wurde.

Zahlreiche Münzfunde fand er Gelegenheit in der verdienstlichen von ihm gegründeten Fundchronik (Beiträge zu einer Chronik der archaelogischen Funde in der österreichischen Monarchie) zu publiciren; er brach dadurch Bahn zu einer übersichtlichen Behandlung dieser für die Münzgeschichte so wichtigen Vorkommnisse, soweit sie die österreichischen Länder betreffen. Wie seine übrigen weit zahlreicheren archaeologischen Arbeiten, namentlich die epigraphischen, zeichnen sich auch die numismatischen durch die Genauigkeit und Sorgfalt der Arbeit aus. Namentlich die Darstellung des Thatsächlichen und die umfassenden literarischen Nach-

weise, mit denen er die Schilderungen der Denkmale auszustatten wusste, müssen rühmend hervorgehoben werden.

Den Dichter vermag man in Seidl's literarischen Arbeiten, in seinen kritischen Erörterungen kaum mehr wieder zu erkennen, so sehr wusste er ihn, wo es sich um den Ernst der strengen Arbeit handelte, unterzuordnen. Wie sehr er aber ausserhalb seines Berufes diesen selbst zum Gegenstande seiner Dichtung machen konnte, wie er es verstand oder vielmehr wie es ihn drängte, das aus seinem tiefen reichen Gemüthe strömende Gold der Dichtung über alles auszugiessen, was ihn umgab, auch über die Zeugen des nicht immer erquicklichen Tagewerkes: das möge nachfolgendes Gedicht, welches wie wir hören, noch ungedruckt ist, beweisen. Ein glücklicher Zufall setzt uns in die Lage, es mitzutheilen und wir würden es für ein Vergehen halten, es nicht zu thun, sowie wir uns freuen, es gerade in diesen Blättern veröffentlichen zu können.

Es lautet:

Nachtphantasie eines Numismatikers.

Wenn ich so Nachts zum klaren Himmel sehe,
Fühl' ich mich numismatisch angeregt.
Die Sterne gleichen Münzen und Medaillen,
Auf blauem Tuch symmetrisch ausgelegt.

Die Einen sind à fleur de coin, die Andern
Sind röthlich oder grünlich patinirt —
Von Gold, von Silber, meistens von Elektron
Und trotz des Alters herrlich conservirt.

Der Vollmond hängt als Medaillon inmitten,
Um ihn die kleineren Münzen Stück für Stück,
Von allen Raritäten, allen Grössen
Und alle echt und sicherlich antik.

Ob man mehr Münzen, mehr Medaillen zähle,
Ich möchte wissen, wer den Streit gewinnt.
Nach meiner Meinung sind es lauter Münzen,
Weil sie noch immerfort in Umlauf sind.

Wohin man die Kometen rechnen könne?
Bisweilen sind sie jetzt noch im Gebrauch;
Der kant'gen Form nach scheinen sie mir Klippen,
Und für die Astronomen sind sie 's auch.

So liegen sie, die Münzen, wohlgeordnet,
Unschätzbar selbst für einen Mionnet
Und, nähme man auch eines Herschel's Loupe,
Kein Aug' entziffert ihre Umschrift je.

Doch kann man die Legenden gleich nicht lesen,
Die ohne Zweifel ihrer Jede trägt,
So steht auf allen klar doch eine Sylbe:
Des Münzherrn Name, der sie ausgeprägt!

J. G. Seidl.

Domenico Promis †. Es ist eine traurige Pflicht, welche ich heute zu erfüllen habe. Commendatore Domenico Promis, der Begründer und langjährige Vorstand des königlichen Münz- und Medaillencabinets zu Turin, der bedeutendste unter den zeitgenössischen Gelehrten Italiens, welchen eine echt wissenschaftliche Förderung der mittelalterlichen Numismatik Ziel und Beruf ist, weilt nicht mehr unter uns! — Zwischen dem 4. März 1804, da derselbe zu Turin geboren und dem 6. Februar 1874, an welchem er ebendort dem Kreise der Seinigen entrückt wurde, liegt ein Leben unverdrossenen Pflichteifers, emsiger Forschung und reicher Thätigkeit. Da mir die eingehende Biographie Leone Tettoni's della vita e delle opere del commendatore Domenico Promis (Turin 1874, 8°, 163 S.) nicht zugänglich war, so liegen dem nachfolgenden Lebensabrisse Nachrichten zu Grunde, welche ich der Familie selbst verdanke, und durch Einzelnheiten aus dem warmen Nachrufe ergänzte, den A. v. Reumont, dem Verstorbenen in der Allgemeinen Zeitung (1874, 17. März, Nr. 76 Beilage) gewidmet hat.

Schon seit frühen Jahren hatte Promis mit der Anlage einer kleinen aber auserlesenen Sammlung von Münzen seines Herrscher-

hauses begonnen. Die Stellung eines Cassiers an der königlichen Münze die dem kaum Zwanzigjährigen übertragen wurde, bot ihm erwünschte Gelegenheit zur Vervollständigung seiner Kenntnisse, in welchen sich bald praktische Uebung mit gelehrtem Wissen zu harmonischer Einheit verband. Als dann nach des starren Carl Felix' Tode, Carl Albert den Thron bestieg, ein Herrscher „der für die geistigen Bestrebungen ein offenes Auge besass und durch liebevollen persönlichen Antheil vieles Gute hervorgerufen hat", da war auch Domenico Promis' beste Zeit gekommen. Schon das Jahr darauf finden wir ihn vom Könige zu dem Vertrauensposten eines Vorstands des neu begründeten königlichen Münz- und Medaillencabinets berufen.

Seine Sammlung, welche Promis dem Könige abtrat, bildete den Grundstock. Umsichtige Ankäufe bald einzelner Stücke, bald ganzer Sammlungen (wie der Gradenigo'schen aus Venedig), zu welchen die Freigebigkeit des Monarchen die reichlichsten Mittel anwies, brachten das Cabinet allmälich auf jene glänzende Höhe, welche es jetzt einnimmt. Mehr als 30.000 Stücke umfasst die Sammlung der griechischen, römischen und italienischen Gepräge, mehr als 5000 Nummern beträgt die Zahl der auf Italien bezüglichen Medaillen, Bullensiegel, Jettons u. s. w.

Seine literarische Thätigkeit begann Promis, nachdem er von einer Bereisung der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands zurückgekehrt war, welche er im Auftrage des Königs und im Vereine mit Luigi Cibrario unternommen hatte, um die auf die Geschichte des Savoy'schen Hauses bezüglichen Urkunden aller Art zu sammeln, mit den Monete ossidionali del Piemonte (Turin 1834). — Einige Jahre später (1841) folgte sein Hauptwerk die „Monete dei Reali di Savoia" in zwei Quartbänden mit 87 Kupfertafeln, dem später (1852—1866) unter dem allgemeinen Titel Monete del Piemonte noch sieben Nachträge folgten, deren besondere Titel lauten:

3. Monete del Piemonte inedite o rare. Turin 1852, mit II Taf.

4. Monete della Zecca d'Asti. Turin 1853 (VII Taf.).

5. Monete dei Paleologi marchesi di Monferrato. Turin 1858 (VII Taf.).

6. Monete dei Radicati e dei Mazzetti. Turin 1860 (III Taf.).

7. Monete della Zecca di Dezana. Turin 1863 (IX Taf.).
8. Monete della Zecca di Savona. Turin 1864 (IV Taf.)
9. Monete inedite del Piemonte, Supplemento, 1866 (VI Taf.).

Ausser diesen Arbeiten, in welchen er uns mit gar manchen mittelalterlichen, wie neueren Nachgeprägen deutscher Typen bekannt macht, verdanken wir seinem gewissenhaften Fleisse, von sphragistischen und anderen historischen Studien abgesehen, noch eine Reihe gewichtiger Beiträge zur Kunde des italienischen Münzwesens im Mittelalter überhaupt.

10. Monete dei Romani Pontefici avanti il mille. Turin 1858 (X Taf.).
11. La zecca di Scio durante il dominio dei Genovesi. Turin 1865 (IV Taf.).
12. Monete di Zecche Italiane inedite o corrette. Turin 1867 (II Taf.).
13. Monette della Republica di Siena. Turin 1868 (X Taf.).

Was die Arbeiten des Verewigten so sehr auszeichnet, ist das Zusammentreffen umfassender Typenkenntnisse mit völliger Beherrschung des vorhandenen münzgeschichtlichen Materials. Ohne in trockene Verzeichnisse oder weitläufige Münzbelustigungen zu verfallen, wusste er in jedem Falle die rechte Mitte einzuhalten, so dass seine Werke auch in Beziehung auf ihre Form eine hervorragende Stellung beanspruchen.

Promis' Verdienste fanden schon bei seinen Lebzeiten mannigfache Anerkennung: Der König, der ihm seit dem Jahre 1837 auch die Leitung der königlichen Bibliothek übertragen hatte, ernannte ihn zum Comthur des Maurizius-Ordens, die königliche Akademie der Wissenschaften zu Turin zu ihrem residirenden Mitgliede, die Deputation für vaterländische Geschichte zum Vorstand-Stellvertreter. Auch ward ihm vom Institut de France für seine Verdienste um die Numismatik der von Hauteroche gestiftete Preis zuerkannt.

Sowohl seine ämtliche Stellung und seine literarischen Verdienste, als die persönliche Liebenswürdigkeit, mit welcher er alle erbetenen Auskünfte bereitwillig gab, brachten Promis mit den hervorragendsten Numismatikern und Münzfreunden unseres Zeitalters, mit Cavedoni, San Quintino, Fusco, Longperier, de Saulcy, Waddington, Heyss, Friedländer, Morel-Fatio u. s. w. in mehr

minder genaue Beziehungen, welche bis zu seinem Tode fortdauerten.

So war sein Leben ausgefüllt durch Amtsgeschäfte und literarische Arbeiten. In Bezug auf erstere brachte Carl Alberts Thronentsagung und Tod eine empfindliche Aenderung. Dann erlebte er andere Wechselfälle, die auf eine ernstere wissenschaftliche Thätigkeit nicht günstig wirkten, und sah einen alten Freund nach dem anderen hinsterben. Als dann 1873 sein geliebter Bruder Carl und wenige Monate darauf auch sein jüngerer Sohn dahinstarben, da vermochte er solchen Schlägen nicht mehr zu widerstehen, und starb am 6. Februar 1874 im 70. Lebensjahre.

In den letzten Jahren, da seine Gesundheit schon gebrochen war, hatte Promis eine Stütze an seinem älteren Sohne Vincenzo gefunden, der sich durch schriftstellerische Leistungen bereits einen vortheilhaften Namen auf dem Gebiete der Numismatik erworben hat, und nun auch den Verstorbenen einstweilen in der Bibliothek vertritt. Möge dieser seinem weiteren Vaterlande das werden, was sein Vater bahnbrechend für seine engere Heimat geleistet hat.

Graz. **Luschin-Ebengreuth.**

Paul Henckel. Der Numismatik ist durch den in der Nacht vom 24. zum 25. October 1875 in Berlin erfolgten Tod Paul Henkel's einer ihrer vorzüglichsten Cultivatoren entzogen worden, aber nur der langjährige Freund, der mit den in bescheidener Zurückgezogenheit vollbrachten Arbeiten und dem vom uneigennützigsten Eifer geleiteten Streben des Verblichenen bekannt geworden, vermag die Grösse des Verlustes zu beurtheilen, welchen die Wissenschaft in ihm erlitten hat.

Paul Henckel war am 9. October 1843 in Berlin geboren. Er entstammte einer geachteten Kaufmannsfamilie und widmete sich gleichfalls dem Kaufmannsstande, musste jedoch aus Gesundheitsrücksichten diesem Berufe schon vor mehreren Jahren entsagen und lebte seitdem zum grossen Theile im Süden Europas. Die erwartete Genesung trat leider nicht ein, und so erlag er dem tödt-

lichen Leiden, dessen Keim er bereits seit Jahren in sich getragen hatte.

Trotz seines wenig vorgerückten Alters, seiner vielfachen Thätigkeit und seiner andauernden Kränklichkeit hatte sich Henckel ein seltenes Wissen auf dem Gebiete der Numismatik zu erwerben gewusst. Durch glückliche Vermögensverhältnisse begünstigt, hat er Sammlungen hinterlassen, wie sie in Deutschland kaum wieder im Privatbesitze existiren dürften.

Das Interesse für die Numismatik war frühzeitig in dem Knaben erwacht, und schon damals legte er eine allgemeine Sammlung an, deren er sich aber später bis auf die Münzen Brandenburg-Preussens entäusserte, als sich ihm die Gelegenheit bot, im Jahre 1868 eine Anzahl brandenburg-preussischer Goldmünzen zu erwerben, welche das Germanische Museum in Nürnberg mangels der erforderlichen Geldmittel hatte zurückweisen müssen. Hiedurch war der Grundstock zu einer Sammlung gelegt, die er durch glückliche Fügungen, durch Käufe aus der aufgelösten Martin'schen Münzcollection in Hannover und manche andere allmählich zu einer Vollständigkeit brachte, die ein Zweiter trotz fortgesetzten Sammelns während eines ganzen Menschenalters nicht zu erreichen im Stande wäre. In Bezug auf Jahrgänge und Stempelvarianten, sowohl von Münzen als Medaillen, übertrifft sie selbst viele preussische Staatssammlungen.

Als beachtenswerth verdient ferner erwähnt zu werden, dass Henckel die berühmte A. Durand'sche Sammlung von Medaillen auf Numismatiker, Graveure, Münzbeamte, denkwürdige Münzbesuche und überhaupt Alles was mit der Münzpräge zusammenhängt, vor Zerstückelung und Verzettelung durch deren Ankauf gerettet hat. Dieselbe war bereits in Amsterdam katalogisirt worden, und zwei Bogen des Auctionsverzeichnisses lagen schon im Druck vor, als Henckel zufällig davon Kenntniss erhielt und rasch entschlossen den Plan fasste, diese mit so vieler Mühe zu Stande gebrachte, in ihrer Art ihres Gleichen suchende Sammlung ungeschmälert zu erhalten. Binnen wenigen Tagen war die Unterhandlung mit dem in Genf lebenden Eigenthümer derselben auf telegraphischem Wege zum Abschlusse gebracht und die Besitzübertragung durchgeführt. Auch diese Abtheilung seiner Sammlung wusste Henckel durch fortgesetzte Erwerbung einschlägiger Stücke vielfach zu vermehren,

so dass sie mit ihren zahlreichen Uniçaten erster Grösse als einzig in ihrer Art dastehend anzusehen ist.

Seine Bibliothek münzwissenschaftlicher Werke, Dedications-Exemplare, Separatabdrücke einzelner Abhandlungen ist von einer Reichhaltigkeit, wie sie in Betreff der Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit keine zweite Privatbibliothek aufweisen kann.

Die vielfachen Nachrufe, die Henckel von wissenschaftlichen Gesellschaften seiner Vaterstadt geworden sind, liefern den Beweis, wie eifrig er als Mitglied derselben thätig gewesen.

Paul Henckel war ein vortrefflicher Sohn, Bruder und Freund und ein treuer Rathgeber und Helfer, der kein Opfer an Zeit und selbst an Gesundheit scheute, wenn es galt, sich gefällig zu erweisen. Nie hat er einen Dank verlangt, ja er wusste sich jeder Aeusserung desselben stets in seiner anspruchslosen Weise zu entziehen. Seine Linke wusste nicht, was die Rechte gab!

Für seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit mögen die folgenden zwei Züge Belege liefern, die, ohne eine Indiscretion zu begehen, nunmehr der Oeffentlichkeit mitgetheilt werden können.

Henckel hörte auf einer Reise durch Salzburg, dass ein Galarock Mozart's zum Verkauf ausgeboten wurde, den das Mozarteum mit seinen unzureichenden Fonds nicht zu erstehen vermochte. Henckel kaufte das Kleidungsstück und machte es der Anstalt unter der Bedingung zum Geschenke, dass er — — einen Knopf desselben als Reliquie bewahren dürfe!

Für seine erfolgreiche Thätigkeit bei Begründung und Mitleitung eines Privatlazareths während der Kriegsjahre 1870/71 wurde Henckel eine Auszeichnung vom Staate verliehen. Den Wenigen, welche darum erfuhren, nahm er das Wort ab, nie davon zu sprechen, denn: „Andere hätten mehr geleistet und gewirkt und wären würdiger als er gewesen, ausgezeichnet zu werden!“

Die Direction des märkischen Museums hat das Andenken Henckels mit folgenden Worten geehrt:

„Der am 24. October 1875 zu Berlin verstorbene Bankier Paul Henckel hat mit unermüdlichem Eifer und persönlichen Opfern

an der Begründung und Förderung des unterzeichneten städtischen Instituts mitgewirkt. Da der Verewigte, den hierbei der Besitz gediegener wissenschaftlicher Kenntnisse und die Disposition über eine bedeutende vaterländische Sammlung unterstützte, zu seinen Lebzeiten jede öffentliche Anerkennung abgelehnt hat, so fühlen wir uns gedrungen, wenigstens nach seinem Tode das Beispiel von Uneigennützigkeit und Gemeinsinn, welches er seinen Mitbürgern gegeben, hiedurch ehrend und dankend anzuerkennen".

Mit dem Wunsche, dass es gelingen wolle, Staat oder Stadt zu vermögen, die Resultate der unverdrossenen, so eifrigen Sammelthätigkeit des Freundes vor Zerstückelung zu bewahren und womöglich seiner Vaterstadt zu erhalten, sei ihm zugerufen: Ehre seinem Gedächtnisse!

Berlin, November 1875. **Adolph Meyer.**

Münzprägungen Oesterreich-Ungarns im Jahre 1874. Bei dem k. k. Hauptmünzamte in Wien:

Goldmünzen:				
Vierfache Ducaten zu fl. 19·20	15.476	Stück	fl.	297.139·20
Ducaten zu fl. 4·80	352.729	„	„	1,693.099·20
Achtgulden- (20-Frs.-) Stck. fl. 8·10	41.540	„	„	336.474·—
Viergulden- (10-Frs.-) Stck. „ 4·05	„		„	.....
	409.745	Stück	fl.	2,326.712·40
Silbermünzen:				
Levant. Thaler zu fl. 2·104830421	2,479.066	Stück	fl.	5,218.013·53
Doppelgulden	79.056	„	„	158.112·—
Gulden	2,479.005	„	„	2,479.005·—
Viertelgulden	—	„	„	—
	5,037.127	Stück	fl.	7,855.130·53
Scheidemünze:				
In Silber zu 20 und 10 kr.	—	Stück	fl.	—
In Kupfer zu 4, 1 und ½ kr.....	—	„	„	—
Zusammen..	5,446.872	Stück	fl.	10,181.842·93

Ausserdem wurden theils für den Staat, theils für Institute, Vereine und Privatpersonen 4730 Stück Medaillen — 97 Stück in Gold im Gewichte von 3·6002 Kilogramm, 3188 Stück in Silber im Gewichte von 104·685 Kilogramm, 1445 in Kupfer im Gewichte von 122·196 Kilogramm ausgeprägt.

Bei dem königl. ung. Münzamte Kremnitz:

Goldmünzen:			
Achtgulden- (20-Frs.-) St. zu fl. 8·10	240.359	Stück	fl. 1,946.907·90
Viergulden- (10-Frs.-) St. zu fl. 4·05	8.229	„	„ 33.327·45
	248.588	Stück	fl. 1,980.235·35
Silbermünzen:			
Gulden	2,081.702	Stück	fl. 2,081.702·—
Scheidemünzen:			
In Silber zu 20 kr.	—	Stück	fl. —
zu 10 kr.	1,323.713	„	„ 132.371·30
In Kupfer zu 4, 1 und ½ kr.	—	„	„ —
Zusammen	3,654.003	Stück	fl. 4,194.308·65

Ferner gelangten daselbst 30 Stück Medaillen, je 10 Stück in Gold, Silber und Kupfer, sämmtlich als Preise für Verdienste auf dem Gebiete der Tabakcultur, zur Ausprägung.

C. E.

Oesterreichische und ungarische Medaillen vom Jahre 1874. Im k. k. Hauptmünztamte wurden im Jahre 1874 folgende Medaillen geprägt:

1. Kriegsmedaille, welche aus Anlass des Regierungs-Jubilaeums Seiner Majestät des Kaisers an alle Mitglieder der k. k. Armee vertheilt wurde, die unter allerhöchst deren Regierung einen Feldzug mitgemacht.

FRANZ IOSEPH I. KAISER V. OESTERREICH, KÖNIG V. BÖHMEN ETC., APOST. KÖNIG V. UNGARN ✻ Kopf mit Lorbeerkranz von rechts.

Rv. Unten gebundener, oben offener Kranz aus einem Lorbeer- und einem Eichenzweige; innerhalb: 2. | DECEMBER | 1873.

Grösse 35 Mm. Durchmesser. — Mit Oehr zum Tragen an einem Bande.

Von diesen aus Kanonenmetall bestehenden Medaillen wurden über eine halbe Million Stück geprägt.

2. Medaille zur Erinnerung an die Enthüllung des Kaiser Maximilian-Denkmals in Triest.

ERETTO IN TRIESTE PER LIBERALITÁ D'AMMIRATORI NAZIONALI E STRANIERI (Errichtet in Triest durch die Freigebigkeit nationaler und fremder Bewunderer). Ansicht des Monuments. Unten zu Anfang der Umschrift: JOH. SCHILLING | INV., an ihrem Ende J. TAUTENHAYN | INV.

Rev. In der Mitte in schalenförmig vertieftem Rundschilde, des Kaisers Maximilian von Mexico Brustbild von der linken Seite, mit dem goldenen Vliesse, im Admirals-Rocke; auf dem Rahmen um dasselbe das Abschiedswort des Kaisers vor seinem Tode: **ALL'AUSTRIACA MARINA, CUI POSI TANTO AFFETTO, A QUANTI LASCIO AMICI LUNGO I LIDI DELL' ADRIA, IL SUPREMO MIO VALE** (Der österreichischen Marine für die ich so viel Liebe hegte, allen Freunden, die ich längs der Küste der Adria zurücklasse, mein letztes Lebewohl). Unten zwischen Anfang und Ende der Umschrift ..... 16 **GIUGNO** | 1867.

Um diesen kleinen Rundschild sind die, die vier Weltgegenden andeutenden Eckfiguren des Monuments in Kreuzstellung derart angebracht, dass sie das übrige Feld der Medaille in vier Abschnitte theilen. In letzteren sieht man die Reliefs des Sockels, auf welchen die Statue steht, in vier Gruppen aufgelöst und unter ihnen die entsprechenden Inschriften der vier Sockelseiten. Die Eintheilung ist folgende:

a) Unter des Kaisers Brustbild erscheint die österreichische Flagge, dargestellt durch eine schreitende Victoria mit dem österreichischen Banner in der Rechten und einem Lorbeerkranze in der erhobenen Linken, darunter: **A MASSIMILLIANO D'AVSTRIA | IMPERATORE DEL MESSICO | MDCCCLXXV.**

b) Es folgt zur Rechten des Beschauers die erste Sockelfigur, der Westen, dargestellt durch eine aus Ornamenten wachsende geflügelte weibliche Figur mit Dreizack, dann als zweites Relief die Handelsmarine, versinnlicht durch eine auf einem Seekameele reitende, verschleierte Göttin mit dem Caduceus, von zwei Figuren begleitet, die eine auf einem Seekameele reitend, das mit Waaren beladen ist, die andere auf einem Sockel stehend und Waaren tragend, beide Fracht und Landung darstellend, darunter: **DELLA MARINA MERCANTILE | PROTESSE LE SORTI** (Er beschützte die Geschicke der Handelsmarine).

c) Weiter folgt die zweite Eckfigur des Sockels, der Süden, eine männliche Figur mit einer der ägyptischen ähnlichen Haube, einen kleinen Palmbaum in beiden Händen, der Unterleib in Wasserpflanzen endigend; hierauf das dritte Relief, Wohlstand und Mildthätigkeit. Die Stadtgöttin von Triest auf Wappenschild und Anker gestützt, an deren linke Schulter sich ein Mädchen mit Mauerkrone, Miramare vorstellend, lehnt; ein herbeikommender Genius reicht ersterer ein Füllhorn, vor ihr liegt ein Knabe, dem ein Mädchen aus einer Schale zu trinken reicht; darunter: **CON ANIMO LIBERALE SOCCORSE I POVERELLI | COLLA CREAZIONE DI MIRAMARE ABBELLÍ TRIESTE | SUA PATRIA D'ELEZIONE** (Mit freigebigem Sinne unterstützte er die Bedürftigen, mit der Schöpfung von Miramare verschönte er Triest, seine erwählte Heimat).

d) Es folgt die dritte Eckfigur, der Osten, mit einem Halbmond über der Stirne, eine aufgeblühte Rose in den gekreuzten Händen an der Brust haltend, hierauf das vierte Relief, die Kriegsmarine darstellend, eine stürmisch bewegte Gruppe der Austria, begleitet von amazonenartigen Streiterinnen auf Seerossen, darunter: **DUCE DELLA ARMATA NAVALE | NE CURÒ LO SPLENDORE** (Führer der Kriegsflotte pflegte er ihres Glanzes). Den Schluss bildet die vierte Eckfigur, der Norden, ein bärtiger Mann mit der Harpune an einem Taue.

Grösse 70 Mm. Durchmesser. — Geprägt wurde die Medaille im Jahre 1874, ausgegeben im Frühjahre 1875, und zwar in Gold (2 Stück mit je 202·45 Grm. Gewicht), in Silber (100 Stück mit je 137 Grm. Gewicht) und Bronze 301 Stück mit je 155 Grm. Gewicht).

3. Medaille auf Tegetthoff, geprägt auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph.

WILHELM VON TEGETTHOFF Brustbild von rechts, im Marine-Waffenrock, das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens um den Hals, auf der Epaulette die Distinctionszeichen eines Contre-Admirales. Unten J. TAUTENHAYN.

℞. Victoria von vorne, in reicher Gewandung, in der hoch erhobenen Rechten einen Lorbeerkranz, im linken Arm den Palmzweig, auf einem Seepferde reitend, welches von links gesehen, dem Sieger stolz durch die Wogen entgegen zieht. Im Abschnitt: **HELGOLAND** 9. **MAI** 1864 | **LISSA** | 20. **JULI** 1866.

Grösse 62 Mm. Durchmesser. — Die Medaille wurde in Gold (3 Stück), Silber (2 Stück à 88 Grm.) und Kupfer (201 Stück à 115 Grm. Gewicht) ausgebracht.

4. Ehrenpreismedaille des Francisco Josephinums in Mödling bei Wien. (An demselben sind drei Institute vereinigt: eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt, eine Brauerschule und eine Gärtnerschule).

Av. Brustbild des Kaisers in flachvertieftem Mittelfelde, welches von einem breiten mit Lorbeerblättern ausgefülltem Bande umgeben ist. Dasselbe wird von acht kreisrunden Scheiben unterbrochen, wovon jede die verschlungenen Initialen F J in neugothischer Schrift enthält. Auf dem Abschnitte: A. SCHARFF.

Rev. **FRANZ JOSEPH | EHRENPREIS** | —.— | **2. DEZEMBER** | 1873, innerhalb eines oben offenen Kranzes der rechts von Eichenlaub, links von ineinander gebundenen Aehren gebildet und unten durch ein verschlungenes Band zusammengehalten wird. Unter dem Kranze bogenförmig **GESTIFTET | VOM LEHRKÖRPER DES FRANCISCO JOSEPHINUMS.**

Grösse 52 Mm. Durchmesser. In Silber mit 52·5 Grm. und Kupfer mit 130 Grm. Gewicht geprägt.

5. Preismedaille des landwirthschaftlichen Bezirksvereines in Hallein.

Av. Ein ausschreitender Salzarbeiter in faltigem Gewande von rechts, auf der linken Schulter einen Salzblock, in der rechten Hand eine nach abwärts geneigte brennende Fackel tragend, zu beiden Seiten der Figur im Felde je eine hölzerne Salzform. Umschrift rechts unten beginnend: DER K. K. LANDWIRTHSCHAFTLICHE BEZIRKSVEREIN HALLEIN. Unten sechsstrahliger Stern.

Rev. Innerhalb eines Eichenkranzes dessen Endzweige unten zusammengebunden sind DEM | VERDIENSTE | 1874.

Grösse 33 Mm. Durchmesser. Von dieser Medaille wurden 40 Stück in Silber mit je 15 Grm. Gewicht geprägt.

6. Preismedaille der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Raab.

Av. Ein Eichbaum mit reicher Blätterkrone und in knorrige Wurzeln auslaufendem Stamme; am Fusse desselben ein Bienenkorb, hinter welchem sich eine Sense und ein Rechen kreuzen. Umschrift rechts unten beginnend: GYŐRVIDÉKI—GAZDASÁGI—EGYESÜLET.

Rev. Innerhalb eines oben fast geschlossenen Eichenkranzes, dessen Endzweige unten mittels eines Bandes zusammengehalten werden: **AZ | IPARNAK.** Unter dem Kranze in kleinen Lettern: F. L. (Friedrich Leisek).

Grösse 33 Mm. Durchmesser. — Es wurden hievon 11 Stück goldene Medaillen mit je 13·96 Grm., 40 Stück silberne mit je 17·5 Grm. und 51 Stück bronzene mit je 172 Grm. Gewicht geprägt.

7. Medaille auf Hofrath Tunner.

Av. Porträt von rechts, im Grubenkleide mit Ordensband um den Hals und einem Ordenssterne auf der Brust. Umschrift rechts **PETER RITTER,** links **VON TUNNER.** Auf dem Armabschnitte A. SCHARFF.

Rev. Das Ritterwappen Tunners: Ein blaugestreifter Schild, in welchem ein Hochofen mit rauchender Esse auf einer Mauer erbaut ist, die unten einen Stolleneingang zeigt. Oben zwei gekrönte Helme; aus dem rechten wächst ein feuerspeiender Panther, aus dem linken ein Eichenkranz, der das Bergmannsembleme, zwei gekreuzte Hämmer, umgibt. Umschrift: **DIE SCHÜLER DER BERGAKADEMIE VORDERNBERG - LEOBEN IHREM LEHRER UND MEISTER.** Unten ✲ 1840—1874 ✲

Grösse 46 Mm. Durchmesser. — Wurde in Gold (1 Stück à 69·8 Grm.), in Silber (5 Stück à 48 Grm.) und in Kupfer (250 Stück à 50 Grm.) geprägt.

8. Medaille auf das 25jährige Jubilaeum des Bestehens des Bankhauses Warschauer in Berlin.

ROBERT WILH. AD. WARSCHAUER KÖNIGL. PREUSS. GEHEIMER COMMERZIENRATH ✲ GEB. 2. SEPTEMBER 1816 ✲ In schalenförmig vertieftem Felde Porträtbüste von vorne in Civilkleidung, neben dem Rockkragen an der linken Achsel: A. SCHARFF.

Rv. Zwischen dem neu - deutschen und dem preussischen Wappenschilde das von einer Mauerkrone gekrönte

Wappen Berlins mit einem aufrechtstehenden Bären von links. Von den Enden des Wappens gehen Lorbeer- und Eichenzweige, sowie flatternde Bandenden aus, welche nach abwärts geneigt, der folgenden Inschrift zum Rahmen dienen: **ZUR | ERINNERUNG | AN DAS | 25 JÄHR. BESTEHEN | DES BANKHAUSES | ROBERT WARSCHAUER | & COMP. | 1. OCT.** 1874.

Grösse 46 Mm. Durchmesser. — Geprägt in Silber und Kupfer. **F. K.**

Gefälschte serbische Goldmünzen. Schon im Jahre 1873 tauchten Gerüchte von einem oder mehreren ausserordentlich reichen Funden serbischer Münzen auf, unter welchen auch eine Anzahl serbischer Goldmünzen enthalten sein sollte. Da die Existenz serbischer Goldmünzen bis dahin ganz unbekannt war, so ist die Aufregung erklärlich, welche dieses Gerücht hervorrief, obschon man nicht wusste, wo oder durch wen es entstanden. Es war jedoch nicht möglich, etwas Genaueres hierüber zu erfahren, denn trotz aller Anstrengungen und Nachforschungen hatte Niemand eine derartige Goldmünze zu Gesicht bekommen können. Wohl wurden im Laufe der Jahre 1873 und 1874 von serbischen Kaufleuten und Antiquitätenhändlern wiederholt Funde serbischer Silbermünzen nach Wien gebracht und zum Verkaufe ausgeboten, zuerst in kleineren, später aber in immer grösseren, nach vielen Hunderten zählenden Partien, welche meistens wohl aus Funden bei Eisenbahnbauten herstammen mochten, und die Preise der früher nur sporadisch vorgekommenen und theuer bezahlten serbischen Münzen in kurzer Zeit auf ein Minimum reducirten; aber vergeblich war das Forschen nach den Goldmünzen, von welchen diese Leute Nichts zu wissen vorgaben.

Im Frühjahr 1875 erschien die vom Professor S. Ljubić, Director des National-Museums in Agram, herausgegebene Monographie über die südslavischen Münzen, in welcher auf Seite 148

ein Ducate von Urosius beschrieben und als Original ausgegeben wird. Gleichzeitig erfuhr man, dass der Fürst Milan von Serbien aus einem grossen Münzfunde 18 Stück Ducaten, den Kaisern Stephan, Urosius und Milutinus angehörend, gekauft habe. Im Juni desselben Jahres erschien in dem Münzen- und Antiquitätengeschäfte der Brüder Egger in Wien, ein serbischer Kaufmann (Manufacturwaarenhändler), Namens J. A. H. Simić aus Prisrend in Alt-Serbien, welcher einen Münzfund zum Verkaufe offerirte, bestehend aus wenigen griechischen und römischen Münzen, einer Anzahl venetianischer Matapane und serbischer Münzen, unter welchen — vier serbische Ducaten. Diese letzteren bewirkten eine gewaltige Sensation, um so mehr, als nach sorgfältiger Untersuchung, soweit eine solche ohne irgend welche Vergleichung möglich war, dieselben nichts Verdächtiges an sich trugen, und der Verkäufer ausserdem noch eine schriftliche Empfehlung des Herrn S. in Belgrad mit sich führte. Befragt, wo diese Münzen gefunden worden wären, erzählte derselbe, dass beim Eisenbahnbau ein grosser Schatz ausgegraben wurde, unter welchen viele Goldmünzen, einige sogar von Thalergrösse, sowie eine goldene Krone eines früheren serbischen Herrschers (welche um 5000 Stück Ducaten verkauft worden), sich befunden hätten. Auf die Frage, was mit den übrigen Goldmünzen geschehen, erwiderte er, ein Theil sei von den Museen in Agram und Belgrad angekauft, ein anderer Theil, unter welchem auch die thalerförmigen Goldmünzen, noch in den Händen seines Compagnons, welcher gegenwärtig in Handelsgeschäften in Siebenbürgen sich aufhalte, aber in circa vier Wochen mit ihm nach Wien kommen und die Münzen mitbringen werde. Nachdem derselbe das feste Versprechen gegeben, unter allen Umständen mit den Goldmünzen wieder zu kommen, wurden die vier Stück Ducaten gegen Einhändigung von 100 Ducaten zurückbehalten.

Ungefähr sechs Wochen später, am 20. Juli 1875, kam Herr David Egger aus Pest hier an und berichtete, dass ihm serbische Kaufleute serbische Goldmünzen gezeigt hätten, unter welchen er bei genauer Besichtigung auf zwei derselben Spuren früherer Präge entdeckt habe, was ihn auf die Vermuthung führte, dass Goldmünzen anderer Länder mit serbischen Stempeln überprägt worden seien. Da die Serben ausgesprochenermassen nach Wien kommen

würden, so empfahl er diesen Goldmünzen die grösste Aufmerksamkeit zu widmen. Bereits am folgenden Tage erschien der früher genannte J. A. H. Simić mit zwei Gefährten, und legte acht Stück Ducaten und vier Stück thalerförmige serbische Goldstücke vor. Es wurde sofort Sr. Durchlaucht der Fürst Montenuovo, ausgezeichneter Kenner südslavischer Münzen, davon in Kenntniss gesetzt, welcher auch mit Herrn Dr. von Modós herbeieilte. Nunmehr wurden die Münzen gemeinschaftlich geprüft, die grossen, Orden und Medaillen vorstellend, sehr bald als Falsificate erkannt, die Ducaten aber für verdächtig gehalten, um so mehr, als man unter der serbischen Schrift Spuren früherer Prägung wahrnahm, auf einem derselben ein deutliches A, auf einem anderen sogar IMP erkennen konnte. Trotz aller Hin- und Herfragen konnte man jedoch aus dem Kaufmanne nichts Weiteres herausbringen, als dass die Münzen aus einem Funde herstammten, von Professor Ljubić in Agram geprüft und für zweifellos ächt erklärt worden wären. Nach vielen Bemühungen gelang es dem Fürsten, vom Verkäufer die Bewilligung zu erhalten, drei Stück Ducaten dem Professor Ljubić zur Begutachtung einsenden zu dürfen. Dieses geschah, und zwar wurden die drei Stück verdächtigen Ducaten mit besonderer Hinweisung auf die darauf befindlichen Buchstaben dem Professor Ljubić eingesandt. Die Antwort liess nicht lange auf sich warten, und zwar sprach sich derselbe in seinem Gutachten dahin aus, die Münzen seien — ächt, die Spuren früherer Prägung aber dadurch zu erklären, dass die serbischen Goldmünzen auf alte venetianische Zecchinen geprägt seien. Wir müssen gestehen, dass diese Antwort geradezu verblüffend war; denn jeder Laie musste sofort erkennen, dass die Form der Buchstaben und Schriftzeichen niemals venetianischen Zecchinen angehört haben konnte. Man untersuchte nun genauer mit guten Gläsern und gelangte zu einem überraschenden Resultate; die alten serbischen Goldmünzen aus dem XIV. Jahrhundert waren geprägt auf — neue österreichische Ducaten aus den Jahren 1853 und 1871.

Die serbischen Kaufleute zahlten die für die ersten vier Stück erlegten 100 Ducaten zurück, und verschwanden aus Wien mit sammt ihren serbischen Ducaten, und Ross und Reiter sah man niemals wieder.

Später brachte man in Erfahrung, dass auch die im Besitze des Fürsten Milan befindlichen Exemplare falsch seien.

Wir haben hier einfach die Thatsache erzählt und absichtlich uns jeder Polemik enthalten, fügen aber zur Vervollständigung hinzu, dass auch in der serbischen Zeitschrift Zastava Nr. 89 (August 1875) ein kleiner Aufsatz erschien, in welchem der erwähnte Thatbestand kurz dargestellt und bemerkt wurde, dass bei einigen Exemplaren vollständige Umschrift und die Jahreszahlen 1853 und 1870 genau zu erkennen seien [1]). **H. E.**

[1]) Die Redaction wird bemüht sein, im nächsten Hefte der numism. Zeitschr. eine genauere Beschreibung der betreffenden Münzen zu bringen.

Sach-Register des Sechsten und siebenten Bandes.

A.

Aderbeidschan, Prägeort 15.
Aemilianus, Kaiser, Antoniane, deren Classen und Typen 22 f.
Agassiz Ludw., Medaille 204.
Annuaire de la société française d. Numism. Anz. 370.
Antinori Cajetan, Medaille 162.
Antoniane Aemilians 22 f.
Aquileia, Münzen von — in österr. Funden 140.
Arad Festung, Nothgeld 277.
Armee kais., österr. Medaillen 320 f.
Arminissa 13, 16.
Aerzte und Naturforscher Medaillen 151 f.
Athrib, Prägeort 9.
Aussig, Privat-Nothgeld 48, 284.
Ayrer Melchior, Medaille 185.

B.

Banknotenpresse Kossuth's 271.
Banknoten halbirt und geviertelt 282.
Barth Joh. Heinrich, Medaille 199.
Batthyányi Graf Ludwig, Medaillen 253, 330.
Bayern Münztechnik im Mittelalter 62 f.
— Gepräge in österr. Funden 175.
Bedaa, Prägeort 12.
Behem von Behemstein, Erhard, Medaille 142.
— von Friedesheim Johann, Medaille 146.
Blancanus Jac. Tatius, Medaille 163.
Blandin P. F. 176.
BLAU Dr. Otto 1.
Blätter für Münzfreunde 371.
Blechscheere, deren Anwendung zur Herstellung der Schröttlinge 64.
Blum Robert, Med. 248, 301.
Bodalamelik (Abdulmelik) Statthalter, Mzn. 9 f.
Böhme Jacob, Medaille 186.
Böhmen. Gepräge in österr. Münzfunden 140.
Böhmisch-Leipa. Privat-Papiergeld der Fabrikanten 284.
Bonelli Franz Andreas 166.
Bosch Hieronymus de 208.
— M. J., Graf v., Medaille 212.

Boyeau Laffecteur Rob., Medaille 175.
Browne Wilhelm, Medaille 228.
Bufalini Mauritius 166.

C.

Caesius Friedr., Medaille 157.
Cagnola Anton 166.
Cantezzanus Sebastian, Medaille 164.
Cardanus Hieronymus 156.
Carus Carl Gustav 198.
Casati, Medaille 244.
Cavalerius Bonaventura, Medaille 158.
Cayol's Sammlung 3.
Centesimi im Jahre 1848 258, 261.
Chaufepié Joh. Heinr., Medaille 196.
Chio Vincentius 166.
Cigna Laurentius 166.
Cilicische Statthalter der Chalifen 19.
Colliex A., Medaille 166.
Constantinopel, Münzsammlungen 3.
Conventionsmünze nach d. J. 1848 verbreitet 257.
Copernicus Nicolaus, Medaille 183.
Copley Georg, Medaille 229.
Costerus J., Medaille 165.

D.

Dalberg Nicolaus 224.
Danilow der Armenier, Medaille 220.
d'Aspre, Medaille 255, 306.
Daut Mallah Hassan, Med. 218.
Dechen Heinr. v., Medaille 201.
Dembinski, Medaille 252, 329.
Demidoff Paul Gregor, Medaille 213.
Denkmünzen der Jahre 1848, 1849 in Oesterreich 235, 239 f.
Dietrich Ph. Fr. 189.
Duisburg's C. L., Werk 154.
Dürer Albrecht, Medaillen 182.

E.

Eandi Anton Mar. Vassalli 166.
Ehrenberg Chr. Gottfr., Medaille 200.
Einkerbung der Schröttlinge 62.
El-Ghorab b. Es-Sejjid Bekar 17.
Ellers Eustach. Iwan, Med. 214.
Erhard J. B., Medaille 193.
Esseg, Nothgeld im Jahre 1848 279.

F.

Faille Buast de la — Med. 209.
Farisiani J. F., Medaille 158.
Fermat Petrus, Medaille 171.
Ferrario Joseph 166.
Feuchtersleben Ernst v., Medaille 255, 307.
Fossombroni Vittorio 166.
Franz Joseph, Kaiser, Medaillen: Thronbesteigung 249, 302. Jubilaeum 383, 387.
Francisco Josephinum 387.
Friedensheim, Hanns Behem von — Medaille 146.
Friedrich der Schöne von Oesterreich und seine Nachfolger, Wiener Pfenninge 70.
Fundorte von Wiener Pfenningen 72.

G.

Galizien. Jüdisches Nothgeld im Jahre 1848 286.
Galvani Aloisius, Medaille 164.

Geer Ludwig, Medaille 221.
— Gunnilia de, Medaille 225.
— Carl Graf de, Medaille 226.
Geldzeichen österr., in den Jahren 1848 und 1849 233, 256, 308.
— revolutionäre 263.
— für den Privatverkehr 282.
Gemellaro Maria, Medaille 165.
Gemeindegesetz, Medaille 305.
Gensoul Jos. Ferd., Medaille 179.
Geyer Erich Gustav, Med. 199.
Ginani Jos., Prosper Graf v., Medaille 161.
Görgey Arthur v., Medaille 252.
Göthe Joh. Wolfgang, Med. 194.
Goldschmidt Hayum, Medaille 202.
Gorzkowki's Nothgeld in Mantua 275.
Gräfe Carl Ferd. v., Medaille 195.
Graveure der österr. Münzen und Medaillen v. 1848 u. 1849 339.
Grünewald, Privat-Nothgeld 312.
Gulielminus Dominicus, Medaille 159.

H.

Hagströmer A. J., 225.
Hälblinge österr., Gestalt. u. Gepräge 68 f.
Hallein, Preismedaille 387.
Haynau, Medaillen 254, 306, 337.
Hayne Friedr. Gottlieb, Medaille 194.
Haran, Prägeort 18.
Hardy Jul. Alex., Medaille 180.
HARTMANN-FRANZENSHULD Dr. Ernst v. 142.
HELFERT Jos. Alexander, Freih. v., Exc. 233 f.
Helvetius Joh. Friedr., Medaille 207.
Henckel Paul, Necrolog 379.
Hentzy, General, Medaille 253.
Hess, FM., Medaille 306.
Hind J. K., Medaille 231.
Höpfner Ernst, G. Ph. Med. 195.
Höpken Andr., Graf, Med. 223.
Hopkins E. J., Medaille 231.
Humboldt Alex. v., Med. 197.
Hunter Johann, Medaille 230.

J.

Ismael Pascha, Sammlung 3.
Italien, Medaillen auf die Kreuzzügler 1848 243.
Jaba, Sammlung in Erzerum 4.
Jablonow Jos. Alex., Prinz v., Medaille 211.
Jänisch Gottfr. Jacob 189.
Jarisch Jos., dessen Privat-Nothgeld 284.
Jaslikowski 214.
Jelačić, Banus, Medaillen 241, 249, 254, 255, 306, 332 f.
Jobertus Joh. Ant. 166.
Johann, Erzherzog, Reichsverweser, Medaillen 243, 297.
Jubilaeum S. M. des Kaisers, Kriegsmedaille 383.
Jussieu Bernh. de, Medaille 173.

K.

Kalantiroff Mikerty Melik 220.
KARABAČEK Prof. Jos. 49.
Karlsburg, Belagerung von, Medaillen 254, 337.
Kaufmann Balthasar 186.
Kesteloot Jac. Ludwig 208.
Kirejeffski Alexander 221.
Kluyskens Hyppolyte. Sein Werk 153, Medaille 208.
KOLB Joseph v. 22.

Komorn, Papier-Nothgeld 279.
Kopal, Oberst, Monument und Medaille 244, 320.
Kossuth Ludwig, Medaillen 252, 327 f., 330 Noten 266.
Krakau, Münzen 258.
Kraus, Freih. v., Finanzminister 267.
Kriegsmedaille v. 1873 383.
Kroeyer Hendrik Nicolas, Med. 227.
Kroatien, Nothgeld im Jahre 1848 280, 334.

L.

Laibach, Nothgeld der Stadt 285.
Lamartinière de, Medaille 173.
Larrey Joh. Domin., Baron, Medaille 175.
Lavoisier Anton Lorenz, Medaille 174.
Lee Johann, Medaille 230.
Lehmann Joh. Gottlob 188.
Lekitsch, Nothgeld der Firma 279.
Liebig Justus v. 198.
Lichnowski, Graf v. u. Mayer, Olmützer Münzen, Anz. 361.
Lindenau Bernh. Aug. 196.
Linnaeus Carl v., Medaille 222.
Lira Austriaca 258.
Locher Joh. Heinr. 199.
Lombardie (s. auch Mailand). Revolutionäre Münzen 317, Medaillen 315.
Lomonotsow Mich. Wassil, Medaille 210.
LUSCHIN-EBENGREUTH Prof. v. 58, 376.
Luther C. Theod. Rob. 203.
Lyell Sir Charles, Medaille 232.

M.

Mailand, Märztage 240. Revolutionäres Geld 263, 317.
Manetti Xaver, Medaille 163.
Manfredus Gabriel, Med. 160.
Manin, Medaille 240, 251, 314.
Mantua, Nothmünzen von 1848 274, 319.
Manzi Joh. Galezius, Med. 159.
Marcellus Alex., Medaille 159.
Massisa 18.
Matthieu F. Ludw., Med. 176.
Maximilian I. v. Mexico, Medaille auf dessen Denkmal in Triest 384.
Mayer v. und Graf Lichnowski, Olmützer Münzen, Anz. 361.
Medaillen auf Aerzte u. Naturforscher 151.
Medinet-es-Selam 14.
Medinet-Zerendsch 14.
Merlet Johann, Medaille 181.
MEYER Adolf 382.
Mesmer Friedr. Anton, Medaille 193.
Micheli Peter Ant., Med. 158.
Middleton Conyers, Med. 228.
Misr, Prägeort 15.
Möhsen Dr. J. C. W. 152.
Molinelli Peter Paul, Med. 162.
Mongolische Invasion, Einfluss auf die Münzverhältnisse Ungarns 49.
Montigny Carl v., Medaille 180.
Mosander Carl G. 226.
Moscati Peter 165.
Mosul, Prägeort 18.
Münzen. Münzarbeiter 65.
— Orientalische 1.
— Präge österr. im J. 1874 382.
— Münzstätten Oestereichs und deren Buchstaben v. 1848 258.
— Münzstätte in Wien, s. Wien.
— — in Krems 63.
— Münztechnik im Mittelalter 60 f.

Münzen. Münzverhältnisse Ungarns unter mongolischem Einflusse 49.
— Münzvorschriften im Mittelalter 60.
— und Geldzeichen österr., in den Jahren 1848, 1849 233, 256.
Muhammed ben Said, Statthalter von Medine u. Syrien 7.
Murray Ad. 225.
Mutadhid-billah Chalif 17.

N.

Nasr 13.
Naturforscher, Medaillen auf 151.
Neudorffer Johann, Med. 185.
Ninejeff Constantin 220.
Nothgeld im J. 1848 von Arad 277.
— — — Esseg 279.
— — — Komorn 279.
— — — Kroatien 280.
— — — Mantua 274, 317.
— — — Temesvár 277.
— — — Woiwodina 281.
— — — Privates 284, 287, 311, 341.
Novara, Schlacht von, Medaille 254, 324.

O.

Oedmann Samuel, Medaille 224.
Oesterreichische Münzen und Geldzeichen 1848, 1849 233 f.
Oesterreich unter der Enns, Nothgeld 1848, 1849 286.
Ofen Wiedereroberung 1848, Medaille 336.
Orientalische Münzen, Nachlese 1.
— Sammlungen 1 f.
Ortelius Abraham, Med. 206.
Ottokar von Böhmen, Wiener Pfenninge 69.
Owaroff Sergius, Medaille 216.

P.

Pagon Blaise Franz, Graf, Medaille 172.
Palissy Bernhard, Medaille 168.
Papiergeld Oesterr. i. J. 1848 261.
Pascal Blasius, Medaille 172.
Pasini Ludw., Geolog, Medaille 167.
Pelouze Th. Jul., Medaille 181.
Petri Heinrich, Medaille 185.
Petzold Friedr., Privat-Nothgeld 312.
Pfenninge Wiener 58 f.
Pfeuffer Carl 198.
Pfleiderer C. F., Medaille 193.
Poczobut Martin 212.
Pogankoff Iwan 221.
Pohl, Privat-Nothgeld 313.
Poncelet Joh. Victor, Med. 177.
Prag 1848. Abzeichen der Stadträthe 247.
— — Aufstand 241.
— Jubelfeier der Universität 242.
— Nothgeld der Stadt 247.
Privat-Nothgeld in Oesterr. 284, 287, 311, 341.
Promis Domenico Cav., Necrolog 376.
Prunelle, Medaille 174.
Psilanderhielm Nicol. 224.
Puccinotti Franciscus 167.
Purkynje Joh. Ev., Med. 199.
Puscini Thomas 161.
Puschkin Mussin Gf., Med. 215.

Q.

Quetelet Lamb. Adolf Jacob 209.

R.

Raab, Industrieverein 256.
— Landwirthschaftsverein 387.
Radcliffe, Medaille 231.
Radezký, FM, Medaillen 244, 252, 255, 306, 320, 321, 322, 325 f.
RAIMANN Dr. Franz v. 354.
Ramhormuz, Prägeort 21.
Raspail Fr. Vincent, Med. 178.
Rathgeber Jos., Privat-Nothmünze 311.
Regemann J. L. 189.
Regensburg, Münztechnik 63.
Reichstagsabgeordnete in Wien, Abzeichen i. J. 1848 246.
Reinwardt C. G. C. 209.
Renoult, Medaillen 179.
Retzius Andr. Joh., Med. 223.
Revue de la Numism. Belge, Anz. 362.
Ringseis Joh. Nep. 199.
Ritter Carl v. 198.
Rivinus Aug. Quirinus, Medaille 187.
Rizzoli Franciscus 167.
Rochefort Ludw. Demetr. de, Medaille 171.
Roennow Casten, Med. 222.
Rondelet Wilhelm, Med. 170.
Rudolf I. v. Habsburg und seine nächsten Nachfolger, Wiener Pfenninge 70.
Rudolphi C. A., Werk 153.
Rumford Benjamin, Graf, Medaille 230.
RÜPPELL Dr. Eduard 151.
Russischer Feldzug in Ungarn im Jahre 1848 254.
— Feldzug in Ungarn, Med. 338.
Rustem ibn Bereke in Tarsus 18, 20.

S.

Sahlgren Nicolaus, Med. 223.
Salutius Joseph 166.
Sammlungen in Constantinopel 3.
— in Erzerum 4.
— in Odessa 5.
— Bar. Helfert in Wien 236.
— v. Kolb in Linz-Urfahr 24.
— Schlesinger in Wien 236.
— Sübhi Pascha in Constantinopel 3.
Schaus Ciriacus 184.
Scheingeld (WienerWährung) 257.
Schiller Friedr. v., Med. 190.
Schlesinger Dr. Wilh., Sammlung 236.
Schlick, Gf. v., Medaillen 253, 306, 334 f.
Schlumberger, Bracteaten, Anz. 354.
Schmidt Friedr. Andr., Medaille 217.
Schönberg Abraham v., Medaille 186.
Schönlein Joh. Luc. 198.
Schroll und Söhne, Privat-Nothgeld 284.
Serrmenraa, Prägeort 14.
Seidl Joh. Gabriel, Gedicht 374.
Serbische Goldmünzen gefälscht 389.
— Nationalcongress 281.
Serebriakoff Beshan 220.
Sieber, Privat-Nothgeld 312.
Sindschar, Prägeort 20.
Slavencongress in Prag 1848 242.
Sömmering Samuel Thom., Medaille 193.
Solander Daniel, Medaille 230.
Solidus bilinguer, spanisch-arabischer 43.
Spanisch-arabischer Solidus 43.
Spiess Gust. Adolf, Med. 203.
Stadler, Privat-Nothgeld 313.
Steinbeck, Medaille 197.
Sternberg C. M., Graf v., Medaille 195.

Stevin Simon, Medaille 206.
STICKEL Dr. G. 43 f.
Stroemer Martin, Med. 206.
Stukeley Wilh., Medaille 227.
Subhi Pascha, Sammlung 3.
Sue Eugen 180.
Sulzer Joh. Georg, Med. 189.
Suwaroff Fürst Alex., Med. 215.

T.

Tartarische Kupfermünzen, sogenannte 50.
Taylor Johann 228.
Tegetthoff Wilh., Med. 386.
Temesvár, Nothgeld 277.
— Schlacht, Medaille 336.
Thenard Ludw. Jac., Med. 176.
Tirol, Landes-Vertheidigermedaille 244, 321.
Toledo Ant. de, Medaille 168.
Trotula di Rogiero, Med. 156.
Tscheplyjn, Medaille 219.
Tunner, Hofrath, Medaille 388.
Turkestanische Kupfermzn., nachgeprägt in Ungarn 51 f.

U.

Ungarn. Münzverhältnisse unter Einfluss der mongolischen Invasion 49.
— Erste nationale Kupfermze. 86.
— Gepräge in österr. Funden 141.
— Revolutionäres Geld 1848 u. 1849 266.
— Medaillen aus diesen Jahren 327.
Universität in Prag, Med. 242.
Urdunn (Jordan) 8.

V.

Valearenghi Paul, Med. 161.
Venedig, revolutionäres Geld 1848 Münze 264, 318.
— Medaillen 314.
— Papiergeld 265, 284.
Verfassung octroirte, österr. v. 1849, Med. 250, 303 f., 322.
Vesalius Andr., Medaille 205.
Viannarii, Wiener Pfenninge 71.
Vierschlag, Entstehung 60.
— Characteristicum der österr. Münzen im XIII., XIV. Jahrhundert 64.
— dessen Dauer 68.
Virchow Rudolf, Medaille 204.
Vleminckx Joh. Franz 209.

W.

Wallmark L. J., Medaille 227.
Warschauer et Comp. Jubilaeumsmedaille 388.
Welden, FZM., Medaille 306.
Wiedemann, Privat-Nothgeld 312.
Wiener Pfenninge 58.
— Perioden derselben 60, 69.
— Münzvorschriften 65.
— Münztechnik 66.
— Zeichen (Adler) 71.
— Gepräge 81 f.
Wien 1848—1849 Märztage 239, 293.
— — Maitage 240, 296.
— — October 244, 247, 299, 302.
— — Abzeichen des Gemeinderathes 245.
— Währung (Kleingeld bis 1848) 357.

X.

Ximenius Leonhard, Med. 163.

Z.

Zabarella Jacob 156.
Zaine, Bearbeitung und Theilung 62.
Zangenbisse (Vierschlag) 61.
Zanottus Eustach., Med. 163.
Zuccagni Atilius 167.

Berichtigung.

Im Bande V (Jahrgang 1873) ist zu verbessern:

Seite	65	Zeile	12 v. o.	lies	Tafel IV A und 1	statt	Tafel IV A und i
„	68	„	6 „ „	„	ad humeros	statt	ad numeros
„	68	letzte	Zeile	„	ad humeros	„	ad numeros
„	71	Zeile	10 v. u.	„	ad humeros	„	ad numeros
„	71	„	12 v. o.	„	LEG II	„	LEG IJ
„	76	„	7 „ „	„	LEG IIII	„	LEG IV
„	76	„	6 v. u.	„	LEG IIII	„	LEG IV
„	80	„	2 „ „	„	LEG VIII AVG VII P VII F	statt	LEG VIII AVG VII P VI F
„	103	„	8 „ „	„	Metrologie	statt	Meteorologie
„	109	„	14 „ „	„	PERP	„	PER P
„	109	„	14 „ „	„	IT ERP	„	IT ER P
„	116	„	16 „ „	„	naître	„	maître.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

Kaželuch del. & sc.

Æ 1.

Æ 2.

Æ 3.

Æ 4.

Æ 5.

Æ 6.

Æ 7.

Æ 8

Æ 9

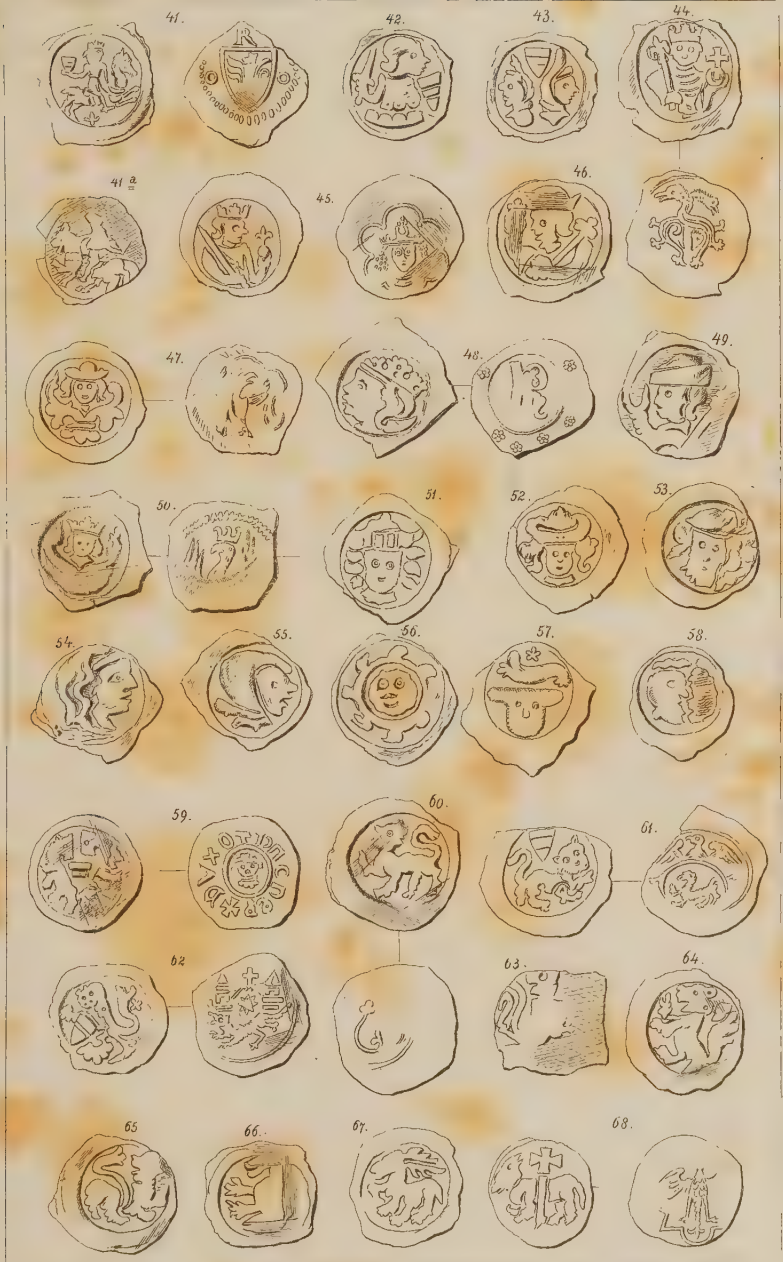
Æ 10.

Æ 11

Æ 12

Æ 11

A. Luschin del.



A. Luschin del

(HAUPTGRUPPE A)
69.
70.
71.
72.
73.
74.
75.
76.
77.
78.
79.
80.
81.
82.
83.
84.
85.
86.
87.
88.
89.
90.
91.
92.
93.
94.
95.
96.
97.
98.
99.

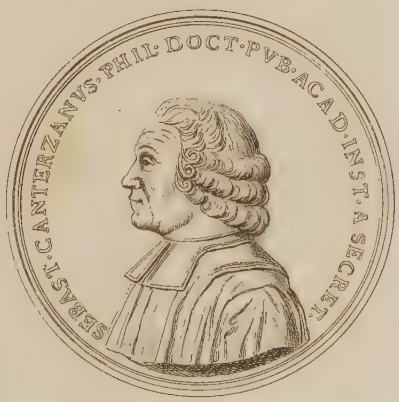
HAUPTGRUPPE A.

HAUPTGRUPPE B.

A. Luschin del. Kozeluch sc.

HAUPTGRUPPE A., HÄLBLINGE & DENARE DER KL. SORTE.

1.



2.

Koželuch del. & sc.

ANTHONIVS·DE·TOLEDO MEDICINE·DOCTOR
1525

3.

ANTOINE-LAURENT
BERNARD
ADRIEN
29·JUIN·1853

4.

5.

6.

Koželuch del. & sc.

Numismatische Zeitschrift.

Achter Band.

Jahrgang 1876.